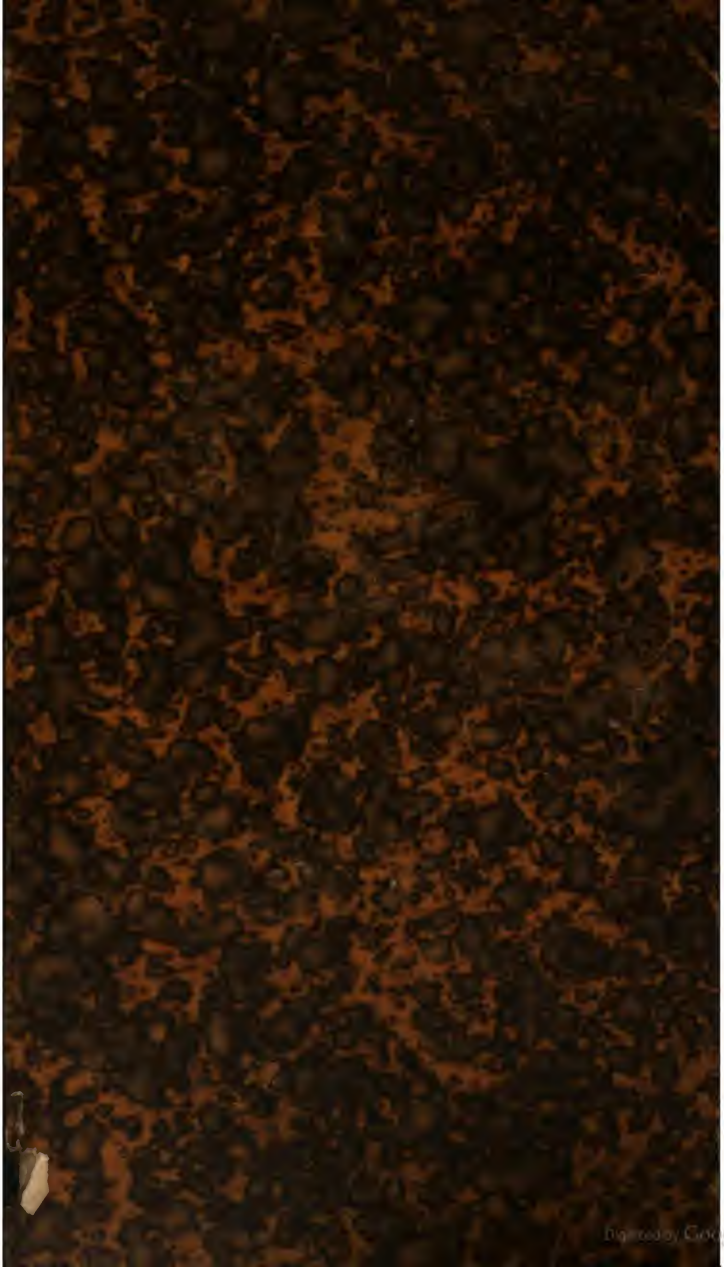
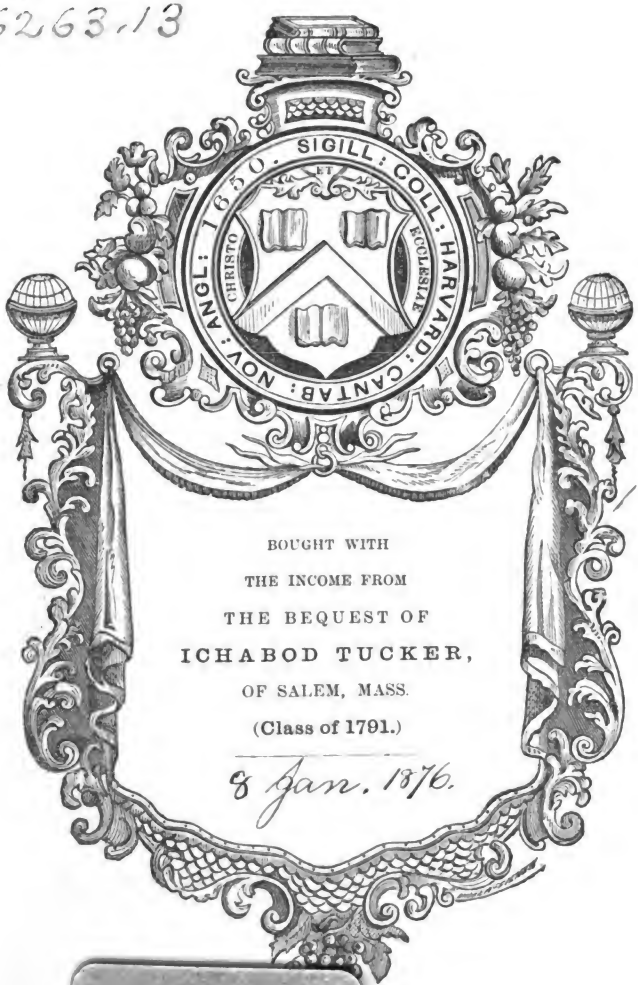

Digitized by Google

31456

2.6263.13



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
ICHABOD TUCKER,
OF SALEM, MASS.
(Class of 1791.)

8 Jan. 1876.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Sagen Frankens,

erzählt

von

Dr. Adam Janssen.

Würzburg.

Verlag von Julius Kellner's Buchhandlung.

1852.

Digitized by Google

26263.13

1876, Jan. 8.
Tucker Fund.

Digitized by Google

1. Der Baumeister der Kirche zu Stift Haug.

I.

. . . . . Böse Ahnung!
Weiß ich's denn selbst? Mir ist so ängstlich hier,
Ein Wetter ist im Anzug über uns. —

Körner.

In dem gegen Sonnenaufgang gelegenen Theile der Stadt Würzburg fast an seinem Ende erhebt sich mit Majestät und Pracht die Kirche zu Stift Haug, gebaut, wie man im Volke glaubt und sagt, nach dem Vorbilde der Kirche des heiligen Petrus zu Rom.

Wenn der laute Tag sich neigt, der stillere Abend sinkt, und seine Schatten ihre Thürme und ihre hohe Kuppel zu verschleiern beginnen, daß ihre Umrisse mehr und mehr in dem grauenden Himmel verschwimmen, dann läßt wohl die Größe und Mächtigkeit des Baues, der wie ein Riese voll Schweigens auf euch herabblickt, die Saite der Andacht und religiöser Unterwerfung in eurer Brust ertönen; aber lauteren Klang noch wird sie geben, weilet ihr dann im Innern des Gotteshauses, wo unter dem Einflusse dieses dämmernden und zweifelhaften Lichtes die Pfeiler wachsen, die Bogen der Decke sich dehnen und die kühne Wölbung der Kuppel in das Unermessene sich vergrößert.

Digitized by Google

An dem Abende jenes Tags, an welchem der letzte Stein zum Baue sich gefügt hatte, bewegten jedoch ganz andre Gefühle einen Mann, der einsam und allein in den weiten Räumen der Kirche stand und mit glänzendem Auge das in den Hallen des Hauses zitternde Dunkel durchdrang. Ein letzter Strahl der Sonne glitt durch das offene Portal und beleuchtete hell dieses Mannes Antlitz, geröthet von Stolz und der Erregung eines schwellenden Herzens. Innerhalb dieser Mauern herrschte tiefes und ernstes Schweigen, und nur manchmal wurde dieses wie aus weiter Ferne von schwachen Klängen der Cymbeln und Clarinen und abgebrochenen Lauten eines Liedes unterbrochen. Diese verirrten Töne gehörten einem Feste an, welches die Arbeiter feierten, weil der Bau vollendet war und gelungen.

Auch dieser Mann beging ein Fest für sich, ein stilles zwar, doch reicher, glänzender und erhebender, als jenes laute mit seiner verwirrten Stimme, seinen Strömen Weins und seinen rohen Tänzen — ein Fest, was um so viel mehr des Genusses und der Erhebung bot, als dieser Mann selbst über jenen Andern stand; denn waren sie der gelenkte Arm und die rohe Kraft, so war er das schöpferische Haupt und der leitende Gedanke, sie die Gesellen, er aber der Meister des Baues.

„Ja, du bist groß, mein Werk, und fest gegründet, um in ferne Jahrhunderte hinüberzuleben und meinen Namen ihnen zu überliefern!“ unterbrach endlich dieser Mann die Stille, indem er die Hand mit Kraft auf die Brust preßte, wie um sein pochendes Herz zu verhindern, sie zu zersprengen.

Digitized by Google

„„Wißt Ihr Das ſo gewiß, mein Meiſter!““ fragte hinter ihm eine tiefe Stimme, in deren Tone ſich warme Theilnahme zugleich mit einer Art Wehmuth zu erkennen gab.

Ueberaſcht durch die ungeahnte Nähe eines Menſchen und verletzt und beleidigt durch ſolchen Zweifel wandte ſich ſchnell der Meiſter und gewahrte einen Mann mit ernſtem Geſichte und den ehrwürdigen Locken eines Greiſes, einen Baugeſellen, der ihm ſeit Jahren treue Anhänglichkeit bewieſen hatte und deshalb ſo wie wegen ſeines eindringenden Blickes in das Leben der Menſchen deſſen ganzes Vertrauen beſaß.

„Du biſt es!“ — ſprach der Meiſter beruhigt und fühlte allen Zorn ſchwinden, da er jetzt in der Frage nur Beſorgniß der Treue für ſich erkannte, während er im erſten Augenblicke die abſichtliche Kränkung des Neides oder der Eiferſucht vermuthet hatte. „Was führt dich hieher an dieſe Stätte in dieſem Augenblicke? Was ſoll der trübe Gedanke! Gehe hin, wo die ausgelaſſene Freude waltet, und überfluthe ihn mit blinkendem Weine!“

„„Dort litt es mich nicht, Meiſter! Ich kam hieher, Euch zu ſuchen, weil es mir wohler wird in Eurer Nähe!““

„Dann ſey guten Muthes, alter treuer Genoſſe ſo vieler Fahrten! Iſt mir nur erſt — und in kürzeſter Friſt muß es ſich erfüllen! — der fürſtliche Lohn geworden, den man mir für dieſen ſtolz aufſtrebenden Bau verhieß, ſo wenden wir uns heim zum welſchen Vaterlande, wo du dann unter meinem Dache ohne

Digitized by Google

Sorge und Zagen ausruhen magst von der beschwerlichen Wanderung eines langen Lebens!"

„„Meister, ich sorge nicht um mich, ich sorge um Euch!"" entgegnete mit trübsinnigem Blicke der alte Baugeselle.

„Was willst du sagen?" fragte befremdet der Meister zurück.

„„Man hegt Zweifel an der Festigkeit Eures Baues, und leise raunen sie einander zu, daß der Stolz und die Stärke dieser Kuppel nichts sei, denn eine gut verhehlte Lüge!""

„Sei es darum!" — warf der Meister leicht hin — „Ist der Neid denn mächtig genug, diese Quadern aus ihren Fugen zu lösen! Laß sie immerhin wünschen, daß dieses Gewölbe zusammenbreche und als ein Denkmal der Schmach über des Meisters Namen sich häufe, aber wie der bloße Gedanke nicht schafft, zerstört er auch nicht. Hörst du nicht von dorther den lauten Ruf deiner Genossen? Gehe hin, sage ich dir, und vergiß, was ohne Grund deine Seele ängstet!"

„„Ohne Grund — meint Ihr, Meister! Man hat Eurem Werke für morgen eine schwere Prüfung zugedacht!"" entgegnete eintönig der Baugeselle, indem er wie fragend das Auge gegen die Wölbung der Kuppel erhob.

„Die Prüfung bewährt das Gute!" erwiederte der Meister mit Zuversicht, indem er sich im Stolze seines Bewußtseins zu vergrößern schien.

„„Euer Auge ist scharf und hält strenge Wache; aber wer bürgt Euch dafür, daß trotzdem ein Versäumniß der Nachlässigkeit oder ein absichtlicher Fehl

Digitized by Google

des böſen Willens Euer Werk bedroht? Ich bin alt, Meiſter, und habe viel erfahren und habe einen Spruch bewährt gefunden, welcher lautet: Auf Alles gefaßt ſein!""

„Weil du denn ſo willſt," — entgegnete der Meiſter, ernſt werdend und nachdenklich — „was wäre es eben weiter, als daß ich auf den Lohn verzichten müßte! Und wenn ich darob Bedauerniß empfände, ſo geſchähe es nur um deinetwillen, daß der Abend deines Lebens reicherer Gunſt entbehrte. Muth, Muth, mein treuer Genoſſe! Du ſiehſt, um wie wenig es ſich handelt — um Gold, das ſich auch anderwärts wieder erwirbt!"

„„Es handelt ſich um mehr, als Das!"" ſprach der Baugeſelle mit ſolch' ſonderbarem Tone, daß ſein Meiſter ſich eines leiſen Bebens nicht zu erwehren vermochte.

„Und was wäre Dies?"

Schweigend ergriff der Greis die Hand ſeines Meiſters und führte Dieſen zu der Thüre der Kirche, wo die feſte Burg, damals der fürſtliche Sitz der Biſchöfe, von dem Rücken des Berges herüberglänzte. Die hohen Fenſter der Burg erglommen von dem dunklen Rothe der Sonne, welche ſchon hinter die Berge geſunken war und dem Fürſtenhauſe den Scheidegruß zuzuſenden ſchien; und hätte man vielleicht glauben mögen, daß verzehrende Flammen innerhalb der Gemächer wütheten, ſo wurde man eines Beſſeren belehrt durch den blendenden Lichtſchimmer, der ſich um die metallenen Bilder auf den Spitzen der Thürme wob. In der Mitte ſolchen Glanzes aber ſtieg trüb

Digitized by Google

und grau, von dem freudigen Purpur des Abends kaum angehaucht, als ob er ihn wie ein kindisches Spiel verschmähe, aus der Mitte des Hofraumes ein riesiger runder Thurm empor und blickte wie ingrimmig drohend über die schieferblauen Dächer des Fürstensitzes herab in das Thal.

„„Sehet Ihr dort jenen Thurm, Meister!““ sprach der Greis mit tiefbewegter Stimme langsam und feierlich — „„Merket wohl auf, was ich Euch sage! Heute noch wölbt sich diese Kuppel hoch und stolz gen Himmel, und das Licht der Sonne schmiegt sich an sie an, und sie wird umspielt von leisen Lüften — hoch und stolz, wie Ihr jetzt, Meister, in dessen Auge das Licht noch dringt und dessen Stirne noch die linde Abendluft kühlt! Ist aber vielleicht morgen Eure Kuppel zerfallen und liegt in Trümmern am Boden, so schreitet fortan der Fuß des Menschen unachtsam über sie hin, wie über Euch selbst;““ — die Stimme des Greises bebte und ward leiser und leiser, bis sie endlich fast unhörbar verklang, so gewaltig war seine Aufregung — „„denn vergessen gleich Eurem Werke hält jener Thurm Euch in der Erde fest, auf welcher das frische Leben blüht, und läßt Euch um Luft und Licht, die verlornen, trauern, bis der Tod, milder, als die Menschen, Eure Fesseln löset.““

Der Meister, herabgestürzt von der Höhe, auf welcher er noch vor einigen Augenblicken sich befunden, und im Innersten erschüttert durch diesen immerhin möglichen Wechsel der Zukunft, war bleich geworden, wie ein Todter.

Beide Männer standen schweigend.

Digitized by Google

Der Meiſter fand zuerſt wieder Worte. Raſch griff er nach einem weißen Tuche und bot es dem Geſellen dar mit den Worten: „Nimm und wahre es wohl bis morgen! Bei dir ſteht meine Rettung, wenn, was ich nicht denken mag, ſich dennoch verwirklichen ſollte. Siehſt du auf dem Berge dort, der die köſtliche Traube reift und im Volke der Stein heißt, den Baum unſerer Heimath, die Pappel des ſchönen Italiens?"

„„Ich ſehe ihn, Meiſter!""

„Dort werde ich weilen von Tagesgrauen an bis zu dem Augenblicke, der das Schickſal des Gebäudes entſchieden hat, ungeſehen von hier oder doch wenigſtens unerkannt. Fallen dieſe Steine, die jetzt ſo kühn hinanſtreben und gehorſam des Meiſters Wort zum prächtigen Baue ſich aneinander ſchmiegen — doch nein, nein! Es iſt nicht möglich und nur der Gedanke eines Traumes kindiſcher Furcht!" — unterbrach ſich der Meiſter ſelbſt, indem er das Zagen ſeines Herzens zu bannen ſuchte.

„„Ein alter Spruch lautet: Auf Alles gefaßt ſein!""

„Du haſt Recht, mein krächzender Rabe!" — entgegnete der Meiſter, der im Spotte Troſt ſuchte, während er ſich zu bitterem Lächeln zwang und ſein Auge irre umherſchweifte. — „Auch die Säulen der Erde können wanken, ihre Gebirge herabſtürzen in die Thäler, und die Sterne aus ihren Bahnen wild hinausſtürmen."

„„Mißtrauet um Eures Wohles willen!"" bat der Baugeſelle dringend — „„Fielen ja doch auch die

Digitized by Google

hochherrlichen Gebäude unserer Heimath, welche Ewigkeiten zu trotzen schienen, in Schutt und in Trümmer, über welche der dunkle Epheu dahin wuchert und nur unbestimmten Ahnungen ihrer einstigen Pracht Raum läßt.““

„So höre denn!“ — sprach der Meister nach gewonnenem Entschlusse mit festem Tone — „Täuscht mein Werk treulos meine Hoffnungen, so schwingest du von dieser Stelle, auf welche ich stets mein Auge geheftet halten werde, dieses Tuch, so weiß und blendend und weithin sichtbar, um des Kerkers zu spotten und seiner Qual für ein ganzes Leben. Aber welche Thorheit im Angesichte eines ewigen Ruhmes und einer glanzvollen Zukunft!“ — setzte der Meister in der Ermuthigung des schnell schwindenden Augenblickes hinzu und ging dahin, ohne weiter ein Wort an den greisen Baugesellen zu richten.

„„Auf Alles gefaßt sein!““ sprach Dieser ernst für sich, während der Meister am Ende einer Straße verschwand. Dann barg er das weiße Tuch sorgsam in seinem Gürtel und setzte sich sinnend am Portale der Kirche nieder, wo er die Nacht zubringen wollte.

II.

Es klingt das Wort so traurig gar:
Fahr' wohl, fahr' wohl auf immerdar.
E. Geibel.

Die Nacht war sanft und mild, der Himmel rein und wolkenlos, und wenn der Baugeselle in kurzen

Digitized by Google

Zwischenräumen erwachte, wie es der besorgte und unruhige Schlummer mit sich bringt, so sah er am tiefblauen Himmel die Sterne funkeln und stille dahin ziehen, wie fromme Beter auf dem Gange zu einer geheiligten Stätte.

Als der Horizont im Aufgange sich zu lichterem Blau verklärte, als ein Schleier von Purpur und Licht sich um die Spitzen der Berge wand, allmählig über die verjüngte Welt sich breitend, weckte den Baugesellen ein fernes schweres Rollen, was die Erde weithin erbeben und dröhnen machte.

„Endlich!“ sprach der Greis mit einer Stimme, in welcher ein sonderbares Gemische von Furcht, aber auch von Hoffnung nicht zu verkennen war. — „Endlich!“

Und als der erste Strahl der Sonne gleich einem Blitze über die Erde dahin glitt, als sie allmählig sich hob, und endlich ihre volle glänzende Scheibe von dem Saume der Berge sich losgemacht hatte, durfte der Greis nicht länger harren; denn der Zug, der seine Hoffnungen oder Befürchtungen rechtfertigen sollte, war an dem Portale der Kirche zu Stift Haug angelangt.

Einen Blick warf der Baugeselle um sich und gewahrte eine dicht geschaarte Menge Volkes, mit kalter Neugierde der Dinge wartend, die da kommen sollten — einen zweiten nach der italischen Pappel auf dem Berge, wo er einen einsamen Mann erblickte, der mit glühenden Augen und bebender Brust der Entscheidung entgegen sehen mußte.

„Armer Meister!“ seufzte der Baugeselle, noch schmerzlicher bewegt durch diesen Contrast.

Digitized by Google

„Ich will von einem Traubenschusse zerrissen werden, wie der schwedische Obrist Brauner vor Nürnberg bei dem Sturme auf des Wallensteiners Lager, wenn die scharfe Metze hier nicht das schönste Stück ist in der ganzen Christenheit!" sprach einer der Constabler, ein alter verwitterter Kriegsknecht mit braunem tiefgefurchten Gesichte und Haaren, die ehemals, wie man nur noch vermuthen konnte, schwarz gewesen, und seine Augen hafteten an der scharfen Metze, wie die Augen eines Jünglings auf der Geliebten ruhen. — „Ein prächtiges Stück! — und sie singt lieblichere Weisen, als die Nachtigall im grünen Haine. Sie hat am weißen Berge, als der Obrist Bauer von Eiseneck — Gott verleihe ihm eine fröhliche Urständ! — uns führte, mit den Böhmen gebuhlt, und mancher schmucke Junge sank vor Herzwehe ins Gras, um nimmer wieder aufzustehen. Ein prächtiges Stück! Wie schmeichlerisch hat sie mit den Schweden gesprochen, daß sie auf dem Greinberge zur Seite gingen, wie die lüsterne Dirne, wenn aus dem grünen Haag der Knabe lockt. Und jetzt," — fuhr der Kriegsmann, der die scharfe Metze so hoch hielt, mit verdüstertem Antlitze fort — „um zu erkunden, ob solch' ein alberner Haufe Steine halten will oder nicht, setzt man die Arme sorglos der Gefahr aus, zerschlagen zu werden, als wäre sie nicht mehr werth, denn eine reichsstädtische Büchse, die nur mit Pulverdampf geschwärzt wird, wenn sie mit Angst und Wehe einen Bürgermeister zur Welt gebracht haben! Das hat kein Kriegsmann befohlen, sondern einer jener schwarzbemäntelten Herren mit gefältelter Krause und einem Stahldegen an der Seite, gerade groß ge-

Digitized by Google

nug, um Mücken damit zu spießen. Aber der arme Kriegsmann muß gehorchen und immer gehorchen, und möchte ihm auch das Herz dabei brechen!"

Und finster, traurig und still folgte der alte Kriegsknecht der scharfen Metze, die man in die Kirche zu Stift Haug unter die Wölbung der Kuppel brachte.

„Arme scharfe Metze!" — sprach er hier mit dem Ausdrucke tiefen Bedauerns und ließ seine schwere Hand auf sie fallen, so daß ein heller Metallklang durch die Hallen der Kirche schrillte; es war Dies der Handschlag eines Freundes an den Freund vor dem Beginne einer Schlacht, vielleicht der letzte und deßhalb um so inniger — „Dein Angedenken soll in meinem Herzen ruhen, wie eine todte Braut im Sinne des Bräutigams, wenn diese Steine fallen und dich zertrümmern, was ich fürchten muß, da du die besten Kriegs-Bollwerke zu Schanden zu machen verstanden hast."

„„So weit wäre Alles gut und wohlgethan!"" — sprach ein anderer der Constabler, welchem — man darf es ohne Ungerechtigkeit behaupten — nicht zu viel des Gedankens von der Stirne leuchtete, mit besorgter Miene: „„Aber wer wird die Metze zum Sprechen bringen, was nicht ohne sonderliche Gefährde angehen mag?""

„Sei ohne Furcht!" — entgegnete mit einem Blicke der Mißachtung der alte Kriegsmann dem Frager — „Die Herren missen eher ein so trefflich' Stück, als dich, und haben dich noch für große Dinge aufgehoben .... Ich habe in meinem Leben schon viel Lunte verbraucht, und sie hat mich nie gereut, wie

Digitized by Google

diesmal, wo so viel darauf gehen muß, damit vielleicht die arme Metze übel fährt!" — setzte der alte Kriegsknecht grollend hinzu, indem er eine lange Lunte in dem Kraute des Stückes befestigte und diese vor die Kirche leitete.

„Die Kirche ist leer" — fuhr er fort — „und nichts mehr darin, als die scharfe Metze, die dem Himmel befohlen sein möge! So mag's denn angehen!"

Und die Lunte zischte und zischte, bis es plötzlich in der Kirche aufblitzte, ein mächtiger Donner in den Gewölben dahin rollte, bis er allmählig schwächer werdend erstarb, und Wolken grauen Dampfes in den hohen Hallen wogten.

„Tapfres Stück!" rief der alte Constabler, welcher mit der Hast eines Jünglings sich in die Kirche gedrängt hatte, mit glänzendem Auge und freute sich im Herzen, wie die Mutter, welche ein verlornes Kind zurückerhält.

Aber noch vor ihm war der greise Baugeselle in die Kirche und unter die Wölbung der Kuppel geeilt, hatte mit raschem und scharfem Blicke erkundet, wie jegliche Gefahr an dem Werke des Meisters vorübergegangen, und stürzte nun im tollen Rausche der Freude vor das Portal der Kirche.

„Heran, Meister, heran! Die Ehre ist Euer!" rief er dort mit aller Kraft der Stimme mitten aus dem Volke, welches ihn nicht begriff und staunend betrachtete, im Vergessen, daß sein Ruf nicht hinübertrug, als sein Blick auf das im Gürtel verwahrte Tuch des Meisters fiel. Rasch riß er es hervor, und im nächsten Augenblicke flatterte dies Tuch, so weiß und

Digitized by Google

blendend und weithin ſichtbar, als ladendes Zeichen für den Meiſter in der Hand des Baugeſellen gegen die italiſche Pappel auf dem Berge.

„Heran, Meiſter, heran! Die Ehre iſt Euer!“ rief der Greis mit geröthetem Geſichte, das plötzlich bleich wurde, wie das Antlitz eines Geſtorbenen.

„Was that ich, Unſinniger, in der Verblendung der Freude . . . . Fort, ihn zu retten, wenn es noch möglich iſt!“ — So ſchnell er vermochte, eilte der Baugeſelle die Straße hinab und verſchwand unter dem Teufelsthore, was auf den Berg führte.

„„Iſt der Graukopf wahnſinnig geworden?““ fragte der Conſtabler, der ſo wenig Luſt bezeigt hatte, ſeines Amtes bei der ſcharfen Metze zu warten, und noch jetzt als ein Muſter der Vorſicht vor dem Portale der Kirche lehnte.

Ein Mann ſtieg den Steinberg hinauf. Was kümmerte es ihn, daß der Weg ſteil in die Höhe zog, daß ſeine Bruſt keuchte und der Athem ihm verſagte, daß ſein Geſicht dunkel glühte und die Pulſe heftig klopften! Wie ein Wüthender ſchritt, lief und rannte er vorwärts und immer vorwärts. Dieſer Mann war der greiſe Baugeſelle; ihm galt es, das ſchwere Loos zu wenden, welches er ſelbſt auf des Meiſters Haupt heraufbeſchworen.

Er erreichte die italiſche Pappel — Niemand war dort.

Ringend mit der Erſchöpfung durch die ungeheure Anſtrengung und ſie bewältigend rief der treue Greis mit weithin dröhnender Stimme: „Meiſter, höret mich, Meiſter!“ „Meiſter!“ gab der neckende Wiederhall

Digitized by Google

vom nächsten Berge zurück; dann ward's still und stumm, wie im Grabe.

Der Baugeselle lehnte schweigend und mit starrem Auge an der italischen Pappel und dachte, das tiefste Wehe im Herzen, während die Sonnenstrahlen über heitre Blumen und Blüthen glitten, die Vögel lustig sangen, und die Blätter des Baumes mit der leise bewegten Luft lispelten, des armen Meisters, den er verdorben hatte.

Von dem Meister aber hat man nie mehr gehört.

---

2. Der Hexenbäcker.

I.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt;
Vertrau' auf Gott und rette den Bedrängten.
Schiller.

Das achtzehnte Jahrhundert ging seinem Ende zu. Ein winterlicher Tag hatte mit einem trüben und ziemlich frischen Morgen begonnen. Die graue Decke, welche den Himmel verhüllte, so weit das Auge reichte, war nur im Osten matt gelichtet, und dieser purpurne Schein glänzte von den Schneeflocken wieder, welche ununterbrochen herab fielen, die Straßen und Dächer der Stadt überdeckten und auf den Zweigen der Bäume im trefflichen Farben-Contraste mit deren tiefem Braun dicht auflagerten. Aber war es auch trüber und düsterer noch, als draußen, in der geräumigen

Halle der Mühle jenes Hauses, welches das so milde und doch so starke Herz des Bischofs Julius Echter von Mespelbrunn dem Siechthume zum Heile, der Dürftigkeit zum Schutze sich erheben hieß, weil sie in einer hohen Wölbung endete und der Fenster nur wenige und diese vergittert hatte, so war es doch immer helle genug, zu sehen, daß Kisten und Kasten offen standen, und alles Mehl aus ihnen über den Boden gestreut, zerstampft und zertreten war. An einem dieser Kasten lehnte der Mühlherr, den Kopf in die Hand gestützt, und blickte, eisige und kalte Verzweiflung in der Brust, mit starrem Auge und erbleichtem Antlitze hin auf den neuen Unfall, der sich jetzt schon oft wiederholt hatte und ihn, da er trotz allen Sinnens kein Mittel der Abhilfe zu entdecken wußte, endlich an den Bettelstab bringen mußte. Er weinte nicht, er seufzte nicht; aber diese Ruhe war beredter, als die heiße Thräne oder der Ruf des Schmerzes.

Stille war's in der hohen gewölbten Halle, und man hörte nichts, als das einförmige Rauschen des Wassers und das ferne, gedämpfte Klappern der Räder.

Während der Mühlherr noch regungslos weilte und in einem Zustande gänzlicher Fühllosigkeit sich zu befinden schien, öffnete sich die Thüre. Der Mühlknappe trat ein, gewahrte mit einem Augenblicke schmerzlicher Ueberraschung dies Unheil, trat aber sogleich gefaßt und den Ausdruck der Festigkeit in seinen Zügen zu dem Mühlherrn, welchen er ansprach: „Meister! Ich habe es beschlossen!"

„„Was willst du?"" entgegnete Dieser, wie aus einem Traume erwacht.

Digitized by Google

„Ich habe es beſchloſſen!“ wiederholte der Mühlknappe — „Es kann nicht mehr dauern!“

„„Und ich lobe dich darum, da ich dir wohl will!““ — erwiderte mit bitterem Lächeln der Mühlherr — „„Gehe und meide dieſes Haus, weil ihm das Unglück droht und blind Jeden zerſchmettern könnte, der in ihm weilet. Gehe! — ſage ich dir und ſchulde dir dieſen Rath, da du der Einzige biſt, der bei mir aushielt, während die Andern alle gingen, von dem Spuke vertrieben. Sie thaten klug; wer könnte es ihnen verargen? Thue, wie ſie; ich werde dich darum nicht weniger im Herzen tragen, da du ſchon durch dein treues Ausharren bis jetzt mich zum Danke verpflichtet haſt und mich gezwungen, dich hoch und theuer zu halten. Du biſt deiner Pflichten ledig, und ich meine es aufrichtig, wenn ich dir ſage: — Gehe! Was ſuchſt du weiter hier?““

„Wer ſpricht davon? Ihr habt mich mißverſtanden! Bleiben will ich bei Euch und verſuchen, ob ich nicht wenden kann, was faſt täglich ſich hier begibt!“

Und der Mühlherr faßte gerührt die Hand des Knappen und zerdrückte eine Thräne, die ihm im Auge ſtand; denn was kann das Unglück der Treue Anderes bieten, als den Lohn einer dankenden Zähre.

„„Was willſt du thun?““ fragte der Meiſter.

„Ich will Euch retten!“ erwiderte der Mühlknappe mit jener Beſtimmtheit des Entſchluſſes, welche als die Hälfte der That gelten kann.

„„Und wie?““ fragte der Meiſter, während ein ſchmerzliches Lächeln leiſe über ſein Antlitz glitt — „„Wie lange ſchon treibt ſich das Ungethüm hier um,

Digitized by Google

und was half der Rauch von siebenerlei Kräutern gegen dasselbe; was half's, daß sie Wache thaten? Sie zitterten und bebten, wenn das Gespenst kam und wieder ging, wie es gekommen. Alles war umsonst; was hättest du dagegen?""

„Meinen Muth! — Hört mich an, Meister! Laßt diese Räder zubrausen und die Steine frisch sich drehen, bis Kisten und Kasten alle wieder gefüllt sind; dann aber gewähret mir eine Nacht in dieser Halle!"

„„Es darf nicht sein! Des Unheiles ist schon genug geschehen; wer würde dich schützen?""

„Gott im Himmel und ein reines Gewissen in der Brust!" erwiderte der Knappe mit jenem Ausdrucke überwältigenden Vertrauens auf ein höheres Walten über der Menschen Schicksale, welches fremden Kleinmuth zu neuen Hoffnungen zu erregen vermag; — so erging es hier dem Mühlherrn. — „Seid um mich unbesorgt! Eine innere Stimme sagt es mir, daß ich zu Eurer Rettung ersehen bin. Was wollt Ihr Euch dagegen sträuben? Eine Nacht gewähret mir hier in dieser Halle!"

„„Es sei!"" gab der Meister, wie neu auflebend, zur Antwort — „„Und wenn — ich weiß nicht, wie es kommt, daß ich fest daran glaube — dir's gelungen ist, wer lohnt dich?""

„Die gute That! Und jetzt zur Arbeit! Was ist Euer Wille, Meister?"

Der Meister ordnete an, der Knappe gehorchte. Die Wasser brausten, die Räder klapperten, die Mühlsteine schrieen, der Knappe lief und trug, und nach

Digitized by Google

einigen Tagen waren die Kasten der Halle wieder mit Mehl gefüllt, wie vorher.

„Diese Nacht denn!“ sprach der Knappe sorglos zu seinem Meister — „Laßt mich gewähren!“

„„Dann vergiß nicht die Kanne mit Weihwasser!““ mahnte sorgend der Mühlherr.

„Fürchtet nichts für mich; weiß ich doch, was ich zu thun habe.“

Der Knappe unterzog sich, ohne weiter des Kommenden zu gedenken, seinen Obliegenheiten, während der Meister nicht ohne eine geheime Angst für seinen Knappen, die in Augenblicken seiner Zuversicht Herr wurde, der hereinbrechenden Nacht entgegen sah.

II.

Im Namen Gottes! Wer du auch seist —
Lebendiger Mensch oder spukender Geist!
L. Wiese.

Die Nacht dieses Tages hatte ihr volles Dunkel niedergesenkt, als der Mühlknappe in der Halle mit einer Leuchte erschien, deren schwaches Flämmchen gleich einem Kobolde wiederstrahlend auf dem blanken Laufe einer Büchse auf- und abhüpfte.

Er hob die Lampe hoch in die Höhe und warf einen Blick nach der Wölbung, die bei dem zweifelhaften und unsichern Lichte im Dunkel verschwand; dann beschaute er sich sorgsam jeglichen Winkel, um sich der Oertlichkeit ganz und auf das Genaueste zu versichern; endlich leuchtete er in die Mündung des Schornsteins,

Digitized by Google

welche wie ein ſchwarzer und unergründlicher Schlund ihn angähnte.

„Das iſt der Weg", ſprach der Knappe halb laut für ſich, „welchen der Unhold ſtets für ſein Kommen wählte und wohl auch heute behalten wird, aber, wie mir meine Seele ſagt, zum letzten Male, wenn mein Arm nicht wankt, mein Auge ſicher iſt, und du nicht verſagſt, gute Büchſe! Doch du wirſt dich bewähren, und um Arm und Auge trage ich keine Sorge; denn ſchlägt mein Herz nicht ruhig, wie immer?"

Dem Schornſteine gegenüber in einer Ecke der Halle war ein kleines Bretterhaus errichtet, zur Aufnahme mancherlei Geräthes beſtimmt. In dieſes begab ſich der Mühlknappe, zog die Thüre hinter ſich zu, ſo daß das Licht, auf einen engen Raum beſchränkt, die Umgebung deutlich erkennen ließ, hob das Fenſter aus, ſpähte noch einmal mit angeſtrengtem Auge in die Gegend des Schornſteins, nickte dann zufrieden und legte das Gewehr auf einen vor dem Fenſter befindlichen Tiſch, ſo daß er es in jeglichem Augenblicke wirkſam zu gebrauchen im Stande war.

„Das wäre abgemacht!" ſprach er, wie früher, für ſich hin, nachdem er den Hahn des Gewehres aufgezogen und zu ſeiner Zufriedenheit gefunden hatte, daß die Feder ſtraff war und gut — „Das Wort des Prieſters hat die heilige Segnung über Kraut und Loth geſprochen und ihm beſondre Kraft ertheilt, ſo daß die Kugel nicht von dem Unholde abprallen wird, um auf den Schützen zurückzukehren. Meine Seele hat ſich gläubig von allen ihren Sünden gereinigt, und das Brod des Lebens, das ich genoß, beut ihr Sicherheit

Digitized by Google

vor allen Gefahren, die sie bedrohen möchten; was hätte ich demnach zu fürchten? In Gottes Namen sei denn an das Werk gegangen!" — Er löschte die Lampe aus, und ein leichter Rauch zog qualmend von ihr in die Höhe.

In der Halle aber ward es stille, wie an dem Sarge eines Todten, und man hörte nichts, als das einförmige Rauschen des Wassers und das Klappern der Räder; aber bald unterschied das feine Ohr des Mühlknappen ein leises Regen im Schornsteine, leise, wie das Schleichen einer Katze. In höchster Spannung horchte der Knappe und nahm die Büchse zur Hand. Immer tiefer kam es in dem Schornsteine herab, wie der Knappe deutlich unterscheiden konnte. Umsonst blickte sein Auge dorthin, welches die Finsterniß durchdringen zu wollen schien; er sah nichts! Aber als sein Ohr ihm deutlich sagte, daß der Unhold eben jetzt den Boden erreicht habe, blitzte es auf vom Schlosse, und bei dem Lichte des Augenblickes sah er beim Schornsteine eine unbestimmte Gestalt wanken und fallen, und ein durchdringender Schrei schlug an sein Ohr.

Rasch entzündete der Mühlknappe die Leuchte wieder, und in Eile bei der Mündung des Schornsteines angekommen, fand er nichts mehr und hörte nur, wie sich's langsam, schwer und mit Mühe darin emporarbeitete.

„Die Mühle ist befreit und für immer! Meine Ahnung hat mich nicht getäuscht, die Stimme da drinnen nicht gelogen!" rief der Mühlknappe in Freude, als er die Kisten noch alle geschlossen fand, und eilte, die frohe Zeitung seinem Meister zu verkünden.

Digitized by Google

III.

Und Niemand weiß zu sagen,
Wo er geblieben ist.

Aloys Schreiber.

Der Morgen des folgenden Tages hatte die Halle der Mühle zum Schauplatze der Neugierde gemacht. Des Gehens und Kommens war kein Ende, und so fand sich denn auch der damalige Oberarzt des Hospitales ein, jener Mann, dessen Name er selber, dessen Bildniß des Augsburgers Haid schwarze Kunst mit der Unterschrift: „Fürst der Wundärzte" auf die Nachwelt gebracht, dessen Verdienst schon seine Zeit in ihm und seinen Nachkommen durch Einzeichnung in das Buch des deutschen Reichs-Adels geehret hat. Dieser Mann betrachtete sehr aufmerksam den Boden und sprach — wir geben seine Rede aus dem Munde des Volkes: „Wenn ein Ochse so viel Blut verloren hätte, so müßte er d'rauf gehen!"

Auch erschien der Läufer des Hofes in der Mühle, um den Knappen zum Fürsten zu bescheiden. Bei Diesem mußte er einen hohen Eid thun, stetes Geheimniß zu beobachten und nie von diesem Vorfalle zu sprechen. Als Lohn seiner muthigen treuen That erhielt der Knappe von dem Fürsten eine bedeutende Geldsumme, womit er in der Semmelgasse eine Bäckerei erkaufte und deshalb fortan beim Volke der Hexenbäcker hieß.

Das Geheimniß wurde stets bewahrt. Mit welchem Eifer auch, der leicht sich erwarten läßt, die Oeffentlichkeit Spähe hielt, nirgends wies ein Verdacht hin,

Digitized by Google

und immer blieb verschwiegen, wer von der Kugel des Knappen getroffen worden, und jene Vorhersage des Arztes, die, wenn sie eintrat, am Ersten Licht verbreiten konnte, blieb unerfüllt; denn Niemand starb.

Viele der Genossen dieser Zeit haben den Hexenbäcker noch als einen ehrenhaften Mann wohl gekannt.

---

3. Eibelstadt's Name.

— so macht
Es alte Sage kund.
C. Mereck.

Wie ich diese Ebene liebe, beschlossen von sanft aufsteigenden Hügeln, deren fernste der bläuliche Duft des Abends umzieht und fast gänzlich verhüllt! Der Mainstrom windet sich in ihr hinab, und die alten Weiden an seinen Ufern werfen durchsichtige und wankende Schatten auf sein Gewässer, das mit den letzten Strahlen der scheidenden Sonne spielt. Nachdem diese die kleinen und neckischen Wellen des Stromes geküßt, eilen sie weiter zu den im Abendwinde säuselnden Blättern der Bäume in der Ebne, um auch mit ihnen zu kosen, damit ihre wechselnde Färbung von tieferem und matterem Grün, von Gelb und Roth, die der Herbst über sie hingegossen, einen Augenblick länger glänze. Und diese Bäume verbergen halb eine kleine Stadt im Hintergrunde der malerischen Landschaft. Ueber die zerfallenden Mauern, stammend aus einer Zeit der Gefahr, an

Digitized by Google

denen noch da und dort ein runder Thurm trauert, in welchem jetzt Raben niſten, ſehen wohnliche Häuſer herüber und laden gaſtlich ein, wie ſonſt die Umwallung drohend zurückwies. Kühn und luftig in Mitte der Häuſer ſteigt der Kirchthurm empor, und die Schläge ſeiner Uhr verkünden, daß bald graue Dämmerung und dunkle Nacht über dieſer Gegend walten wird. Ich liebe dieſe Ebene mit ihrer kleinen Stadt — mit Eibelſtadt, das ein paar Stunden oberhalb Würzburgs liegt.

Seinen Namen erhielt es vom Spotte und nahm ihn mit kindlichem Zutrauen und mit kindiſcher Luſt.

Zu einer Zeit — nur weiß man ſo wenig genau, als bei Rom, der ewigen Stadt, zu welcher? — erhoben ſich mit einem Schlage dort, wo jetzt Eibelſtadt liegt, einige menſchliche Wohnungen, niedre und armſelige Hütten, gebaut aus aneinander gereihten Baumſtämmen, deren Fugen mit Moos verſtopft waren, mit Strohdächern und Luftlöchern ſtatt der Fenſter, da der Glashandel noch im wenig blühenden Zuſtande ſich befand.

Das eigne Werk findet am Leichteſten die eigene Bewunderung, und ſo ſtanden denn an einem ſchönen Morgen Männer, Weiber und Kinder, die Bewohner der neuen Stadt — denn nach einem gemeinen Beſchluſſe hatte man eine Stadt gebaut — vor ihrer Schöpfung und ſtaunten über die Größe und Wohnlichkeit der Häuſer, die Regelmäßigkeit der Straßen und namentlich über die weite Ebne, auf welcher die Stadt bequem wachſen und ſich dehnen und ſtrecken

Digitized by Google

könne, und fanden, daß Alles sehr gut gemacht war und fertig — bis auf den Namen.

Ein Name ist nothwendig, wie Luft und Licht, für Städte und Menschen. Wer nennt einen namenlosen Mann, und wer kümmert sich um ihn, als die zudringliche Polizei?

Man beschloß deshalb in Rath zu gehen, wo man um den Namen der neuen Stadt nicht weniger grimmig focht, als auf dem vielberufenen Reichstage zu Regensburg um die Ordnung, in welcher die Stühle der Stände zu setzen seien, während der Neufranke ein Stück des Reiches nach dem andern abriß. Als der Morgenthau in den Blüthen perlte, war man zum Werke geschritten, und als der Rauch einer röthlich brennenden Kienfackel qualmte, ging man davon, ohne weiter sich geeinigt zu haben, als darin, daß die Namen-Wahl dem Fremden, welchen sie zuerst am nächsten Tage auf dem Wege treffen würden, überlassen bleibe.

Ehre dieser Weisheit! Der Fremde ist stets der gerechtere Richter und hat ein schärferes Auge, weil es unbefangen ist und von keiner Leidenschaft getrübt wird!

Als die aufgehende Sonne die Spitze der Berge röthete und die leicht hinziehenden Wölkchen mit Purpur säumte, befanden sich die ältesten und jüngsten Insassen der Stadt — man konnte das Alter nicht ehrend bevorzugen, da das bürgerliche Leben genau dieselbe Dauer hatte; auch hätte die mindeste Verkürzung in der Zahl dem Glanze und der Würde des Zugs bedeutenden Eintrag gethan — bereits auf dem Wege,

Digitized by Google

und ihr Herz pochte der Entscheidung entgegen, als sie einen Wanderer die Straße daher kommen sahen.

Er näherte sich allmählig. Es war ein kecker Geselle mit freiem, offenem, wohl auch einigermaßen spöttischem Gesichte und hellem Auge, so daß man von ihm wohl einen guten Bescheid erwarten durfte.

Und die Aeltesten und Jüngsten traten ihn sittig an mit ehrfurchtsvoller Verbeugung; denn der Fremde entschied in diesem Augenblicke über die ganze Zukunft der neuen Stadt, da es von ihm abhing, ob ihr Name guten oder schlechten Klang haben werde.

„Herr!“ — sprach einer aus diesen Aeltesten und Jüngsten — „Sagt an, wie wollt Ihr, daß fortan diese Stadt dort heiße?“

Des Wanderers Auge folgte dem Fingerzeige, der nach der Richtung der neuen Stadt hinwies, und fand nur einige unbedeutende Hütten mit Dächern von Stroh und nichts weiter, obgleich der Fremde, welcher an solche Ueberschätzung im ersten Augenblicke nicht glauben mochte, das Auge mit der Hand gegen die Fülle des Lichtes schützte, um mit sicherem Blicke die Ferne zu beherrschen. Keine Stadt tauchte auf!

Drauf maß der Wanderer den Sprecher und seine Genossen mit hohnenden Blicken und entgegnete mit eben solchem Tone: „„Ei wohl Stadt!““

„Wir danken Euch, Herr, und werden Euch stets zu Diensten sein!“ — sprach der Stadtbürger mit dem dankbarsten Gruße und gewahrte im Umwenden, wozu ihn ein plötzliches Traben hinter ihm vermocht hatte, seine Gefährten mit der Eile des Windes dahinrennen, das gefundne Wort der neuen Stadt zu bringen. Da

Digitized by Google

faßte es auch ihn gewaltig, nicht dahinten zu bleiben; er nahm ſich daher, wie er konnte, zuſammen und erreichte endlich nach großer Kraftanſtrengung den Haufen, welchem der Fremde anfangs verwundert nachblickte und dann, des Spaſſes lachend, ſeines Weges ging.

Wie eine Meute gehetzter Hunde oder — liebt man ein edleres Bild — wie ein Rudel geſcheuchter Rehe langten ſie endlich, athemlos und keuchend, bei den Hütten an und brauchten einige Zeit, bis ſie den ungeduldigen Weibern und Kindern, welche man bei dem bedeutungsvollen Gange zurückgelaſſen hatte, zu verkünden vermochten, daß der Fremde gefällig geweſen, und die neue Stadt Eibolſtadt heiße.

Der Tag ward zum Volksfeſte! Die Männer tranken, die Weiber plauderten, die Kinder ſpielten.

Der Name Eibolſtadt blieb fortan und hat ſich nur in ſpäterer Zeit nicht zum Vortheile ſeiner Harmonie in Eibelſtadt verflüchtigt. Aber Eines bleibt zu bedenken! Es geht, wie ſchon bemerkt, den Menſchen, wie den Städten. — So Mancher kommt durch Mißverſtehen, obgleich ſo klein, zu einem großen Namen, mit dem er ſtolz ſich brüſtet, während der Andre offen oder im Herzen darob lächelt.

Doch das trifft dich nicht, du Eibelſtadt von heute, das nicht mit einem leeren Worte prahlt, ſondern — ſchon der alte Hübner wußte es — des Weines wegen berühmt iſt und mit Recht!

Digitized by Google

4. Der letzte Hieb bei Würzburg.

Wer will zuhorchen einer schönen Mähr',
Einfältiglich, doch lieb und wunderbar,
So wie die gute, alte Zeit? —

Friedrich de la Motte Fouqué.

Zur Zeit, als die spanischen Stiefel ein sehr beliebtes Tragen waren, nur nicht für Jenen, welcher sie an den Füßen hatte — als die Daumschrauben die Klavierfertigkeit nicht beeinträchtigten, weil ein eigensinniges und, wie man jetzt weiß, durch nichts gerechtfertigtes Kunstgebot den Daumen vom Spiele ausschloß — als das Aufhängen an den Händen zugleich mit Gewichten an den Füßen eben einen anderen Zweck hatte, als dem Staate einen langen Menschenschlag für Grenadier-Compagnieen zu erziehen — zu diesen Zeiten also besaß man auch ein höchst einfaches, leicht anwendbares Verfahren, welches Ausstäupen genannt wurde.

Es konnte deshalb wohl geschehen, daß an einem Morgen — ob Nebel wallte und wechselnde Landschaftsscenerien mit seinem einförmigen Grau neidisch entzog, oder ob die Sonne strahlend am blauen Himmel stand und ihre Ströme Lichts über reizende Gegenden ausgoß, that nichts zur Sache! — das östlich gelegene Thor der Stadt, Rennweg-Thor geheißen, sich öffnete, um einen Schwall Volkes durchzulassen, das sich dicht um zwei Menschen drängte, welche auf eine, wenn auch nur kurze Zeit sich so innig angehörten wie Licht und Schatten, Winter und Frühling, wie

Digitized by Google

Berg und Thal. Der Eine von Beiden war in die Farben der Stadt gekleidet, in jenes Roth und Gelb, welche für ein kunstgeweihtes Auge des wohlthuenden Eindrucks entbehren, hatte eine kräftige Faust und in dieser einen hübschen Bund Reisigs — so wollte es eine altherkömmliche und unabänderliche Regel. Die Tracht des Andern war weit weniger beständig; Bund- oder Schnallenschuhe, Schuhe von Holz oder Leder, Weiberrock oder Beinkleider, der Hut des Bauern mit drei Spitzen oder die verschollene Kitzinger Weiberhaube, welche mit ihren riesigen Bandschleifen schwarze Fledermausflügel dem Kopfe ansetzte — Alles galt, wie es Zufall und Geschickeslaunen eben gegeben und gefügt hatten. Nur war der Rücken dieses Andern nicht im Mindesten mit Garderobe überladen, was das Reisig des Gelbrothen in gemessenen Zwischenräumen erprobte — so wollte es eben auch eine herkömmliche und unabänderliche Regel. Dann wälzte sich der Haufen, sich drängend, drückend und stoßend, um mit dem Geiste scharfer Beobachtung, vielleicht auch mit der gehässigen Freude des Genusses den beiden Hauptspielern in diesem gerichtlichen Drama näher zu sein, den Galgenberg hinauf, an dessen Namen schon sich nichts weniger, als liebliche Bilder und Erinnerungen voll Anmuth knüpfen.

Weil aber Alles in der Welt einmal zu einem Ende kommen muß, so gab es fast auf der Höhe des Berges eine wohlbezeichnete Stelle, wo das Reisig zum letzten Male durch die Luft pfiff, und Mühe und Leiden beschlossen waren. D'rauf trennten sich Beide ohne das Wehe des Abschiedes im Herzen — der

Gelbrothe, um zur Stadt zurück und herab zu gehen, der Andre mit der wohl ziemlich unnützen Ermahnung zur Nimmerwiederkehr, da solche Gastlichkeit nicht sehr einladend bedünken will, um hinauf und vorwärts in die weite Welt zu wandern, die offen vor ihm dalag. Und vielleicht sahen sie einander im Leben nicht wieder oder wenigstens nicht mit der Ueberraschung der Wonne. Wenn dann dieser Andre dahin zog, so wandte er sich schwerlich, um festgehalten sich an der reizenden Aussicht zu vergnügen, die sich vor dem Auge entrollt.

Die Sache ist in der milder gewordnen Zeit untergegangen; aber der Name hat sich gerettet und gehört jetzt einem mit grünem Gitter umschlossenen Platze, was ein paar freundliche Häuser aus rothem Sandsteine mit grünen Läden vervollständigen, im Sommer den Einheimischen und Fremden, welcher dicht neben ihnen auf der Heerstraße wandert, zur Einkehr ladend.

Raste hier, Fremdling, unter den Bäumen, deren grüne Blätter leise über dir säuseln, ohne Furcht, daß dieser Boden sich seines alten Rechtes besinne und verkennend dir das Gebot des Weiterziehens zuherrsche. Im Gegentheile! Er sucht dich festzuhalten, und du widerstrebst nicht, wenn du der Fernsicht, die früherhin an dieser Stelle so Manchem das Gleichgültigste von der Welt gewesen, dich erfreust. Dann erblickst du Würzburg im Thale mit Palästen, Kirchen und Thürmen, und ahnest noch mehr Pracht und Schönheit, weil es halb hinter hohen Bäumen verschwindet; du erblickst über ihm die feste Burg mit den Wällen aus grauem Steine, und weit zurück am Schlusse der Landschaft innerhalb des Rahmens, den die Berge ziehen, gewahrst

Digitized by Google

du im flimmernden Maine sich spiegelnd, getrennt durch kurze Strecke, zwei einstige Klöster, Ober- und Unter-Zell.

Hast du gerastet und genossen, so ziehe fürder, freue dich sinnend des Wechsels und des letzten Hiebes, wie früherhin eben auch Mancher, freilich in einem ganz andern Sinne.

Eine wunderbare Verkehrung! Dieselbe Stelle, die sonst nur ein frostiges Lebewohl hörte, vernimmt jetzt hundert freudige Willkommen!

---

5. Der Geisterbanner in Schweinfurt.

Und auf den langen Gängen
Da ging es auf und ab;
Den Wachen von der Stirne
Lief kalt der Schweiß herab.

Adolf Bube.

Es war ein Haus der Trauer und des Unglücks das Haus am Ecke der Fleischbank zu Schweinfurt an einem Tage vor mehr als einem Jahrhunderte. Schulkinder mit frischen, rothwangigen und, weil sie für heute dem Zwange der engen Stube entgangen waren, sehr heitern Gesichtern, in lange Reihen gestellt und im Geheimen schäkernd; der Schulmeister, welcher stolz wie ein Corporal, wenn er gestern noch Gemeiner war, auf und abschritt, mit eifersüchtigen Blicken die feierliche Haltung der Knaben und Mädchen hütete und dennoch stets betrogen ward; Männer, um den

Digitized by Google

magern Preis der Magistrats-Taxe für diesen Nachmittag in schwarze Mäntel gehüllt, mit großen Hüten und wehenden Floren daran, lang genug, um unwillkürlich eines Vogels sich zu erinnern, welcher krank und matt die Flügel hängen läßt; Klagefrauen, die aus Ehr- und Geldgeiz voll Neides darauf sannen, sich im Wehgeschreie und in Thränen zu überbieten; Gruppen endlich von fetten und magern Bürgern und Bürgerinnen im festtägigen Kleide — alle Diese, die vor dem Hause weilten, mochte man übersehen und dennoch bei einem auch nur flüchtigen Blicke auf das Haus erkennen, daß es trüb war und finster, darniedergebeugt von Schmerz und zusammengedrückt, ein Haus der Trauer und des Unglücks. Und mit Recht! Denn es nahm Abschied von seinem langjährigen Herrn, dem Bürgermeister der freien Reichsstadt Schweinfurt, für welchen diesmal ein Anderer den Beschluß gefaßt hatte, daß er fortan in einem andern ungleich kleineren und weniger bequemen und geräumigen Hause von Brettern wohne.

Im ersten Stocke des Hauses lag das Staatszimmer, so gut es anging, zu einer Trauerhalle verkleidet, und in ihm in einem schwarz ausgeschlagenen Sarge der todte Bürgermeister mit einem noch viel ernsthafteren Gesichte, als er im Leben trug, wie todte Bürgermeister im Gebrauche haben sollen. Er lag da, ganz staatsmäßig angekleidet — denn auch ein todter Bürgermeister hält auf Repräsentation! — wie wenn er Audienz geben wollte, in zimmtbraunem Rocke mit großen goldüberspomenen Knöpfen, schwarzen seidenen Beinkleidern, schwarzen seidenen Strümpfen, glänzen-

Digitized by Google

den Korduanſchuhen mit großen Bandroſen aus ökonomiſchen Rückſichten ſtatt der ihm ſonſt gewöhnten ſoliden ſilbernen Schnallen, mit einer großen, wohlgepuderten und wohlgelockten Allongeperrücke, den ſtählernen kleinen Rathsdegen an der Seite und, obgleich er jetzt über alle Zeiten hinweg war, zwei Uhren in den Taſchen, die ſich durch zwei Berlocquen von anſehnlichem Umfange — die eine ſtellte eine Kirſche vor, die andre eine Traube — ankündigten. Das Licht des Tages drang gemäßigt durch die mit Vorhängen verwahrten Fenſter und zitterte über die Verſammlung hin, welche Alles vereinte, was zur Familie gehörte oder einen Rang beſaß, vom patriciſchen Rathe herab bis zum plebejiſchen Schreiber. Trotz der Menſchenzahl herrſchte ſo tiefe Stille, daß man die Schläge der großen Stockuhr hörte, auf welcher ein Amor, aus Holz geſchnitten und zierlich vergoldet, gleichfalls mit einer hübſchen Wolkenperrücke, und der Sittſamkeit willen anſtändig in bürgerliche Tracht der höheren Stände gekleidet, den Bogen ſpannte.

Als unten auf der Straße Geſang anhob, zum Zeichen, daß die Stunde genahet ſei, in welcher man dem Bürgermeiſter über der Erde, bevor er ſelbſt unter die Erde komme, die letzte Ehre anthun wolle, trat der jüngſte der anweſenden Rathsherrn noch einmal zu dem Sarge vor und begann, indem er ſich Gewalt anthat gegen Unterbrechung durch Thränen: „Die Stunde ruft und begehrt deine ſterbliche Hülle! So fahre denn hin, Edelſter der Edlen, und nimm unſeren Schmerz mit dir! Doch was ſage ich! Dieſer Schmerz wird ewig bei uns bleiben . . . ewig . . .“ und er

Digitized by Google

drückte, übermannt von innrer Bewegung, rasch das weiße Tuch vor die Augen, welches auf das Zierlichste zusammengefaltet mit vier weit abstehenden Ecken nach allen Weltgegenden zeigte.

Wie, wenn ein Hahn im Dorfe der Sonne des neu erglühenden Tags entgegenkräht, die andern ungesäumt ihm nachrufen, oder die Heerde dem Schafe folgt, das an der Spitze zieht, so gab der jüngste Rathsherr das Zeichen zu allgemeinem Schmerze und Schluchzen; Sacktücher legten sich vor Aller Augen, und leises Weinen verhüllte den einförmigen Gang der Uhr. Nur zwei Wesen, die menschliche Form trugen, blieben in diesem Augenblicke ungerührt, der hölzerne vergoldete Amor mit der Wolkenperrücke und Herr Ambrosius Stiller, ein Schweinfurter Gelehrter und Schüler des großen Christian Thomasius in Halle. Herr Ambrosius Stiller, eine sehr lange und sehr hagere Gestalt mit vergelbtem runzeligen Gesichte und grauen Augen unter großen zirkelrunden Brillengläsern, lehnte mit verschränkten Armen in dem Schatten einer einsamen Ecke des Staatszimmers, sah kalt und gleichgültig auf all' diesen Jammer herab und grollte in seinem Innern: „Hier stehen zu müssen, weil man mir um Gottes willen eine Dachstube in diesem Hause eingeräumt hat, und die köstliche Zeit zu vergeuden, die ich hätte verwenden können, das fünfzigste Kapitel des zwanzigsten Buches meines großen Werkes von der Unstatthaftigkeit der Gespenster zu beenden! Das lohnte sich wohl der Mühe, über einen Bürgermeister von Schweinfurt zu weinen, welcher in seinem Leben keinen regelrechten Schluß formirt hat und — des

Digitized by Google

Griechischen und Hebräischen ganz zu geschweigen — nicht mehr Latein verstand, als ein Junge, der eine Woche lang des Rektors Bank verschliff. Ja, wenn dort der hohe Christianus Thomasius oder der vortreffliche Christianus Wolffius läge, dann wär's wohl an der Stelle, sein Gewand von oben bis unten zu zerreißen, wie Jakob that, als er den Tod seines Sohnes Joseph vernahm. Glücklicher Weise hat Schweinfurt andre Sitte; denn ich wüßte kein zweites zu bekommen!" — Und Ambrosius Stiller lächelte bitter und warf einen Blick auf seinen grauen, sehr einfachen Rock.

Aus solchen nicht sehr erfreulichen Betrachtungen wurde Ambrosius bald erweckt; denn der Jammer wurde lauter, und die Thränen sproßten üppiger, als die Träger eintraten, um den Bürgermeister hinaus an die Stätte der ewigen Ruhe zu bringen.

„Martha, vergiß die Berlocquen nicht!" . . . sprach mit Mühe die hinterlassene Wittwe bei dem Anblicke dieser Leichenmänner — denn man vergißt den Tod eines Geliebten, so lange er uns nahe ist, in Folge einer sonderbaren Täuschung, welche mit dem erscheinenden Augenblicke der Trennung verschwindet — und wankte aus dem Zimmer, unterstützt von dem Canzlisten Herrn Chrysostomus Kettler, dem nächsten Verwandten des Hauses, welcher tröstend gegen Himmel zeigte, „„Dort wieder!"" hauchte und sich die Stimme versagen ließ, was unstreitig das Klügste ist, wenn die Gedanken nicht willig fließen. Die Wittwe dankte dem Zuspruche durch einen Händedruck und weinte still.

Digitized by Google

Und Martha, die treue alte Magd, trat zu dem todten Bürgermeiſter, nahm die Berlocquen ſammt Uhren an ſich, wankte aus dem Zimmer und weinte ſtill.

Darauf nahmen die Träger den Sarg auf die Schultern und verſchwanden aus dem Zimmer, welches allmählig ſich leerte, bis ganz zuletzt der Gelehrte, Herr Ambroſius Stiller, erſchien, ein zufriedenes „Endlich!“ vor ſich hinflüſterte und die Thüre des Trauerzimmers hinter ſich zumachte.

Als Ambroſius Stiller, dem es gelungen war, ſich unbemerkt von der ihm aufgezwungnen Pflicht der Geleitung zum Grabe loszumachen, behaglich auf ſeiner Dachſtube ſaß und an ſeinem Tractate gegen die Geſpenſter weiter ſchrieb, erhob ſich unten auf der Straße der Geſang der Schulkinder — friſche, klare und helle Stimmen — um ſo rührender, als das heitre, im Frühlinge erblühende Leben dem Tode eine Hymne brachte; die Trauermänner mit verſteinertem Geſichte und ſchwarzen wehenden Floren zogen dahin, die Klageweiber quälten ſich um Thränen und Geſchrei um den Sarg des Bürgermeiſters, den man trug, gefolgt von den Verwandten, von Allen, welchen die freie Reichsſtadt einen Titel beſchert hatte, und von fetten und magern Bürgern und Bürgerinnen. Dann begrub man den Bürgermeiſter und ging heim zum Abendeſſen.

Es war ganz dunkel geworden und hatte von dem Thurme der Pfarrkirche ſchon acht geſchlagen; in dem Hauſe des geſtorbnen Bürgermeiſters leuchteten nur zwei Fenſter mit ſpärlichem Lichte, eines unter dem Dache, und ein zweites im erſten Stocke des Hauſes.

Digitized by Google

Dort saß Herr Ambrosius Stiller, eifrig beschäftigt mit Vernichtung der Gespenster, und hier weilte die Wittwe des Bürgermeisters mit ihrer alten Martha in einem Gemache, welches unter dem von ihrem Eheherrn für gewöhnlich bewohnten Zimmer lag. Dies Gemach, in welchem jetzt eine nur kümmerlich leuchtende Lampe ein zweifelhaft unsichres Licht und schwarze Schatten verbreitete, war übrigens sehr wohnlich und in diesem Augenblicke um so wohnlicher und heimischer, als draußen der Wind heulte und schweren Regen an die leise klirrenden Scheiben warf.

„Man hat ihn mit allen Ehren begraben, Martha!" — begann endlich die Bürgermeisterin, nachdem sie den Abendsegen zugeschlagen und die Brille von der Nase genommen hatte — „Am Leidesten thut mir, daß der Seelige nicht selber mit zuschauen konnte; er hat immer ein Auge darauf gehabt, daß man ihn hoch hielt, wie sich's gebührte."

„„Sicherlich hat er mit den lieben Engelein zugleich vom Himmel herabgesehen und sich darüber gefreut!"" tröstete die treue Magd ihre Herrin.

„Was mir aber gar nicht behagen will," — fuhr die Wittwe fort — „das ist, daß das Haus so stille und ruhig geworden. Meint man doch fast, man läge selber im Grabe!"

„„Es ist wahrlich ein Kloster daraus geworden, wo die Mönche, sich begegnend, den Finger auf den Mund legen!"" — klagte die alte Martha weinerlich — „„O wie ganz anders war es vordem!""

„. . als mein seeliger Herr noch lebte und lärmte!" — ergänzte die Wittwe die Rede ihrer Magd — „Zit-

terte nicht das Haus vom Giebel bis in seine Grundmauern, wenn er auf den Boden stampfte, falls ein Bürger Steuer-Nachlaß oder Steuer-Aufschub begehrte, was fast jede Stunde geschah. Lieber Gott! Er hatte Recht; wovon sollte denn sonst ein Bürgermeister leben!"

„„Es war ein gar kluges und verständiges Haupt der seelige Herr!"" entgegnete Martha und schlang eine Thräne hinab.

„Und dann war er bald oben, bald unten im Hause, immer Treppe auf, Treppe ab; und die Thüren zog er eben nicht sanft bei, wie nur ein demüthiger Bittsteller thun muß. Damit ist's nun ab und vorüber! Ach! . ." seufzte die Wittwe und faltete die Hände in einander.

„„Ach!"" seufzte die alte Magd als getreuer Wiederhall ihrer Herrin.

Der Seufzer war noch nicht verklungen, als plötzlich über den Weibern — man wird sich erinnern, daß dort im Leben der Bürgermeister wohnte — schwere Schritte dröhnten, worauf es auf den Boden stampfte, daß das Haus, wie die Bürgermeisterin gesagt hatte, vom Giebel bis in seine Grundmauern erzitterte, und die beiden Weiber, die schon der Beginn des Spukes mit der Eiseskälte der Furcht durchschauert hatte, mit einem Schlage vom Schrecken von ihren Sitzen in die Höhe geschleudert wurden; aber es kam noch anders! Thüren wurden aufgeworfen und zugeschlagen; mit Tritten, wie von Rosseshufen, ging's die Treppe herauf, dann wieder herab, bis sie unten im Hause entfernter und schwächer wurden.

Digitized by Google

Wieder kam es eilig die Treppe herabgerannt; die Thüre des Gemaches, in welchem die Bürgermeisterin und ihre Magd sich befanden, wurde heftig aufgerissen, daß die beiden Weiber in tödtlicher Angst aufkreischten, wie die Verdammten am Tage des Gerichtes; ein helles Licht warf seine Strahlen, und Herr Ambrosius Stiller, todtenbleich, schlotternd und bebend, wie Espenlaub, gehüllt in einen großblumigen Schlafrock, welcher bei Tage viele Dintenflecke und noch mehr Risse zeigte und sich in anständiger Gesellschaft nicht wohl blicken lassen konnte, bei dieser Gelegenheit aber Umgang von dem Gebote der Etiquette nahm, stürzte herein.

„Keine Furcht, hochverehrteste Gönnerin!“ wandte sich der Gelehrte an die Wittwe und keuchte einem Diebe gleich, der den stundenlange ihn verfolgenden Häschern entrann. — „Keine Furcht und keinen Aberglauben, der den Menschen zur Schande gereicht, wie ein eingebrannter Galgen auf der Schulter. Das Holz, wenn es sich wirft, ein Kater auf der Mäusejagd, der Wind, der im Schornsteine lärmt und die Thüren schüttert, kann den schwachen Sinn in Irrthum verstricken; aber der Kluge lacht darob. Ich habe Sie trösten wollen, verehrteste Gönnerin!“

Das Wahre an der Sache aber war — Herr Ambrosius schloß gerade das fünfzigste Capitel des zwanzigsten Buches, als das gespenstische Treiben begann und ihn mit solcher Furcht erfüllte, daß er selbst die Gefahr einer Begegnung vergaß, unwiderstehlich fortgerissen von dem Drange, die Einsamkeit seiner Dachstube mit sichernder Menschennähe zu vertauschen. Ambrosius Stiller log; denn er wollte nur sich trösten.

Digitized by Google

„„Guter Herr Ambrosius!““ entgegnete mit dem Ausdrucke des aufrichtigsten Dankes die Wittwe, welche wieder, wie ihre Magd und der Gelehrte selbst, Muth gewann, als Alles stille geworden war und blieb.

„War Das ein Kater, so war's ein sehr großer und wohlgenährter!“ bemerkte zweifelnd und kopfschüttelnd die alte Magd.

„Am Besten thäten wir sonder Zweifel, sogleich Augenschein zu nehmen!“ begann endlich nach längerer, mit Tröstungen und Gründen aus dem Tractate über die Unstatthaftigkeit der Gespenster erfüllten Zeit Ambrosius Stiller; — die drei wanderten hierauf die Treppe hinauf, wobei Ambrosius sorglich in Acht nahm, die beiden Frauen stets vor sich zu haben. Als sie endlich an die offen stehende Thüre der Dachstube gelangten, schlüpfte Ambrosius rasch hinein, wünschte seiner hochverehrtesten Gönnerin die sanfteste Ruhe, schloß ab und ließ die beiden Frauen überrascht stehen, die nicht ohne Fröstеln ihr Gemach wieder erreichten.

Und wieder war das Wahre an der Sache, daß es Herrn Ambrosius Stiller keineswegs um eine scharfsinnige Aufklärung des Spuks, sondern um Begleitung bis zur Schwelle seines kahlen Zimmerleins zu thun war. Ambrosius verstand sich auch auf's Heucheln.

„Martha!“ begann des Bürgermeisters Wittwe, als die Weiber unten im Gemache angekommen waren, und stürte den Docht der Lampe auf, damit sie helleres Licht verbreite — „Ich fürchte, wir haben mehr erlangt, als wir wünschten; und besser wäre wohl gethan, wenn der seelige Mann es weniger gut mit uns meinte!“

Digitized by Google

„„Ich hätte gerade auch nichts einzuwenden!““ — erwiderte kleinlaut die Magd — „„Wer hätte auch gedacht, daß der seelige Herr, wie er's sonst nie im Gebrauche gehabt, unserem Begehren im Augenblicke sich so willfährig bezeigen würde? Gebe ihm der liebe Gott die ewige Ruhe!““

„Und uns, Martha!“ schloß die Wittwe, und — man muß es eingestehen — diese Bitte entstammte dem aufrichtigsten Herzen.

Die fernere Nacht verlief so ruhig und ungestört, als je eine in des Bürgermeisters Hause; aber als am zweiten, am dritten und an den folgenden Tagen der Lärmen wieder sich erhob, immer länger und heftiger wurde, weil Uebung Alles kräftigt und stärkt, selbst die Gespenster, und endlich fast die ganze Nacht ausfüllte, so kam bald das Gerede in's Volk, der Bürgermeister gehe um, wozu Ambrosius Stiller nicht wenig beitrug, der bei lichtem Tage und hellem Sonnenschein des Aberglaubens mit großen Worten spottete und des Nachts sich unter die Bettdecke verkroch. Herr Ambrosius hätte gerne das Haus gemieden, um anderwärts sein großes Werk zu vollenden, hätte er nur wieder eine Wohnung um so billigen Preis — um Gottes willen, will Das besagen — zu finden gewußt.

Um diese Zeit nun trafen sich an einem schönen Morgen auf der Straße der jüngste Rathsherr, den man bereits von dem Sarge des Bürgermeisters her kennt, und der Canzlist Herr Hieronymus Kettler, der nächste Verwandte des bürgermeisterlichen Hauses. Nach der herkömmlichen Begrüßung, bestehend für den Canzlisten in einer sehr tiefen, sehr achtungsvollen

Digitized by Google

Verbeugung, für den Rath in einem sehr leichten und nicht zu gnädigen Kopfnicken, begann der Erstere, indem er nach dem Ecke der Fleischbank zeigte: „Haben Ew. Gestrengen schon vernommen, was dort sich begibt?“ —

„„Vernommen nicht nur, sondern lange vorhergesehen!““ antwortete Se. Gestrengen, der Rath, welcher nach einem zwar trivialen, aber kräftigen fränkischen Volksausdrucke das Gras wachsen und die Flöhe husten hörte, mit einem stolzen, selbstgenügsamen Tone. „Wenn der Mann keine Ruhe hat, konnte es Einer anders erwarten, welcher die Rechnungen löblicher Stadt Schweinfurt kennt und weiß, daß der Verewigte — oder sagen Sie lieber: Seelige?““ fragte der Rath spitzig, auf die Verwandtschaft des Canzlisten zielend.

„Durchaus nicht, durchaus nicht!“ entgegnete demüthig und auf's Höchste abwehrend der Canzlist.

„„... daß der Verewigte vortrefflich damit umzugehen wußte, die Feder tief in's Dintenfaß zu tauchen und über so manches Null einen einträglichen Klecks zu machen.““

„Aber was mich höchlich entrüstet,“ fuhr der Canzlist schmeichelnd fort — „besteht darin, daß das Gespenst in der ehrwürdigen Tracht eines Bürgermeisters spukt!“

„„Glauben Sie denn, Herr Canzliste,““ brauste der Rath auf, und seine Augen schienen den armen Canzlisten zu durchbohren; denn der Rath machte sich stille Hoffnung auf die Erbschaft dieses Rangs — „„es werde ihr dadurch ein Makel angeheftet!““

Digitized by Google

„Nicht im Mindesten," — entschuldigte sich stammelnd und bebend der nächste Verwandte des bürgermeisterlichen Hauses — „sondern nur der eigene pflichtschuldigste Respect ließ mich . . ."

„„Gott befohlen!"" sprach abbrechend der Rath zu dem in pflichtschuldigstem Respecte sich krümmenden Canzlisten.

Darauf gingen sie von einander, der Eine, welcher dem Bürgermeister den Himmel angewiesen hatte und ihn jetzt in Amtstracht auf der Erde wandern ließ, rechts, der Andere mit dem unvergänglichen Schmerze am Sarge des Edelsten der Edlen links.

Weil aber der Spuk im Hause des Bürgermeisters gar keine Hoffnung gab, zur Ruhe kommen zu wollen, und je länger, um so mehr tobte, die Bürgermeisterin und ihre Martha — von Ambrosius Stiller sprach man nicht, da er am Tage bei jeglicher Hindeutung auf die Vorfälle des Hauses nur ein spöttisch verachtendes Gesicht zeigte — durch Fortdauer des Schreckens der Verzweiflung nahe waren, die ganze Familie ihren Namen gänzlich zertrümmert und vernichtet zu sehen fürchtete, indem die Ungerechtigkeit der Welt, die eher blind zu heißen ist, als die Gerechtigkeit, das Vergehen eines Mannes dem Stamme zuwälzt, weil endlich — es war vor Allem zu bedenken! — bei so seltsamen Umständen dieses Haus keinen sehr wohnlichen Aufenthalt bot und die Kauflust sich schwerlich darum stritt, war man herzlich froh, von einem weisen Manne zu hören, und berief ihn sogleich.

Eines Tages also erschien in dem silbernen Monde zu Schweinfurt, welcher, wie man ohne Verleumdung sagen durfte, nicht für gewöhnlich Fürsten, Grafen,

Digitized by Google

Barone oder reiche Kaufleute beſchien, ein Mann von mittleren Jahren, ſchmächtig von Körper, von bräunlicher Geſichtsfarbe, ſchwarzem Haare und auffallender Kleidung, wie man ſie weder in Schweinfurt, noch in der nächſten und ferneren Umgebung zu tragen pflegte, erkundigte ſich nach der Wohnung des verlebten Bürgermeiſters und begab ſich ſogleich dorthin zur Wittwe.

„Ich halte ihn für einen Zigeuner!“ ſagte wegwerfend zu ſich ſelber Herr Ambroſius, welcher mit dem Fremden unter der Thüre des Hauſes der Wittwe zuſammentraf — „Dann ſtammt er vom Indus, iſt Keſſelflicker, Wahrſager aus der Hand, Nekromant und Betrüger, wie ſeine Brüder. Aber ich habe ſie in einem eignen Kapitel geſchunden, wie Apollo den Marſyas!“ ſetzte er gelehrt und ſelbſtgefällig bei.

Es war Nacht geworden. In dem Staatszimmer, welches jetzt nicht mehr an Tod und Sterben, ſondern noch auf andere Weiſe, als durch einen Amor mit Perrücke und galonirtem Rocke, an den Luxus des Reichthums erinnerte, war wieder die ganze Verwandtſchaft verſammelt; Martha fehlte nicht und ebenſo wenig Ambroſius Stiller. Der Letztere hatte aber, ganz anders, als am Begräbnißtage des Bürgermeiſters ſich mitten in den Kreis zunächſt der Bürgermeiſterin gedrängt und die einſame dunkle Ecke jenem Manne überlaſſen, der uns aus dem ſilbernen Monde bekannt iſt und jetzt ſtill und ſinnend ſaß, das Haupt in die Hand geſtützt.

Alle, der Meiſter ausgenommen, erwarteten ängſtlich die Mitternacht als die Stunde, in welcher das Werk beginnen ſollte.

Digitized by Google

„In der That, Martha! Ich zittere mehr vor Dem, was sich jetzt begeben soll, als vor dem Bisherigen. Man gewöhnt sich ja allgemach!“ — flüsterte die Wittwe.

„„So ist's;““ entgegnete die Magd — „„waren noch ein paar Wochen um, so dacht' ich nicht anders, als der seelige Herr lebe eben noch.““

„Wer darf so sprechen?“ — strafte der Canzlist Herr Chrysostomus Kettler diese Rede — „Wer darf zweifeln, daß der verehrteste Herr Verwandte dort weilt!“ — und er zeigte hinauf nach dem schwarzen Himmel.

„Ich weiß nicht, ob ich mich mehr vor Dem dort fürchte oder vor dem wandernden Bürgermeister!“ dachte Ambrosius Stiller in einem unfreiwilligen Geständnisse und warf einen scheuen Blick in die Ecke, in welcher der Betrüger, Kesselflicker, Wahrsager aus der Hand und Nekromant still und sinnend saß, das Haupt in die Hand gestützt.

Da klang's zwölf Mal in dumpfen und tiefen Tönen von dem Thurme der Pfarrkirche, und zugleich zwölf Mal in hellen schneidenden von der Stockuhr — ein unheimliches Konzert, zumal in solcher Stunde und bei solchen Erwartungen. Ambrosius zitterte beim ersten Schlage schon, wie Espenlaub, und mehr, als alle Andern.

Der letzte Schlag bebte noch in leisen Schwingungen nach, als im Hause ein gräßliches Lärmen und Toben begann, furchtbarer als je, gleichsam als wisse der Unhold, daß man gegen ihn zu Felde liege, und wolle zur Erhaltung des ihm nicht sehr gegönnten

Digitized by Google

Besitzstandes den Muth des Gegners durch das althergebrachte und dennoch stets neue Stücklein des betäubenden Zeters brechen, wie denn in grauer Zeit unsere Vorfahren vor Beginne des Kampfes den feindlichen Reihen ihr Schlachtlied zuheulten, und noch heute der Bajonnet-Angriff zugleich mit wildem blutgierigen Schrei genau nach dem Befehlbuche eingeübt wird. Vielleicht aber auch wollte der Spukgeist sich selber Muth machen? — Dem sei nun, wie ihm wolle, so schien der Meister schon mit dieser sehr menschlichen Gespensterfitte vertraut und kümmerte sich wenig darum, erhob sich, um dem Spuke allein entgegen zu gehen, und verschwand durch die Thüre, welche er offen ließ, so daß schwarz und drohend das Dunkel hereinblickte, wenig beirrt durch die düster brennenden Kerzen des Staatszimmers.

Es ist eine alte und wohlbewährte Erfahrung, daß das Schreckliche mit unwiderstehlicher Gewalt den Blick an sich zieht und festhält, wie das Auge der Klapperschlange bezaubert, weshalb denn auch Alle in der Spannung der höchsten Angst vollkommen regungslos in die Nacht der Hausflur hineinstarrten, mit Ausnahme des gelehrten Ambrosius, welcher sogleich bei dem Fortgange des Meisters ein blau und roth gewürfeltes Sacktuch aus der Tasche geholt hatte und sich stets damit vor den Augen zu thun machte, um nichts zu sehen. Bewundernswerthe Sympathie eines Straußes in der Wüste Afrikas, welcher, wenn er den Kopf im Sande verbirgt, der Verfolgung des Reiters sich entzogen wähnt, und eines Schweinfurter Gelehrten! —

Digitized by Google

Die Erscheinung ließ nicht zu lange auf sich warten! Näher und näher kam das Gelärme, und man vernahm deutlich das Krähen eines Hahnes, welches immer lauter und mißtöniger wurde und am Mißtönigsten, als man — Dank sei es dem plötzlichen Aufflackern einer Kerze! — den Meister mit einem Sacke auf der Schulter, in welchem es sich gewaltsam und mit der Schnelligkeit einer gehetzten Katze rührte und regte, wie einen Schatten an der Thüre vorübergleiten sah. Dann hörte man unter fortwährendem Hahnengeschreie einen Menschen mit unbehilflichen Tritten, wie wenn er eine schwere Last trüge, die Treppe hinabgehen, die Hausthüre öffnen und in die Straße hineinschreiten, bis Schritte und Hahnenruf allmählig in der Stille der Nacht erstarben.

In dem Staatszimmer aber war es stille, wie in einer Kirche, wenn die Schatten der Nacht sie erfüllt haben, und man hörte nichts, als das ferne Murren des Maines, der sich an dem Mühlwehre brach, und den einförmigen Gang der Stockuhr. Niemand sprach ein Wort; Niemand wagte seine Stellung zu ändern, und Alle gestanden später ein, brünstig zum Himmel gebetet zu haben, daß er sie vor den Fallstricken des Bösen bewahre. Nur Ambrosius Stiller erzählte späterhin, an dem einundfünfzigsten Capitel des zwanzigsten Buches, welches von der Verblendung des Aberglaubens handle und davon, wie man sich von einem hergelaufenen Zigeuner hinter's Licht führen lasse, im Kopf gearbeitet und mit offenen Augen gar vielerlei hieher Einschlägiges in dem Staatszimmer des Bürgermeister-Hauses eingesammelt zu ha-

Digitized by Google

ben. Guter Gott! Welche Beobachtungen, wenn man das Geſicht mit einem roth und blau gewürfelten Sacktuche verhüllt!

Endlich erklang es wie Schritte auf der Straße, die ſich dem Hauſe näherten — ein wohlthuender Klang und ſo freudig begrüßt, als von dem Schiffbrüchigen Fußtapfen auf dem ſandigen Ufer des unbewohnt geglaubten Eilandes, als der nahe Hornruf von dem müden, Obdach ſuchenden Wanderer, als der blinkende Lichtſtrahl aus dem Fenſter einer Wohnung von dem Verirrten in dunkler Nacht oder, um auf der Spitze der Steigerung anzukommen, das Gnade wehende Tuch von dem armen Sünder auf der Galgenleiter.

„Ich bringe Gruß, Frieden und Glück dieſem Hauſe!“ ſprach der Geiſterbanner, in's Zimmer tretend und umringt von einem freudig erregten Kreiſe, in welchem nur Herr Ambroſius Stiller fehlte, welcher mit plötzlich neu erwachtem Muthe die dunkle Ecke geſucht hatte, um vornehm auf den Zigeuner, Keſſelflicker und Betrüger und ſeine Umgebung herabzuſehen. — „Es iſt befreit und geſichert von jeglicher Gefahr fortan und für immer! Aber es war in der That kein leichtes Stück und koſtete viel Arbeit, das Geſpenſt zu ergreifen, welches — es iſt mir noch kein klügerer Geiſt vorgekommen! — Verſtand genug hatte, in einen Hahn zu ſchlüpfen, um den Vortheil der Luft und des Bodens zugleich zu haben. Wie mußte ich hüpfen und ſpringen, rennen und laufen und alle Ecken und Winkel auskriechen! Endlich hatte ich ihn beim Flügel, und aus war's mit ſeinem Spiele.

Digitized by Google

Er mußte in den Sack, welcher mit Salomon's Siegel ihn festhalten wird, bis wir uns alle im Thale Josaphat versammeln!.."

„Im Sacke statt im Himmel!" — dachte die Wittwe, übrigens ohne sonderliches Wehe, als ihr Blick zufällig den Canzlisten traf und ihr eine gewisse Erinnerung zurückrief.

„Hier spreizte er sich und sträubte sich," — fuhr der Geisterbanner fort — „als wisse er, wohin es mit ihm gehen solle!..."

„„Es war immer, ein kluges und verständiges Haupt der todte Herr!"" fiel Martha halblaut ein.

„Er machte sich schwer, wie Blei," — sprach der Meister weiter — „und in keines Herren Lande mag ein Hahn gefunden werde, der mehr wöge. Ich hab's gespürt! Aber was half's? Ich brachte ihn doch an den Main. Hier wurde er wüthend, wie eine Ratte, wenn sie Gift im Leibe hat, und schrie, als wolle er drei Sonnen statt Einer herbeikrähen. Was kümmerte Das mich? Als die Wasser über ihm zusammenschlugen, hörte ich nichts weiter; nur werden sich die Fische wundern, daß ihnen ein Hahn von jetzt an vorsingt. Was mich betrifft, so bin ich müde geworden und schläftig und denke eine ruhige Nacht zu haben, wie jetzt dies Haus!"

Er ging dahin. — Als die Verwandten sich getrennt hatten, stieg Ambrosius Stiller furchtlos und kühn, sogar ohne Leuchte, die Treppe hinauf in sein Dachkämmerlein, indem er vor sich hinmurmelte: „Ist nur erst mein Tractatus über die Unstatthaftigkeit der Gespenster mit einem Vorworte des hohen Christian

Digitized by Google

Thomasius gedruckt und edirt, so wird solches nimmer vorkommen, wie ich heute es erleben mußte. Ein Zigeuner, der mit Salomonis Siegel umgeht!! ..."

Aber, Dank dem Zigeuner, schlief an diesem und den folgenden Tagen Ambrosius Stiller, ohne sich weiter unter die Bettdecke zu verkriechen.

Auch Martha und ihre Herrin thaten einen guten Schlaf, weshalb die Letztere hocherfreut dem Geisterbanner, welcher die Ehre des Familien-Namens und des Hauses gerettet hatte, eine stattliche Verehrung machte, worauf er aus Schweinfurt verschwand.

Außer Ambrosius Stiller war nur noch der jüngste Rath ungehalten, welchem der einzige Beweis für die üble Rechnungsstellung des Bürgermeisters mit dem Gespenste aus den Händen geschlüpft war.

---

6. Die Schweden-Nacht in Würzburg.

I.

Sein Herz sehnt rachedurstig sich nach dem freien Land.

G. Neumann.

Es war der 17. Oktober des Jahres 1634. Der Morgen dieses Tages war über die Stadt Würzburg heraufgekommen, trüb und traurig, wie die Zeit selbst. Der Himmel war grau überzogen; ein kalter Nebel wogte in den mit dem Schweigen des Leides erfüllten Straßen und lagerte dicht genug, um die Häuser bis zur völligen Unsicherheit ihrer Umrisse zu verschleiern.

Digitized by Google

Der Morgen war trüb und finster und verdunkelte das Gemach des Rathhauses noch mehr, in welchem zu dieser Stunde der Bürgermeister von Würzburg vor einem großen Buche saß, in welches er seine Aufmerksamkeit versenkt hatte. Kein Laut drang hieher, und tiefe Stille waltete in diesen Räumen, die nur durch das leise Rauschen des Papiers unterbrochen wurde, wenn der Bürgermeister, wie Dies bald in langsamerer, bald in rascherer Folge geschah, die Blätter des Buches umschlug. Wechselnde Empfindungen zeigten sich dann auf dem gelben eingefallenen Gesichte mit tief liegenden, aber brennenden Augen und an sich schon strengen Zügen, die strenger wurden und mehr und mehr sich verfinsterten, je weiter vorwärts der Leser in dem Buche kam.

„Drei Jahre sind es jetzt," begann endlich der Bürgermeister, eine hohe und hagere Gestalt in dem üblichen schwarzen Kleide der Rathsherren, und drückte wie krampfhaft die geballte Faust auf eine Stelle eines Blattes — „daß unser hochwürdigster Fürst und Herr Franciscus, des adeligen, vornehmen und weitberühmten Geschlechts Deren von Hatzfeld, dem unser Herz und unser Schwur gehört, weit von uns in fremder Stadt, in Köln am Rheine weilet, und das arme Land Franken in der Eisenhand des Schweden schmerzlich zuckt. Ein Räuber ist der Schwede und ein Gewaltthätiger, der ernten will, wo er nicht gesäet, und die goldne Saat heimsen, die seinem Fleiße nicht entsproßte! Hießen sie nicht mit Hohn Jenen sich glücklich preisen, der nichts gerettet, als das nackte Leben? Die Reichen sind arm geworden, und die Armen

Digitized by Google

ärmer, und selbst die Zuflucht der äußersten Hilflosigkeit und des schweren Siechthumes fand keine Gnade vor den Augen der Erbarmungslosen. War doch selbst die fürstliche Julier-Stiftung, deren Stattlichkeit und Reichthum im Reiche weit und breit berühmt vor allen andern, für täglichen Bedarf auf so viel Thaler beschränkt, als in besserer Zeit ihrer Hunderte zu Gebote standen — Dank sei es dem Regimente Fußvolks, welches, so gesund es war, sich sorgsam drin verpflegen ließ mit Kraftbrühen und altem Weine, Dank den vielen hohen Offizieren, die weislich zugriffen, um eine Pfründe für ihre alten Tage zu besitzen, Dank endlich der Plünderung, so man an deren Zins- und Gültleuten allüberall begangen."

Der Bürgermeister schlug das Blatt um und fuhr fort, während er mit bitterem Lächeln das Auge auf eine Stelle heftete: „Achtzigtausend Reichsthaler eilende Hilfe zahltest du, arme Stadt, mit staunenswerther Hingebung selbst des niedersten Bürgers, wider allen Vertrag! Es war ein großmüthiger Herr der durchlauchtigste und großmächtigste Fürst Gustavus Adolphus, der Schweden, Gothen und Wenden König! Aber man muß gerecht sein! Hat er nicht den Herren von Nürnberg, ohne Zweifel wegen ihrer fürtrefflichen Dienstleistungen, alle Schulden an das Stift, seine Bürger, das Julier-Spittel und die Universität erlassen, welches königliche Geschenk sie auch dermaßen wohl gebraucht, daß sie Keinem von Würzburg hinfürder mehr als Schuldner gestanden haben."

Und wieder wandte der Bürgermeister das Blatt: „Ueber wen kam nicht der Drangsale Bergeslast, das

zu beengen ſchien, von mittlerer Größe, von kräftigem unterſetzten Körper, mit gemeſſenen, aber dennoch raſchen und gewandten Bewegungen — trat in kecker und freier Haltung vor den Bürgermeiſter hin, der ſich wieder an den Tiſch geſetzt hatte, und ſchaute aus verwittertem und gebräuntem Geſichte faſt wegwerfend auf ihn herab.

„Was iſt Euer Begehr?“ fragte der Bürgermeiſter und fühlte beginnenden Zorn über den Mangel an Achtung, welcher ſo weit ging, daß der Fremde nicht einmal für nöthig fand, den grauen, breitkrempigen Filzhut vom Haupte abzuthun. — „Was wollt Ihr von mir?“ ſetzte er heftiger hinzu.

„„Nichts!““ antwortete der Fremde mit beleidigender Kälte; — „„Im Gegentheile, glaube ich, werdet Ihr von mir wollen!““

„Weißt du, daß du vor dem Bürgermeiſter von Würzburg ſteheſt!“ brauste der Bürgermeiſter auf.

„„Bürger!““ — Der Fremde lachte laut auf und fuhr dann fort, indem er mit Geringſchätzung die Arme über der Bruſt in einander ſchlug — „Bürger! Der Name gilt jetzt ſo viel bei uns, als euch der Soldat, wenn ihr im Frieden Federn ſchneidet und Papier verkritzelt, oder Leder zu Kinderſchuhen klopft und Weiberröcke nähet! Aber laſſen wir Das jetzt!““ etzte er, plötzlich ernſt werdend, bei — „„Wenn auch nicht ich, tragen doch Andere an Euch Verlangen, wie Euch der Brief das Weitere ſagen wird, den man Euch hier ſendet!““ Mit dieſen Worten nahm er den Hut vom Kopfe, zertrennte deſſen Futter und brachte

Digitized by Google

einen Brief daraus hervor, welchen er dem Bürgermeister darreichte.

Der Bürgermeister nahm nach einigem Zögern den Brief zwar ab, welcher in der That an ihn gerichtet war, drehte ihn aber immer noch unerbrochen zwischen den Händen, während er, den scharfen durchdringenden Blick auf den Mann heftend, an ihn die Frage stellte: „Ihr kommt — woher und von wem?"

„„Wenn Ihr erfahren wollt, woher? mein wißbegieriger Bürger, dem's so sehr um neue Mähre zu thun ist,"" — entgegnete der Fremde mit Unverschämtheit — „„so muß ich glauben, daß Euch mit einem schlechten Namen nicht gedient ist, und nenne Euch deshalb Nördlingen, wo wir, die Kaiserlichen nämlich, eine große Aktion mit den Schweden hatten, von der noch Kind und Kindeskinder reden werden. Es wäre ein heißer Tag gewesen, hätte die August-Sonne auch nicht gebrannt! Wie sie sich auch wehren mochten, wir erhielten dennoch die Victorie, und der wenigste Theil der Schweden — denn Ihr begreifet wohl, was am Boden liegt, kann nicht gehen — hat sich nach Erfurt salviren können!""

Schon nach den ersten Worten des kaiserlichen Soldaten hatte der Bürgermeister den Brief erbrochen und las darin mit verzehrender Gierde weiter und weiter — willkommene Nachrichten, wie seine wogende Brust, das funkelnde Auge, die grimmige Freude, die wie der Wiederschein eines gluthrothen Brandes über sein Antlitz zog, sattsam bezeugten. Er hörte schon lange nicht mehr, was der Bote sprach, der mit Selbstgefälligkeit, Stolz und Anmaßlichkeit fortfuhr:

Digitized by Google

„„Ich bin Euch noch ſchuldig, oder vielmehr — um es mit rechten Worten zu ſagen — ich erfülle einen beſcheidenen Wunſch von Euch, wenn ich vermelde, daß ich ein Bote kaiſerlicher Generalität bin, Euch dieſen Brief zu bringen, den Ihr bald zerriſſen haben werdet, gebietet Ihr anders Euren zitternden Händen nicht einige Ruhe. Du thuſt jetzt einen wichtigen Gang, mein Sohn, — ſprach der alte Hauptmann zu mir, als er mir das Schreiben gab — und paſcheſt, ſo zu ſagen, um einen ſchwediſchen Strick oder um Würzburgiſche Goldgulden. Eins von Beiden bleibt dir nicht aus, und, wie ich dich kenne, liſtig, wie ein Fuchs, und tapfer, wie ein Bär, meine ich, wirſt du eher mit des Raths Münzmeiſter, als mit einem Seiler zu thun haben .... Du kannſt denken, mein Sohn, daß ich für den Handel den Beſten des Regiments geſucht habe, für welchen es herzlich Schade wäre, ſchaukelte er ſich an einem ſchwediſchen Galgen in der Morgen- und Abendluft. D'rum habe die Augen auf und lebe wohl, wenn du allenfalls gehenkt werden ſollteſt. Aber, mein guter Bürger! ich bin ein abgeſagter Feind von jeglichem Halswehe, und deshalb..““

Der Soldat wurde durch den Bürgermeiſter unterbrochen, welcher, nachdem er den Brief zu Ende gebracht, ohne von der breiten Rede des Soldaten ein einziges Wort vernommen zu haben, mit freudeſtrahlendem Geſichte von dem Stuhle aufſprang und dem Stadtboten, indem er auf den Soldaten zeigte, gebot: „Dieſen da halte du, wie einen hohen Gaſt! Achte ihn, wie einen Fürſten,“ — ſprach er zu dem voll Verwunderung darein ſehenden Stadtboten weiter — „deſ-

Digitized by Google

ſen Gnadenruf das Schwert des Nachrichters hemmt, wenn es ſchon über deinem Nacken gezückt iſt.“

„„Das hab' ich gewußt, ihr ſchwarzröckigen Bürger,““ fiel der Soldat voll Hochmuthes ein — „„daß man nur zu großen Dingen mich auserleſen und nicht geſandt, um höflich zu fragen, wie es euren Töchtern, Weibern und Katzen derzeit ergehe.““

Ohne auf die Worte der Eitelkeit im Mindeſten zu achten, fuhr der Bürgermeiſter zu dem Stadtboten fort; „Laß für ihn zurüſten auf's Beſte, wie er begehrt, bis mein Ruf euch beide wieder hieher beſcheidet. Haſt du Sorge für ihn getragen, ſo eileſt du, wie du vermagſt, den Rath hier zu verſammeln.“ Raſch ſetzte ſich der Bürgermeiſter, das Schreiben der kaiſerlichen Generalität zu beantworten.

„Das kann nicht ſchaden, mein ſüßer Bettelvogt! Das iſt doch wohl der Name, mit dem man dir die gebührende Ehre zu erzeigen hat?“ — ſprach der Soldat ſo laut, als wäre er allein in einer Wüſte, im Fortgehen voll ſpottenden Hochmuthes zu dem Stadtboten, welcher den innern Groll unter einem heuchleriſch demüthigen Aeußeren verbarg — „Uebrigens wußte ich, daß in Würzburg Schmalhans nicht Küchen- und Kellermeiſter iſt.“

„„Für Euch wenigſtens nicht, mein tapfrer Soldat!““ entgegnete ſo leiſe er vermochte der Andere.

„Wirſt du wohl Herr ſagen!“ — rief der Soldat und zog die Augenbrauen drohend zuſammen — „Jetzt vernimm meinen Willen. Schaffe Wein — vom beſten, wie ihn der Rath kredenzt, wenn ein fremder Fürſt einreitet; dann beliebt mir eine gut geräu-

Digitized by Google

cherte Rinderzunge, roth von Farbe, scharf gepfeffert und mit grünen Blättern der Petersilie belegt. Endlich, denk' ich, habe ich ein Gelüste nach Honig mit weißem Brode. Jetzt hast du meine Aufträge, und vergiß nicht, sie zu erfüllen, wenn du nicht ein paar Knochen überzählig hast. Wenn man im Röhricht sitzt, muß man Pfeifen schneiden; denn im Lager ist man eben nicht sehr sorglich darob, daß kein scharfer Wind uns anwehe, und die Suppe immer gehörig gewürzt sei!"

Der Soldat und der Stadtbote verschwanden durch die Thüre des Gemaches, in welchem der Bürgermeister schreibend zurückblieb.

Zwei Stunden darauf befand sich der kaiserliche Soldat mit einem Briefe des Bürgermeisters im Hute wieder auf dem Wege und der Rath in verschwiegener Versammlung, zu welcher noch die vornehmsten Bürger der Stadt beigezogen waren.

Als endlich die geschlossene Thüre des Saales sich geöffnet hatte und Räthe und Bürger die breite Treppe hinabgestiegen waren, sprach der Stadtbote für sich: „Sie sehen geheimnißvoll aus und haben heute mehr zu thun gehabt, als einen Häcker in's Bürgerbuch einzutragen oder eine Aiche der Wirthskannen anzubefehlen. Ich habe wild funkelnde Augen und manchmal schlecht verhehlte Angst auf den Gesichtern erblickt! Wenn mich nicht Alles trügt, so gilt es, so viel ich aus dem Soldaten herausholen konnte, in nächster Zeit dem Schweden, dem es wohl bekommen möge. Ich wenigstens werde die heiligen Engelein nicht bitten, zu seinen Haupten zu wachen,

Digitized by Google

ſo wenig, als der Rath und Bürgerſchaft, die alle vor dem kaiſerlichen Adler Reverenz machen, und gar der Bürgermeiſter, dem die Ohren ſauſen, wenn er nur der Schweden Namen nennen hört. Aber eben ſo gut würde es dem Thürmer da droben gefallen, dem alten Betbruder, der die ganze Nacht und, ich glaube, auch den ganzen Tag die Naſe im himmliſchen Palmgärtlein hat, um d'rin zu ſchnüffeln" — fügte er bei, als er die Uhr auf dem zum Rathshauſe gehörigen Thurme des Grafeneckard ſchlagen hörte.

II.

Herr, in deinen Schooß ich ſchütte
Alle meine Sorg' und Pein!

Clemens Brentano.

Auf der Brüſtung des Fenſters in dem oberſten Gemache des hohen Thurmes, welcher an das Rathhaus angebaut iſt, lehnte der Wächter am Morgen des folgenden Tages — des 18. Oktobers 1634 — und blickte heiteren Sinnes und vergnügten Auges hinaus in das Bild der Landſchaft, das ſtrahlend und glänzend vor ihm ſich aufrollte; denn dieſer Morgen war ein ganz andrer, als der geſtrige. Der Himmel war rein und blau, wie das Auge eines Kindes, nicht von dem kleinſten Wölkchen getrübt; helles Sonnenlicht quoll über den Fluß und die Ebene, auf welche der Herbſt ſein reiches Farbenſpiel verſtreute, und die Berge, unverſchleiert von jenem bläulichen Dufte, welchen der Morgen gewöhnlich um ſie ſchlägt, dehnten ſich in die Weite als rieſige Rahmen des lachenden

Digitized by Google

Gemäldes. Die Luft war frisch und stählend, und der Thürmer sog sie in langen Zügen ein.

Der Thürmer selbst war ein alter Mann mit weißen Haaren, knochig gebaut, von einer für sein Alter ungewöhnlichen Kraft, wenn auch gebeugt von der Jahre Last und den Mühseligkeiten eines frühern Kriegslebens. Aus seinem magern verfalteten Gesichte starrten unter dicken buschigen Brauen graue Augen mit stets drohendem Ausdrucke, und alle seine Züge, denen ein eisgrauer, weit über die Unterlippe herabreichender Schnurrbart das Gepräge des Soldaten gab, verriethen wilden Muth, unbeugsame Entschlossenheit und unerbittliche Härte.

Für einen Augenblick indessen hatte das stille friedliche Leben, in welches der Greis hineinblickte, dies strenge Antlitz erweicht. Jetzt sah er hinab auf das Gewirre der Häuser und Straßen, wo malerisch sich helles Licht von dunklem Schatten schied. Plötzlich aber zuckte er zusammen, wie wenn eine Schlange ihn gestochen hätte, und, was Mildes in seinem Antlitze gewesen, verkehrte sich in unversöhnlichen Haß; denn mit flüchtigem Blicke hatte er die Veste auf dem Berge gestreift, von deren Thürme einem eine Fahne mit drei goldnen Kronen im blauen Felde — dem schwedischen Wappen — wehte und ihn tief verletzte.

„Gibt's keine Blitze mehr für die Ketzer!" — und seine Faust faßte gewaltsam des Fensters Brüstung, als wollte er den Stein zermalmen — „Wäre es nicht schwere Sünde, so möchte ich dem Himmel fluchen, daß er heute seine freudige Sonne ihren Weg ziehen läßt, heute, an dem Tage, wo vor drei Jahren

Digitized by Google

dieſe Fahne, die Gott zerreißen und vertilgen möge, die alte, fürſtliche verdrängte, die man mit Schmach von jenem Thurme warf — heute, an dem Tage, an welchem des ungläubigen Schweden Regiment über dieſe Lande begann. Männer fehlten! Wer war dieſer prahlende Commandant, welcher mit großen Worten dies Haus bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen und nicht daraus zu kommen verhieß, denn man trage ihn todt oder lebendig mit Gewalt daraus, und dann in einem Fußfalle vor dem Schwedenkönige Gnade bettelte, nachdem er ſich die Veſte wie ein Kind faſt ohne Kampf hatte nehmen laſſen! Unter den Trümmern hätte er ſich begraben müſſen; dann ſtände es beſſer in dieſen Marken!... Aber ruhig, ruhig, mein altes Herz! Was pochſt du ſo wild und ſchmerzlich zugleich in meiner Bruſt? Der alte Gott lebt noch in dieſen Himmeln, und ſein Wort wird dieſe überdauern; er lebt, um Alle zu vernichten, die an ſeiner Lehre gefrevelt. Und wenn heute ſeine Sonne ſtrahlet und glänzet, ſo iſt es wohl ein treues Zeichen der Verheißung, wie ja auch dereinſt der Regenbogen mit den ſieben Farben als ein Bote des Bundes in dem Sturmgewölke ſtand. D'rum getroſt, mein Herz!"

Wunderbar beruhigt blickte der Greis wieder von dem hohen Thurme hinaus in dies ſonnenblinkende Land und hinab auf die Stadt, wo ein anderer Gegenſtand ſeinem Auge begegnete, um ſein Herz mit ſchwerer Erinnerung auf das Neue blutig zu verwunden und in neuer Qual zucken zu machen.

„Armer Dom, welche Schmach haſt du erlebt! Deine Mauern bebten, als drinnen die Stimme eines

Digitized by Google

gleißneriſchen falſchen Hirten tönte, nachdem die heiligen Geſänge der alten Lehre vor einem gotteslästerlichen Gebote verſtummt waren. Und ihr Kirchen alle, die ihr wie klagende Freunde trüb und traurig zu mir herauſſehet, hat man euch nicht bedrohet, eure Thore zu ſchließen, daß fortan kein Troſt mit Gottes Wort aus euch in die bedrängte Seele ſtröme, eure Glocken euch zu rauben und zu zertrümmern, eure Glocken, die mit hehrem Klange über Thal und Berg zur heiligen Feier luden. Wie wurden ſie entweiht, als man ſie zum Todtengruße zwang, da man des ketzeriſchen Oberſten Leiche nach Schweinfurt fuhr! Ich hab's vernommen — ſie klangen dumpf und zürnend. Wie hat man euch alle, ihr heiligen Orte, beraubt! Haben ſie ſich geſcheut, die freche Hand anzulegen an die koſtbaren Silberbilder des heiligen Kilianus und ſeiner Genoſſen, des heiligen Andreas, der unbefleckten Jungfrau, an das große goldne Kreuz, welches, bergend ein Stück des Stammes, an welchem der Erlöſer blutete, ſonſt an der Spitze der Gläubigen zog, hatten ſie zur frommen Betfahrt ſich vereint? Wo iſt der Schmuck der Kirchen und ihr heiliges Geräthe — die Kelche, die Leuchter, die Monſtranzen, die Weihkeſſel, die Gewänder der Prieſter? Zerriſſen, zerſchlagen, zertrümmert, in den Händen lachender Juden und feilſchender Ketzer! Wo ſind die Prieſter ſelbſt? Hinausgeſtoßen in's Elend, verbannt von dem heimiſchen Dache, irrend und flüchtig, gemartert und gemordet! Kannſt du, o Gott, dieſe Schmach dulden, die dir widerfährt, dieſe Läſterung deines Namens! Mein Gott, mein Gott!" — rief der Greis in höchſter Wuth — ſeine

Digitized by Google

Augen wurden ſtarr, wie die eines Sterbenden — „Ich bin alt geworden und habe ſo viel gelitten und bin doch nie auch die Dauer eines Herzſchlags an dir und deinem Worte irre geworden und habe gekämpft für deine Ehre gegen Türken und Ungläubige; willſt du dafür mir noch auf dieſer Erde einen Lohn, den größten Lohn geben, ſo gehe in's Gericht mit dieſen Schweden, den Drängern und den Schändern deiner Kirche, und vergönne mir, mein Gott, noch einem Schweden das Meſſer in die Bruſt zu ſtoßen, und ich will deine Majeſtät fürder preiſen, mehr, als ich bisher gethan."

Der Greis war ſo heftig geworden, daß er die Magd, die hinter einer in das Thurmgemach vorſpringenden Mauer verdeckt beim Spinnrade ſaß, aus ihren Träumereien weckte, ſo daß ſie das Rad ruhen ließ und der Rede des Greiſes horchte. Sie lächelte verächtlich bei dem wilden Gebete des Thürmers.

„Die Zeit wird kommen!.." fuhr Dieſer im plötzlichen Gemüthsumſprunge ruhig und wie zu ſich ſelbſt zurückgekehrt fort . . . „Komm, heiliges Buch, und ſtreue mit ſanften milden Worten Friede in meine Seele!"

Der Greis ſchlug das himmliſche Palmgärtlein auf und hatte noch nicht zu leſen begonnen, als er Geräuſch nahender Tritte auf der Treppe vernahm, die Thüre ſich öffnete, und der Bürgermeiſter der Stadt Würzburg ins Gemach trat und ohne weitern Eingang an den alten Mann, welcher achtungsvoll vor ſeinem Herrn ſich erhoben hatte, die Frage richtete: „Du biſt gut

Digitized by Google

kaiſerlich, Thürmer?" — „„Ich bin katholiſch!"" entgegnete Dieſer mit ernſter und feſter Stimme.

„Das beſagt Dasſelbe!" erwiderte der Bürgermeiſter — „Ich bin kaiſerlich geſinnt, dem Hauſe Oeſterreich ergeben und alſo mit dir von einer Farbe. Deshalb — merke wohl auf! — wirſt du dieſe Nacht gute Wache halten!"

„„Wie immer, Herr!"" ſprach der Thürmer mit innerem Befremden, da er des Bürgermeiſters Rede ſich nicht zu deuten wußte — „„Der Schlaf beſchleicht mich nicht; ich weiß zu gut, was der Soldat ſeinem Poſten ſchuldig iſt!""

„Das weiß ich — aber heute thut es noth vor allen andern Tagen, weil Alles daran liegt. Dieſer Sonne, wenn ſie hinuntergegangen, folgt eine Nacht, ſchickſalsſchwer und entſcheidend über Wohl und Wehe." — Der Thürmer ſah den Bürgermeiſter fragend an, welcher fortfuhr: „Ich ſenke mein Geheimniß in deine treue und verſchwiegene Bruſt und weiß dann, daß das Loos dieſer Nacht dein Auge offen halten wird, und wäre der Schlaf durch lange Nächte ihm nicht genaht. Wir bereiten ein wichtig Werk, und zwar gilt es den Schweden, den Räubern unſres Landes!"

„„Den Feinden unſres Glaubens!"" — fügte knirſchend der Greis bei; ſein Auge funkelte und leuchtete, wie das Auge des Raubthiers, wenn es ſich auf ſeine Beute ſtürzt, und er horchte mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit der Rede des Herrn, um auch nicht das kleinſte Wort zu verlieren.

Digitized by Google

„Siehst du, alter Mann!“ sprach der Bürgermeister mit dem Nachdrucke des tiefsten Ernstes und mit jener Hoheit, welche die Nähe der drohendsten Gefahr gibt, wenn die Pflicht sie zu bestehen befiehlt, und seine Gestalt schien größer zu werden — „Heute schlägst du die Rettungsstunde der Stadt, die zu unseren Füßen sich breitet, oder in deinem Leben nimmer.“

Athemlos und ohne Regung, ohne einen Blick zu verwenden, stand der Thürmer dem Bürgermeister gegenüber, welcher mit grimmigem Lächeln seine Rede fortsetzte: „Zur Feier des glorreichen Tages, der vor drei Jahren das Land in schwedische Herrschaft gab und über uns des Glückes Sonne aufgehen ließ, hat der Rath beschlossen, heute die schwedischen Offiziere zu tractiren. Das Gelage wird glänzend sein und laut, der Wein kühl und würzig, und die Becher werden klingen auf das Wohl des allerdurchlauchtigsten Herzogs Bernhard von Weimar, unseres gnädigsten Herrn, bis die Macht des Weines unsere Gäste besiegt hat. Auch die Bürgerschaft muß und wird sich des frohen Tages freuen, und jeder Bürger dem Soldaten, der ein Genosse seines Hauses, ein Fest bereiten; und der Wein wird kühl und würzig sein, und der Becher wird klingen, bis der Wein des Gastes Herr geworden!“

„„Ich ahne, ich ahne!...““ fiel der Thürmer ein, und seine Brust wogte.

„Noch nicht Alles! — Die schwedische Generalität bewirthet der Abt des Klosters zum heiligen Jacob jenseits der Brücke in der Mainzer Vorstadt, ein kluger und tiefgelehrter Herr, dem das Rechte nicht entgehen wird.

Digitized by Google

Es soll noch weit sein bis zehn Uhr, wenn des Rathes Gastmahl schon geschlossen ist und die schwedischen Offiziere auf weichem Pfühle einen tiefen Schlaf und, wie ich hoffe, einen langen thun; denn wenn zehn Schläge deiner Uhr durch die Nacht klingen, werden Soldaten des Kaisers am Ufer des Maines bei dem Hirtenthurme vorbei herabziehen, das obere Mainthor und die Stadt offen finden. Den schwedischen Offizieren hat es beliebt, damit sie sich nahe seien, sich auf dem alten Fischmarkte, auf welchen wir hinabsehen, gar wohnlich einzurichten und des Kaisers Soldaten, die Sorge tragen werden, daß sie noch näher sich zusammenthun und für immer, die Mühe zu sparen, sie in der weiten Stadt zu suchen. Als Zeichen ist geordnet, daß in jegliches Haus ein Offizier sich eingelagert hat, in welchem oben Lichter brennen, so wie ein Licht im untern Geschoße die Wohnung der gemeinen Soldaten verkündigt. Doch haben die Bürger diese auf sich genommen und werden Acht haben, daß sie, wie es ehrlichen Kriegsleuten geziemen will, ihre Offiziere nicht verlassen. Und, hörst du, Thürmer!" fuhr der Bürgermeister mit erhobener Stimme fort, und sein Antlitz erglänzte in der wildesten Freude — „Wenn die Sonne des jungen Tags die Schatten der Nacht hinter sich gelassen hat, gehört diese Stadt wieder dem hochwürdigsten Fürsten und Bischofe Franciscus von Hatzfeld, ohne daß ein Tropfen andern, als schwedischen Blutes, geflossen wäre."

„„Gott, du bist unendlich groß und gut!"" betete der Thürmer, welcher auf die Kniee gesunken war, mit der innigsten Frömmigkeit, während Thränen über das Gesicht des harten Greises rannen. — „„Ich habe

vorhin wider dich gemurrt! Vergib es dem vom Leid zerrissenen Herzen, das das Auge umnachtet hatte. Jetzt aber erkenne ich deine strahlende Majestät, und dein blauer Himmel, deine glänzende Sonne verkünden laut das Ende des Schmerzes! Alle meine Tage werden nicht ausreichen, dich, mein Gott, zu preisen, wie du es verdienst!""

Der Greis erhob sich mit geröthetem Antlitze, welches plötzlich ein Schatten der Besorgniß und Unruhe verdunkelte: „„Aber die Schweden drüben in dem Mainzer Viertel?""

„Hältst du uns für Kinder," — erwiderte der Bürgermeister — „daß wir in der Mitte des Weges stehen blieben und die halbe That sich selber vernichten ließen? Auch für ihr Verderben ist gesorgt — kümmere dich deshalb nicht. Sie werden drüben zu Grunde gehen, wie die Schweden in der Stadt, und sich treue Genossen im Tode sein. Noch einmal, Thürmer, wenn es auch des mahnenden Wortes nicht bedarf, nimm die zehnte Stunde wohl in Acht!"

„„Wo gestattete der glühend heiße Wunsch ein Versäumniß?"" — entgegnete mit Heftigkeit der Greis, über dessen Antlitz es wie Blut und Tod zog — „„Sehne ich mich doch mehr nach dieser Stunde, als der Erblindete nach dem Lichte seines Auges, und der Gesang der Engel wird mir dereinst nicht süßer sein, als der Schlachtruf der Kaiserlichen und der Todeslaut sterbender Schweden, wenn sie durch die Nacht herauf in dies stille Gemach dringen.""

Als Beide, der Bürgermeister und der Thürmer, zusammen das Gemach verlassen hatten, trat die junge

Digitized by Google

Magd des Thürmers aus der Blende hervor, die sie bisher den Augen der zwei Männer entzogen hatte. Sie war bleich, wie eine Jungfrau im Sarge, und zitterte heftig. Als sie endlich wieder Fassung gewonnen hatte, faltete sie die Hände über der Brust und hob das Auge voll tiefster Andacht zum Himmel empor: „Ich danke dir, mein Gott! Du willst sein Verderben nicht und willst, daß ich ihn rette! Du hast mich dazu gesandt und deshalb dies tödtliche Geheimniß, so sorgsam verhüllt, meinem Auge geoffenbart!"

Noch einen Blick des festesten Vertrauens warf sie zum blauen Himmel: „Ich danke dir, mein Gott!"

III.

Weh mir! Im Gegenscheine
Schwärzt dein Gestirn das meine!
Du möchtest nur zerstören —
Ich retten . . . .

Fr. Krug v. Nidda.

Es war Nacht. Im Gemache des Thurmes zum Grafeneckard brannte eine Lampe, die, bald mehr, bald weniger aufflackernd, stärkeres oder schwächeres Licht auf das Antlitz des Thürmers warf, welcher am Tische saß, ohne, wie sonst, das himmlische Palmgärtlein geöffnet vor sich zu haben, und in seinen Zügen und seiner ganzen Haltung die höchste Spannung zeigte — jene fieberhafte Spannung, welche die Zeit zu zerfasern scheint, damit auch nicht ihr kleinster Theil der Zählung zu entrinnen vermöge.

Digitized by Google

Zwei dumpfe Schläge von der Uhr des Domes zitterten herein in die Stille des Gemaches.

„Eine halbe Stunde noch! Wie die Zeit ſchleicht, als wäre ſie todt geworden oder kraftlos!“ ſprach der Thürmer, indem er mit der wilden Haſt der Ungeduld ſich erhob und an das Fenſter des Thurmes trat, um auf die Stadt hinabzuſehen, aus deren Häuſern Lichter und am Deutlichſten unterſcheidbar die Lichter in dem obern Stockwerke der Häuſer auf dem alten Fiſchmarkte wie kleine Sterne durch das tiefe Dunkel zu ihm heraufflimmerten.

„Die Todtenlichter ſind angezündet, und das offne Grab wird nicht fehlen!“ ſprach er mit einer Stimme, die dumpf und feierlich in dem ſtillen Gemache erklang — „Aber aus der Nacht des Todes bricht der neue Morgen der Freiheit glänzend hervor. Doch wo iſt Martha, die treue Magd? Sie darf nicht ſchlafen, und das Feſt dieſer heiligen Nacht ſoll ihr nicht verkümmert werden!“

Der Thürmer ſtieg, die Lampe zurücklaſſend, zu einem untern Geſchoſſe des Thurmes hinab, als er durch Tritte aufmerkſam gemacht wurde, deren Klang ihn nicht zweifeln ließ, daß ſie von einem Manne herrührten, welcher eine tiefere Treppe hinaufſtieg. Der Thürmer hemmte ſeinen Schritt.

Mit Haſt ward die Thüre des Gemaches aufgeriſſen, in welchem die Magd gewöhnlich weilte, und Martha ſtürzte dem Kommenden entgegen.

„Wie ich gezittert habe! Doch jetzt iſt Alles, Alles gut. Rette dich, Axel!“ flüſterte ſie dringend dem ſchwediſchen Soldaten zu, doch laut genug, daß

Digitized by Google

kein Wort dem Thürmer entging — „Der Mord lauert hinter dir in der umnachteten Höhle; bald springt er daraus empor, und du fällst als sein Opfer.“

„„Was willst du, träumerisch Kind? Welche leere Sorge hat schon wiederum dich gequält?““

„Fürchte, Axel, diese Bürger! . . .“ — und der Thürmer hörte den schnellen Athem einer geängsteten Brust und ein lustiges Lachen des schwedischen Soldaten.

„„Sie sind uns nicht hold — Das weiß der Schwede wohl; aber fürchtet auch der Sperber den Sperling? Laß die Thorheit, Mädchen, weil sie machtlos an dem Sinne eines Soldaten vorübergeht, der zu oft schon auf Schwerteslänge dem Feinde ins Weiße des Auges blickte und im dicken Pulverdampfe der Kugel blos stand, um bei dem Wahnbilde eines furchtsamen Kindes zu erbeben.““

„O Gott, du irrst! Höre!“ — und in kurzen Worten entwarf das Mädchen das Erlebniß am Morgen dieses Tages.

Ueberrascht schwieg der Soldat einen Augenblick, dann erwiderte er mit wilder, aber gedämpfter Stimme: „„Sie sollen den Schweden wachend finden und am eignen Eisen verbluten. Für mehr, als blos mein Leben, hast du Lohn zu fordern, und man wird dir ihn mit vollen Händen zahlen. Eine Viertelstunde noch! .. Lebe wohl, Martha, ich habe keine Zeit zu verlieren!““

„Auch ich nicht!“ knirschte der Thürmer. Schneller, als der Schwede hinab, raste der Greis die Treppe hinauf in sein Gemach, griff in das Uhrwerk, und zehn tiefe Schläge vom Thurme des Grafeneckard,

Digitized by Google

denen drei hellere vom Dome ſich beimiſchten, klangen über die Stadt hinaus in das Feld.

Als der erſte Schlag der Uhr den Thurm erzittern ließ, lag im untern Gemache Martha betend auf den Knieen: „Ich habe die Minuten gezählt, und ſein Heil iſt gewahrt; denn iſt der Raum auch kurz, ſo kann noch Alles geſchehen, was frommt. Der Himmel wacht über ihm; mir ſagt es meine Seele!... Gnade, Gnade, Barmherzigkeit!“ kreiſchte ſie auf beim vierten Schlage der Uhr und ſank ohnmächtig zuſammen.

Im oberen Gemache des Thurmes aber ſtand der Wächter, hoch und unbeweglich, wie ein ſteinernes Bild, von dem unſichern, zweifelhaften Lichte der herabgebrannten Lampe nur matt beſchienen: „Meinteſt du, Schwede, zu entrinnen! Noch eine Viertelſtunde war euch gegönnt, aber du beſchleunigſt euren Untergang und Tod. Der Bürgermeiſter hatte Recht, mehr, als er ahnen konnte! Heute ſchlug ich die Rettungsſtunde der Stadt!“

Der Greis beugte ſich weit über die Brüſtung des Fenſters hinaus, mit gierigem Auge die ſchwarze Nacht zu durchdringen, als nach dem Verſchweben des letzten Schlages der Uhr vom obern Mainthore, wo die Kaiſerlichen eingedrungen waren, wilder, rauher Lärm und bald darauf der ſchwere Fußtritt des in den Straßen der Stadt ſich vertheilenden Fußvolkes zu ihm heraufdrang.

Alle Schweden in der Stadt fielen in dieſer Nacht.

Digitized by Google

IV.

Hinweg — und mache die Bahn mir frei!
Fr. Krug v. Nidda.

Zu derselben Stunde der Nacht zog auf dem andern Ufer des Maines eine Compagnie schwerbewaffneter kaiserlichen Reiter längs des Stromes vom Kloster Himmelspforten her der Stadt zu, so still und geräuschlos, daß der Tritt der Rosse im leisen Murmeln der sich brechenden Wellen des Wassers versank, und ein furchtsamer Wandrer sie wohl für einen Haufen gespenstischer Reiter hätte erkennen mögen, und hielt in dem Gebüsche, was in kleiner Entfernung von dem Zeller Thore am Gestade des Stromes sich erstreckte.

Als die Uhr des Thurmes zum Grafeneckard zehnmal geschlagen hatte, löste sich ein einzelner Reiter von dem Haufen ab und trabte dem Thore zu, unbekümmert darum, daß die Eisen seines Rosses laut auf dem steinigen Wege klangen, nachdem er jedoch zuvor sein Schwert gelüftet hatte, sich zu überzeugen, daß es leicht aus der Scheide ging.

Das Thor war verschlossen, und der schwedische Soldat, der innen Wache hielt — ein in den Jahren schon vorgerückter Mann, mit unzufriednem Gesichte und schon stark ergrautem Barte — lehnte nachlässig unter der Thorwölbung auf der schweren Muskete, während das Licht eines schwachen Lämpchens, das unter dieser aufgehangen war, bald höher aufflackernd, bald sich zusammenziehend, nur eine schwankende und bestimmungslose Helle über die Scenerie ausgoß.

Digitized by Google

Vom nahen Kloſter zum heiligen Jacob aber, im Volke Schottenkloſter genannt, ſtrömte ſtrahlender Glanz aus den zahlreichen hohen Fenſtern, und tönte luſtiges Geſchrei, Gelächter, ſchwediſcher Geſang und heller Becherklang zu dem einſamen Soldaten herüber. Der Bürgermeiſter hatte wahr geſprochen — der Prälat des Kloſters zum heiligen Jacob in der Mainzer Vorſtadt richtete der ſchwediſchen Generalität ein Gelage aus.

„Ihr habt gut luſtig ſein, ihr Herrn dort oben,“ grollte der Soldat mit Mißmuth vor ſich hin, indem er hinauf zu den erleuchteten Fenſtern blickte, „wenn euch kein ſchneidender Wind durchkältet, wie mich, und der Wein das Blut in euren Adern umtreibt. Sonſt war's freilich beſſer für den ſchwediſchen Soldaten, als wir in den Häuſern der Bürger und in den Höfen der Domherrn die Fäſſer einſchlugen und uns derſelbe Wein im Becher ſchäumte, ſtatt daß wir jetzt ihre Kiſten und Truhen bewachen müſſen, damit die hohen Offiziere und der durchlauchtigſte Herzog Bernhard nicht getäuſcht zulangen mögen! Es waren andre Zeiten, ehe auf den Feldern von Lützen der große Guſtavus Adolphus fiel, der uns den Schatz des Biſchofs preisgab, nachdem wir das Schloß genommen hatten. Sie ſind vorbei und kommen niemals wieder!“ — ſchloß der Soldat, welchen das Klirren der Hufeiſen vor dem Thore ſeinen Erinnerungen und Betrachtungen entriß.

„Mache auf, du drinnen . . . Ich habe Eile!“ — rief es draußen vor dem Thore.

Digitized by Google

„„Du haſt Eile?““ erwiderte mit Spott der Schwede — „„Wer wird dir's wehren! Drängt dich's ſo ſehr nach dem warmen Bette, ſo wirſt du wohlthun, dorthin zurückzukehren, von wannen du gekommen!““

„Oeffne — ſage ich dir! Ich habe Briefe an den Oberkommandanten Johann Jacob Grafen von Thurn!“

„„Der Name iſt zwar richtig; aber, höre du da draußen,““ — und die Stimme des Schweden wurde drohend — „„du wirſt beſſer thun, morgen am hellen Tage wieder zu kommen, wenn dnuicht darauf verſeſſen biſt, heute noch eine Büchſenkugel zwiſchen die Rippen zu bekommen!““

„Nicht ſo eilig, mein guter Geſelle! Laß dir erſt ein Wort ſagen!“ und der Reiter vor dem Thore gab die ſchwediſche Loſung.

„„Das iſt ein Andres!““ — entgegnete der Schwede, lehnte die Muskete an die Wand und ſchob raſſelnd die ſchweren Riegel zurück.

„Der Bürgermeiſter von Würzburg iſt ein Herr von hohen Gaben; er hat uns das rechte Wort geſchickt. Jetzt zu dir, mein guter Stahl!“ ſprach der Reiter für ſich, indem er ohne Geräuſche das Schwert zog. —

„Du kommſt ſpät!“ redete der Schwede den Reiter an, als auf der niedergelaſſenen Brücke die Eiſen des Roſſes dumpf erdröhnten.

„„Zu frühe für dich!““ entgegnete der Reiter; der Stahl blitzte auf in dem Lichte der ſchwachen Leuchte unter der Wölbung des Thores, und der ſchwe-

Digitized by Google

dische Soldat fiel, gut getroffen, ohne ein Wort dumpf röchelnd nieder. Rasch warf der Reiter sein Pferd herum und rief mit aller Kraft hinaus in die Nacht: „Hie Oesterreich alleweg!“ — und im Augenblicke schütterte der Boden von wildem Rosseslauf.

Das Geschwader der Reiter brach durch das Thor, und in der nächsten Zeit waren das Wachthaus zunächst dem Thore genommen und die Schweden darin niedergestoßen. Eine kurze Weile darauf hörte man von den blinkenden Fenstern des Schottenklosters her lauten Ruf, aber nicht der Freude, sondern der Wuth und des Kampfes, Klirren des Stahls und den dumpfen Fall der Stürzenden. Bald darnach ward es stille, ganz stille — denn des Abtes Gäste lagen alle im Tode — und man vernahm nichts mehr, als den Ruf der sich begegnenden kaiserlichen Runden in dem Mainzer Viertel.

V.

So nehmet hin ein Angedenken,
Das noch die fernste Nachwelt kennt!
F. F. v. Maltitz.

Als die Sonne des 19. Oktobers sich erhob, sah sie Würzburg von der mit Grimm getragenen Herrschaft der Schweden befreit und dem Reiche und in die Hände seines Fürsten zurückgegeben. Nur das feste Schloß blieb ihnen noch bis zum 18. Januar des folgenden Jahres, an welchem Tage sie abzogen, nachdem am 16. der Uebergabs-Vertrag zwischen römisch-kaiserlicher Majestät General-Feldmarschall-Lieutenant, Freiherrn von Götz, und dem Oberkommandanten Grafen von Thurn abgeschlossen worden war.

Digitized by Google

Die Noth der Schwedenzeit ist schon längst überwunden, und fast nichts mehr erinnert an sie, als die Uhr auf dem altergrauen Thurm des Grafeneckard, welche, wenn es Nacht geworden, der Zeit voreilt und mit zehn Schlägen, während allerwärts von den Thürmen nur drei sich losringen, der entschlossenen Befreiungsthat des Thürmers ein dauerndes Andenken bewahrt.

---

7. Der Schatz zu Wolfsmünster.

I.

Daß ich nicht schnöder Feigheit Knecht,
Das will ich euch beweisen.

Th. Buddeus.

Rausche dahin, liebliche Saale, du idyllischer Fluß in den fränkischen Marken; rausche dahin mit leisem Murmeln und erzähle den horchenden Bäumen an deinen Ufern Geschichten aus grauer Zeit, welche du, nie alternd, vor Jahrhunderten schon erlebt hast und sahest. Sage ihnen, wie vordem mit kaiserlicher Pracht der große Karl hinauffuhr nach seiner Salzburg, und lasse dir genügen, wenn das jugendliche Laub zur Vergeltung dir schüchtern zulispelt und fast sich schämt, dir nichts verkünden zu können, als die stille Liebe des Veilchens und den kindischen Stolz der Rose. Rausche dahin, freundlicher Fluß! Der Wanderer folgt deinem Laufe, bis ihn friedliches Licht

Digitized by Google

aus den Fenstern des Dorfes Wolfsmünster mahnt, an ein gastliches Dach zu denken, und ihn aus anmuthigen Träumen voll wechselnder Bilder wecket, denen er ungestört sich hingeben durfte, weil deine Ufer jetzt tiefer Ruhe sich erfreuen und nimmer von gespenstischem Spuke beirrt werden.

Vor Zeiten aber war es wohl anders!

Damals lag ziemlich in der Nähe des Dorfes hart an dem Ufer des Flusses ein großer Stein von gräulicher Farbe, stellenweise überwuchert von tief dunkelm Moose, zwischen welches sich in vortrefflichem Contraste der Färbung da und dort weiße glänzende Flechten eingedrängt hatten — ein Stein geheimnißvollen und unheimlichen Ansehens, wie wenn er nicht zu dieser Umgebung gehörte und sich von allem Verkehre mit derselben losgesagt hätte. An diesem Steine vorbei führte die Straße nach Wolfsmünster, auf welcher jetzt von der fernen Arbeit zurückkehrend mit dem blanken Beile auf der Schulter ein Zimmergeselle einherwanderte, welcher sich ein Lied sang, weil man nichts Besseres thun kann, die Länge des Wegs und der Zeit zu verkürzen, zieht man allein dahin und in der Nacht, wo Dunkel die Nähe und Ferne verhüllt und den Wandrer ganz auf sich beschränkt.

Näher und näher kam der Zimmergeselle dem Steine, als er plötzlich seinen Gesang unterbrach, um dem seltsamen Flüstern und Rasseln im Laube der Bäume zur Seite des Weges zu horchen, was sich mehrte, je kürzer der Zwischenraum zwischen ihm und dem Steine wurde, und endlich, als er diesen erreicht hatte, zu einem furchtbaren Toben wuchs. Der Zim-

Digitized by Google

mergeſelle ſchüttelte, ohne im Mindeſten erſchreckt zu ſeyn, den Kopf, ſtand aber doch ſtille und nahm eine vertheidigende Stellung an. Da aber außer dem wilden Gelärme ſich nichts Bedrohliches zeigte, wurde ihm endlich die Zeit zu lang, und er wanderte wieder ſingend weiter, wo dann das wüſte Treiben in dem Maaße abnahm, als er ſich von dem Steine entfernte.

„Sonderbar!“ — ſprach er endlich für ſich, als Alles zur gewohnten Ruhe zurückgekehrt war, und wieder nur die Saale rauſchte und die Blätter ſäuſelten — „Hätte ich doch fürwahr geglaubt, das größte Faß, welches vordem in dem Keller des verfallenen, faſt ſpurlos verſchwundenen Kloſters auf der Flur Wolfsmünſters geraſtet haben mag, würde den Berg herabgerollt. Es gehört wohl abſonderliche Luſt dazu, ſolchen Lärmen zu machen, der nur einem aus der Küferzunft gefallen mag, aber nimmer einem ehrlichen Zimmergeſellen. Indeſſen will mir's nicht bedünken, als ſei Gefahr dabei, und wäre es auch an Dem, ſo hat ſie ihren Herrn, der Muth heißt!“

Damit vergaß er die Sache und zog wohlgemuth in das Dorf ein.

Am folgenden Tage ging um dieſelbe Stunde der Zimmergeſelle denſelben Weg, und wiederum begab es ſich ganz in der nämlichen Weiſe, wie geſtern; nur blieb der Zimmergeſelle diesmal nicht ſtehen, ſondern ſang ſein Lied weiter, ohne im Geringſten ſich ſtören zu laſſen.

Als es aber den dritten und die folgenden Tage gleicher Geſtalt herging, wurde der Zimmergeſelle aus Ueberdruß unwillig und dachte: „Ich laſſe mir's ge-

Digitized by Google

fallen ein und zwei Male, aber nicht für immer. — Steht dem Gespenste, oder was es sein mag, der Stein hier vielleicht im Wege, so will ich ihm Ruhe schaffen und mir — und nichts dagegen haben, wenn es zum Danke mir Gold aus der Erde flimmern läßt, wenn es nur nicht zu tief liegt. Laß sehen!"

Und kräftig, wie er war, wenn auch nur mit großer Mühe, schob der Zimmergeselle den mit dunklem Moose bewachsenen Stein von gräulicher Farbe von der Stelle und stürzte ihn über das Ufer hinab, so daß das Wasser der Saale hoch hinaufspritzte und dann ein weißer Schaum für einige Minuten auf dieser Stelle zischte und wirbelte.

Aber wie der Stein im Wasser lag, hörte auch mit einem Schlage das Getobe auf. Alles war stille geworden; nur die Saale rauschte und die Blätter säuselten.

„Ich habe es getroffen!" dachte der Zimmergeselle im Dahingehen — „Und macht der Spuk sich nur zur Hälfte so verdient um mich, wie ich mich um ihn, so bleibt das flimmernde Gold nicht aus."

Aber es blieb aus! Noch oft ging der Zimmergeselle zu jeglicher Zeit der Nacht dieses Wegs, ohne jemals wieder eine Anfechtung zu erfahren, und verlor endlich in Folge der Macht der Gewohnheit das Vorkommniß ganz aus dem Gedächtnisse, nachdem er manchmal, jedoch immer vergeblich, darüber nachgesonnen hatte, was wohl der graue Stein am Wege zu bedeuten gehabt, daß solcher Lärmen bei ihm sich erhoben habe.

Ob er es je erfahren hat?

Digitized by Google

II.

. . . Wer nächtlich ihr begegnet
Und sieben Mal ihr Prosit sagt, der wird von ihr gesegnet.
Sie zeigt ihm eine Höhle an, gefüllt mit goldnen Gulden,
Daß reichlich ihm noch übrig bleibt, bezahlt er alle Schulden.
E. Mosenthal.

Wölbte sich zur Zeit, als das Nachfolgende sich zutrug, nicht schon über dem Zimmergesellen auf dem Friedhofe irgend eines kleinen Dorfs ein Erdhügel mit einem armen hölzernen Kreuze, an welchem ein frischer Kranz von Laub mit rothen und weißen Blüthen Zeugniß ablegte, daß des Schläfers unten ein Menschenherz in Liebe gedachte, — oder war nicht gar schon dieser Hügel eingesunken, das Kreuzlein vermorscht und zerfallen, und der verdorrte Kranz schon längst von den herbstlichen Winden zerrissen und verweht, so konnte dem Zimmergesellen mit dieser Kunde auch wohl das Geheimniß des Steines sich enträthseln.

Auf dem entgegengesetzten Ufer der Saale gingen in einer Nacht, die, weil sie helle war, einen Blick in das Weitere gestattete, zwei Männer der Heimath zu und sprachen von Diesem und Jenem, wie es die Umgebung brachte oder Mahnungen und Wünsche aus ihrem Leben darboten.

„Siehst Du!“ — sprach der Eine, ein Schifferknecht, als der Fluß, wie es wohl in stillen Nächten der Fall ist, für einen Augenblick lauter aufrauschte und ihm sein dürftig und niedriges Loos in den Sinn rief — „Besäße ich nur einen kleinen Nachen zu eigen, um die Krebse und Fische der Saale zu fangen. Es lohnt sich, hat man nur rüstiger Arbeit nicht abge-

Digitized by Google

ſagt, ſo lange Kloſterglocken ringsum läuten und der Pfarrherren Faſtengebot noch in den Dörfern gilt. Dann legt' ich ſorglich Heller zu Heller und Pfennig zu Pfennig, bis ich ein Boot mir gewänne, welches Main auf und Main ab den rothen Sandſtein führte, welchen die Müller lieben! — Das iſt bequemer und einträglicher! Dann wird ein Schiff daraus, welches des Kaufmanns Gut gegen reichen Sold bis dorthin trägt, wo Main und Rhein zuſammenſchäumen. Und endlich, wer weiß? Das Meer ſieht Schiffe mit großen, ſchwellenden Segeln, und Rom iſt nicht auf Einen Tag gebaut worden, wie der Schulmeiſter ſagte!" ... So redete der Schifferknecht zuletzt zu ſich ſelber; denn dieſe lachenden Entwürfe, welche eine ferne Zukunft in die Gegenwart herüberzauberten, hatten ihn die Anweſenheit eines Gefährten zugleich vergeſſen laſſen.

Aus ſolchen vergnüglichen Betrachtungen wurde der Schifferknecht durch die Anrede des Andern geweckt: „„Dort drüben lag der Stein, bei welchem dem Zimmergeſellen ſo Seltſames widerfuhr!""

„Ich weiß den Platz ſelbſt gar gut!" entgegnete Dieſer ziemlich gleichgültig, während indeſſen ſein Blick nach jener Stelle über die Saale flog, deren kleine Wellen im Sternenlichte ſilbern flimmerten. — „Aber ſieh doch zu," — wandte er ſich einigermaßen befremdet an ſeinen Genoſſen — „wie es dort ſchimmert und leuchtet! Faules Holz vielleicht?"

„„Leiſe, leiſe!"" — mahnte der Andre dringend — „„Glühende Kohlen ſind es, die zu einem Goldhaufen werden, wenn man's nur recht anzugreifen weiß! Es iſt eine Glücksnacht für uns, ſage ich dir!""

Digitized by Google

„Aber wie?“ flüsterte der Schifferknecht, während er die Augen starr auf jene Stelle heftete und in dem Zusammentreffen seiner Visionen von Glück und Zukunft mit solch' verheißungsvoller Erscheinung schon eine Bürgschaft ihrer Verwirklichung erblickte.

„„Dazu bedarf es nichts, als stumm und schweigend im Namen der Dreifaltigkeit darauf zu werfen, was dir gehört, sei es ein Messer, eine Münze oder was sonst immer!““

„Weiter nichts?“ erwiderte der Träumer von Nachen, Boot und Schiff, und sein Auge glänzte von innerer Aufregung durch die Nacht. Rasch trat er einige Schritte vor, um die glühende Stelle zu erreichen. Aber unter ihm rauschte die tiefe Saale, deren kleine Wellen im Sternenlichte flimmerten. Kaum hatte er sich gewendet, die Brücke zu gewinnen, welche ihn an die Stätte seines Wunsches bringen sollte, als er mit Angst verkündendem Tone seinem Begleiter zuraunte: „Täuscht mich das Auge ... die Kohlen verglimmen!“ —

Und so war es! Von Augenblick zu Augenblick wurde die Gluth schwächer und schwächer, bis sie erloschen war und auf dem andern Ufer nichts zurückblieb, als der dunkle Schatten, welchen die Nacht um die Erde schlingt. Man hörte das Herz des Schifferknechtes pochen.

Lautlos wanderten darauf die Beiden fort, in trübes Sinnen versenkt, wie es jeder getäuschten Hoffnung folgt, bis endlich des Schifferknechts Genosse das Schweigen brach: „Bin ich doch jetzt wenigstens um Eines reicher geworden und weiß, welche Bewandt-

Digitized by Google

niß es mit dem tollen Treiben hat, welches der Zimmergeselle erfuhr."

„„Und welche?"" — fragte der Schifferknecht mit verdrossenem Tone, nicht, um zu erfahren, sondern in Folge des angebornen Drangs zur Entgegnung auf eine Anrede.

„Es war der gute Geist des Schatzes, der aus dem verfallenen Kloster stammt. So lange der schwere Stein über dem Golde und Silber lastete als feste Schutzwehr wider der Menschen Begehren, zürnte der Geist über solchen Neid und tobte, bis des Zimmergesellen starke Hand das Hinderniß entfernte, wo dann der Geist versöhnt wurde und mild und nicht mehr schreckenhaft einhergehet, sondern mit unschauerlichen Zeichen, wie Kohlenglanz und Leuchtwurmsglühen, die Stätte zeigt, wo der reiche Schatz zu heben ist."

„„Auch ich bin Eines Dings inne geworden!"" — erwiderte der Schifferknecht mit dem kalten Tone der Entsagung und des Verzichts.

„Und Das ist?"

„„Daß der Mensch auf dem einen Ufer wandelt, wenn das Glück auf dem andern sich ergeht!""

Noch manchmal zeigte der Geist des Schatzes durch glühende Kohlen dessen Stätte; doch Keinem war das Glück hold. Die Jahre, verrauschend, wie die Wellen eines Flusses, und ihre unsicheren Schatten über die Erinnerungen breitend, wie der heranbrechende Abend Thal und Gebirge verhüllt, haben die Stelle, wo einst der große Stein gelegen, mit unlöslichen Zweifeln umstrickt, und so ist denn der Schatz bis jetzt noch unerhoben und harrt des bevorzugten Finders.

Digitized by Google

8. Das Schenken-Schloß.

Sieh, dieſe Senne war ſo ſtark,
Dies Herz ſo feſt und wild,
Die Knochen voll von Rittermark,
Der Becher ſtets gefüllt.

Göthe.

Wanderer, wenn du auf dem Rücken des Steinberges angelangt biſt und an dem Anblicke des Thales zu deinen Füßen dich geletzt haſt, durch welches der Mainſtrom wie eine ſilberne Schlange in großen Bogen dahinringelt und den blauen Himmel und leichte, lichtgeſäumte Wolken zurückſpiegelt — wenn du dich der alten Biſchofsſtadt Würzburg gefreut haſt, der Menge ihrer Thürme, ihrer Brücke, an deren Pfeilern ſich ſeit Jahrhunderten die Wäſſer grollend brechen, ihrer Paläſte, deren dunkler Schiefer hoch hinwegſieht über die rothen Ziegeldächer der Häuſer des Bürgers, der alten Burg der Biſchöfe mit ihren tauſend Erinnerungen von Macht und Glanz, Luſt und Schrecken, Kampf, Sieg und Niederlage — wenn du dies heitre Bild in dich aufgenommen haſt, und jenes verworrene Geräuſche zu dir hinüber drang, welches zu dem regen Leben einer Stadt ſich geſellt, dann, Wanderer, blicke nordwärts hinüber über ein breites und ſtilles Thal! Denn es liegt ein eigner Reiz darin, wenn dem vollen bewegten Leben ſich die tiefe Ruhe des Todes, dem reichen Daſein die Vernichtung ſich gegenüberſtellt.

Blicke nordwärts, Wanderer! Dort herrſcht Schweigen, dort liegen Trümmer.

Dort ſteigt auf dem Berge, welcher den Namen Roßberg trägt und ihn dem längſt erloſchenen adlichen

Geschlechte der Schenke von Roßberg gab oder vielleicht auch von ihm erhielt, ein einsamer Thurm von viereckter Gestalt, grau von Alter und verwittert, hoch hinauf und scheint versunken in trübes Träumen von dahingegangenen Zeiten. Freilich — wie anders war es, als von seinen Zinnen der Wächter weit hinaus ins Land lugte, als hinter tiefem Graben und starker Wehre hohe Gebäude ihn umschlossen, in welchen die Schleppe der Edelfrau schleifte und der Eisentritt jener Ritter klang, welche, kräftige Söhne einer wilden rechtslosen Zeit, Thal und Schlucht, Wald und Blachfeld beherrschten und den wandernden Krämer, sowie den reichen Kaufherrn trotz des bewaffneten Geleites der Fürsten und Städte beben machten. Aber Alles ist dahin und verschwunden! Die eherne Hand des Bauernkrieges hat mit Macht an die hohen Gebäude geschlagen, ihre Trümmer über den Boden gestreuet und fast nichts zurückgelassen, als ein Gewölbe in der Erde, was dem Einsturze täglich näher rückt. Nur der graue Thurm steigt noch hoch und kräftig hinauf und scheint versunken in trübes Träumen, aus welchem ihn die ihn umkreisenden Raben nicht zu wecken vermögen.

Die Burg hatte schöne Tage, weil sie um den wohlfeilsten Preis sich gewann, was Glanz und Schimmer über das Leben streut. Dazu bedurfte es nichts, als den Rappen aus dem Stalle zu ziehen und einen kurzen Ritt zu thuen oder — es war bequemer noch — den unterirdischen Gang von der Burg bis zum Maine hinabzusteigen, welchen die Burg-Barone sich zinsbar machten, ohne darüber Lehensbriefe vom Bischofe, vom

Digitized by Google

Kaiser oder Reich erlangt zu haben. „Führst du Wein, Schiffer?.. Die Burg muß Gelage feiern!“ — „Trägt dein Schiff Gewürze?.. Die Burg hat ein Gastmahl zu rüsten, und der Gäste werden nicht wenige sein!“ — „Hast du Sammt und Seide, Schiffmann?.. Die Burg will sich schmücken; sie ist eitel, wie eine junge Dirne!“ — „Oder, um die Zeit nicht zu verlieren, gib, Schiffer, was du hast!. Denn es gibt des Bedarfes so vielerlei, und die Burg ist launisch, wie ein Weib, und hat manchmal absonderliches Gelüste!“

Aber der sorgsamste Wächter, der mit scharfem Auge den Main hütet, ungeblendet von dem glänzenden Streife, welchen Sonne und Mond über das Wasser ziehen, hat Augenblicke der Achtlosigkeit oder wird von dunkler Nacht oder Nebel im Thale betrogen zum Schaden der Burgherrn und zur Verkürzung ihres Rechts, das ihr blinkender Stahl besser aufrecht hielt, als ein rothes Wachssiegel der bischöflichen Kanzlei. Deshalb lief nach einer Eingebung kluger Berechnung ein eiserner Draht unter dem Spiegel des Maines verborgen bis hinauf zur Burg und läutete dort eine Glocke, wenn ein Schiff im Strome an ihn stieß. So konnten Reisige und selbst der Wächter ruhig schlafen, versichert, daß kein gewissenloser Kaufherr das Eigenthum der Burg entführe.

Was aber die Sage dichtend, in eigner Macht schöpfend und bisweilen ein wenig verleumdend an den Schenken zu Roßberg verbrochen hat, macht die kalte, starre, aber stets ehrliche Geschichte wieder gut, indem sie die Schenken von Roßberg stets ehrenhafte Ritter nennt.

Digitized by Google

9. Der Graben-Reiter.

Was mag ſein Begehren
In dieſer Stunde ſein? —
A. Schreiber.

Die Nacht iſt dunkel und ſtürmiſch; denn der Himmel iſt ſchwarz verhangen von ſchweren drückenden Wolken, wie von einem Leichentuche, und nur manchmal zeigt der Mond, daß er ſeine Bahn jetzt wandle, durch einen matten, verſchwimmenden Schimmer, welcher auftaucht, um im nächſten Augenblicke wieder zu vergehen. Die Nacht iſt dunkel und ſtürmiſch; denn aus Norden raſet der Wind, ein ſonderbares und ängſtendes Gemiſche von ſchrillem Pfeifen und dumpfem Toben.

Tiefes Dunkel lagert auf den Straßen der Stadt Würzburg, und nur manchmal noch fällt aus einem vereinzelten Fenſter ein mattes Licht und zeichnet auf die Mauer des gegenüberliegenden Hauſes einen mit ſchwacher Helle erfüllten Rahmen, welcher ohne den Contraſt des dichten Schattens neben ihm faſt verſchwinden würde. Nur ein einziges Licht, nicht gut geſchützt gegen den Zug der Luft, ſchwankt in einer Straßenleuchte hin und her, zieht ſich gaukelnd zuſammen, um ſich wieder auszudehnen, ruft die Pfeiler und Wölbungen, welche hinter ſich das Krahnenthor haben, für die kürzeſte Zeit in überraſchender Deutlichkeit hervor und begräbt ſie dann wieder in jene zweifelhafte Dämmerung, zu welcher ſich ſo gerne die fratzenhafte Verzerrung geſellt.

Aber durch das Toben des Sturmes dringen jetzt vom Thurme der Kirche zu Stift-Haug tiefe Schläge. Der letzte verklingt — es iſt Mitternacht,

Digitized by Google

und über ein schwarzes Roß mit seinem Reiter, als wären sie urplötzlich aus dem Boden heraufgewachsen, gleitet jetzt ein Strahl des schwankenden Lichtes der Straßenleuchte. Der Reiter trabt die Straße hinauf, in das Pfeifen und Toben des Sturmes mischt sich jetzt das Klirren gemessener Tritte von Rosseshuf, und die Steine sprühen ringsum Funken.

Wilder braust der Wind nun in den Bäumen, welche jetzt, wo sonst der Wallgraben der alten Stadt sich dehnte, hoch und herrlich in gedoppelter langen Reihe hinaufziehen und jenem Hause, das Frankens unvergessener Fürst, Bischof Julius, der Armuth und dem Gebrechen zur Zuflucht baute, kühlen erquickenden Schatten gewähren, wenn die Sonne des Mittags ihre Gluthen versendet. Dann fallen reichlicher ihre vom Herbste gebräunten Blätter, welche der Wind erfaßt und rasselnd in wirren Kreisen umhertreibt.

Aber ruhig und mit gemessenem Schritte trabt das Roß mit seinem Reiter vorwärts, hinauf gegen die Kirche zu Stift-Haug, die als dunklere Masse sich von dem nächtigen Himmel losmacht. Und begibt es sich dann, daß für eine Frist, nicht länger, als die Dauer eines Blitzes, ein heftiger Windstoß die Wolkendecke trennt, ein heller Mondstrahl durch den Riß dringt, über die dunklen Laubmassen in einem leichten Silberstreifen irrt und dann Roß und Reiter flüchtig trifft, so läßt sich gewahren, daß der Sturm, wie er auch tobe, machtlos an des Reiters Mantel vorüberbraust, an welchem keine Falte sich regt und zittert — gewahren, daß kein Schmuck schwanker Federn von des Reiters Haupte wogt. Wie könnte Dies auch geschehen, da der

Digitized by Google

gespenstische Reiter sein eignes Haupt im Arme trägt? Wie er gekommen, ist der Mondstrahl wieder verschwunden, und die schwarze Nacht lagert wieder ringsumher, aus welcher in das Wüthen des Sturmes der gemessene Tritt des Rosses tönt, der allmählig sich entfernt und schwächer wird, indem der Reiter am Ende der riesigen Bäume in eine andre Straße einbiegt, um dem Gange des alten Wallgrabens der Stadt zu folgen.

Wer der unheimliche Reiter ist, wo sein allabendlicher Ritt endet, und was er sucht auf mitternächtiger Fahrt? — Die Sage verschweigt es.

---

10. Der Ruf des Todten.

Vater ging zu Gottes Freuden;
Wo die Wolkenlämmer weiden,
Spielt er mit den Engelein.

Rodnagel.

Fahr ist ein altes Dorf. Seine grauen Mauern, deren Zinnen schon längst herabgesunken sind, und seine Thorthürme spiegeln sich im Maine und wissen, fragt ihr sie, gar Manches zu erzählen, vor Allem eine Mähre voll Blut und Thränen, wie an einem Sonntage nach dem Feste des heiligen Kilianus — es war der neunte Julius des Jahres 1525 — der Bischof Conrad von Thüngen dortselbst eingeritten, hinter ihm die Ritter im Stahlkleide mit blinkendem Helme und

Digitized by Google

wogendem Helmbusche, dann die Fußknechte in unscheinbarer oder reicherer Tracht, wie Laune und Mittel eines Jeglichen wollten, und am Ende des Zuges, aber von diesem wie durch eine weite Kluft geschieden, ein Mann im rothen Mantel, welcher, weil der Bischof neben dem Krummstabe auch das scharfe herzogliche Schwert für Recht und Gerechtigkeit trug, auf dem Huldigungszuge nicht fehlte. Wohl hingen die meisten Blicke mit Scheue an diesem Manne; doch besaß er noch nicht das Ansehen und die Ehre, wie im glorreichen Jahre 1793, wo Lequinio und Laignelot, Deputirte des Conventes, sich gegen diesen rühmen konnten, den Henker von Rochefort zu Tische geladen zu haben.

Fahr ist ein altes Dorf, und seine grauen Mauern und Thürme schließen jetzt friedliche Häuser ein, Häuser mit weißen Wänden und röthlichen Ziegeldächern, über deren manchem ein Baum mit riesigem Stamme seine dichtbelaubte Krone erhebt und die Zweige schützend dahinstreckt. Eine Idylle des Mains lächelt euch an; aber ihr fehlen nicht elegische Anklänge — und in den Häusern, von außen so ruhig und heiter, weilt manchmal das Leid mit aller seiner Bitterkeit, wie im Menschenleben überall.

In einem der letzten Jahrzehente des verflossenen Jahrhunderts gab es in einem Hause des Dorfes Fahr ein einfaches Zimmer. Die Wände waren bis zur rauchigen Decke mit Getäfel verkleidet, welches durch die Tiefe seiner Bräune ein hohes Alter verrieth und mit dem Schranke mit wenig künstlicher Schnitzerei, welcher die Hälfte einer Wand einnahm,

Digitized by Google

mit den plumpen Stühlen aus Eichenholze und dem runden Tische, an welchem wohl schon des Besitzers Urältern gesessen hatten, in der trefflichsten Harmonie stand. Im Zimmer war es Dämmerung; denn es hatte nur wenige und niedere Fenster, von denen das zuströmende Licht durch einen sich an das Haus anschmiegenden Fliederbaum mit dunkelem Laube und weißlichen Blüthen und noch mehr durch Vorhänge abgewehrt wurde, die nur auf Augenblicke, wenn sie in der spielenden leisen Luft sich blähten, einem glänzenden Sonnenstrahle den Eingang erlaubten, um ihn schnell wieder auszuschließen, wenn sie herabsanken. Mit der Dämmerung dieses Zimmers vertrug sich trefflich seine Stille, die durch nichts unterbrochen ward, als durch das heimliche Flüstern in den Blättern des Fliederbaumes, durch die schwere nunterbrochenen Athemzüge eines Sterbenden und das leise Weinen zweier Kinder, die am Bette des scheidenden Vaters knieeten und dessen kalte Hände hielten.

Nur die Kinder weinten, weil sie den mindern Schmerz empfanden; die Frau des Sterbenden aber stand unbeweglich am Fuße des Bettes und blickte starr auf den dem Tode Nahen hin, die Hände wie zum Gebete über die Brust gefaltet, ohne doch zu beten — denn Gebet schenkt dem Herzen den Trost der Ergebung und ein Lächeln dem Leide; aber das Auge der Frau war heiß und brennend, und ihre Züge verriethen das Gefühl des schneidendsten Unglücks.

Unglück, sonderbares Wesen, welches unter tausend lügnerischen Gestalten von Tausenden gefürchtet, in seiner wahren von Tausenden mit Gleichmuth be-

Digitized by Google

trachtet und nur vom edelstarken Menschenherzen erkannt wird. Was liegt daran, wenn der Hagel die Saat zerschlug, des Feuers Wuth den Palast hinwegraffte, der Schatz versank — was liegt daran? Nur die Schwäche weint und der Kleinmuth; denn die Natur zerbrach nicht die schaffende Kraft der Erde, neue Ernten keimen aus ihr empor, in ihrem stillen Schooße wächst der Marmor fort und fort, und die Berge gebären neues Gold. Oder wenn der Verrath eines Freundes dich opferte, für welchen du mit Wonne dein Herzblut verströmt und zum Lohne nichts gefordert hättest, als: Vergiß mich nicht! — darfst du klagen, da du für eine Täuschung eine Wahrheit gewannst, und dein Auge heller wurde? Mußt du dich von einem Freunde, einer Geliebten trennen, die ein irdisches Gebot von dir weg in die Weite ruft, so bleibt dir die Hoffnung des Wiedersehens, mag das Schiff, welches sie entführte, sie dir wieder zurückbringen, wo du dann ihrer am Ufer harrst, sie deutlich erkennst, wenn die schwellenden Segel allmählig nahen, statt daß dein pochend Herz die Theuren bisher nur geahnet hat, und endlich mit gedoppelter Innigkeit umfängst, oder mag dein Sehnen dich selbst die Straße geleiten, die sie zogen, als sie von dir gegangen. Du siehst sie wieder! Aber wenn Einer, dem du in deiner Brust eine Wohnung gebaut, hinüberwandert in's unbekannte Land, in das dunkle Jenseits, dann rufst du ihm vergebens in bangem Wehe! Wandert durch Thal und Berge, durch die Felsschlucht und auf der Höhe — die süße Stimme antwortet euch nicht, und stille bleibt's bis auf den höhnenden Wiederhall. Und

Digitized by Google

wolltet ihr ihm folgen, wer sagt euch, daß euer Weg ihn drüben nicht verfehle, und nicht Oede und Leere des Herzens euer unvermeindlich Loos sei? —

Ja! Ein Unglück gibt es in dieser Welt, und seine finstre Gestalt drohte jetzt in dem engen Raume des stillen und dämmerigen Gemaches.

Noch einmal schlug der Sterbende das Auge auf, strahlend wie in der Vorahnung unendlicher Wonne. Einen Blick voll Vatergüte heftete er dann auf das kleine Mädchen, welches das thränengefüllte Auge zu ihm emporwandte, auf den Knaben, welcher das tiefere Leid des Herzens unter kräftigerer Fassung im jugendlichen Angesichte verbarg, und einen anderen der innigsten Gattenliebe endlich auf die Frau, welche jetzt rasch auf ihn zutrat, seine Hand aus der Hand des Kindes nahm und mit jener Entschlossenheit, wie sie sich so oft mit der Stärke des vollen bewußten Verzichtes gegenüber dem drohenden Verluste alles Glückes kund gibt, die Worte sprach: „Ich folge dir bald; du wirst mich rufen! Mein Herz sagt es mir und meine Ahnung, und ich will es so!"

„„Du sollst und wirst nicht!"" sprach mit ernstem Nachdrucke und in langen Absätzen der Sterbende — „„Deine Stelle ist, so lange es Gott will, auf dieser Erde bei deinen und meinen Kindern! Nehmet alle meinen Segen und bewahret mein Angedenken ohne Schmerz und Bitterkeit in eurem Herzen!"" . . .

Ein langer tiefer Athemzug, und der Vater war hinüber!

Der Knabe und das Mädchen weinten laut; die Mutter aber drückte dem Todten das Auge zu und

Digitized by Google

ſank mit glühendem und thränenloſem Blicke auf einen Stuhl.

Am dritten Tage Morgens — der Himmel war ſo blau, die Sonne ſo glänzend, die Luft ſo mild — klagten die Töne eines Glöckchens von dem Kirchthurme des Dorfes Fahr hinüber über das Thal und über die leiſe rauſchenden Wellen des Maines, und bald darauf geleitete ein langer Zug einen Sarg, hinter welchem zunächſt eine ſchwarz gekleidete Wittwe, an ihren Händen zwei Kinder — einen Knaben und ein kleines Mädchen, ſinnend und in Träumereien verloren dahinging, hin zu jenem ſtillen Platze, wo Hügel an Hügel ſich erhebt, mag ſie, weil längſt vergeſſen, tiefgrünes trauriges Moos überwuchern oder heitere Blumenpracht zum Zeichen lebenden Gedächtniſſes verhüllen, ein halb morſches ärmliches Kreuz von Holz auf ihnen an einen verſchwundenen Namen mahnen oder ein ſtolzeres Denkmal von Stein ſeine laute Stimme erheben — zu jenem ſtillen Platze, wo der Herr von weiten Reichen, in welchen die Sonne nicht unterging, nicht mehr Erde beſitzt, als der Arme, welcher keine Spanne Landes ſein nannte.

Das Gebet war geſprochen, drei Schaufeln Erde klangen hohl auf dem Sarge, und jeder Dorfnachbar trat hinzu, um mit ein wenig Erde, wie es der Gebrauch iſt und das Herkommen, dem Todten den letzten Dienſt zu erweiſen und dann ſeiner zu vergeſſen, wie es der Gebrauch iſt und das Herkommen. Darauf leerte ſich der Platz; der Todtengräber ſelbſt ging fort, nachdem er den Hügel zuſammengeſchaufelt hatte, und ließ nur die Wittwe zurück, die ſtarren Blickes auf

Digitized by Google

das Grab vor ihr hinabsah, und die beiden Kleinen, welche — Dank sei es der Beweglichkeit des kindlichen Gemüthes, das schnelle das Weh des Lebens mit seiner Freude tauscht, so wie die Fläche des Sees im Augenblicke sich wieder glättet, wenn das Ruder des Schiffleins eine Furche in ihr gegraben hat! — den kleinen Wolken nachschauten, welche silbergesäumt in der Luft dahinschwammen und hinter den Bergen verschwanden, oder dem Vogel, der in der Kirchhofs-Linde von Zweig zu Zweig sich schwang und Mücken haschte.

„Kommt, meine Kinder!“ sprach endlich die Mutter zu den Kleinen und verließ das Grab, auf welchem ein kleines Kreuz mit einem Kranze von rothen Rosen im dunkeln Laube von Immortellen erhöhet war, um in das Dorf und in das stille, trüb und traurig gewordene Haus zurückzukehren.

Die Kirchthurmglocke zeigte den Mittag an, als in der braungetäfelten Stube mit dem Fliederbaum vor ihren Fenstern der Tisch hergerichtet war und die Kinder allein sich dort befanden, während die Mutter im Dienste der Hausfrau noch draußen schaffte und weilte.

„Der Platz des Vaters ist leer!“ begann das kleine Mädchen, indem seine Augen sich mit Thränen füllten; denn die nicht lange verharschte Wunde des Herzens bricht wieder auf, wenn eine Erinnerung an der Gegenwart sich belebt hat und daran rührt.

„„Und wird leer bleiben!““ sprach der Knabe mit einer Art Festigkeit und mit Beherrschung des Schmerzes —„„Die Mutter muß uns den Vater fortan ersetzen und wird es thun!““

Digitized by Google

„Wenn aber die Mutter hinausgetragen würde in den Kirchhof unter die Erde, wie man dem Vater that?"

„„So gehören wir Gott an, und er wird uns Vater und Mutter sein. Siehst du, wie der Himmel blau ist und weit sich hindehnt, daß kein Ende zu gewahren? Dahinter wohnt der liebe Gott und sieht auf uns herab!""

„Und der Vater ist jetzt bei ihm?"

„„Wer kann daran zweifeln? Denn der liebe Gott nimmt Alle zu sich, die gut gewesen sind!""

„Dann hat der Vater wohl auch sein Auge auf uns gerichtet?"

„„Wie magst du glauben, daß er unser je vergessen könne!""

„Er denkt an uns und die Mutter, so wie wir an ihn? — Der arme Vater!" sprach das Kind mit weicher Stimme — „Dann thut es ihm wohl auch im Herzen so wehe, wie uns jetzt!"

„„O nein, nein! Das verstehst du nicht!"" — fiel der Knabe rasch ein — „„Er sieht uns immer und ist uns stets nahe, während wir ihn nicht erblicken und darob Schmerz leiden; der liebe Gott weiß Das schon zu machen.""

„Der Vater ist uns nahe?" fragte das Mädchen und richtete die großen blauen Augen verwunderungsvoll auf seinen Bruder.

In diesem Augenblicke öffnete die Mutter mit Hast die Thüre, setzte das Mittagsbrod auf den Tisch und eilte, nachdem sie den Kleinen die schnellen Worte gesagt hatte: „Genießt, meine Kinder! Draußen

Digitized by Google

weilt der Vater! Ich bin gleich wieder bei euch!“ wieder aus dem Zimmer. Ihr Gesicht war blaß, aber ihr Auge glänzte vor Freude! Das war der Kampf des bei der Berührung mit der Geisterwelt dem Menschen unabweisbaren Schreckens mit der Wonne des Wiedersehens.

„Mein Bruder, bleibe bei mir!“ — flehte mit Angst das kleine Mädchen — „Wie fürchte ich mich, wenn der Vater so weiß aussieht, als er im Sarge lag!“

„„Ich muß den Vater sehen!““ — sagte der Knabe, indem er muthig der Thüre zuging, durch welche jetzt die Mutter schwankte und heftig schluchzte: „„Der Vater ist wieder verschwunden; ich sah ihn nimmer! Kommt zu mir, meine Kinder!““

„Mutter, Du bist so bleich!“ jammerte das kleine Mädchen und schmiegte sich an die Frau, welche einem Stuhle zugeschwankt war.

„„Was ist dir, Mutter?““ fragte in höchster Angst der Knabe.

Die Frau antwortete nimmer — ihre Arme ließen das kleine Mädchen los und sanken schlaff herab, ihr Auge brach.

Am dritten Tage Morgens — der Himmel war wieder so blau, die Sonne wieder so glänzend, und die Lüfte wehten so mild und waren vom Blumendufte durchwürzt — trauerten die Töne eines Glöckchens von dem Kirchthume des Dorfes Fahr hinüber über das stille Thal und die leise rauschenden Wellen des Maines, welche im hellen Lichte erglänzten, und bald darauf geleitete ein langer Zug einen Sarg, hinter

welchem zunächst ein kleiner Knabe und ein kleineres Mädchen, die sich an den Händen hielten und heftig weinten, zu dem stillen Platze, wo man vor kurzer Zeit einen Vater und Gatten zur ewigen Ruhe gebracht hatte. Der Schmerz und das Loos der Waisen machte manches Auge naß.

Das Gebet war gesprochen, drei Schaufeln Erde klangen hohl auf dem Sarge der Mutter, und jeder Dorfnachbar hatte der Todten den letzten Dienst erwiesen. Darauf leerte sich der Platz; selbst der Todtengräber war fortgegangen, nachdem er gethan, was ihm oblag, und auf dem Kirchhofe sah man Niemanden mehr, als die beiden Kinder an dem Grabe, welches Vater und Mutter umschloß. Heute aber hing ihr Auge an dem kleinen Hügel und folgte nicht den Wolken, welche mit silbernem Saume dahinzogen, um hinter den fernen Bergen zu verschwinden, oder dem Vogel, der in der Kirchhofs-Linde von Zweig zu Zweig sich schwang und Mücken haschte.

„Da drunten schlafen Vater und Mutter! . . . Jetzt sind wir allein, so ganz allein in der weiten Welt!“ — schluchzte das kleine Mädchen.

Der Knabe aber trocknete eine Thräne von der Wange, ergriff die Hand des Mädchens und sprach mit Festigkeit: „„Jetzt gehören wir Gott an!““

Digitized by Google

11. Der Verrath am Marienberge.

Jetzt iſt's an uns, Geſetze vorzuſchreiben
Und Nach' zu nehmen . . .

Schiller.

Das Fenſter einer kleinen Stube im Giebelgeſchoße eines Hauſes auf dem rechten Mainufer dicht an der Stadtmauer zeigte jenſeits des Maines die Veſte Marienberg, dann das Mainzer Viertel, deſſen Häuſer über eine alte Mauer herüberſahen, und endlich die Brücke, welche, weniger geſchmückt, als jetzt, da ihre Bildſäulen einer ſpäteren Zeit entſtammen, beide Stadttheile verband. Die Stube war an ſich ſchmal und kurz und wurde noch mehr dadurch verengt, daß die Seitenwände, zwiſchen welche ſich ein nur kümmerlicher Streif Decke einſchob, nach den Umriſſen des Giebels ſich neigten. Das Zimmer wies durch Haltung und Geräthſchaften das grelle Bild der abſtoßenden unreinlichen Armuth, wie ſie dürftiger und vernachläßigter Gelehrſamkeit eigen zu ſein ſcheint — denn in den Ecken des Zimmers bauten Spinnen ungeſtört ihr Gewebe; an den Wänden entdeckten große Stellen abgefallenen Mörtels die nackte Mauer; die Fenſterſcheiben waren erblindet und ſpielten, wenn ein abendlicher Sonnenſtrahl hindurchdrang, in den Farben des Regenbogens; ein ſchon lange nicht geſcheuerter, roh gearbeiteter Tiſch, auf welchem die Bibel Doctor Martin Luther's aufgeſchlagen lag, ein Stuhl, deſſen Sitz ehemals mit Leder überzogen war und jetzt nur noch ſpärliche Fetzen darbot, an der Rückwand ein ſchlechtes Bett und in einem Winkel am Boden ein Haufen unordentlich zuſammengeworfener und mit dichtem Staube

Digitized by Google

bedeckter Bücher erschöpften die Ausstattung dieses Zimmers.

Das Gemach, welches in Allem äußersten Mangel und Bedürfniß verrieth, entsprach vollkommen seinem Bewohner, dem Magister der Theologie, Zacharias Stieber, einer sehr langen hageren Gestalt in abgetragener und verschlissener Kleidung. Der Magister hatte für heute das angestrengte Studium der Bibel beschlossen, sich dann dem Bette zugewandt und, indem er sich über dasselbe hinbeugte, einen Vorhang, bestehend aus einem kleinen Stücke Zeugs mit schon ganz unkenntlich gewordener Farbe, von einem Kupferstiche zurückgeschlagen, welcher, eine Caricatur aus dem sechzehnten Jahrhunderte, den Papst darstellte, wie er von zwei Teufeln in das ewige Feuer gestoßen wird. Nachdem er dies Bild lange Zeit mit glänzendem Auge betrachtet hatte, schritt er nach dem Fenster vor, um den scharfen Blick auf die ihm gegenüberliegende Veste Marienberg zu werfen, von der er indessen nur wenig und nur dann gewahren konnte, wenn ein Windstoß die dichten Pulverwolken, von welchen sie umwogt wurde, für einen Augenblick zertheilte. Denn man zählte den 16. Oktober des Jahres 1631, und wie heftig der Angriff des Schwedenkönigs auf das Schloß, so stark war die Vertheidigung. Der Schwede hatte sich selber zugesagt, von dannen nicht zu weichen und zu wanken, bis er das feste Haus in Händen habe, woran ihn Niemand hindern solle und werde.

Spannung, Grimm und Haß prägte sich nun auf dem abstoßenden und widrigen Gesichte des Magisters, wenn man anders ein Gesicht so benennen

darf, in welchem eine blasse und gelbe Farbe herrscht, breite Backenknochen weit über eingefallene Wangen vorspringen, blasse schmale Lippen nur Niedern gegenüber zu einem höhnenden Lächeln stets sich verziehen und zwei Reihen spitziger Zähne weisen, vor Hohen aber jene sanfte und wehmüthige Ergebung des Leids heucheln, die stets gehässiger ist, als der rohe Hochmuth, kleine Augen unstet rollen und nach allen Seiten spähende und durchbohrende Blicke senden und eine überhohe Stirne sich an einen kahlen Scheitel anschließt.

„O laßt nicht ab," — sprach der Magister der Theologie, und sein Auge funkelte, wie das Auge einer Schlange, wenn sie zum Kampfe mit einem Feinde sich anschickt — „laßt nicht ab, meine guten Schweden, bis dieser uralte Horst der rothen babylonischen Teufels-Metze, des ketzerischen Papstthums, euer geworden ist! Laßt nicht ab! Er kann euch nicht entgehen und am Wenigsten, wo der hochherrliche König Gustavus Adolphus selbst sein theures Leben daran setzt. Hat er nicht selber auf der Brücke bei dem Büchsenschmieds-Häuslein, da sie stets vom Hofe herabschossen, Leib und Leben daran gewagt, die Gelegenheit des Schlosses zu erkunden, und weilt er jetzt nicht auf dem runden Thürmlein bei dem Tellthore, um welche das papistische Schloß schon gekommen, trotzdem dort schon so mancher Schwede entschlafen, um zur Himmelsfreude zu erwachen! Er ist ein königlicher Leue aus Mitternacht, und du, Schloß, wirst einst ein Stein seiner Krone werden, wie mir die Ahnung meiner Seele sagt. Schon gehört ihm die Stadt der Bischöfe, und du hast sie nicht beschützen mögen und dich selbst seiner Schwe-

Digitized by Google

den nur ſchwach erwehren! Haſt du, trotzdem du ihnen tödtend Eiſen entgegenſandteſt und ſo manchen in des Stromes Wellen begrubſt, ſie abzuhalten vermocht, daß ſie auf dem ſchwindelnden Pfade eines ſchmalen Balkens, der ſtatt des zerbrochenen Bogens von Pfeiler zu Pfeiler trug, oder im ſchwanken Kahne ſich dir näherten? Du wirſt fallen, magſt du auch jetzt noch mit Muth bei übertünchtem Schrecken prahlen, und dann! Dann wird die Wonne aus dem Grabe erſtehen, und Schmerz und Bedrängniß darein ſinken! Dann wird dies himmliſche Buch, die nie genug zu preiſende Bibel des ſeeligen Doctor Martinus, welche der Biſchof Julius, dieſer herzensbärtige Mann, der Knecht des Antichriſt, in den Staub geworfen, wieder zu Ehren kommen und erhöhet werden, die Götzenbilder werden zerſchlagen werden und in die Winde verwehen, und in dieſen Kirchen allen wird die reine Lehre gehört werden. Das Maaß iſt voll und wird gerüttelt und die Axt an den dürren Baum gelegt werden! Wo ſucht ihr euch dann eine bergende Zuflucht, ihr übermüthigen Stiftsherrn vom hohen Dome, vom neuen Münſter, von Haug, von St. Burcard, und wie ſie Namen tragen mögen, wo, ihr alle, die ihr auf mich jetzt ſtolz und und faſt verachtend herabblickt und eine Unterwerfung fordert, die ich nicht ohne Gefährde verſagen darf? Dann, wenn der frohe Tag gekommen, ſteht der Magiſter Stieber an eurer Stelle; ſtatt eures ertönt ſein Wort von euren Kanzeln; in euren Höfen wird er wohnen und in hohen Ehren einhergehen, ſtatt daß ihm jetzt das verächtliche und widrige Geſchäft geworden, den Kindern armer Leute

Digitized by Google

den Priscianus und Donatus mundgerecht zu machen. Und die Bürger dieser Stadt selbst, die vor dem schwedischen Trompetenschalle so gar bald ihre Thore öffnete, werden sich wohl bequemen und wenn auch nur im Scheine — was liegt daran! — damit der Schweden eiserne Faust sich nicht öffne, sie zu zerdrücken. Zu lange haben falsche Hirten in dieser Stadt geweidet, um hoffen zu können, daß die Worte des seeligen Doctor Martinus schon jetzt die Herzen erleuchteten und wärmten. Sei es darum! So bleibt ihnen doch die Zukunft und ihre neuen Geschlechter. Komm, Buch voll Honigseims und Milch, du mein süßer und starker Trost in den Stunden der Pein und des Hasses! Dich werde ich noch verherrlichen in diesen Mauern als dürftigen Lohn der Segnungen, so du mir immer gewährt hast. Bald wird der Tag kommen und die Stunde, wo du aus der Schmach eingehest zur Glorie! Denn hat nicht des Königs von Schweden Majestät Hofprediger Doctor Jacobus Fabricius meinem trauten Freunde, dem Magister Nikolaus Polichius, die tröstliche Versicherung gegeben, in einem halben Jahre werde das Stift Würzburg zur reinen Lehre gebracht seyn? Aber wie," — ein plötzlicher Schrecken durchbebte die lange hagere Gestalt des Magisters, dessen Auge starr nach dem Marienberge gerichtet blieb, während seine Hände in Nachwirkung des gehabten Eindruckes leise zitterten — „wenn der Herr der Heerschaaren zuließe, daß noch einmal die Macht des Satans triumphirte, der königliche Held von dieser Veste weichen müßte! Käme der wilde blutige Tilly, auf dessen Hilfe sich diese Burg

Digitized by Google

so hoch vertröstet, so ginge mein süßester Wunsch zu Grabe; der Gedanke, der mich jetzt so hoch hebt, bliebe ein leerer Traum, und das Wort Gottes würde von dem Papstthume geschändet und entweiht, wie bis zu diesen Zeiten."

Dann durchmaß der Magister mit schweren Schritten das Gemach, um wieder stehen zu bleiben und mit verdüstertem Gesichte dorthin zu blicken, wo die in Rauch eingehüllte Burg lag. „Ja, du bist der Basilisk," — fuhr er fort — „dessen Hauch den Menschen tödtet. Aber" — die Züge des Mannes wurden lichter — „erzählen nicht auch die Väter Ambrosius und Isidor, Johannes a Sancto Geminiano, der Heide Plinius, dann Petrus Berchorius und viele andere hochbewährte Scribenten, daß das Wiesel, so klein und unansehnlich es immer, den Basilisken zu besiegen und zu tödten weiß?" — Der unbeweglich an dem Boden haftende Blick des Gelehrten, der fest geschlossene Mund und das rasche Spiel kommender und verschwindender Falten auf der Stirne waren ebensoviele Zeichen eines rege arbeitenden und sorgsam erwägenden Sinnes, bis plötzlich die hellste Freude eines Verwirklichung seines Wunsches ansagenden Fundes über das Antlitz des Magisters hinblitzte, und er mit wildem Jubel rief: „Bist du der Basilisk, so will ich das Wiesel sein!"

Dann entriß sich der Magister Stieber mit einer raschen Bewegung der bisherigen starren Haltung, griff schnell nach seinem Hute mit sehr breiter Krempe, drückte ihn sich auf das Haupt und eilte mit großen Schritten der Thüre zu, als er in plötzlichem Besinnen

Digitized by Google

noch einmal ſich wandte, die Bibel Doctor Martin Luther's zuſchlug und ſorgſam in einen ſchwer entdeckbaren kleinen Wandſchrank einſchloß, indem er halblaut für ſich hinſprach: „Man darf ſeine Freunde nicht vergeſſen! Ruhe hier ſicher, unſchätzbares Buch, theuerſter Schatz meiner Seele! An dieſem Orte wirſt du nicht gefährdet ſein und auch mich nicht gefährden; denn der Tag der vollen Entſcheidung iſt immer noch nicht gekommen."

Auf der Straße traf Magiſter Stieber den ehrſamen Bürger Jodocus Faltenmayer, welcher, ohne des demüthigen und ergebenen Grußes des Magiſters zu achten, bleich und entſetzt Dieſen alſogleich leiſe und gedämpft anſprach: „Zittert Ihr nicht, liebwertheſter Herr, gleich der Erde unter uns? Ihr ſeid ein gelehrter Mann und könnt mehr ſagen, als ein ſchlichter Bürger, der ſich nur auf ſein Gewerbe verſteht. Glaubt Ihr an den Sieg der Schweden? Dann iſt's um die katholiſche Lehre gethan und hat der Biſchof Julius umſonſt gelebt! Welche Zeiten! Man ſollte geſtorben ſein, wie Biſchof Julius! Welche Zeiten!"

„„Habt Muth, Meiſter Faltenmayer! Gott und die unbefleckte Jungfrau werden das Schloß, den Frieden des Vaterlandes, wie es der jeglichem Herzen theure Biſchof Julius nannte, in ihren heiligen Schutz nehmen und dann dem alten Glauben ſeine feſte Burg, ſein ſtarkes Wehr und Waffen erhalten!"" antwortete Magiſter Stieber, indem er ſich ehrerbietig verneigte und dahin ging, um bald durch eine Hinterthüre in einer abgelegenen Gaſſe den Hof zu betreten, welchen

Digitized by Google

der mit dem Könige von Schweden in die Stadt gekommene Graf von Thurn-Solms bewohnte.

Am frühen Morgen des folgenden Tages, des 17. Oktobers, lange vor Sonnenaufgange ſtrahlte in dem Walde, der von Höchberg herein gegen die Veſte Marienberg zog, das ſchwache Licht einer Laterne in das Dunkel, welches durch das Dickicht noch vermehrt wurde, glitt über die alten Baumſtämme hin, an welchen weiße Flechten, deren Farbe ſich durch das tiefe Braun der Rinde noch erhöhte, in die Höhe krochen, zerſtreute ſich über die Laubmaſſen, um ſie theilweiſe hervorzuheben, theilweiſe zurückzudrängen, und weilte endlich auf einem Haufen ſchwediſcher Soldaten, welche Leben in dieſe Ruhe und Stille brachten, indem ſie angeſtrengt gruben und ihre Hackenſchläge mit dem Rufe der Schildwachen auf den Wällen des Marienberges zuſammenklangen. Neben ihnen weilte Magiſter Stieber, deſſen Geſicht bei dieſer ſchwankenden und unſicheren Beleuchtung ein um ſo boshafteres Ausſehen erhielt, als in ihm ein unbeſtimmter und wechſelnder Ausdruck von tückiſcher Erwartung, Furcht und Täuſchung, befriedigtem Haſſe und grimmiger Freude ſich kundgab.

„Ich habe es gewußt, daß es ſo kommen müſſe!“ rief der Magiſter triumphirend aus, als der Schlag einer Hacke dumpf wie von einem Gewölbe zurückklang. „Ich habe es gewußt!“ rief er nochmals lauter, als er aus der Grube herausſtieg, wo er mit aller Sicherheit das Rauſchen von Waſſer unter der Wölbung vernommen hatte. „Der Sieg gehört dem großen Könige Guſtavus Adolphus und unſerem heiligen Glauben!“

Digitized by Google

„„Und der König wird Eures Lohnes nicht vergessen, wenn er Eurer Treue den Sieg verdankt. Ohne Zweifel seid Ihr dem Würzburger Fürsten nicht in Pflicht und Eid verbunden?““ fragte der schwedische Offizier, ein alter Mann, auf dessen Gesichte Ehrlichkeit und Muth sich aussprachen.

„Ich war's, ich war's; aber ich habe sie selbst gelöst!“ — entgegnete eilig Magister Stieber, indem er gierig in die Grube hinabsah, welche die Schweden jetzt gegen das Thal hinab erweiterten.

„„Guter Gott, ich danke dir, daß du meinem Könige schwedische Soldaten gabst!““ sprach der schwedische Offizier, indem er einen Blick der Verachtung und der erklärtesten Erbitterung über so frevelu Hohn aller Pflicht und Ehre im Verrathe seines Fürsten dem Magister zuwarf.

„Wer kann anders reden! Deshalb auch und wegen Seiner Majestät von Schweden vortrefflichem Ingenio kann's gar nicht anders sein, als daß die schwedischen Fahnen auf jeglicher Wahlstatt wehen, und die Feinde scheu sich verbergen!“ erwiderte der Magister, welchem im Eifer für das Gelingen des Werkes der schneidende Vorwurf gebrochener Treue und des Verrathes zugleich entgangen war.

„„So achtet und lobet ihr die Beständigkelt des Schweden?““ fragte der alte Offizier, indem er auf den Magister einen durchbohrenden Blick heftete, welchen Dieser übersah.

„Wie er es verdient, Herr!“ antwortete der Magister im fortgesetzten Mißverstande — „Ich halte mich versichert, daß andere Soldaten, denn Euere, das Werk

nicht so willig und rasch zum guten Ende geführt hätten. Jetzt, Herr, bedarf es nichts mehr, als ein paar gute Schläge auf des Gewölbes Seite, um größeren Jammer, als er unter den Kindern Israels in der Wüste gewesen, unter Denen in der Festung zu bereiten, falls sie keinen Moses unter sich haben, woran ich billig zweifle, trotzdem der ehrwürdige Capuziner Pater Leopoldus, welcher dem Geschlechte nach ein Freiherr von Gumpenberg, ein Capuzinerbrüderlein unbekannten Namens, der Prior der Carthäuser und etliche andere Gesellen in der Kutte droben sich eingethan haben."

Als nun der helle Born, flimmernd in dem Lichte der Laterne, mit Rauschen in das Thal, wo der Kuhnbach fließt, hinabströmte, gingen die Schweden wieder zur Stadt zurück, in weiter Entfernung von dem Magister Stieber gefolgt, welcher umsichtig sorgte, jeglichen Verdacht von sich abzuhalten.

Als Magister Stieber wieder an dem Giebelfenster seines Zimmers stand und mit Tücke und ingrimmiger Schadenfreude zu dem Marienberge hinauflächelte, war die Sonne schon aufgegangen und warfen die Häuser am Ufer lange Schatten über den Spiegel des Stromes.

„Möge dir's gut bekommen, stolze Burg mit deinen hohen Thürmen und den im Sonnenstrahle blinkenden Bildern darauf!" — höhnte der Magister — „Ich habe von dem Grausen der Pilger in der Wüste gehört, wenn irgend welch feindlich Geschick ihnen die grünende Oase verschließt, wo die kühle Quelle hervorbricht. Ihr mächtigen Herren dort oben mögt nun erproben, was der arme verachtete Magi-

Digitized by Google

ſter über euch verhängt hat. Aber erſt, wenn in allen dieſen Kirchen Lutheri hohes Lied: Eine feſte Burg iſt unſer Gott! einherzieht wie Donnerbrauſen und lindes Säuſeln des Abendwindes, die Abgötterei des unblutigen Opfers am Boden liegt, wie die zerſchlagene Bildſäule des Baal, dann will ich hintreten gleich einem Rieſen und mit lauter Stimme hinabrufen auf die Gebeugten: Schaut empor zu mir! Das alles habe ich gethan!"

Der Magiſter ſchien ſich in den ſtolzen Träumen der Zukunft zu vergrößern!

Der Wille des Magiſters war gut geweſen, aber der Gang der Ereigniſſe raubte ihm das Verdienſt der That; denn am Morgen des 18. Oktobers 1631 nahmen die Schweden den Marienberg mit Sturm.

---

12. Das Sanct Andreas-Klöſterlein, vormals bei Würzburg.

Und in's Stift, ſo ſtill und friedlich,
Zogen fromme Mönche ein.

Hugo Rösner.

Tritt hervor, ſchöne Sonne, ſtolz gleich dem Bräutigam, der aus der Kammer geht, wie das hohe Lied Salomonis ſagt; tritt hervor aus dem von Flimmer und Purpur gewebten Schleier, der allmählig mit dem dämmernden Grau des Himmels verſchmilzt und ſich an den Umriſſen der Berge gen Aufgang ab-

Digitized by Google

grenzt. Erhebe dich und wälze die Ströme deines Lichtes über die Veste Marienberg auf steilem Felsen, daß sie, zurückgeworfen von ihren hohen Fenstern, diese mit flammenden Gluthen zu bedecken scheinen, und über die Wellen der Gewässer des Maines, um sie mit zitternden Streifen von Silber zu schmücken, des Maines, der zwischen Rebenhügeln still daherzieht. Erglänze, und bald erweckst du ringsum neues und regsames Leben! Dann eröffnet sich das Thor in dem Walle von dunklem Gesteine, über welchem die Kirche des heiligen Burkardus mit ihren altersgrauen Thürmen herüberblickt, und entläßt den Wanderer, damit er nach dem Scheidegruße an die gastliche Stadt neuen Beschwerden und neuer Lust entgegenziehe. Dann erbebt die Zugbrücke unter der Rosse Huf, die des Kaufmanns Fracht fremden Ländern bringen und bald in den Staubwolken der Heerstraße verschwinden. Auf den Höhen, wo die Rebe wächst, und in der Ebene, in welcher die Saat emporsprießt, regen sich dann der Fleiß und die Arbeit. Und damit diesem Gemälde voll Licht, Farben und Gestalten das Leben des Tones nicht fehle, schweben die Töne eines Glöckleins von der Kapelle auf dem Abhange des Berges, welcher seinen Namen vom heiligen Nikolaus trägt, herunter in's Thal und vereinen sich mit dem über die Stadt hinschwellenden Geläute; aber in diese Harmonie voller Erhebung und Andacht rollt anmaßlich die Trommel und macht störend und gewaltthätig wieder die Rechte der Erde geltend.

So ist es jetzt! Aber ganz anders war es vor mehr als einem Jahrtausende, wo allüberall dichter Wald

Digitized by Google

von den Höhen bis an das Gestade des Maines herabstieg und seine dunklen Schatten über ihn streckte, die nur manchmal ein verirrter Sonnenstrahl durchbrach. Statt der glanzvollen Veste sah damals Wirzo's Burg, deren Herrin jetzt Umbina, des Frankenherzogs Hetan Tochter, auf eine enge Stadt herab, über deren niedere Häuser selber arm und einfach und schmucklos sich eine Kirche erhob und zu einer unscheinbaren Kapelle hinübergrüßte, welche, gelegen auf einer lichten Stelle am Flußgestade unter dem herzoglichen Schlosse, eine kleine Bruderzelle neben ihr weit überragte.

Dort stand eines Tages sinnend und denkend ein Greis von ehrwürdigem, tiefe Achtung, aber auch zugleich das Vertrauen der Liebe gebietenden Antlitze und hehrer Gestalt — jener Burkardus, welcher zuerst den Krummstab hielt, an den der höchste Kirchenfürst Zacharias die kirchliche und der Frankenkönig Pipin die weltliche Hoheit geknüpft hatten.

Der Greis erwachte endlich aus seinem Sinnen und sprach zu dem in Schweigen harrenden Begleiter: „Ich habe stets gelebt zu des Erlösers größerem Preise; aber die Kraft beginnt zu erlahmen und mahnt, daß ein Rüstigerer vollende, was ich begonnen. Ruhe will dem Greise geziemen, dessen zitternde Hand nur noch zu segnen vermag, und Einsamkeit soll die Seele suchen, der nichts überblieb, als Wünsche für der Brüder Wohl, damit sie gesammelt sei, wenn dereinst der ewige Richter ruft. Wo fände ich Ruhe und Einsamkeit eher, als hier, wo ringsum der Wald seine Stille breitet, und das Haus des Herrn, das ich auf Umbina's Burg zuerst in diesen Gauen errichtet, und

Digitized by Google

jener Dom, den ich über den Gebeinen der drei Märtyrer gewölbt, Erinnerungen an treu geübte Pflicht voll Trostes und Beseeligung mir zusenden. Die Zelle des Bruders möge einem Kloster weichen und die Kapelle einer Kirche, welche geweiht sei der gebenedeiten Jungfrau, dem heiligen Andreas, an dessen Tage vordem mein Lehrer Bonifacius — gesegnet sei sein Andenken! — den Hirtenstab in der ewigen Stadt erhielt, und dir, Märtyrer Magnus, der du ein ergebener Schüler meinem Worte warst. Deine irdischen Reste werden hier ruhen bis zur fröhlichen Auferstehung!" Der Greis wandte sich mit seinem Gefährten zur Stadt zurück.

Wie Burcardus es gesagt, so geschah es! — Hier stieg um das Jahr 750 eine Kirche im Waldesdunkel empor, und ein Kloster, zum heiligen Andreas benannt, schloß sich wie zu ihrem Dienste an sie an, dessen zwölf Mönche — Burcardus selber, obgleich er noch die Inful des Bischofs trug, hatte sich ihnen zugesellt, bis er im Jahre 753 die tiefere Einsamkeit bei Hohenburg am Maine fand — zum Preise des Erlösers, der jungfräulichen Mutter und des heiligen Andreas Hymnen sangen und am Grabe des Märtyrers Magnus beteten.

Klösterlein und Kirche sind gänzlich verschwunden! Kein Rest einer Mauer mit rundbogigem Fenster oder halbverfallener Pforte, keine Trümmer, bedeckt von Epheu mit dunkelgrünen Blättern oder überwuchert vom Brombeerstrauche mit den schwarzen Früchten, verkünden seine einstige Stelle, und sie wird nur noch durch eine Bildsäule des heiligen Andreas auf hohem

Digitized by Google

Piedestal von Stein bezeichnet, welche Andreas Müller, ein Stückhauptmann unter dem Bischofe Johann Philipp von Greifenklau (1699—1719) zum Andenken des Klosters und zur Verkündigung des Heiligen, dessen Namen er trug, hat errichten lassen.

---

13. Der Teufel und der Schneider zu Münnerstadt.

. . . Vor weisen Männern
Hat auch der Teufel selbst Respect.
Widar Ziehnert.

Zu einer Zeit, für welche sich leider! nur die allzu weite Grenze ziehen läßt, daß in der Pfarrkirche zu Münnerstadt schon das ewige Licht brannte, saß der Schneider Georg Nußbicker, ein Nachkomme oder Vorfahr des hessischen Rathes, welcher nebst Anderen im Jahre 1528 am Montage nach Exaudi in Würzburg in Herrn Conrads von Bibra Domherrenhof, Rödelsee genannt, mit Essen und Trinken und allerlei Ehrerbietung prächtig und wohl gehalten worden, einsam in seiner Dachstube in der genannten Stadt und nähte emsig darauf los. Das milde weiche Licht des Abends ergoß sich durch das Fenster, beleuchtete zuerst die große Scheere, die auf dem Tische vor dem Meister lag, drang dann weiter vor in das Innere der niedrigen, kleinen und von Alter geschwärzten Stube, um auf der Thüre zu spielen, während neben dieser in der einen Ecke ein wenig bequemes Bette, in der

Digitized by Google

andern ein großer brauner Schrank mit einem Haken und dem zerschlissenen Rocke des Meisters daran in Schatten blieben, und strich dann mit einem scharf abgeschnittenen Strahle über des Meisters gelbes, mageres und stark runzelvolles Gesicht hin, welches, an sich nicht sehr anziehend, noch mehr durch eine Brille entstellt wurde, welche, einer jetzt ganz verschwundenen Form angehörig, große runde Gläser hatte und klemmend auf der Nase saß. Alles in dieser ärmlichen Stube ließ erkennen, daß ihr Besitzer nicht den vom Glücke Bevorzugten zuzuzählen sei — und man irrte nicht!

Meister Nußbicker, ein ältlicher Mann von unscheinbarer und schmächtiger Gestalt, legte jetzt seine Arbeit nieder, weil ihm der Sonnenstrahl lästig wurde, beugte, um ihm zu entgehen, den Kopf mit dem kahlen Scheitel zurück, streckte die Füße aus, ließ die zusammengelegten Hände auf dem Leibe ruhen und begann einen alten Abendsegen zu singen, welcher aber nicht mit allem möglichen Glanze der Ausführung zur Welt kam, was sich voraussehen ließ, da die zusammengekniffenen Lippen des Meisters, das hinaufgezogene Kinn und die Verkürzung des ganzen Gesichts einen zahnlosen Mund verkündeten.

Der Meister war mit dem neunten und letzten Verse des frommen Kirchenliedes eben fertig geworden und erhob sich, um in den geistlichen Handpistolen, einem vortrefflichen Büchlein, ein anderes für seine fernere Erbauung aufzufinden, als draußen vor der Thüre ein Mann, ganz befriedigt durch die Beendigung des andächtigen Gesanges, wie aus erleichterter Brust ein „Endlich!“ vor sich hinsprach und anklopfte.

Digitized by Google

„Ich bin zu Hause; nur immer herein!“ — rief der Meister Nußbicker, im Innern schon einigermaßen ergrimmt über die Störung seiner gottseligen Absicht.

Aber das Gesicht des Meisters, ohnehin schon mürrisch und verdrießlich, verfinsterte sich noch weit mehr, als er den Eintretenden gewahrte, woraus unschwer abzunehmen, daß der Besuch ihm nicht neu, aber höchlich zuwider sei. Betrachtete man das kluge und listige Gesicht des unwillkommenen Gastes — stark und sprechend ausgeprägte Züge, eine feine, aber lange und stark gekrümmte Nase, die weit über den Mund vorsprang und, indem sie mit dem aufwärts gebogenen Kinne zusammenzustoßen schien, mit Unabweislichkeit an den Schnabel eines Raubvogels erinnerte, kleine, tückisch funkelnde Augen unter buschigen Brauen — so verzieh man den Widerwillen des Meisters; sah man aber endlich auf das leise Lächeln des Spottes, welches um den Mund des Fremden spielte und dem ausgemachtesten Schalke Ehre gebracht haben würde, so mußte man sich eingestehen, daß dieser Mann die Widerwärtigkeit seines Besuches wohl kenne, sich aber ein Vergnügen daraus mache, den Meister Nußbicker auf diese von keiner Halsgerichtordnung verpönte gesellschaftliche Folter zu spannen. Auffallender Weise war dieser Mann, obgleich der heißeste Sommer in's Land gegangen war, in einen großen prachtvoll rothen Mantel mit reicher Goldstickerei gehüllt, welcher bis auf den Boden herabreichte, aber nur schlecht verhehlte, daß der Gast des Meisters auf einem Fuße hinkte.

„Wie oft, Herr, habe ich Euch schon gesagt,“ begann der Meister, und seine Lippen zitterten vor

Zorn — „daß diese Stube zu nieder ist für einen solchen hohen Gast, es sei denn, Ihr kämet, daß ich für Euch schneide und hefte!"

„„Für mich, Meister Nußbicker!"" erwiderte der Fremde, indem er die beleidigendste Verwunderung in Ton und Gesicht legte — „„Wie käme ich dazu, dem der Schneider des Königs von Frankreich kein Genüge that. Betrachtet Euch einmal meines Mantels Nath mit Stichen, so enge, daß eine Seele dazwischen hängen bliebe. Haben Euch ja selbst die Rathsherren löblicher Stadt Münerstadt den Abschied gegeben, seitdem ich feinere Sitten in diese Mauern gebracht, und Euch an den niedern Bürger und den Bauern verwiesen. Wie leicht könnte ich Euch wieder zu Ehren bringen, wenn Ihr Euch nur mit mir halten wolltet!""

„Spart Eure Worte, Herr!" entgegnete ingrimmig bei der Erinnerung an die Vernachlässigung der Schneider — „Man wendet den Meister Nußbicker nicht wie einen alten Rock!"

„„So laßt Euch wenigstens rathen!"" — fuhr der Fremde mit einer Stimme fort, in welche er so viel Herzlichkeit zu legen versuchte, als ihm möglich war; es klang aber, wie falsche Quinten — „Ihr werdet alt, Meister, und harte Thaler klingen eben nicht in Eurem Säckel — Was habt Ihr des Gewinns, — sagt selbst, Meister Nußbicker! — daß Ihr für Eure Kunden sorgt und spart? Wer dankt es Euch und nennt Euch nicht lieber einen Dummkopf? Ihr thätet weit besser, wenn Ihr von jedem Tuche ein tüchtig Stück neben Euch herabfallen ließet, weil Ihr so dem Handel unter die Arme griffet und Euch selber mit

Digitized by Google

einem Nothpfennige für schwache Tage. Man hat Pflichten gegen sich selbst, theure Pflichten, Meister Nußbicker!""

Da der Schneider selbst schon oft mit dergleichen Gedanken und Ueberlegungen in schweren Kämpfen gelegen war, so fuhr er jetzt so rasch, als man nach einem Kinde greifen würde, welches mit den Wellen ringt — man konnte nicht rascher sein! — nach seinen geistlichen Hand-Pistolen und intonirte sogleich mit starker Stimme den Ambrosianischen Lobgesang, um den Fremden mit seinen Versuchungen und Verlockungen zu übertäuben.

Bei diesem Griffe des Meisters und beim ersten Tone stürzte der Fremde mit den größten Schritten, die ihm zu Gebote standen, der Thüre zu, wobei er den Mantel etwas erhob, um in seiner Eile und Flucht nicht gehindert zu sein. Da geschah es, daß Meister Nußbicker, als er dem durch die Thüre Entrinnenden einen zufälligen Blick nachsandte, eine Entdeckung machte, die ihn für einen Augenblick mit so starrer Ueberraschung erfüllte, daß aus dem für dem Ambrosianischen Lobgesang geöffneten Munde kein Ton mehr quoll. Aber Meister Nußbicker wußte sich ebenso schnell wieder zu fassen. Von Neuem begann er seine Hymne und sang sie aus vollster Brust selbst durch die geöffnete Thüre hinaus, so daß der Fremde mit verdoppelter Eile, wie der Meister aus dem polternden Klange der Schritte leicht abnehmen konnte, die Treppen der Wohnung hinabbrauste und dann die Hausthüre heftig und wild zuschlug.

Digitized by Google

„Steht es so!“ sprach hierauf langgezogen der Schneider — „Dann weiß ich, wo ich guten Rath zu suchen habe.“ — Er kehrte hierauf eilig in das Innere des Zimmers zurück, legte die geistlichen Handpistolen aus der Hand, nahm den Rock vom Schranke, zog ihn an, drückte sich den Hut auf den Kopf, schloß die Thüre hinter sich ab und stieg eben so eilig, als der Fremde, nur mit bei Weitem weniger geräuschvollen Schritten die Treppe hinunter. Dann hörte man die Hausthüre gehen, und Meister Nußbicker wanderte dahin.

Um die Zeit dieses Ereignisses saß der Licentiat, Baccalaureus, Magister der freien Künste und Doctor Thomas Crenius in seiner mit vielerlei geheimnißvollem Geräthe ausgestopften Stube vor einem Tische, auf welchem rechts und links aufgeschichtete Bücherstöße hoch emporstiegen, um eine Art würdiger Schießscharte zu bilden, aus welcher der Magister und Doctor herauslugte. Er hatte den Schlüssel Salomonis geöffnet vor sich und war über demselben in tiefem Sinnen begriffen, wie Das zur Genüge daraus hervorging, daß er die Stirne hoch hinaufzog und wenigstens in zehn Falten legte, die Lippen zwischen die Zähne biß und den Augapfel nach oben gedreht hatte.

Bereits war dreimal an die Stubenthüre des Magisters immer verstärkt angeklopft worden, und Thomas Crenius hatte immer noch nicht den Rückweg aus seinem magischen Tiefsinne gefunden, als endlich Meister Nußbicker im Drange seiner Ungeduld zur Eile und in Erwägung, daß ihm kein Recht zustehe, das vortreffliche alte Sprüchwort — Aller guten Dinge

Digitized by Google

ſind drei — zu verändern, die Thüre aufzog und durch das Kreiſchen derſelben auf ihren roſtigen Angeln den Doctor aus ſeinen Gedanken weckte, welcher ſich wandte und den Schneider erblickte.

„Seid Ihr es, mein frommer Georg Nußbicker!“ — begann mit tiefer und feierlicher Stimme der Doctor — „Ich danke es Euch von Herzen, daß Ihr kommt; denn Eure Nähe iſt mir immer wohlthuend, wie der Abendthau der lechzenden Blume nach dem ſonnenglühenden Tage und die Nähe der Myrte dem Granat-Apfelbaume. Ihre Wurzeln ſuchen ſich aus weiter Ferne, Meiſter Nußbicker! Seid willkommen!“

„„Wenn je, werde ich es Euch heute ſein, hochgelahrter Herr, wo ich Euch eine wichtige Kunde mitzutheilen habe.““

„Und welche, mein guter Meiſter?“ fragte der Doctor begierig — „Habt Ihr vielleicht einen Baſiliſken ausgeſpüret, welcher, wie Plinius ſchreibt, mit einem weißen Flecken auf dem Kopfe als einer Krone prangt, durch das bloße Ziſchen alle Schlangen vertreibt, durch den Hauch tödtet, die Kräuter verſengt und Steine zerreißet und, wie man ſpäter inne geworden iſt, aus dem Ei eines alten Hahnes von einer Kröte ausgebrütet wird. Iſt es Das, Meiſter Nußbicker?“

„„Mehr als Das! Ich . . .““

„So habt Ihr vielleicht in einem dunklen Keller einen Spiritum familiarem in Geſtalt eines neugebornen Kindes, ein blutig Meſſerlein in der Bruſt, erblickt? Man hat Beiſpiele davon!“

„„Mehr als Das! Ich habe . . .““

Digitized by Google

„Vielleicht einen Kielkropf gefunden, mit dem ein geweihtes Feuer am Besten fertig wird?“ — fiel mit Hast unterbrechend der Doctor Thomas Crenius ein.

„„Tausendmal mehr noch! . . .““

„So sprecht denn! Ich höre — Es muß was ganz Absonderliches sein!“ sprach der Doctor, indem er sich niedersetzte und die Clavicula Salomonis sorgfältig zugeklappt bei Seite schob. „Wovon werdet Ihr reden!“

„„Von dem Fremden, Herr, welcher schon seit Monaten sich in löblicher Stadt verweilt und ihre guten Bürger glauben macht, er leide am argen Fluß und Stockschnupfen, weil er sich nicht anders zeigt, denn im Mantel. Jetzt aber weiß ich es besser und verdanke es dem Ambrosianischen Lobgesange! . . .““

„Von dem Manne,“ fiel nachdenklich und mit krauser Stirne Doctor Thomas Crenius ein, welcher die letzten Worte des Schneiders überhört hatte — „welcher den Jungfrauen der Stadt Schelmliedlein vorsingt, daß sie darob anfänglich erröthen, dann um so begieriger horchen, mit den Jünglingen würfelt und im Brete spielt und sie stets gewinnen läßt, den Ehefrauen Briefe an Buhlen trägt und ihre Männer bis weit über die Weinglocke im schwarzen Adler und in der goldenen Sonne zurückhält . . .“

„„Das nennt er seine Sitten!““ setzte der Meister achselzuckend bei, unterbrach sich aber, als er den Doctor in tiefes Sinnen versinken sah und aus dem Spiele der Falten auf seiner Stirne, aus der Bewegung seiner Lippen und aus dem Wechsel seines Auges, welches

Digitized by Google

bald ſtarr blickte, bald raſch rollte, wohl abnehmen konnte, daß ihn tiefe Dinge beſchäftigten.

Nach langem Schweigen begann der Doctor: „Ich ahne ſchon Eure Geſchichte und weiß dann ein wirkſames Mittel für Euch. Habt Ihr eine unſchuldige Scheere?"

„„Wie, was! Eine unſchuldige Scheere!"" fragte der Meiſter ganz verwundert — „„Ich kenne mein Gewerbe ſo gut, als Einer, hab' aber von ſolcher Art noch nie gehört!""

„Eine Scheere, die noch nie in fremdes Tuch geſchnitten, um es zum eignen zu machen!" — erläuterte der Doctor.

„„Ich betheure!"" erwiderte mit allen Zeichen der Aufrichtigkeit Meiſter Nußbicker, indem er das Auge gen Himmel wandte und die Hand auf das Herz drückte.

„Ich glaube Euch; denn noch nie habe ich Euch auf dem fahlen Pferde der Lüge getroffen. Dann könnt Ihr auch das Abenteuer ohne alle Gefahr beſtehen, das ich vorausſehe. Indeſſen — iſt der Fremde wirklich Der, den ich vermuthe — ſo thun wir beſſer, in mein verſchwiegenes Gemach nebenan zu gehen, wo der Drudenfuß auf der Schwelle uns gegen jeden unſichtbaren Lauſcher ſchützt, und Ihr mir ohne Gefährde Alles erzählen möget, was ſich begeben hat. Kommt, Meiſter Nußbicker!"

Doctor und Schneider verſchwanden in dem Gemache, aus welchem man ein leiſes Flüſtern vernahm. Nach längerer Zeit traten Beide wieder heraus, und der Doctor rief dem Schneider noch auf der Treppe

Digitized by Google

nach: „Vergeßt nicht, Meister Nußbicker, Eure Scheere wohl schärfen zu lassen; denn sie wird ein hartes Stück Arbeit zu verrichten haben.“

Es war wieder Abend geworden. Das milde weiche Licht der sinkenden Sonne ergoß sich wieder durch das mit Blumenstöcken wie gestern verstellte Fenster und prallte von der Scheere ab, die funkelnd und glitzernd, weil neu geschliffen, auf dem Tische lag. Meister Nußbicker schien heute auf den Abendsegen, den er seit Jahren gesungen, gänzlich vergessen zu haben, und Hausgenossen und Nachbarn, weil sie nicht wußten, daß der Schneider nur dem Rathe des frommen und gelehrten Doctor Crenius folgte, hätten ihn für verwandelt halten dürfen. Der Rath des frommen und gelehrten Doctors Crenius war aber in der That ein guter zu heißen; denn früher als gewöhnlich kam der Fremde, wie immer in den prachtvoll rothen Mantel mit reichen Stickereien gehüllt, aber heute mit einem freundlichen, wahrhaft wohlwollenden Lächeln statt jenes höhnenden und spöttischen, welches den Schneider so oft ergrimmt hatte.

„Nun, trauter und lieber Meister Nußbicker! Seid Ihr klügeren Sinnes geworden und habt Euch überlegt, was ich aus gutem Herzen gestern Euch rieth?“ — sprach den Meister der Fremde an — „Ein weiser Entschluß kommt gar oft über Nacht!“

„„Ich habe mir Alles wohl überlegt und gefunden, daß Ihr nicht so ganz Unrecht habt, verehrtester Herr! Oder um es besser zu sagen, so bin ich schon fast ganz entschlossen; nur trage ich noch einige kleine Bedenken, die Ihr aber wohl leicht wegräumen wer-

Digitized by Google

det?““ — entgegnete der Schneider, indem er die Scheere in die Hand nahm und unbefangen ſpielend ſie öffnete und ſchloß.

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel!“ — antwortete hocherfreut der Fremde — „Laßt hören! Aber da es mir dermalen bei Euch ganz wohl zu gefallen und ordentlich heimiſch zu werden beginnt, ſo daß ich auf längeres Verweilen in Eurem Zimmer rechne, ſo erlaubt Ihr mir auch wohl, was ich bisher noch niemals gethan, den läſtigen Mantel abzulegen. Darf ich, trauter Meiſter?“ fragte der Fremde mit ſanfter und ergebener Stimme.

„„Ganz nach Eurem Gefallen! Wozu bedarf es der Umſtände unter guten Freunden!““ ſprach Meiſter Nußbicker laut — und ſtill für ſich in ſeinem Herzen: „„Das kommt wie gerufen!““ als der Fremde den Mantel an dem Haken des Schrankes aufgehängt hatte und in galonirtem Rocke wieder in den Vordergrund des Zimmers an den Tiſch zu Meiſter Nußbicker trat.

„„Alſo ſteht Ihr mir ein, daß ich ohne Gewiſſensbeſchwerung abſchneiden mag, was ich nicht mein eigen nenne?““

„Mit meiner Seele, Meiſter!“ — und die Augen des Fremden glänzten in Luſt auf, wie die Sonne, wenn ſie hinter Wolken hervortritt — „Laßt's Euch zu größerer Beruhigung in meinem Büchlein geſchrieben zeigen, was ich dort habe!“ — Der Fremde wandte ſich, nach ſeinem Mantel zu gehen.

In dieſem Augenblicke klappte die Scheere des Schneiders, und ein Schweif, der ſich aus den breiten

Schößen des galonirten Rockes herausdrängte und fast den Boden berührte, fiel ganz dicht am Leibe abgeschnitten auf die Diele des Zimmers.

„Mordjo!“ brüllte der Fremde, machte einen Schmerzensprung, daß er an die Decke stieß, und war mit drei Sätzen vor der Thüre, wohin ihm der abgeschnittene Schweif schnell, wie ein Schlänglein, nachringelte.

„„Habe ich dich heimgeschickt, Satan, wie du es verdienst, und wirst du's nochmal wagen, einem aufrichtigen Christen Fallstricke zu legen und Gruben zu graben!““ schalt der Meister mit gehobener Stimme, als er durch ein leises und höchst bescheidenes Klopfen an die Thüre unterbrochen wurde — „Wer draußen, könnte wohl hören, daß ich daheim bin!“ meinte Meister Nußbicker mit unwilligem Tone.

Sachte, vorsichtig und nicht weiter, als nöthig war, um einen Arm hindurchzubringen, wurde die Thüre geöffnet, und die Stimme des Fremden, welcher während dessen den abgeschnittenen Schweif zusammengerollt und in die Tasche des Schooßes gesteckt hatte, klang auf das Demüthigste herein: „Erlauben mir wohl Euer Wohlgeboren, meinen Mantel aus dem Zimmer an mich zu nehmen?“

„„Siehst du jetzt, dummer Teufel,““ — antwortete strafend Meister Nußbicker — „„wie übel du führest, hätte ich deiner Lehre ein geneigtes Ohr geliehen und trüge Verlangen nach fremdem Tuche. Nimm immerhin, was dir angehöret, und mache dich weiter! An's Wiederkommen — glaub' ich — sollst du nimmer denken!““

Digitized by Google

Darauf langte ein Arm — mehr wurde von dem Fremden nicht ſichtbar — durch die Thüre herein, nahm den Mantel vom Haken des Schrankes und verſchwand wieder mit dieſem. Die Thüre wurde äußerſt ſanft geſchloſſen und dann, nachdem auch nicht das mindeſte Geräuſche auf der Treppe hörbar geworden, die Hausthüre ſo ſittſam eröffnet und wieder zugezogen, als ginge ein Bittſteller aus dem Hauſe eines Miniſters.

Als kurz nach dieſem Vorgange Meiſter Georg Nußbicker ſich bei dem frommen und gelehrten Licentiaten, Baccalaureus, Magiſter der freien Künſte und Doctor Thomas Crenius einfand, entſchied Dieſer letztlich: „Wir haben uns übereilt, Meiſter! Denn, beim Lichte beſehen, haben wir dem Teufel ſein Geſchäfte erleichtert, da er nun um ſo viel leichter unter den Menſchen ſich umher treiben kann, ohne zu beſorgen, daß man ihn, wie es Euch begegnete, am Schweife erkenne, wenn er auf der Flucht den Mantel emporzieht.“

Meiſter Nußbicker ſtarb in hohen Jahren und ließ als traditionelles Erbſtück von Enkel zu Enkel der Familie ſeine Scheere zurück, welche auch auf dem Grabſteine über ſeiner Ruheſtätte außen an der Mauer der Pfarrkirche zu Münnerſtadt ausgehauen iſt und an die Wunder eines abgeſchnittenen Teufels-Schweifes und eines ehrlichen Schneiders erinnert.

Digitized by Google

14. Der Bäckerknecht von Zell.

Schaut her! Ich entweihe den heiligen Tag.
Friedrich Günther.

Die Nacht nahte ihrer Mitte. Es war keine jener Nächte, in welchen Schweigen und Schlummer über die Erde ausgestreut sind; deshalb drangen auch die Glockentöne des Klosters Zell in das Dorf mit gleichem Namen hinüber und luden seine Bewohner zur Kirche, um mit geweihter Feier den Beginn des Tages zu begehen, an welchem einst Engel vom Himmel stiegen und von der Ehre Gottes in der Höhe und dem Frieden der Menschen reinen Sinnes auf Erden sangen. Die Glocken klangen in das Dorf hinein und sandten ihren Gruß auch in das stille Zimmer eines Greises, und nicht vergebens; denn hatte auch das Alter die Kraft seines Fußes geschwächt und ihn unvermögend gemacht, den weiten Gang zu thun, so erfreute er sich dennoch in seinem Herzen dieser heiligen Zeit. Der Greis, dessen Antlitz, umwallt von weißen Locken, in seinen Zügen milden Ernst und wahre Andacht und in den hellen und ungetrübten Augen festes Wollen und eindringendes Verständniß verrieth, las an einem von einer Lampe nur schwach erleuchteten Tische im Himmelsschlüssel, einem alten Buche, welches er noch von dem Ahn ererbt hatte, fromme und kräftige Gebete. Sein Auge verließ nur manchmal das Buch, um nach dem Himmel sich zu wenden, der hell und rein, mit tausend funkelnden Sternen besäet, durch das Fenster hereinblickte.

Digitized by Google

Die Glocken klangen zum ersten Male in diese Ruhe, als die Thüre des Zimmers sich öffnete und der Geselle — das volle, abschreckende Widerspiel des Meisters, wie schon ein nur oberflächlicher Anblick zur Genüge darthat — hereintrat und sich dem Tische näherte. Aus einem unheimlichen gelben Gesichte funkelten die Augen, wie die Augen einer Katze im Dunkel, und um die schmalen verbissenen Lippen spielte ohne Unterbrechung grimmiger Hohn. Alle fürchteten und scheuten ihn und sprachen von ihm als einem falschen Würfler, der stets bereit sei, sein Unrecht und den Betrug mit dem Messer zu vertheidigen, als einem Wüstlinge in allen Arten und als einem Gotteslästerer, der oft so entsetzliche Reden geführt habe, daß die Andern voll Furcht, Grauen und Entsetzen sich entfernten. Wenn dieser Mensch sich in dem Hause des Meisters befand, so geschah es nur, weil Keiner aus Furcht vor der Rache des Knechtes dem Greise die Wahrheit zu sagen sich getraute, und dieser selbst in seinem reinen Herzen ein festes Bollwerk gegen den Andrang irgend welcher Furcht besaß. So beherbergte denn dies Haus fortwährend den Gesellen.

„Meister, soll ich mischen gehen?" — Mit dieser Frage trat der Bäckerknecht an den Tisch, an welchem der Greis saß, und zeigte, obgleich sonst so frech und übermüthig, jetzt, wie immer, wenn er dem Meister nahte, jene Scheue, welche stets der Verdorbenheit gegenüber dem Gerechten sich bemächtigt, jene Befangenheit, welche das beschwerte Gewissen vor der Makellosigkeit erfüllt.

Digitized by Google

Der Meiſter ſah vom Buche auf, und ſein helles Auge traf ernſt und ſtrafend den Geſellen, welcher, wie er auch dagegen ankämpfte und bei ſeinem gewohnten Frevelmuthe Schutz und Halt ſuchte, um dem Meiſter Auge in Auge gegenüberzuſtehen, dennoch den Blick ſenkte, ſo groß war des Greiſes Macht.

„Hörſt du dieſe Glocken?“ fragte der Greis mit ruhiger Würde.

„„Warum ſollte ich nicht?““ — und der Knecht verſuchte einen wegwerfenden Ausdruck in ſeine Stimme zu legen, was ihm ſo wenig gelang, daß die innere Bewegung um ſo deutlicher ans Licht trat — „„Noch mehr! Ich kenne ſie ſogar, Dank ſei es dem Eifer der ehrwürdigen Väter des Kloſters, die, wie der Hahn mit ſeinem Frühruſe den Tag mit Geläute begrüßen und mit Geläute von ihm Abſchied nehmen. Ich möchte nicht ihr Meßner ſein!““

„Dann weißt du wohl nicht oder haſt vergeſſen,“ — fuhr der Greis mit Strenge fort — „daß in dieſer Stunde alle Arbeit raſtet, weil das Irdiſche ſich vor dem Himmliſchen beugen muß. Gehe hin und thue desgleichen, weil du ein Menſch biſt, und wirf dich betend und dankend in den Staub, weil heute die Nacht iſt, in welcher einſt der Allmächtige als Kind zur Erde kam, auf daß auch du die Pforte des Himmels offen findeſt. Man muß ſeinem Herrn dienen!“ — Und der Greis ſenkte wieder das Auge in das fromme Buch.

Der Geſelle entfernte ſich mit übereinander gebiſſenen Zähnen aus dem Zimmer und ließ erſt draußen

Digitized by Google

seinem Grimme freien Lauf: „Grauer Thor!“ — schloß er sein Selbstgespräche — „Gerade darauf zielte mein Begehr! Du dienst deinem, ich meinem Herrn!“

Und wiederum läuteten die Glocken des Klosters Zell, und wieder öffnete sich die Thüre, und der Geselle trat an den Tisch des Meisters. Aus den Augen des Knechts funkelte, schlechter verhehlt, als vorher, der innere Grimm, und seine Frage klang dringender: „Meister, soll ich mischen gehen!“

Ernster noch, als früher, blickte ihn der Greis an und fragte zurück: „„Willst du, daß das Blut des Gekreuzigten nicht für dich vergossen und an dir verloren sei?““

Der Geselle zuckte zusammen, wie wenn er eine lauernde Schlange gesehen hätte, und verließ ohne weitere Gegenrede rasch das Zimmer.

Als aber zum dritten Male die feierlichen Laute der Klosterglocken ins Dorf zogen, sprach der Knecht für sich, indem seine Lippen vor Wuth bebten: „Es muß sein und kann gar nicht anders geschehen, daß ich diese Nacht in meiner Weise feire; gibt's ja doch auch Bäume, die jetzt, in dieser Stunde, knospen, blühen und ihre Früchte reifen. Man soll nicht sagen, daß ich zum ersten Male den Tag ohne Hohn und Schimpf hätte hingehen lassen.“

Zum dritten Male trat der Geselle in das Zimmer an des Greises Tisch mit der Frage: „Meister, soll ich mischen gehen?“

Da erfaßte den Greis Entrüstung, und er rief mit wild auflodernden Zorne: „„So du willst, so thue es in des Teufels Namen!““

Digitized by Google

Da grinste das Gesicht des Gesellen in heller Freude auf. „Ich danke Euch, Meister! Es soll geschehen!“ rief er aus und eilte rasch hinab, seine Arbeit zu beginnen, in die Werkstätte, woher bald der Greis mit Entsetzen in dem Lärmen geräuschvollen Treibens den Frevel der Entweihung vernahm.

Der Geselle arbeitete rüstig und mit aller Kraft, ingrimmig lachend, als ob er sich eines Verbrechens freue.

„So höre ich denn doch auch nimmer diese Glocken, die mir ein Greuel sind ... Thue ich recht so, Herr und Meister, und habt Ihr Eure Freude daran?“ rief er endlich fragend mit wildem Jubel. „„Wohl, mein Knecht! So gefällst du mir!““ — sprach eine Stimme neben ihm, bei deren Klange der Knecht, freudig überrascht wie durch das Wiedersehen eines lange entbehrten Freundes, sich wandte und eine riesige Gestalt in rothem Mantel gewahrte.

„Ich vergesse auf nichts, was Euch betrifft, Herr!“ rühmte sich der Knecht und arbeitete mit verdoppelten Kräften, als ob er dem Riesen damit ein wohlgefälliges oder ehrendes Werk thäte.

„„Das lobe ich und halte es auch so mit Dir. Aber Eines, mein treuer Knecht, hast du doch vergessen!““ erwiderte der Riese, indem ein gräßliches Behagen auf seinem Gesichte sich zeigte.

„Und was, Meister?“ fragte rasch und begierig der Knecht, um sein Versäumniß auf der Stelle wieder gut zu machen.

„„Daß mit diesem Augenblicke unser Pact abgelaufen ist und Du mir gehörst.““

Digitized by Google

Der Bäckerknecht ſtand erſtarrt; er vermochte nicht einmal ſich zu den Füßen des Rieſen zu ſchleppen und Gnade! Gnade! zu rufen, ſo nutzlos auch ohne Zweifel dies Beginnen geweſen wäre.

„„Du unterbrichſt das Werk?““ — rief der Rieſe mit einem Gelächter, welches wie Donner klang — „„Soll dieſem Tage vielleicht Ehre ſein? Ich will das Zaudern des ungetreuen Knechtes gut machen; miſchteſt du bis daher, ſo miſche ich jetzt!““ Und der Ungeheure langte nach dem Bäckerknechte, deſſen Gebeine unter dem Drucke der rieſigen Fäuſte zerbrachen.

Der Greis in dem obern Gemache hörte mit Entſetzen Schreie des Schmerzes, dann ein leiſes Stöhnen und Wimmern aus einem Toben heraus, welches er ſich nicht zu deuten wußte. Aber bald war wieder Alles ſtille geworden, und als die Kloſterglocken Friede kündend in des Greiſes Gemach klangen, als der volle Orgelklang und ein frommes Loblied wie verſöhnend herüberwehten, betete der Greis aus tiefſtem Herzen: „Herr, bewahre uns vor dem Böſen!“

Am andern Morgen war der Bäckerknecht verſchwunden, und man fand nichts, als einige blutige Knochen.

Digitized by Google

15. Der feurige Mann.

Dann fanden sie gar freundlich
Sich unter Menschen ein
Und thaten manches Gute,
Die Menschen zu erfreu'n.

Adolph Segnitz.

„Rhöner Bauer!" Dies jetzt fast gänzlich verklungene und nur noch in vereinzelter Ueberlieferung festgehaltene Wort stammte aus einer Zeit, wo die Stadt nichts begriff, als die eigne Sitte, und die eigne Verbildung vergötternd die Naturwüchsigkeit verhöhnte und schmähte — aus einer Zeit, in welcher der Rathsherr, der höchste Wunsch des Ehrgeizigen und der Götze der Unterwürfigkeit, seiner Würde zu vergeben geglaubt hätte, wäre er anders zu Bette gegangen, als mit der Allongeperrücke, wohlgepudert, mit Handschuhen, Busenstreif, und den Stahldegen an der Seite.

Aber wie jenes Wort dem Inbegriffe roh und kantig zugeschnittner Sitte galt, so wäre „Rhöner Feuermann" vielleicht ein Ehrennamen des feinst geschliffenen Wesens, der höchsten Gefügigkeit in gesellschaftliche Gesetze und der vollsten Hingebung an die herkömmlichen Formen des Umgangs geworden, hätte man nachfolgende Geschichte gekannt, die zu ihrer Zeit so glaublich war, als die Universal-Historie des gelehrtesten Professors, welcher je die Kanzel bestiegen hat.

In einer Nacht, in welcher der Himmel schwarz war, wie der Flügel eines Raben, und auch nicht das kleinste Sternlein schimmerte, ging von dem Rhöndorfe Stangenroth, unter den schwarzen Bergen ge-

Digitized by Google

legen, nach Wallbach, seiner Heimath, ein Bauersmann, welcher zwar den gebahnten Weg noch unter seinen Füßen fühlte, aber ihn doch bei dem tiefen Dunkel zu verlieren befürchten mußte und sich dann in die Nothwendigkeit versetzt gesehen hätte, ein Obdach unter dem nächsten Baume zu suchen statt im warmem Bette, was ihn eben nicht sehr behaglich däuchen wollte.

In dieser Verlegenheit stand er stille, schritt aber nach kurzem Besinnen frisch wieder vorwärts, indem er, weil Todesstille und Einsamkeit drückend sind, das Leben Leben sucht und die eigne Stimme ermuthigt, wenn jede andere schweigt, laut hinaus in die Nacht rief: „Mitten durch!... war der Leibspruch meines Vaters, dem Gott eine fröhliche Auferstehung geben möge; wenn Einer, hat er sich darauf verstanden — denn er war Gefreiter unter des Bischof Mousquetieren und hatte eine blaue Uniform mit rothen Vorstößen! ..."

In solchen laut werdenden Erinnerungen setzte er seinen Weg rüstig fort, bis er sich schmerzlich an einen großen Stein mitten auf dem Pfade stieß, worauf er etwas kleinlaut fortfuhr: „Bei so ungeschliffenen Steinen will's doch nicht angehen, was mein seeliger Vater rieth, und hätte er's auch tausend Mal öfter gesagt, als er wirklich gethan hat! Ich wüßte mir derzeit nichts Besseres zu wünschen, als ein feuriger Mann, wie sie der Gevatter Nachbar zu Hunderten gesehen hat, gäbe sich die Mühe, mir beimzuleuchten. Was verschlüg's ihm!"

Kaum war das Wort gesprochen, als zwei Lichter, eines auf jeder Seite des Weges, in die Höhe schossen. Sage noch Einer, daß wir den Feuermännern der

Digitized by Google

Rhöne nicht ihr volles Recht erzeigt haben, wenn wir sie als Muster der Gefälligkeit, als stets zugängliche und bereite Freunde priesen.

„Mit welchem halte ich es?" fragte sich selber der Bauer, ein muthiger Mann, nachdem er den ersten leichten Schrecken der Ueberraschung bewältigt hatte — „Meint es Jeder ehrlich, oder haben vielleicht Beide Tücke im Sinne? Uebrigens wäre mir ein einziger tüchtiger Feuermann viel lieber; denn jeder von den Zweien ist zu schmächtig und nicht viel mehr werth, als eine Lampe, welcher das Oel auszugehen anfängt. Aber wie mag ich mich lange besinnen! Mitten durch! war der stete Rath meines seeligen Vaters!"

Kaum hatte der Bauersmann den Rathschluß des einstigen Gefreiten der bischöflichen Mousquetiere befolgt, als die beiden Lichter zusammenfuhren und als ein einziger Feuermann vor ihm herleuchteten. Ob der feurige Mann sich anfänglich getheilt hatte, um den Bauern vor plötzlichem Schrecken zu behüten und ihn auf eine sanftere Weise an seine Gegenwart zu gewöhnen, oder ob zwei feurige Männer, deren keiner auf die Ehre der Begleitung verzichten wollte, sich in Compagnie zusammenthaten, um des Bauersmannes Wunsche nach einem glänzenderen Lichte Genüge zu thun, ist vielleicht von dem Manne selbst nicht ausgemacht worden, was insoferne zu bedauern ist, als der letztere Umstand auf eine weite Verbreitung der geselligen Tugenden unter den Feuermännern des Rhöngebirges einen ehrenden Schluß gestattete.

Dem sei nun aber, wie ihm wolle, so verbreitete sich jetzt eine vortreffliche Helle über den Weg, welchen

Digitized by Google

der Mann, gesichert vor aller und jeder Gefährlichkeit, dahin wanderte, während er höchlich erfreut sich in Dank und Lobeserhebungen des feurigen Mannes ergoß. Und wenn der Rhöner Feuermann bei so warmer Anerkennung sich im Hauche der Luft dann und wann zusammenzog, so konnte man dies für eine höfliche und verbindliche Verbeugung nehmen.

„Meiner Treu!" — rief der Bauer aus, sehr vergnügt und sehr heiter — „So lasse ich mir's gefallen, und bin noch stolz darauf! Denn — ich nehme die Wette an! — kein Potentate in der Welt hat einen Vorleuchter, der besser wäre, denn der meine, und noch obendrein weniger kostet, nicht einmal ein Trinkgeld, da die Feuermänner das Nasse scheuen, wie der Teufel das Kreuz!"

So kam der Bauer heim nach Wallbach vor sein Haus und klopfte an, wo ihm denn auch geöffnet wurde. Als ab erder Feuermann Miene machte, in's Haus zu gehen und dem Bauern auch da vorzuleuchten, rief Dieser schnell: „So habe ich's nicht gemeint! Hier halte an und bleibe stehen! Allstündlich kommt vom Nachwächter, daß man mit Feuer und Licht nicht spaßen soll, und ich sehe lieber mein Haus stehen, als liegen. Weiter hab' ich deiner kein Begehr und sage dir Dank sowie meine Dienste zu, wenn du deren je bedarfst!"

Mit diesen Worten schloß der Bauer die Thüre hinter sich ab, und der Feuermann, der sonst unstreitig mit in das Haus gegangen wäre aus zu weit getriebenem Diensteifer, wandte sich und wanderte den Weg

Digitized by Google

wieder zurück, ohne im Geringsten sich durch diese Abweisung verletzt zu fühlen.

Wage es noch Einer zu läugnen, daß der „Rhöner Feuermann", so bereitwillig und stets fertig, kommend, wann er geheißen wird, gehend, wann man will, immer gefügig und schmiegsam und zugleich so glänzend und leuchtend, zur Sühne für den lange geübten Schimpf des Rhöner Bauern in der guten Gesellschaft habilitirt zu werden verdient!

---

16. Der letzte Auersberg.

I.

— bei Muth und Heldenthume
Thronet Sitt' und Frömmigkeit.
Arnim Schulze.

„Hätte ich doch nimmer gehofft, hier in dieser Gegend solch' wackeren Freund des Kaisers und treuen, furchtlosen Bekenner der alten Lehre zu finden, in einer Gegend, wo der Abfall von Beiden im Schwange geht!" — so sprach in der Ritterhalle des Schlosses Auersberg ein breitschulteriger und knochiger Mann, welchen ein braunes verwittertes Gesicht mit dem Ausdrucke ruhigen, bewußten Selbstvertrauens, ein Auge voll Kühnheit, starres graues Haar, dann ein wenig sorgfältig gehaltener, da und dort verrosteter Brustharnisch, ein breitkrempiger Filzhut mit zerknickter Feder als alten Kriegsmann, die schwarz-gelbe Feldbinde

Digitized by Google

als einen Hauptmann des kaiserlichen Heeres verkündeten, zu einem andern, der ihm am Tische gegenüber saß.

„„Nennt Ihr löblich, zu thuen, was man nicht lassen kann?““ — fragte Dieser, der Herr von Auersberg, eine hochgewachsene männliche Gestalt mit edlem Antlitze, in einem einfachen Hauskleide, wie es damals unter dem Adel des Landes Sitte gewesen.

„Nur um so höher muß ich ein Herz achten, an welchem jegliche Verlockung ihre Mühe verliert. Wie ganz anders stände es in deutschen Landen, hätten nicht so gar Wenige so gedacht, wie Ihr. Ich bin mit meinem kleinen Haufen, den die schwedischen Kugeln ziemlich gelichtet haben, weit in der Irre herumgezogen und habe an manchem Thore angeklopft, aber nirgends aufgethan erhalten, weil da der Grimm schwedischer Vergeltung gefürchtet wurde, und dort ein Prädicante saß, der in der nächsten Sonntagspredigt näselnd dem Schloßherrn himmlische Palmen und Kronen versprach, daß er hinter festen Mauern den Muth besaß, ein paar versprengte kaiserliche Soldaten hinaus in Elend und Ungemach zu stoßen. Hätte ich ein paar Feldstücklein gehabt, sie sollten mir ein anderes Lied gesungen haben. Eure Burg, Herr, öffnete sich mir trotz der Gefahr . . .“

„„Gefahr? Und welche?““ fragte der Herr von Auersberg kalt zurück, indem er die Arme verschränkte und seinen Gast mit Stolz anblickte.

„Wollet mich nicht mißverstehen, gnädiger Herr!“ — entgegnete der kaiserliche Hauptmann in einiger Verwirrung, indem er befürchtete, entweder seinen Wirth

Digitized by Google

obgleich wider seinen Willen beleidigt zu haben, oder von ihm verkannt zu werden — „Wenn ich von Gefahr sprach, so hatte ich nur die Action im Sinne, welche der Bürgersmann und der Bauer mit solch' absonderlichem Namen nennt. Was Euch betrifft, gnädiger Herr, so sieht es Euch das Auge eines verständigen Kriegsmannes leichtlich an, daß Ihr der Büchsenschüsse schon so manchen in der Nähe hörtet und Pulverblitz mehr als einmal Eure Augenbrauen versengte, und Ihr es lieber hättet, die Schweden rennten heute Eure Mauern an als morgen!"

„„Die Mauern sind fest, die Thore wohl verwahrt und ihre Schlüssel in meiner Hand!"" erwiderte der Herr von Auersberg mit Nachdruck. „„Seht um Euch!"" — fuhr er fort, indem er seinen Gast an ein Fenster führte, welches die Aussicht auf die Umwallung der Burg gestattete — „„Schloß Auersberg hat gute Doppelhacken, Mauernschwerter und Morgensterne haben meine Vorfahren mir hinterlassen; niemals noch ist der Muth aus meiner Brust gewichen, und meine Dienstleute sind zuverlässig und halten aus, wie guter Stahl.""

„Und was mich betrifft, gnädiger Herr!" — fiel der Hauptmann ein, und der Ausdruck seines Gesichtes konnte als eine Verbriefung seiner Worte gelten — „so werdet Ihr inne werden, daß Ihr einen alten Kriegsmann von Breitenfelde und Leipzig vor Euch habt und von Lützen, wo wir nur besiegt wurden, weil der tapfere Pappenheimer fiel. Und meine Fußknechte, die der Wind aus aller Herren Länder zusammenblies, sie werden wie Ein Mann stehen und

Digitized by Google

dauern, wie Eisen an Eisen geschmiedet. Ich bin alt genug, um im unsinnigen Kampfe der Hoffnungslosigkeit keine Ehre zu suchen und nur darin zu finden, was darinnen liegt — schwache Verzweiflung, und kann Euch sagen, edler Herr, daß wir getrost den Handschuh aufnehmen dürfen; aber bei allen Diesem . . ." und der Hauptmann stockte.

„„Was wollt Ihr? Fahrt fort!""

„Auch der Tapferste kann erliegen — ohne Schande! Der alte Tilly fiel, der Wallenstein ging zu Grunde, und selbst der Schwedenkönig mußte sein Leben lassen. Trifft mich's, was hat's zu sagen? Mir weint Niemand nach — weiß ich doch selber nicht, wo ich her bin, und habe ich meiner Eltern Namen niemals erfahren; so habe ich mich denn um nichts zu kümmern, weder um Weib, noch um Kind, nicht einmal um einen Hund, wie ich denn stets dafür gehalten habe, daß ein kluger und verständiger Mann selbst nicht an einen Hund sich kettet, weils ihm nur wehe im Herzen thut, geht solch' ein Thierlein ihm verloren, sei's durch Tod, sei's durch Diebeshand. Auch meine Knechte werden sich um mich nicht eben grämen und die Augen roth weinen, sondern einen Anderen suchen und ihm folgen, treu wie mir, trage er kaiserliche oder schwedische Farben, wenn er sie nur mit guter Münze zahlt. Schlägt aber Einem von ihnen eine Kugel in's Herz hinein, so denke ich — bist gestorben eines ehrlichen Soldatentodes! — und zucke gleichmüthig die Achsel. Ich also, gnädiger Herr, bin allein in der Welt, wie das Blatt, das dort im Winde schwebt, sich weder nach dem frischen Leben des Baumes zu-

Digitized by Google

rücksehnt, noch nach der stillen Ruhe in der Erde verlangt. Wie es kommt, mag ich ruhig zusehen; aber mit Euch ist es anders!"

„„Wie anders? — Sprecht!""

„Was soll mit Eurem ehelichen Gemahl werden, wenn die Schweden diese Thore zertrümmern, diese Mauern zerbrechen? Denn bin ich auch ihr Feind, so muß ich doch zugestehen, daß sie sich nicht begnügen, blos die Zähne zu weisen. Ich habe oft genug das Weiße ihrer Augen erblickt, um ein kundig Wort mitsprechen zu können."

„„Sorget nicht um sie!"" — erwiderte der Herr von Auersberg — „„Sie hat die Milde eines Weibes, aber auch das Herz eines Mannes!""

„Und Ihr selber, gnädiger Herr, was würdet Ihr beginnen, würden die Schweden sich zu Herren dieses Schlosses machen?"

„„Sehet hier!"" sprach der Ritter zu dem Hauptmanne, indem er ihn an ein Fenster auf einer andern Seite des Saales führte und in einen gähnenden Abgrund blicken ließ — „„Dies Fenster ist mein Schutz und meine Rettung.""

„Habt Ihr Flügel, edler Herr?" fragte mit leisem Lächeln der Hauptmann, verwundert über den tiefen Ernst seines Wirthes bei einem Gedanken des Scherzes, wofür er die Rede des Burgherrn hielt.

„„Mannes-Muth gilt mehr, als Adlerschwingen!"" erwiderte mit Hoheit der Schloßherr und verließ den Saal.

Kopfschüttelnd schaute ihm der Hauptmann nach, setzte sich dann wieder an den Tisch und ließ den

Digitized by Google

einfallenden Lichtstrahl durch das Glas spielen: „Bei gutem Weine wäre Räthsellösen ein schlimmes Werk.“ Dann sang er leise ein altes Soldatenlied vor sich hin und verlor sich in heiteren Träumen.

II.

Eh' wieder Sterne glänzen,
Umfängt dich Freund und Vaterland.
Schmidt von Lübeck.

Am Abende desselben Tags stand der Herr von Auersberg mit seiner Gemahlin in einem Gemache der Burg und schaute hinaus in das sinkende Dunkel, dessen Stille nur durch den einförmigen Tritt der Schildwachen und manchmal durch das kurze Gebelle eines Hundes da und dort unterbrochen wurde.

Endlich begann die Herrin von Auersberg, eine Frau, welche in ihrem Antlitze noch manchen Zug als Denkmal einstiger hohen Schönheit bewahrte, obgleich sie schon weit über die Jugendjahre hinaus war, indem sie zu dem funkelnden Himmel emporblickte: „Wer möchte daran glauben, daß diese Sterne, die so still und friedlich ihre Bahnen ziehen und wie Freundes-Auge herab zur Erde glänzen, über dem Geschicke der Menschen walten, wenn er hier unten nichts erblickt, als tödtlichen Haß und verheerende Entzweiung!“

„„Wer spricht davon!““ — fiel der Burgherr ein — „„Was können, was vermögen jene flimmernden Lichtlein! Aber im Herzen jedes Menschen selbst wohnt ein Stern, der verdüstert oder hell erstrahlend ihn zu Haß oder Liebe treibt.““

Digitized by Google

„Daß dieſer Stern doch in jeglicher Bruſt Fluthen Lichtes ergöſſe! . . . Wie wohl ſchon thut dem Herzen dieſe Ruhe in Feld und Wald! Die Blumen durchwürzen die kühlende Nachtluft mit ihrem Dufte, leiſe flüſtern manchmal die Wipfel der Bäume wie im heimlichen trauten Geſpräche, und der Glühwurm zieht leuchtende Bahnen!“

„„So heute, und vielleicht ſchon morgen iſt hier Alles anders!““ — fuhr der Schloßherr fort, als ſeine Gattin ſchwieg — „„Dann zucken helle Blitze in Wolken grauen Pulverdampfs, der um die Burg qualmend den Duft der armen Blumen erſtickt, und der Schrei des Kampfes wird von den Bergen verdoppelt zurückgegeben.““

„Und warum dies trübe Bild?“

„„Werden die Schweden verzeihen, daß ich den kaiſerlichen Hauptmann, der zwiſchen ihren Haufen umherirrte und ihnen ſchon verfallen war, vor ihnen rettete?““

„So mögen ſie kommen!“ — erwiderte die Burgfrau mit Zuverſicht — „Die Mauern von Auersberg waren immer ein gutes Bollwerk, und ſeine Gräben werden ſie nicht überſpringen, wie der Bauernknabe den Wieſenbach.“

„„Aber wenn ſie dennoch durch dieſe Gräben drängen und dieſes Bollwerk zerbrächen?““

„Was wäre es! So fallen auch wir und krönen ein langes und glückliches Leben mit dem ſchönſten Tode für den Glauben der Väter und den angeſtammten Fürſten. Sieh hinauf, mein Freund! Dort über den lichten Sternen iſt unſere Heimath; dort begeg-

Digitized by Google

nen wir uns dann wieder, um nie mehr von einander zu scheiden. Ist ein solches Ende mit so glänzenden Verheißungen nicht wahrhaft beneidenswerth?"

„„Du sollst aber nicht sterben!"" — sprach der Schloßherr mit tiefer Rührung zu seiner Gattin.

„Ich bleibe bei dir!" — entgegnete Diese mit Festigkeit — „Niemand soll sagen können, daß die Frau des Herrn von Auersberg nicht gewußt habe, was die Pflicht eines Weibes gebiete."

„„Die Pflicht eines Weibes gebietet auch Gehorsam! Ich begehre es anders, als du!"" — redete mit aller Bestimmtheit und dem Ausdrucke eines unbeugsamen Willens der Schloßherr entgegen — so daß seine Gattin, welche ihres Mannes Unbeweglichkeit kannte und stets seinem, niemals ungerechten Gebote sich fügte, voll Trauer den Kopf senkte. „„Ich will es anders!"" — fuhr der Herr von Auersberg fort, indem seine Stimme mild und weich wurde — „„Denn was sollte aus mir werden, wenn der Tod dich allein hinwegraffte und mit Grausamkeit mich verschonte? . . . Das wäre schrecklich!""

„Ich fühle es, daß du Recht hast! Was habe ich also zu thun?"

„„Geschieht, was ich nicht fürchte, aber auch nicht hoffe, daß Schwedenvolk an diesen Mauern tobt, so wird der Gotthard auf sicherem Wege dich aus der Burg geleiten — er weiß, wohin? — wo du sicher rasten kannst, bis ungestörte Rückkehr in diese Mauern dir gestattet ist. Jetzt schlafe wohl, und mögen die heiligen Engel deinen Schlummer hüten!""

Digitized by Google

III.

Für meine Freiheit bin ich stark,
Verspritz' ich kühn mein Blut.
Karl Gödecke.

Es kam, wie der Herr von Auersberg nicht gefürchtet, aber auch nicht gehofft hatte. Am andern Tage schon zuckten helle Blitze in Wolken grauen Pulverdampfes, der um die Burg qualmend den Duft der Blumen erstickte, und der Schrei des Kampfes wurde von den Bergen verdoppelt zurückgegeben.

Als die ersten Schüsse von den Zinnen der Burg in's Thal fielen und von schwedischen Soldaten, welche, dem größeren Haufen vorangeeilt, im Gebüsche versteckt lagen, erwidert wurden, befahl der Herr von Auersberg einem Knechte: „Ziehe den Schimmel aus dem Stalle und sattle ihn gut, damit Zeug und Geschirre hält, wenn esgelten sollte, einen Ritt zu m[illegible] wie ich noch keinen gethan. Dann führst du [illegible] Treppe hinauf in den Rittersaal . . . In [illegible] saal, verstehst du!" — wiederholte der [illegible] eine staunende Bewegung in dem Gesich[illegible] entdeckte — „Das Roß ist stark auf den [illegible]ie eines, und du hast nicht zu besorgen, daß es [illegible]chle."

Im Saale angelangt hieß der Burgherr den Knecht die Zügel des Schimmels leicht und lose um eine Säule in der Mitte der Halle schlingen, und befahl ihm darauf, eine Axt zu bringen, während er selbst bei verdoppeltem und heftigerem Schießen an ein Fenster trat und mit Gleichmuth in den Hof hinabsah, wo bereits ein kaiserlicher Soldat, eine Kugel

Digitized by Google

in der Stirne und das Geſicht von Blut überſtrömt, todt am Boden lag. „Fahre wohl!“ — ſprach er für ſich — „Du biſt eines leichten Todes geſtorben, wie er dem Kriegsmann beſchieden ſein ſoll und zu wünſchen iſt!“

Dem Knechte, welcher zurückgekommen war, gebot der Burgherr, jenes Fenſter einzuſchlagen, auf welches er geſtern den kaiſerlichen Hauptmann gewieſen hatte; die Scheiben fielen klirrend in den Abgrund, der Fenſterſtock zerbrach, und der Rahmen klaffte nun weit und geräumig.

„Hier oben wär's gethan, was nothwendig! Jetzt hinunter, wo du hingehöreſt, und thue deine Schuldigkeit; an mir und den Anderen wird's nicht fehlen!“

Als der Schloßherr und der Knecht an die Mauern kamen, hatte der Tod unter der Bemannung des Schloſſes bereis ſeine reiche Ernte gehalten, aber nichts deſto weniger währte der Kampf mit Erbitterung und Wuth fort.

„Sie wehren ſich gut und beſſer, als man es wünſchen mag, und könnten mit Ehren ſelbſt im blauen Regimente ſtehen; nichts deſto weniger aber wird das Schloß die längſte Zeit ihnen gehört haben!“ ſprach ein ſchwediſcher Offizier, der mit einigen Soldaten ſich an das Thor der Veſte geſchlichen hatte und dort, ein blutiges Tuch um den durchſchoſſenen Arm, eine Petarde anſchraubte — „Man muß es ſich bequem machen, wenn auch das glatte Holz hier etwas zu Schaden kommen ſollte, da Die auf der Mauer nicht gewillt ſind, uns die Hand zu reichen und uns hinüber zu helfen. Habt Acht auf euch! Denn die

Digitized by Google

Petarden sind blind und kümmern sich so wenig um den schwedischen Rock, als den kaiserlichen."

Die Petarde blitzte auf und verhüllte den Thorbogen mit dickem Pulverrauche, welcher, nachdem er sich verzogen hatte, das Thor in Trümmern am Boden und den Weg frei und geöffnet zeigte.

„Hieher, Schweden, hieher!" rief drauf der Offizier mit aller Kraft der Stimme, und ein dichter Haufe wälzte sich ihm nach in den Hof, wo bald der Kampf geendet war; denn was vermochte der Muth allein, wo ihm gleicher Muth, gepaart mit Ueberzahl, gegenüber stand.

Alle Vertheidiger der Burg lagen darnieder, todt, sterbend oder schwer verwundet; nur der Herr von Auersberg hielt noch die Treppe zum Rittersaale gegen einige Schweden, als die schweren Tritte eines Haufens laut wurden und der Offizier, welcher das Thor gesprengt hatte, mit den Seinen voran gegen den Burgherrn hinaufdrang.

„Es ist aus und vorbei, und verloren Alles außer dem Tode der Ehre!" rief Dieser, schleuderte den Degen hinab, daß er tief in die Brust eines Schweden neben dem Offizier eindrang, und verschwand durch die Thüre des Rittersaals.

„„Den Tod sollst du haben!"" schrie der Offizier im wildesten Grimme und stürzte durch die Thüre dem Herrn von Auersberg nach, um zu gewahren, wie Dieser mit der Schnelle des Gedankens den Zügel von der Säule löste, mit einem Satze hoch zu Rosse saß, wie der Sturmwind durch den Saal brauste und mit

Digitized by Google

einem wilden Spornstoße das weiße Roß zum Satze durch das Fenster zwang.

„Der ist aufgehoben!" — sprach ruhig der Offizier, indem er durch das Fenster hinab in die Tiefe schaute, wo Reiter und Roß auf dem Felsenboden zerschmettert und regungslos lagen — „Einem tapferen Manne gebührt eine Todtenfackel; laßt ihm das Schloß als solche leuchten — ich denke, es wird vorhalten bis in die Nacht!"

Zu derselben Zeit jagte ein Wagen mit der Eile des Vogels der Ulster zu, die hochgeschwollen ihr Bette überströmt hatte, in schäumenden Wogen daher rauschte und in wilden Kreisen sich um die Bäume des Ufers trieb.

„Durch!" — rief die muthige Frau von Auersberg, und Gotthard trieb die Rosse, ohne ihren Lauf im Mindesten zu zügeln, hinein in das Toben des Wassers. Die Wasser rauschten wie im Zorne, der Wagen hob sich, schwankte einen Augenblick und verschwand dann spurlos mit den Rossen. Die Ulster aber rollte ihre Wogen dahin, deren weißer Schaum zischend versprühte, und trieb sich in wilden Wirbeln kreisend um die Bäume des Ufers.

Der Name Auersberg war erloschen!

Noch heute bezeichnet ein steinernes Kreuz am Ufer der kleinen Ulster die Stelle, wo die Herrin versank; der Herr von Auersberg aber hat ein größeres und lauter sprechendes Denkmal — die von Epheu durchrankten Ruinen der Burg Auersberg, welche, von einem Basalthügel zwischen Tann und Hilders in's Thal hinabschauend, das Andenken an ihn und an

Digitized by Google

seinen muthigen Tod im Gedächtnisse und in dem Herzen des Volkes durch die stets sich erneuernde Sage lebendig erhält.

---

17. Das Muttergottesbild und der französische Soldat.

Der finst're Geist, dem ihr verfallt,
Wird, Frevler! euch zerschellen.

W. Börner.

Als der nordöstliche Thurm der Veste Marienberg, früherhin der vordere und dann der Marien-Thurm geheißen, jener viereckte Thurm am Zusammenstoße des nördlichen und östlichen Flügels des alten Bischofshofes mit dem achtseitigen, weniger umfänglichen Zulaufe auf seiner Plateforme, noch nicht mit einem ärmlichen Ziegeldache endete, sondern mit einer Schieferkuppel schloß, deren Bild der südöstliche Thurm mit dem Namen des Schoderthurmes bewahrt, stand auf ihm bis hinein in die Zeit des Jahres 1800, wo die Soldaten der französischen Republik das Schloß nach Dall-Aglio's tapferer Vertheidigung einbekommen hatten, ein riesiges Bild der heiligen Jungfrau aus Erz. Der große Bischof Julius Echter von Mespelbrunn hatte es dort 1600 aufgerichtet und Bischof Johann Philipp von Greiffenklau, nachdem es den Glanz seines Goldes verloren hatte und unscheinbar geworden war, Sorge getragen, daß es prächtiger wiedererstehe. So erhob es sich denn wieder auf seine alte Stätte um die erste Stunde des Nachmittags am ersten Hornung des

Digitized by Google

Jahres 1708, dem Tage vor dem Feste Mariae Lichtmeß; aber eine Krone prangte jetzt auf seinem Haupte, den halben Mond hatte es zu seinen Füßen, und zahlreiche Strahlen, zwischen denen zwölf Sterne funkelten, umflossen nun die ganze Gestalt.

Das Bild leuchtete und flammte wie lauteres Feuer hinunter in das Thal, wo die Stadt ruhet, und weithin über die Höhen als Wahrzeichen der Burg für den fernen Wanderer, wenn die Sterne allmählig von dem Himmelsbogen schwanden und die Sonne aus dem lichten purpurnem Schimmer auf dem Rücken der Berge hervortrat, bis sie nach durchmessener Bahn wieder versank, und war vom frommen Glauben des Landes Franken mit dem Gedanken des Schutzes und der Vertheidigung verbunden, wie denn auch so viele seiner Münzen die göttliche Mutter als Schirmheilige seiner Marken bekennen.

Eines Tages nun stand ein Haufen französischer Soldaten vor dem nach Mitternacht gelegenen Theile des Schloßgebäudes auf dem alten Wallgange zusammen, auf welchem vor Zeiten die Schritte des hochherrlichen Ritters Sebastian von Rotenhan klangen, als er mit wenigen Tapferen die wilden Stürme der Bauern zurückwies., wo vielleicht oft der erhabene Bischof Julius herabsah, sinnend, wie er des Volkes Glück erwerben und verbürgen könne, wo Gustav Adolph, der Schwedenkönig, vielleicht auf der Brustwehre lehnte und mit in großen Entwürfen glänzendem Auge den Lauf des Stromes verfolgte, dessen Ufer bald den raschen Siegesgang des nordischen Königs anstaunen sollten.

Digitized by Google

„Veſte und Stadt gehören uns, und die frommen Soldaten des Kaiſers ſind weiter gezogen, weil die Blitze des Stahls der Franken ihren Augen wehe thaten! Unſer Wille iſt hier Geſetz und Recht, und ſollten wir in dem eroberten Lande dulden, was wir daheim im Vaterlande ſelbſt nicht ertrugen? Ich will auch nimmer Coeur-de-bataille heißen, ſondern Coeur-de-femme, wofern ich mich noch länger drein ergebe!" rief Einer aus ihnen — welcher in ſeinem ganzen Aeußeren, von dem dreieckigen Hute mit der tricoloren Cocarde auf einem verwilderten, im Nacken durch einen ſchlechten Lederriemen geſammelten Haare, von dem breitſchößigen blauen Rocke mit den rothen Aufſchlägen, wenn man anders noch von Farbe ſprechen durfte, bis herab auf die über das Knie reichenden Gamaſchen, den überzeugenden Beweis lieferte, daß er die Lehre von der republikaniſchen Tugend des Schmutzes zu ſeiner eigenen gemacht habe — indeß ſein wildes Auge an dem Bilde hing.

„„Was meinſt du?"" fragte Caſſe-tête — ſo lautete der Kriegsname des Soldaten, der in Allem das Widerſpiel des Erſteren ſchien.

„Was ich meine? Welche Frage!" entgegnete mit Ingrimm Coeur-de-bataille — „Als wir durch Frankreich zogen, fanden wir auf unſerem Wege überall umgeſtürzte, zerſtörte Kirchen und Altäre in Trümmern; und Das da" — er wies auf das Bild des Thurmes — „wagt noch zu funkeln und zu ſchimmern in der Sonne."

„„Laß es immerhin ſtrahlen und glänzen, oder fürchteſt du dich vielleicht darob?"" warf Caſſe-tête mit einem verächtlichen Achſelzucken ein.

Digitized by Google

„Ob ich fürchte?“ rief Coeur-de-bataille — „Ich haſſe — und hoch der Conventsdeputirte Lebon, der den Pfaffenrock wegwarf und einen Wanderburſchen, den er während eines Gewitters auf der Straße das Kreuz ſchlagen ſah, der Guillotine lieferte! Der Aberglaube muß fallen; der Göttin der Vernunft gebührt die Herrſchaft!“

„„Ich ſtimme mit ein — der Göttin der Vernunft!““ und Caſſe-tête's Geſicht verzog ſich zum Spotte — „„Ich werde ſie immer hochhalten; denn ſie war ein reizendes Weib, die in einer Dachſtube der Straße Tirechappe wohnte und mich manchen hübſchen Franc koſtete.““

„Dies Bild beleidigt mein Auge, daß es ſchmerzt!“ fuhr Coeur-de-bataille fort — „Haben wir nicht umſonſt den Wahn daheim vertilgt, wenn er hier außen fortleben ſoll? Nieder mit dem Bilde!“

„Nieder damit!“ rief ein Dritter — „Und unſre Mühe wird nicht umſonſt ſein; denn jeder Knabe auf der Straße weiß, daß das Bild aus eitel Silber gegoſſen iſt und reich überzogen mit Gold.“

„„Haſt du nicht auch gehört,““ — wandte ſich Caſſe-tête höhnend an Dieſen — „„daß man ein Fünf-Livres-Stück der einſt'gen Könige Frankreichs, weil die Lilien drauf es gehäſſig machen, gegen einen Kupfer-Centime der Republik eintauſchen könne?““

Die Sage von dem Werthe des Bildes that ihre Wirkung und wurde entſcheidend. Fand ſie auch Zweifler, ſo fehlten ihr dagegen auch die Gläubigen nicht, und man hielt für gut, das edle Metall, wenn die Bildſäule wirklich aus ſolchem beſtehe, nicht ferner

Digitized by Google

auf schonungslose Weise dem Verderben des Windes und Wetters auszusetzen, sondern in der sichernden eigenen Tasche aufzuheben, zumalen das Kriegsglück in seiner Unbeständigkeit morgen hinunterstürze, was heute oben stehe, und auf den Bestand des frommen Sinnes der kaiserlichen Soldaten nicht mit Sicherheit zu rechnen sei, so daß, kämen sie jemals wieder, das Eigenthum der Republik dem gehaßten Feinde verfallen könne.

„So geht denn an's Werke!" — spottete Casse-tête — „Was mich betrifft, so lasse ich euch die Mühe, den Ruhm und den Lohn."

„„Und ich fordere für mich den größten Antheil der That!"" rief Coeur-de-bataille mit hochgeröthetem Antlitze, indem er in der Habgierde der Genossen einen kräftigen Helfer seiner Rachegefühle fand — „„Jedes Säumniß rächt sich, und man darf den Augenblick nicht entfliehen lassen. Ich weiß Das von Mornay, welcher für den Genuß der Zukunft sparte und sammelte, bis ihn bei Hondschoten eine englische Kugel traf und mich zu seinem Erben machte!""

Mit diesen Worten verschwand der Soldat in dem Gebäude, um bald mit einem Packe Stricke wieder zu kommen: „Eure Arbeit wird leicht sein," sprach er zu den Anderen — „und ihr könnt sie gelernt haben, als man den vierzehnten Ludwig vom hohen Rosse riß."

Der Eingang zu dem Marienthurme entzog den republikanischen Soldaten den Blicken.

„Man muß ihm einen Ehrennamen geben, wie die Könige und Fürsten Orden verleihen!" ließ sich eine Stimme vernehmen — „Er übernimmt die Ge-

Digitized by Google

fahr, um uns Gold zu verdienen. Die Männer des Conventes haben es anders gehalten!"

Coeur-de-bataille erschien bald auf der Plateforme des Thurmes; bewundernd und staunend über seine Verwegenheit sahen ihn die Untenstehenden die Kuppel von Schiefer erklimmen, höher und höher sich schwingend, bis er ein Seil an einem Horne des Halbmondes unter den Füßen des Bildes befestigte.

„Jetzt fasse ich dich, Metze!" — rief Coeur-de-bataille, indem er den Saum des Kleides der Bildsäule ergriff, mit wildem Jubel, daß es weithin klang. Aber in diesem Augenblicke fühlte er seine Hand erlahmen, und Nacht wurde es vor seinem Auge.

„Coeur-de-bataille ist fromm geworden! Er streckt die Arme weit aus zum Gebet, obgleich er in diesem Augenblicke nichts thun kann, was unkluger wäre!" sprach Casse-tête, der den Blick unverwandt auf den Kühnen gerichtet gehalten hatte.

„Ihr könnt ihn begraben, ohne zu befahren, daß er wieder erwache!" sagte im nächsten Augenblicke kalt Casse-tête zu den von tödtlichem Schrecken ergriffenen Soldaten auf dem Wallgange, zu deren Füßen in dem Falle vom hohen Thurme zerschmettert Coeur-de-bataille lag, die Augen starr und gräßlich nach dem Bilde der heiligen Jungfrau auf dem Thurme gerichtet.

Das Bild aber leuchtete und flammte wie lauteres Feuer hinunter in das Thal, wo die Stadt ruhet, und hinweg über die Höhen als Wahrzeichen der Burg für den fernen Wanderer, für welchen jetzt, wo es schon lange verschwunden ist, alte Ueberlieferungen nur eine Quelle von Täuschung sein würden.

Digitized by Google

18. Das Crucifix in der Gruft des Neumünsters in Würzburg.

Das ist ein' alte Mähre,
Doch auch noch heut zu Tag
Dem Enkel gute Lehre —
K. Schramm.

Die Gruft einer Kirche umgibt sich mit heiligem Schauer und mit tiefen Gefühlen der Frömmigkeit und Rührung. Der Tag scheint mehr als halbgebrochen durch die Fenster in ihre Räume und gestattet dem ewigen Lichte, tiefdunkle und lange Schatten zu werfen, und in schwankender Beleuchtung bald zu enthüllen, bald zu verbergen; lautlose Stille herrscht unter ihren Wölbungen, und dringt auch manchmal der Ruf des Erdenlebens hinein, so ist es doch nur wie aus weiter Ferne, matt, verloren, und um bald wieder zu verklingen, als ob er dort sich selbst als Fremdling finde. Ja, es ist wahr! In einer Gruft macht die Andacht doppelt ihre Rechte geltend. Die Bilder gewinnen in dieser Dämmerung, bei diesem unsicheren Irren des Lichtes Leben und Bewegung, sie nähern sich und erzählen Geschichten voll Lust und Leid, von Glauben, Hoffnung, Liebe, Opfern und Marterthum; das innigere Gebet, durch die still sich regenden Lippen und das leuchtende Auge bezeugt, steigt vor ihnen zum Himmel auf und mahnt den reinen Sinn zu gleicher Erhebung. Wer sollte glauben, daß hier nicht jeder Frevel scheu zurückweiche!

Lange Jahrhunderte sind über die Erde dahingegangen, seitdem in der Gruft der Neumünsterkirche

Digitized by Google

zu Würzburg das Bild des Erlösers errichtet war, dessen ausgespannte Arme Nägel an dem Kreuzesstamme befestigten, und auf dessen schmerzvoll zurückgebogenem Haupte über dem Dornengeflechte, einst dem grausam höhnenden Zeichen des Herrscherthums, jetzt eine goldene kostbare Krone als Weihegeschenk der Unterwerfung erglänzte. Die Blicke eines Mannes hafteten eines Tages mit verzehrender Gier an diesem Crucifixe; aber sie zeigten nicht jene sanfte Gluth, in welcher der gemilderte Vorglanz einer Zukunft voll Seligkeit zu erkennen ist, nicht jenes Feuer, welches die Erhöhung der Seele über die Erde verströmt, auch nicht jenes in wundervoller Weise sich ausprägende Sehnen und Vertrauen des Gebetes um Rettung der Seele von der dräuenden Verzweiflung dieses Lebens, sondern sprühten, entstammend dieser Erde und ihrer häßlichsten Tochter, der Habsucht, nur wilde verwerfliche Leidenschaft und flammten heller auf, wenn verirrte Strahlen des ewigen Lichtes in vielfarbigen Blitzen von dem Edelgesteine der Krone zurückprallten, um Zeugniß ihres Reichthums abzulegen.

„Was soll diese köstliche Krone auf dem Haupte eines Bildes von todtem Holze!" — sprach die Versuchung in dem Herzen dieses Mannes — „Sein Auge ist starr und wird nicht von dem Glanze des Goldes gerührt und den Strahlen des edlen Gesteins, die sich verflechten und verschlingen und an die Pracht des Regenbogens erinnern. Sein Auge sieht sie nicht, und so fand thörichte Verschwendung ihren Platz, die wieder gut zu machen du vielleicht berufen bist! Diese Krone — wie die Strahlen der Lampe vor ihr zurück-

Digitized by Google

beben, als trügen ſie Furcht, ſie zu berühren. Ob ich auch vor ihr ſcheuen werde?... Ich?...Warum?" — Das Geſicht des Mannes wurde verachtend und entſchloſſen — „Wer nichts von einer Zukunft weiß, iſt zu der Gegenwart und ihrer Luſt gedrängt und müßte ein Thor, ein verrückter Thor genannt werden, tauſchte er nicht, wenn er's zu erlangen vermag, die Entbehrung gegen den Ueberfluß, das dürftige Mahl gegen das glänzende Gelage, das Gemach mit den moderigen Wänden gegen den goldſchimmernden Saal. Es ſteht feſt! Iſt nur erſt die Nacht hereingebrochen, ſo gehörſt du mir und ſollſt mich in fremden Landen die Trauer und die vielfachen Entbehrungen der vergangenen Tage vergeſſen machen und mir das Glück bringen, welches in tauſend Geſtalten wechſelt. Du wirſt mein ſein!" ſprach der Mann noch einmal, indem er einen letzten Blick des Begehrens auf die ſchimmernde Krone warf und dann die Treppe der Gruft hinaufſtieg, um in das Schiff der Kirche zu gelangen und dieſe ſelbſt zu verlaſſen.

Tiefe dunkle Nacht hatte ſich über die Stadt geſenkt und verhüllte ihre Häuſer und Thürme, ihre Kirchen und den Friedhof, der ſich zwiſchen der Cathedrale und der Stiftskirche zum neuen Münſter breitete. Denn weil der Frömmigkeit früherer Jahrhunderte der Geſchiedene nicht als ab und todt galt und nur noch gut für Moder und Verweſung, um in der Auftreibung eines üppigeren Pflanzenwuchſes über ſeinem Hügel die letzte Schuld an die Menſchheit zu bezahlen, ſo blieb ſie dem Todten in Liebe treu und ſeiner gedenk und geſtattete ihm ein Grab mitten in dem be-

Digitized by Google

wegten Leben; die höchste Weihe aber erhielten diese Gefühle der Verehrung und Zuneigung, als die Kirchen den Hinübergegangenen eine Ruhestätte in dem geheiligten Boden ihres Umkreises schenkten. Auf diesem Friedhofe nun mischten sich in das leichte Rauschen der Todtenkränze mit vertrocknetem Laube und Blumen an den Kreuzen und Grabsteinen, in das Flüstern der leichtbewegten Lindenwipfel vorsichtige Schritte auf kaum hörbar knisterndem Grase und strebten dem matten ersterbenden Scheine zu, welcher das Fenster der Gruft aus der schwarzen Nacht hervorhob. An die Mauer gedrückt erreichte endlich der späte Wanderer sein Ziel. Bald waren nach nur geringer Anstrengung die schwachen Eisenstäbe der dicht über dem Boden gelegenen Fensteröffnung entfernt und der Mann des befremdlichen Treibens in die Gruft hinabgestiegen, deren Eindruck für Jeden, wenn er nicht mit dem Gedanken des Raubes hiehergekommen, in diesem Augenblicke, wo das mangelnde Licht des Tages seine Ermuthigung und Ermunterung versagte, ein beengender und bedrückender sein mußte. Aber wuchsen auch die Säulen der Gruft riesig aus dem Boden und verloren sich in's Unbestimmte, weil die Wölbung im Dunkeln verschwand, verlieh auch das schwankende und blasse Licht der ewigen Lampe dem Bilde des Gekreuzigten den täuschenden Schein eines Lebens, welches die frische Kraft verrungen hat und dem Tode erliegen will, war's auch stille hier, wie am Tage des letzten Gerichtes, wenn Alle bange des Urtheils warten, so entging der Frevler doch jeglicher Erschütterung diesen tiefen Ernstes, der Feierlichkeit und des heiligen

Odems, der an dieſer Stätte wehte; denn ſein Auge war nur offen für das wirre Farbenfunkeln der Edelſteine und für das helle Blinken des Goldes, und ſein Herz gedachte nur des Beſitzes und der kommenden Tage mit glänzenden Feſten, lauten Orgien und Genuß ohne Unterbrechung.

„Aber die Zeit zu träumen wäre jetzt übel gewählt!“ — ſprach dieſer Mann in ſeinem Innern, ſich ſeinen Viſionen entreißend — „Was ſteheſt du, um mit nutzloſem Anſchauen die Glück bringende That zu verzögern? Säume nicht! Der Augenblick iſt günſtig; denn Niemand wacht hier, als ich, und draußen klingt kein Schritt, am Wenigſten dort oben, wo die Todten den ewigen Schlaf ſchlafen. Du darfſt nur die Arme ausſtrecken, um das Glück zu erfaſſen, das ſich dir willig darbietet. Wer möchte um ſolch' leichten Preis noch länger zaudern? Zum Werke alſo, und Alles iſt gethan, ehe dieſes Licht dreimal aufgeflammt hat!“

Der Frevler ſtützte ſich auf den Altar, über welchem der Gekreuzigte hing, ſchwang ſich hinauf und langte nach der Krone von blinkendem Golde mit den funkelnden Edelſteinen, als er plötzlich zwei Eiſenarme ſich um ihn legen fühlte, und das Haupt des Bildes ſich vorwärts neigte, um aus lichten Augenſternen brennende Blicke in ſeine Bruſt zu ſenden.

Dem Frevler vergingen die Sinne, und er hing bewußtlos in den Armen des Gekreuzigten.

Als die Sonne heraufgekommen war, begegneten fromme Beter, welche in die Gruft hinabgeſtiegen waren, um vor dem Bilde zu knieen, dem furchtbaren Schauſpiele, und ſo kam es, daß bald feuchte Kerker-

Digitized by Google

Mauern über Dem zusammenschlossen, der dunkles Verbrechen gesäet hatte und meinte, daß lichte Tage draus aufgehen könnten.

Die Welt ist alt geworden und wieder jung; Geschlechter kamen und gingen — aber das Bild in der Stiftskirche zum neuen Münster blieb dasselbe und mahnt mit den über der Brust gekreuzten Armen und dem gesenkten Haupte, daß eine höhere Hand schützend über dem Glauben hierunten walte, damit diese Erde mehr sei, als eine traurige, brennende endlose Wüste ohne grünende Oase, ohne Blumen, ohne eine Palme mit kühlendem Schatten.

---

19. Zwei Mißverständnisse.

I.

Die aufgeklärte Zeit glaubt nicht daran.
Adolph Segnitz.

Zwischen der hohen Rhöne und der Milseburg ist das Dorf Ditges gelegen, dessen Name im Munde der Umgegend und der Einwohner selbst Dittis lautet.

Es begab sich nun in gewissen Tagen, daß die hohe Obrigkeit Geld brauchte und deshalb neun Steuersimpla ausschrieb, ohne daß wir uns deshalb einfallen ließen, Bedeutendes für die Zeitrechnung daraus ziehen zu wollen, da in grauen Zeiten, wie heute noch, die hohe Obrigkeit das Bedürfniß des Geldes hatte, und Steuersimpla weit früher erfunden

Digitized by Google

wurden, als das Pulver. Aber mag das folgende Vorkommniß der jüngsten Vergangenheit angehören oder einer Frist, wo Eichen kleine Kinder waren, die heute tausendjährige Enkel haben, was liegt daran? Sicher war es zu einer Zeit, als man in Dittis öcht und manchmal nün statt acht und neun zählte.

„Stehe früh auf," hatte der Schulze von Dittis zu dem Gemeindeboten gesagt — „die neun Steuersimpla zur Stadt zu bringen. Stehe früh auf; denn der Tag wird schwül werden, wie wir's heute im Rathe ausgemacht haben, voran ich, der Schulze, dann die sechs Gemeindeältesten!"

Kaum dunkelte der Abend über Dittis, so ging der Bote mit berechnendem Gehorsame zu Bette, schloß die lange Nacht hindurch kein Auge, um den frühen Morgen nicht zu versäumen, zählte Stundenschlag um Stundenschlag von dem Thurme der Dorfkirche, konnte daneben gebührend über die Pflichtvergessenheit des Nachtwächters staunen, welcher nicht blos den Schlummer vor, sondern auch nach Mitternacht für den gesündesten hielt und am Besten im ganzen Dorfe schlief, und erhob sich, als der Hahn zum ersten Male krähte und der im Osten aufglimmende Purpurglanz die Sterne erbleichen machte, von seinem Lager, höchlich erfreut, mit dem Morgen zugleich erwacht zu sein. Darauf hing er den Ranzen mit der Steuersumme um — ein hübscher Ranzen von braunem Felle, mit dem Dittiser Wappen in Wasserfarben, nach der Erfindung des dermaligen Schulzen auf die innere Seite der Ranzendecke gemalt, nachdem die Tücke des Regens es schon ein Mal von der äußern Seite weggespült

Digitized by Google

hatte, wo es die Unvorsichtigkeit eines früheren Schulzen sichtbarlich hatte anbringen lassen, wanderte die Dorfstraße hinab und hielt bei dem letzten Hause an, dessen Bestimmung ein ausgesteckter Wachholderstrauch klar aussprach.

Hier trat der Bote ein und verkündete dem etwas verwunderten Wirthe: „Ich bin frühe aufgestanden, um die neun Steuersimpla zur Stadt zu bringen; denn der Tag wird schwül werden, wie sie's im Rathe ausgemacht haben, voran der Schulze, dann die sechs Gemeindeältesten!"

In der That vermied auch der Bote von Dittis sehr glücklich die Schwüle des Tages; denn er verließ das Haus mit dem Zeichen des Wachholderbusches erst, als die Sonne zur Rüste zu gehen begann. Trotzdem war es noch immer sehr warm; im Westen verhüllte sich die Sonne durch eine graue Wolkenwand, welche durch scharf abgeschnittene lichtere Streifen getheilt wurde.

„Die Sonne zieht Wasser," — sprach der Gemeindebote für sich, als er des Weges dahin zog — „und es wird Regen geben; dann freue ich mich ordentlich auf den grünen Tannenwald, damit das Gericht die neun Steuersimpla trocken erhält. Neun Steuersimpla, neun — denn das Amt muß doch erfahren, wie viel es hat. Neune!" — rief der Gemeindebote laut, um sich gegen das Entfallen der Zahl zu schützen, was zweifelsohne der hohen Obrigkeit Verlegenheiten bereitet hätte.

„Neun!" rief der Bote zum zweiten Male, als er den Tannenwald betrat, in welchem ein schmaler

Digitized by Google

Fußweg ihn zu einer Stelle führte, wo der Wald sich plötzlich lichtete und durch einen breiten tiefen Weiher auseinander gedrängt wurde. Dieser Weiher war vorzüglich, sein Spiegel glatt und eben und gab den an einer Seite aufsteigenden Hügel, der nur an seinem Fuße mit Bäumen bewachsen war, ziemlich getreu wieder, wenn man einige leise Abänderungen des Colorites wegrechnet, was der wenig reizenden Farbe seines Wassers zur Last fiel. Aber dieses Wasser war mild durchwärmt und dicht mit Schilf und Röhricht gesäumt, so daß die Frösche und Unken sich ganz wohlig und behaglich darin befanden und vor lauterer Luft ihr: Oecht, öcht, öcht! um die Wette sangen, mag es dem Menschenohre auch als Klageruf dünken.

„Neun!" rief der Bote zum dritten Male, als er dicht an dem Weiher sich befand.

„Oecht, oecht, oecht!" — sangen die Rühlinge aus dem Wasser und sahen mit großen Augen wie Recht habend aus dem Weiher auf den Boten, welcher sich Mühe gab, dem Froschgesange auf seine angestrengte Beschäftigung, die Zahl der Steuersimpla zu Gunsten des Amtes im Gedächtniß zu erhalten, keinen Einfluß zu gestatten, und den Rühlingen zurief: „Wollt ihr's besser wissen, als der Schulze von Dittis und der Gemeindebote! Neun — sage ich euch — neun!"

Aber die Frösche und Unken blieben unverbesserlich und hartnäckig auf ihrer Meinung. Immer heftiger wurde der Bote, lauter und lauter die Zwiesprache zwischen ihm und den Fröschen, bis er zornroth im Gesichte und funkelnden Auges den geldschweren

Ranzen von der Schulter nahm: „So sehet selber zu, wer Recht hat, ihr oder ich; aber seid ehrlich und gestehet ein, daß ihr geirret habt!“

Damit schwenkte er den Ranzen hin und her, um einen weiten Wurf zu gewinnen, und ließ ihn los, als er ihn in gehöriger Bewegung fand. Der Ranzen beschrieb einen vortrefflichen Bogen in der Luft und fiel dann — der Bote verdiente Lob für seine so scharfe Bemessung — genau in der Mitte des Weihers mit dumpfem Schlage auf das Wasser, das sich sogleich über ihm schloß und nichts zurückließ, als einen Kreis, welcher allmählig sich erweiterte und endlich in dem Geschilfe des Ufers verschwand.

Die erschreckten Unken und Frösche aber verschwanden Augenblicks von der Fläche des Weihers und unterbrachen ihr Lied, so daß tiefe Stille herrschte.

„Seid ihr fertig geworden mit dem Zählen, und seid ihr jetzt im Klaren? —“ rief endlich nach längerer Zeit der Bote mit heiterem Auge und fröhlicher Stirne, fest überzeugt, daß ihm der Sieg geblieben sei. Aber nichts antwortete aus dem Teiche, und Alles blieb stille und stumm, wie vorher.

„Sie haben Ehre im Leibe und sind ganz verdutzt darüber, daß sie vorhin den Mund so voll genommen haben. Das nenne ich mir rechtschaffene Unken und wackere Frösche!“ — bemerkte der Bote in der besten Laune und fuhr dann fort: „Aber da fallen schon Tropfen, und ich brächte die Steuer doch nicht trocken in's Amt. Was kann ich besser thuen, als heimwärts gehen und das Geld bis morgen der treuen Hut der Rühlinge zu überlassen? Der Schulze

Digitized by Google

voran, dann die sechs Gemeindeältesten und das ganze Dorf wird sich höchlich freuen, daß ich die Ehre von Dittis gewahrt habe, was reich genug ist, um neun Steuersimpla zu zahlen!"

Der Bote ging den stolzen Siegesgang heimwärts, und das erste Haus, was ihn festhielt, war das Haus mit dem ausgesteckten Wachholderbusche, wo er — wir sprechen von patriarchalischen Zeiten, in welchen die Dorfschenke zum Familiensaale sich veredelte — den Schulzen voran, dann die sechs Gemeindeältesten und das ganze Dorf fand, welche alle ihn höchlich belobten, daß er den kürzesten Weg gefunden, die wohl ohne böse Absicht unwahren Rühlinge eines Besseren zu belehren.

II.

Mit ihnen hinein
Kopfüber zum Rhein,
Mit frohem Schwunge
Sieht man ihn stürzen —

G. Schwab.

Der Jubel in Dittis dauerte nur kurze Zeit, nachdem der Gemeindebote am andern Tage leer von dem Weiher im Tannenwalde zurückgekommen war, und alle späteren Aufforderungen an die Unken und Frösche ohne Erfolg geblieben waren. Da diese durchaus nicht auf Herausgabe der Steuersimplen sich einlassen zu wollen schienen, auf der andern Seite aber die Dittiser ebenso wenig des Sinnes waren, die ehrliche Aufrichtigkeit der Rühlinge im Eingeständnisse ihres Irrthumes mit dem Geschenke ihrer Steuer zu lohnen und frische neun Simpla an die Obrigkeit zu

Digitized by Google

zahlen, welche ihrerseits keine Anweisung auf die Frösche und Unken annahm, so mußten wirksame Maßregeln ergriffen werden. Wir zweifeln sehr, ob dahin zu zählen war, daß die Dittiser häufig hinaus an den Weiher wandelten und mit Wehmuth hineinblickten. Kamen auch weder guter Rath, noch die neun Steuersimpla heraus und blieb es damit beim trostlosen Nachsehen, so wäre man durch diese sinnige Versenkung des Gedankens in das Wasser doch fast dahin gelangt, sich des erlittenen Schadens wieder zu erholen, was sich auf folgende Weise begab.

An einem schönen Tage, als die Rühlinge sehr laut und sehr lustig waren, stand um so stiller und trauriger wieder ein guter Bürger von Dittis an dem Weiher im Tannenwalde, um sich nach den Steuersimplen umzusehen und zwar mit einer Sorgfalt, daß ihm die Augen schmerzten. Er vermochte aber nichts zu entdecken, weshalb er sich in mancherlei Betrachtungen erging, was die Rühlinge wohl mit dem Gelde angefangen hätten — ob sie vielleicht die mit dem Namen der Steuerbaren bezeichneten Papierumschläge der einzelnen Beträge in einem wasserdichten Archive hinterlegt, um später die Summen gewissenhaft den rechtmäßigen Eigenthümern wieder verabfolgen zu lassen, oder ob sie das Geld unwiderruflich zum eignen Besten verwendet, wie zu einer Stiftung für Wittwen und Waisen, oder zu einer Anstalt für Ausbildung und Veredlung des Volksgesanges oder endlich auch zu einer Kunstschleiferei für Facettirung der Krötensteine.

Während Dessen aber trieb ein Hirte auf dem unbewaldeten Rücken des Hügels, dessen Abhang bis

Digitized by Google

zu dem Ufer des Weihers reichte, eine zahlreiche Schafheerde, um sie dort zu weiden.

Als nun so sinnend der gute Bürger einen Blick auf die Fläche des Weihers warf, sah er darinnen — Dank sei es der Spiegelung des Wassers — zu seiner Ueberraschung prächtige Schafe und sanfte Lämmer grasen, springen und mancherlei Spiel treiben. „Ob es nicht Himmelsschäfchen sind?" — sprach er nach einiger Ueberlegung und sah zum Himmel auf. Aber der Himmel war hell und rein und von dem schönsten Blau, und nirgends wiegte sich ein silbergesäumtes Wölkchen in der stillen Luft.

Und der Bürger von Dittis hatte einen Gedanken. Vor Freude that er einen Sprung und noch einen. Man durfte nur Schafe im Werthe des Steuerbetrages aus dem Teiche holen oder — der Dittiser that einen dritten Sprung und belobte sich selbst — auch einige mehr zur Bezahlung der bisher aufgelaufnen Zinsen oder auch endlich die ganze Heerde zur Sühne der von den Unken und Fröschen gegen Dittis begangenen Gewaltthätigkeit, so war das ausreichende Mittel gefunden, die Gemeinde Dittis mehr als blos zu entschädigen, wobei man überdem keine Klage zu gewärtigen hatte, da auf eine gegen die Unken und Frösche wegen rechtswidriger Zurückhaltung Dittiser Eigenthums eingebrachte Beschwerde die hohe Obrigkeit den Bescheid ertheilt hatte, mit Rühlingen nichts zu schaffen haben zu wollen. Und was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig.

Es versteht sich von selbst, daß die freudige Mähre des Zurückgeeilten die ganze Gemeinde, den Schulzen

Digitized by Google

voran, dann die sechs Gemeindeältesten unter der Linde auf dem Dorfplatze versammelt hatte, wo dann der Schulze die Bedenklichkeiten einiger ergrauten Männer über unerlaubte Selbsthülfe mit der Nachricht beschwichtigte, daß in grauer Zeit ganz derselbe Fall vorgekommen sei, wo die Dittiser den Rühlingen Schafe aus dem Teiche genommen und darüber von Kaiserlicher Majestät eine Belobung auf Pergament bekommen hätten, sintemal Rühlinge nicht im Reichsfrieden begriffen seien. Ferner wurde beschlossen, daß, um jeder heimlichen Beeinträchtigung und Uebervortheilung eines Bürgers durch den andern vorzubeugen, dem Ortsvorstande die Einbringung der Schafe überlassen bleiben solle, wornach dann eine gerechte Vertheilung Statt finden könne.

„So brechen wir denn auf!" — beschloß der Schulze seine Rede — „Ich, der Schulze, voran, dann die sechs Gemeindeältesten!"

Wieder gut zu machen, was acht und neun verbrochen hatten, zogen die sieben dahin, begleitet von Hoffnungen und Wünschen, während der Schulmeister in der Eile die Kirche geöffnet hatte und mit voller Orgel das hübsche Lied intonirte: „Es zogen drei Reiter zum Thore hinaus, Ade!"

„Ich bin gerührt!" — sprach der Schulze bei dem Hause mit ausgestecktem Wachholderbusche, als nur leise noch des Schulmeisters Orgelgruß zu ihm herüberdrang; und ging der Schulze voran, so durften die sechs Gemeindeältesten nicht fehlen und mußten folgen, weshalb sie eben auch Rührung im Busen empfanden.

Digitized by Google

„Aber der Schulmeister hätte statt von dreien von sieben Reitern spielen können! Ich will's ihm gedenken!" grollte der jüngste Gemeindeälteste, ein ehrgeiziger Mann, in sich hinein.

Sie langten glücklich am Teiche an, wo man die Erzählung des Dittisers in allen Theilen bestätigt fand, indem prächtige Schafe und sanfte Lämmer im Weiher grasten, sprangen und mancherlei Spiel trieben.

„Und sie sind von einem guten Schlage — spanische, mein' ich!" bemerkte der Schulze mit Kennermiene.

„Meinet ihr nicht auch, ich als der Jüngste und Kräftigste solle in den Weiher voran, zu sehen, ob er nicht zu naß macht, um dann dem Zwecke Dienliches gegen Fluß und Stockschnupfen für euch vorkehren zu können?" fragte heuchlerisch der Ehrgeizige, um unter dem Scheine zarter Sorge die Ehre des ersten Sprunges zu erringen und sich damit brüsten zu können.

„„Voran ich, der Schulze, dann die sechs Gemeindeältesten!"" entschied der Schulze, welcher scharfsichtig genug ihn durchschaute, mit der altherkömmlichen Ordnung und erhielt ohne Mühe die Beistimmung der tiefgewurzelten Ehrfurcht. „„An das freudige Werk denn!"" — fuhr der Schulze fort — „„Und rufe ich euch: Kommt! so folgt mir ohne Säumen; denn es sind der Schafe viele und die Arbeit wird nicht geringe sein!""

Damit knöpfte er seinen Rock zu, drückte den Hut fest auf den Kopf, um bei den Rühlingen in würdiger Haltung zu erscheinen, stieg eine kleine Strecke der Anhöhe hinauf, that einen guten Anlauf und einen

Digitized by Google

hübschen weiten Sprung, schwebte einige Augenblicke in der Luft und fiel dann mit lautem Schalle auf das Wasser, welches — es machte keinen Unterschied zwischen einem Ranzen und dem Schulzen von Dittis — sogleich über ihm schloß und nichts zurück ließ, als einen Kreis, welcher allmählig sich erweiterte und endlich in dem Geschilfe des Ufers verschwand.

„Habt Ihr vernommen, wie er gerufen hat?“ ... wandte sich der Ehrgeizige an die Andern, dessen ungestümer Drang um so eher sich hatte täuschen lassen und aus dem Halle des auffallenden Schulzen das gerne vernommene Wort der Aufforderung heraushörte: „So laßt uns nicht zaudern!“

Und die sechs Gemeindeältesten knöpften ihre Röcke zu, drückten die Hüte fest auf den Kopf, um in den Augen der Rühlinge sich würdig zu zeigen — der Ehrgeizige legte besonders noch den Stockknopf an die Nase als Verkörperung tiefen Nachdenkens — stiegen eine kleine Strecke der Anhöhe hinauf, thaten dann einen guten Anlauf und einen weiten Sprung, schwebten einige Augenblicke in der Luft gleich einer Heerde Kraniche, die nach den wärmeren Ländern des Mittags ziehen, und fielen dann auf das Wasser, welches, weil es wieder keinen Unterschied zwischen dem Schulzen und den Gemeindeältesten von Dittis machte, sich sogleich über ihnen schloß und nichts zurückließ, als einen Kreis, welcher allmählig sich erweiterte und endlich in dem Geschilfe des Ufers verschwand.

Die Sonne ging den Bergen zu und verbarg sich endlich hinter diesen, nichts hinterlassend, als jene brennende Röthe, die vom Horizonte aufwärts glimmt

Digitized by Google

und allmählig schwächer wird. Als diese von dem grauenden Himmel verschwand, stieg der Schulmeister, der bis dahin geduldig geharrt und einen kunstvollen Willkomm auf der Orgel eingeübt hatte, von der Emporkirche herab, schloß die Kirchenthüre hinter sich und ging heim — ein Beispiel, welches die andern Dittiser nachzuahmen nicht säumten.

An diesem Tage nun war der Schulze nicht gekommen, die sechs Gemeindeältesten waren ausgeblieben und auch die Schafheerde der Rühlinge nicht eingetroffen.

In Dittis aber wartete man so lange Zeit auf Deren Rückkunft, daß endlich gänzliche Vergessenheit sie aus dem Gedächtnisse der Bürger und Bürgerinnen löschte; bemerkt muß jedoch werden, daß einige Zeit nach dem Auszuge des Schulzen und der Gemeindeältesten sich der Verdacht erhob, daß sie nach einer böslichen Verabredung sich der Veruntreuung am Gemeindevermögen schuldig gemacht und mit den Schafen heimlich ausgewandert seien — nach Amerika vielleicht. Aber auch diese, wie man weiß, ungerechte Anschuldigung fiel zuletzt in Vergessenheit.

Und so hält nur noch die Geschichte im todten Pergamente und im kalten Buche fest, was schon längst aus dem warmen Herzen verschwand, daß in einem und demselben Jahre die Gemeinde Dittis um Einen Schulzen, sechs Gemeindeälteste, neun Steuersimpla und eine ungezählte Heerde Schafe, wahrscheinlich spanischen Schlags, durch Mißverständnisse gekommen ist.

Es war ein böses Jahr für Dittis!

Digitized by Google

20. Die Seele einer Nonne.

Du wußtest, wie an dir gehangen mein Herz,
Und hast mir bereitet den bitteren Schmerz!

Heinrich Döring.

In dem Nordtheile des Frankenlandes liegt das Pfarrdorf Wechterswinkel mit einem großen und ansehnlichen Gebäude, welches noch heute von einer Mauer im weiten Ringe umschlossen ist und ehemals von andächtigen Gebeten und frommen Gesängen der Nonnen wiederhallte — Hymnen voll Ernst und Hoheit, umwebt von den die Seele durchbebenden Klängen der vollen Orgel, oder einfachen Liedern einer milden Feier, wo sonst Weihrauchwolken zum Himmel zogen, Kirchenfeste ihren Glanz ergossen und das Herz der Erde erstarb, um reiner aufzuleben. Jetzt ist es anders; denn das Kloster Wechterswinkel hat die Zeit getödtet.

Eines Tages nun — es war der Nachmittag eines heißen und drückenden Sonntags — ging aus dem Thore des Nonnenklosters ein junger Knecht, welcher dort diente. Er war von mittlerer Größe und kräftigem, aber plumpem und rohem Baue und besaß überhaupt keine Geschmeidigkeit außer gegen die Schwester Kellermeisterin, eine gutmüthige Alte, die wohl schon mehr als fünfundsechszig Jahre zählte, und Dies aus dem Grunde, weil er bei ihr für das Opfer seiner Gewohnheit stets einen Lohn fand. Ein Haar, das stark in's Röthliche fiel und jeglicher Pflege entbehrte, starrte über einer flachen Stirne; sein Auge war blau

Digitized by Google

und nichtssagend, seine Wangen dunkel geröthet, sein Gesicht voll und gleißend, aber so wenig ausdrucksvoll, daß unvermeidlich sich das Bild des mit dichtem Nebel ringenden Mondes erhob, spähte man nach dem Strahle eines Gedankens auf diesem Antlitze. Alles gab zu erkennen, daß dieser Knecht nicht den Baum der Wissenschaft bis in seine tiefen und bitteren Wurzeln aufgegraben hätte, um sich Zerissenheit und Verwirrung zu suchen, und in Behaglichkeit und Ruhe lieber dem Liede der Lerche, als den Kämpfen des Doctor angelicus und Doctor subtilis gehorcht haben würde. Wozu auch hätte er ihrer bedurft! Er sah überall klar, indem er nie nach einem Grunde verlangte, war, weil gläubig für eines Jeglichen Wort, jedem Zweifel fremd und krank, so schwer es ihm auch geworden wäre, lieber aus dem kühlen Quell, der unter dem Felsen über grünes Moos hervorsprudelt, als aus dem Borne der Weisheit. Was seine Neigungen betraf, so hatte er nur eine einzige herrschende, unter deren Einfluß er für die Schwester Kellermeisterin oft eine rührende und ihm fremde Hingebung bewies.

Der Knecht ging nachlässig dahin mit schweren und unbeholfenen Schritten, war sehr glücklich und sehr zufrieden und dachte an nichts, am Wenigsten daran, daß aus einer engen, mit Gitter verwahrten Oeffnung der Ringmauer ihm Blicke folgten, Blicke der Sehnsucht und der Liebe. Dort stand eine junge Nonne im Schatten eines riesenhaften Fliederbaumes, welcher auf ihr schwarzes Gewand, wie wenn er den Ernst desselben durch heiteres Spiel mildern wollte, seine weißen Blüthen herabstreute,

Digitized by Google

daß sie von demselben wie Sterne vom dunklen Himmelsbogen erglänzten. Die junge Nonne, Schwester Charitas, eine zarte Gestalt mit vollendeten Formen, mit einem blassen Antlitze, über welches in wechselvoller Folge sanfter Ernst und seelige Schwärmerei, Lust und Leid, Hoffnung und Furcht dahinzitterten, wie die irre und haltlose Harmonie der Aeolsharfe durch die lind bewegten Lüfte, sah dem plumpen Gesellen mit einem von schmerzlich-süßen Thränen halbverschleierten Auge nach und flüsterte leise wie unbewußt vor sich hin: „Bei dir ist meine Seele und mein Leben!“ Dann hoch erröthend, als ob ein fremder Mund ihren Gedanken vor ihr ausgesprochen hätte, und erschrocken über ein Geständniß, welches ihr das Geheimniß ihrer Seele verrieth, faltete sie die Hände und betete mit seelenvollem Auge: „Vergib, mein Erlöser, was ich wider Willen jetzt gesündigt; aber doch ist's Sünde, und selbst der Traum von ihm, mag ich ihn auch nicht beherrschen können, will mir als Verbrechen dünken. In meinem Herzen soll nichts leben, mein Erlöser, als dein Bild, und der Kampf dafür sei sogleich begonnen!“ Und wenn auch mit innerem Widerstreben verließ sie schnell die Maueröffnung, um sinnend und träumend den langen Gang hinabzuwandeln, dessen Lindenreihen ihre Kronen über ihr zum Dome verschränkten und jenen zitternden Schatten warfen, welcher der Schwärmerei so hold ist, und dann knieend zu den Lilien sich niederzubeugen, eine Lilie unter Lilien!

Wer löst das tiefe und, sehet ihr genau zu, wahrhaft schreckbare Räthsel der Anziehung, welche

Digitized by Google

das Rohe, Häßliche und Gemeine auf das Schöne und Edle übt, um es, gebannt in seine Kreise, endlich zu vernichten? Wer löst es? Das Herz — ein Abgrund! hat heute noch seine Rechte, wie vor Tausenden von Jahren.

Der Bauernknecht aber ging jetzt seines Weges dahin, wie vorher eben auch. Der Zauber der Blicke, die vorher ihm gefolgt waren, war wirkungslos an ihm vorübergegangen, und ebenso wenig empfand er, daß diese nicht mehr auf ihm hafteten. Für ihn gab es keine geheimen und dunkeln Sympathieen, sondern nur eine offene für die Schwester Kellermeisterin, bei deren Gedächtniß — die alte Nonne dankte es in diesem Augenblicke der heißen Sonne des Sommers — sein Gesicht sich merklich aufheiterte, sich aber sogleich wieder verfinsterte, als er den Doctor Musculus, den Arzt des Klosters, herankommen sah, nicht als ob er gegen den Doctor irgend welche Feindschaft geheget hätte, sondern weil er ihn an ein Leiden mahnte, welches er schon längere Zeit zu tragen hatte.

Wer hätte überhaupt dem Doctor Musculus gram sein können? Er war so rund und fett, als er selber es nur wünschen konnte, hatte das vollste Gesicht, was man sich denken kann, und rothe Wangen, schelmisch lustige Augen von hellblauer Farbe, graue Haare, lobte das Lachen, weil es die Verdauung befördere, und konnte in der That, was Verdauung und Lachen betraf, als Muster und treuester Schüler seiner Lehre betrachtet werden, verschrieb Tinkturen, Electuarien und Elixire, wie man sie vor vierzig Jahren im Gebrauch hatte, wobei es sich zutrug, daß seine

Digitized by Google

Kranken am damaligen Tage noch, wie vor vierzig Jahren eben auch, nach des lieben Gottes Gefallen und Willen genasen oder starben, glaubte übrigens fest an seine Kunst, namentlich wie er sie vor vierzig Jahren überkommen, und sah deshalb lieber in den blauen Himmel und in grüne Auen, als in Bücher, aus welchen für ihn nichts mehr zu holen war, als Augenverderb.

„Bist du es in der That, Freund Cyrillus?" — rief der Doctor, welcher einen großen Bündel gesammelter Heilkräuter, Teufels-Abbiß unter anderen, Tollwütherich, Wolfsmilch, Natterkopf und Hundszunge, in der Hand trug, wie ein Hochzeiter den Blumenstrauß, den Bauern an — „Du warst gehorsam — ich sehe dir's an den Augen ab! Du nahmst das Pulver aus gedürrter Fuchsleber, Hirschhorn und Krebsaugen, und der Alp hat sich fortgemacht, wie ein schlimmer Zahler, wenn er den Gläubiger von ferne erblickt?"

„„An mir, Herr! hat's nicht gefehlt und auch nicht an dem Alpe, der erst vergangene Nacht wieder auf meine Brust lag und sie zusammendrückte, als ob eiserne Reifen um sie getrieben würden, wie um des Klosters Fässer! Es ist keine Barmherztgkeit bei dem Alpe"" — setzte Cyrillus trübselig bei.

„Nenne es anders, mein Sohn, nenne es anders!" erwiderte der Doctor, ohne im Geringsten betroffen zu werden — „Der Incubus liebt dich, was du dir schmeicheln kannst. Indessen habe Muth und sei getrost! Die Kunst ist unerschöpflich. — Es gibt noch vielerlei Leber, Hörner und Augen in der Welt, lauter Mittel mit absonderlichen Kräften, die du durchproben

magſt, bis das rechte gefunden, welches dem Incubus ein Ende macht."

„„Wenn nur der — wie heißt Ihr ihn, Herr? — bis dahin nicht mit mir ein Ende gemacht hat!"" ſeufzte der Bauernknecht.

„Du weißt, mein Sohn Cyrillus," — erwiderte mit Salbung Doctor Musculus — „daß wir alle in des Himmels Hand ſtehen und für den Tod kein Kraut gewachſen iſt!"

„„So ſprach auch des Schulmeiſters Frau, als ihr kleines Mädchen ſtarb, das Kind mit den blonden Haaren und den ſanften blauen Augen — aber getröſtet hat ſie es nicht, und ſie weint heute noch, obgleich ſchon ein Jahr dahingegangen iſt, und wird morgen wieder weinen, wenn ſie ſeiner gedenkt.""

„Das verräth ein ſchwaches Weibergemüthe; ein Mann aber muß ſtark ſein! Bedenke nur, um wie viel beſſer man im kühlen Grabe ruht, als in ſolch' abſcheulicher Sonne wandelt!" — ſagte der Doctor, indem er ſich die Stirne abtrocknete — „Doch wieder zu dir zu kommen! Was ziehſt du zum Anfange vor, die Leber eines Hamſters, einer Ratte oder einer Eule?"

Bei einer ausdrucksvollen Geberde des Widerwillens von Seite des Knechtes fuhr der gute Doctor fort: „Beruhige dich, mein Sohn! Auch ein Decoctum von Grillen kann erſprießliche Dienſte thun und ausreichen. Ich bin — du ſiehſt es — ſchmiegſam und nachgiebig, wie Lämmerwolle; aber doch verſtehe ich mich auch auf den Ernſt und kann dir, will Milderes

Digitized by Google

nicht frommen, Moos vom Hirnschädel eines gehenkten Diebes nicht ersparen."

„„Gott sei mir gnädig!"" stöhnte aus tiefster Brust der geängstigte Bauernknecht.

„Du erschrickst, mein Sohn, und worüber eigentlich? Er war ein Mensch, wie du, wie ich; und werden wir nicht werden, was er ist, Strick und Galgen abgerechnet, wie ich hoffe? Also! . . . Jetzt gehe und befiehl deine Wege den lieben Engelein, die nicht auf dem Fuße der Verträglichkeit mit Kobolden und Incubus stehen, so wirst du ruhig schlafen gleich einem Rathsherrn nach einem Schmause, den er auf gemeiner Stadt Kosten abhielt.""

Der Doctor ging fürder. Gleiches that der Bauernknecht, welcher, niedergebeugt über die ihm eröffneten Aussichten, sein Leid in den stillen dunklen Wald trug, wo er alsbald mit dem Maulwurfsfänger Hans Klipp zusammentraf, welchen die Gegend als weisen Mann kannte, ehrte oder fürchtete, wie es sich eben traf. Man erzählte Viel und Vielerlei von ihm. Er hörte die unterirdischen Quellen rauschen, sah das Gold im Schooße der Erde glühen und funkeln, woran man billig zweifeln konnte, da er nur ein mageres Brod mit dem Maulwurfsfange gewann und sich schon am Mittage zu dem Tisch Dessen drängte, dem er am Morgen irgend einen Gefallen erwiesen hatte; er konnte Diebe bannen, die seine Wohnung deshalb und — es ist mit Grund anzunehmen — mehr noch darum, weil dort nichts zu holen war, auf das Sorgfältigste mieden, Geister beschwören, so luftig und leise, daß nur

Digitized by Google

sein eigenes Auge und Ohr sie gewahrte und vernahm, und was dergleichen mehr ist.

„Willst dich an ihn wenden!“ — dachte der Knecht — „Umsonst ist nicht das Zusammentreffen hier im Walde, wo dir die Brust so schwer ist!“ — und schon im nächsten Augenblicke brachte er seinen scheuen Gruß dem Manne dar, welcher, eben beschäftigt, sein Maulwurfsgeräthe in Ordnung zu bringen, nachlässig ihn kaum mit einem leichten Nicken des Kopfes erwiderte, ohne dabei auch nur einmal aufzusehen.

„Er ist stolz und stumm — Bürgschaft genug, daß er ein weiserer Meister ist, als der Andere, und mich weder mit Rattenlebern noch Hirnschädelmoos tödten wird!“ dachte der Bauernknecht Cyrillus still in seinem Herzen und laut, als er an den Maulwurfsfänger die Frage stellte: „Habe ich Recht, daß Ihr mehr wißt und könnt, als der Doctor Musculus, welcher den ehrwürdigen Klosterschwestern so viel zu lachen gibt?“

„„Möchtest du nicht auch fragen, lieber Geselle mein, ob der Strom, auf dessen Rücken das Schiff mit den schwellenden Segeln gleich einem Schwan dahinzieht, nicht mehr Wasser führt, als das Bächlein, das durch die Wiese rinnt, und worin man Krebse fängt?““ — war die verachtende Antwort des Meisters.

„Dann vermögt Ihr mir auch ohne Galgen zu helfen!“

„„Der Galgen ist in manchen Fällen ein unersetzliches Mittel und immer sicher““ — entgegnete sehr ernst Hans Klipp, welcher, ohne sich die Frage deuten

Digitized by Google

zu können, diese Antwort gab, indem er auf die Beschränktheit des ehrlichen Cyrillus rechnete. — „„Laß hören, was dich drückt und preßt!““

Schon aus diesen letzteren Worten erkannte der Bauernknecht die tiefe Weisheit des Maulwurfsfängers und erzählte deshalb um so ausführlicher, worauf Hans Klipp mit wegwerfendem Lächeln, indem er einen Draht zur Schlinge bog, sich an den Knecht wandte: „„Und nicht einmal vom Alpe hat dich der Doctor Musculus erledigen mögen! Wie würde erst Schlitzöhrlein seiner spotten, das in dem Streufluſſe wohnt?““

„Wollt Ihr ihn mit Dem da fangen?“ — fragte Cyrillus, indem er auf die Schlinge wies.

„„Dazu bedarf es anderer Dinge!““ — sprach der Meister mit einem wichtigen Gesichte — „„Hast du Geld — einen Thaler etwa mit dem Bildnisse der Himmelskönigin, um ihn auf die Thürschwelle zu legen, damit dem Alpe das Gelüste vergehe, sie zu beschreiten, oder Wein, ihn betrunken zu machen? — Umsonst ist der Tod!““ fügte er bei und dachte an sich und den Lohn seines Rathes.

„Wein hab' ich!“ rief Cyrillus hocherfreut — „Ein großer Krug steht im Schranke, den mir die Schwester Kellermeisterin gestern erst gab, als ich ihren Brief besorgte.“

„„Dann vor Allem entschlage dich des Weins; denn der Alp ist eifersüchtig darauf und würde dich um so viel mehr quälen und ängstigen, würde er inne, daß du dich an Dem vergriffest, was er für sein Eigenthum hält. Einen Krug hast du! — Halte ihn kühl

bis morgen; mit Wein iſt viel auszurichten gegen den böſen Alp!""

„Es ſoll geſchehen, wie Ihr wollt? Und dann!"

„„Nichts leichter und zuverläſſiger, als du zu thun haſt! Kommt der Alp heute wieder, ſo lange herzhaft zu, wo er ſitzt, und halte feſt, was du faſſeſt.""

„Und dann?" fragte der Knecht weiter — „Denn Ihr begreifet wohl, Meiſter, daß ich die Fauſt nicht bis an's Ende des Lebens geſchloſſen halten kann, weil es aus wäre mit Pflügen und Eggen!"

„„Dann verſchließeſt du es, aber nicht in dem Schranke, in welchem du den Wein bewahrſt, weil du ihn nicht eher öffnen darfſt, als ich dich wieder treffe, ſondern anderwärts. Steht dir ſonſt zu Gebote, was Schloß oder Riegel hat?""

Als der Knecht ſich beſann, unterſtützte Hans Klipp die Erinnerungen Desſelben, indem er zugleich mit ſcharf lauerndem Blicke das Geſicht des nachdenkenden Cyrillus bewachte: „„Keine Truhe, aus welcher geöffnet eine rothe Weſte mit ſilbernen Knöpfen entgegenbrennt? . . . Keine Kiſte, in welcher ein arbeitſamer Knecht das gewonnene Geld hinterlegt als Sparpfennig zu einem geruhigen Alter?""

„Geld!" — fiel der Bauernknecht ein — „Mir hat's der Wirth zur goldenen Sonne aufgehoben und will's nimmer herausgeben, weil er behauptet, es gehöre ihm; und in der That habe ich keine Luſt, mit ihm deshalb vor dem Richter zu zanken, weil ich weiß, daß er Recht hat."

„„Oder ein Käſtchen, in welchem etwa ein ſilberner Roſenkranz, von deiner Großmutter ererbt, verſchloſſen

Digitized by Google

ist. Darin läge eine ganz besondere Kraft!““ — fuhr Hans Klipp fort, der nicht sobald seine Forschungen aufzugeben gesonnen war.

„Euch entgeht aber auch nichts!“ sprach der Bauernknecht, und Erstaunen vergrößerte seine Augen — „Allerdings, Hans Klipp, habe ich ein Kistchen, ein eisernes; aber es ist leer, wie der Säckel eines Bauern, wenn er in die Hände der Juden gefallen ist.“

Die anfängliche Heiterkeit, welche auf dem Gesichte des Maulwurfsfängers glänzend hervortrat, wie die Sonne aus dichtem Wolkenvorhange, wich bei dem Schlusse der Rede der Ueberraschung des Mißmuthes.

„„So schließe denn darein, was dir in die Hände kommt! Morgen treffe ich dich wieder, und bis dahin behalte wohl, was ich dir über den Wein gesagt habe!““

„Er soll gut verwahrt sein, Meister!“ sprach der Bauernknecht und ging dahin, auf dem Gesichte die strahlende Ueberzeugung, daß er durch des Meisters Rath vor dem Alpe fortan gerettet sei.

„„. . . . und mir wohl bekommen!““ sagte sich leise der Maulwurfsfänger und blickte dem Knechte listig lächelnd nach.

Die Klosterglocke hatte schon längst mit ihren friedlichen Tönen über Berg und Thal verkündet, daß die Sonne versunken sei, der abendliche Chor der Nonnen war schon längst verklungen, und aus den Fenstern der Klosterkirche, die für die Dauer desselben hell in die Nacht geglänzt hatten, flimmerte jetzt nur schwach das ewige Licht und verdämmerte mehr und mehr, je höher die Fenster aufwärts stiegen.

Digitized by Google

Der Knecht Cyrillus lag in seinem Bette und schlief und träumte, wie ihm der hagere und dürre Schneider des Ortes einen neuen Rock anpasse und, weil ihm die gerechte Weite fehlte, mehr und mehr zusammenziehe, um ihn zuzuknöpfen.

„Meister!“ sprach der Knecht im Traume — „Meister, höret auf — der Athem geht mir aus!“

„„Was kümmert's mich,““ — antwortete Dieser, — „„wenn nur der Rock sitzt!““

„Meister, laßt los . . . ich ersticke!“ stöhnte der Knecht mit schwachen abgebrochenen Worten und sah den tückisch lächelnden Meister zum Riesen allmählig wachsen, welcher alle Kraft anwandte, als ob er ihm die Rippen zerbrechen wolle.

„„Thut nichts;““ grinste der Schneider ihn an — „„aber der Rock muß zugeknöpft sein!““

Und als der Druck auf's Höchste gekommen war, riß der Knecht sich mit Gewalt aus dem Traume in's halbe Wachen, erinnerte sich verworren der Mahnung des Maulwurfsfängers, griff zu und fand seine Brust, als er etwas in der geschlossenen Faust fühlte, doch so wenig, daß ihm fast bedünken wollte, er täusche sich, mit einem Schlage von ihrer Last befreit. Er athmete leicht und frei, wie der Vogel in der Luft fliegt. Lange Zeit lag er so mit sorgfältig geschlossener Faust nicht ohne Furcht, daß das Gespenst zurückkehren möge. Sie war vergeblich; Cyrillus blieb unangefochten und gewann die vollkommene und beruhigende Ueberzeugung, daß der Maulwurfsfanger ihm den besten Rath gegeben habe.

Digitized by Google

„Nun iſt's gut! Du ſollſt bedankt ſein, Hans Klipp, und hochgelobt vor dem Doctor Musculus! Aber jetzt zum Andern — das Gefängniß wartet Deiner!“ rief der Bauernknecht, entzündete ein Licht, brachte das eiſerne Käſtchen herbei und ſchaute mit höchſter Spannung, aber auch — wie ein Kind, das einen Käfer fing und neben der brennenden Neugierde, ob der errungene Schatz mit blauen, goldig glänzenden oder ſchillernden Flügeln prange, gleiche Furcht vor ſeiner Flucht hegt — mit äußerſter Vorſicht in die nur allmählig ſich lüftende Fauſt.

„Das iſt's nur!“ — ſprach er mit Geringſchätzung und überraſcht, als er nichts erblickte, als eine Flaumfeder — „Glaubte ich doch eher, daß der dünne Schneider, welchen der Wind noch verwehen wird, wenn er ſich nicht ſorglich in Acht nimmt, wirklich ein Stücklein an mir geübt habe, als daß ſolch' Federlein ſchwer wie ein Berg laſten könne! Sei ihm, wie ihm wolle! Es iſt noch früh in der Nacht, und kann ich doch wieder ruhig ſchlafen, wie vordem, wenn ich aus der goldenen Sonne kam.“

Cyrillus ſchlief ſanft und ruhig bis an den lichten Morgen, wo er durch lautes Jammern im Kloſter erweckt wurde. Er ſah durch's Fenſter die Nonnen rennen und laufen, dann den Doctor Musculus ſchnaubend, wie ein gehetzter Eber, herbeiſtürzen, ging hinab in den Hof, ſich zu erkunden, und kam bald wieder, indem er mit höchſtem Gleichmuthe vor ſich hinſprach: „Glücklicherweiſe iſt es nicht die Schweſter Kellermeiſterin, die geſtorben iſt, was mich arg betroffen hätte, ſondern nur Schweſter Charitas!“

Digitized by Google

Er ging noch pfeifend im Zimmer auf und ab, froh und heiter, den Alp gefangen und eingesperrt zu haben, als sich die Thüre öffnete und der Maulwurfsfänger hereintrat und ihn ansprach: „Es ist Sonne auf deinem Gesichte! Aber Das erinnert mich . . . Der Tag will heiß werden, wie im Lande der Zigeuner, die deshalb auch braun aussehen, wie Schinkenhaut.“

„„Nicht so ganz, Meister! Eher wie gut gebackene Semmeln — ich habe erst unlängst einen gesehen!““ fiel der Bauernknecht verbessernd ein.

„Du hast Recht, mein kluger und verständiger Sohn! Wie gut gebackene Semmeln!“ gab der Maulwurfsfänger willig zu — „Aber bleiben wir bei uns“ — fuhr er fort, die abgebrochene Rede wieder aufnehmend — „Schon jetzt klebt mir die Zunge fest am Gaumen! Du hast doch wohl einen Trunk frischen Wassers?“

„„Wasser die Fülle und kalt, wie Eis! Wenn es irgend wo einen guten Brunnen gibt, so ist er im Hofe des Klosters Wechterswinkel zu finden!““ antwortete der Knecht und langte nach der Kanne, dem Wunsche des Meisters zu genügen.

„Warte doch noch einen Augenblick, guter Geselle!“ — mahnte der Maulwurfsfänger den Bauernknecht, dessen Willfährigkeit ihm nicht behagte — „Da besinne ich mich eben, daß es bei mir weit anders steht, als bei den übrigen Menschenkindern, so daß von schweren Fraissen und Hauptwehe befallen wird, wer mir auch in bester Absicht und selbst nach meinem Verlangen Wasser reichet, einen leichten Athem aber erhält und

Digitized by Google

wohlauf ſich Der befindet, aus deſſen Hand ein Becher Weins in die meine übergeht. Aber kannſt du mir mit kühlem Waſſer zu Gefallen ſein, wornach meine Seele lechzt, ſo wird dir's auf einen Tag des Zähneklapperns nicht ankommen! Waſſer, mein Cyrillus, Waſſer!"

„„Thut es Wein nicht auch?"" fragte kleinlaut der Bauernknecht.

„In Erwägung, daß er dir zu gute kommt," — entgegnete mit tief nachdenkender Miene Hans Klipp — „während er in anderer Weiſe dir gar nichts nützt von wegen des neidiſchen Alps. . . ."

„„Der iſt verſorgt für immer, Meiſter!"" jubelte Cyrillus, erinnert an ſeine Pein und ſeine Errettung — „„Seht hier das eiſerne Käſtlein!""

„Dann ſchnell Wein her," drängte der Maulwurfsfänger, welchen dieſer Gedanke eben ſo gut zu beherrſchen ſchien, als früher der Alp den Kloſterknecht — „damit ich auf deine Geſundheit trinke. Du ſelber magſt mir, ſitze ich nur erſt vor dem Kruge, Alles erzählen, wie es ſich begeben hat, und darfſt nicht daran denken, dich zu eilen. Alles ſprich aus, mein guter Cyrillus, Alles, was du weißt; denn das Senfkörnlein iſt das Kleinſte, und wird doch der größte Baum daraus!"

Während Cyrillus der Abſicht des Maulwurfsfängers gemäß, nach welcher er auf den Wein vergeſſen ſollte, ſich ganz in ſeine Erzählung vertiefte, und Hans Klipp ſelber in den Krug, welcher groß genug war, ſelbſt einen geübten Trinker eine geraume Zeit hindurch zu beſchäftigen, und von ihm ſo zärtliche

Digitized by Google

Blicke erhielt, als ein ſchlafendes Kind von ſeiner Mutter, die ſilberne Degenquaſte von dem neugeſchaffenen Fähndrich, oder ſein Bild im Spiegel von einem Gecken, lief endlich die Geſchichte der verfloſſenen Nacht ab, und glücklicher Weiſe vernahm der Maulwurfsfänger das Ende derſelben, wenn auch unbeſtimmt, wie einen verſchwimmenden Glockenton aus weiter Ferne.

„Eine Flaumfeder alſo, weiß und blendend, wie Schnee!“ — wiederholte nachdenklich Hans Klipp.

„Hörſt du! — Vor Allem vergiß das Stomachicum nicht und das Panchymagogum, die in der Ecke des Schrankes ſtehen!“ rief zu gleicher Zeit Doctor Musculus aus dem Fenſter der Zelle, in welchem die todte Nonne lag, in den Hof hinab einem Boten nach, welcher mit der Eile eines verfolgten Hundes dahinrannte.

„Das iſt ja, wie ich ſehe, Doctor Musculus!“ — fragte Hans Klipp den Knecht — „Was gibt es da?“

„„Nicht viel!““ — entgegnete mit Gleichgiltigkeit der Knecht — „„Schweſter Charitas, die blaſſe, ſchwächliche Nonne, von der ich immer glaubte, die Sonne würde ſie ſchmelzen, wie den Schnee im Frühlinge, liegt bläſſer noch drüben auf ihrem Bette und iſt, wie Doctor Musculus vermeint, dieſe Nacht erſtickt und todt. Freilich muß es in dieſer Nacht geſchehen ſein, da ſie geſtern Abends noch im Chore ſang.““

„In dieſer Nacht, ſagſt du!“ und der Ausdruck tiefer Beſtürzung machte ſich auf dem Geſichte des Meiſters kenntlich — „Und eine Flaumfeder haſt du erfaßt?“

„„Eine Flaumfeder, leicht, wie Luft, und glänzend weiß, wie Sonnenlicht! — Weiter nichts!““

Digitized by Google

„Dann ſchnelle, öffne das Käſtchen und mache der Feder freien Weg!“ befahl dringend der Maulwurfsfänger.

„„Aber der Alp, Meiſter! Geſtern ſagtet Ihr mir doch . . .““

„Und heute iſt ein anderer Tag. Oeffne, ſage ich dir!““

Es geſchah. — Sogleich entſchwebte die Flaumfeder dem Käſtchen und flog an dem Kopfe des Doctor Musculus vorbei raſch durch das Fenſter der Zelle, wie der Maulwurfsfänger, deſſen Auge die Feder nicht verließ, wohl bemerkte und überdem noch, daß zwei Minuten nachher Schweſter Charitas neben dem Doctor am Fenſter erſchien und in tiefes Nachdenken verſunken in die Ferne hinausſah.

„Ohne Zweifel denkt ſie jetzt, aus einem ſchweren Traume erwacht zu ſein!“ ſprach der Maulwurfsfänger für ſich.

„„Was wird es jetzt werden!““ ächzte mit bangem Tone Cyrillus.

„Du haſt nichts zu befahren, mein guter Geſelle! Heute ſteht die Sonne im Zeichen des Steinbocks, wo jeder Alp auf die Wanderung geht, wie die Schwalbe im Herbſte. Jetzt, da du ihm die Freiheit gabſt, achtet und ehrt er dein Vertrauen und iſt dir ein trauter Freund geworden; behielteſt du ihn zurück, ſo fand er doch ſpäter Mittel und Wege, zu entkommen, um dich ſchwerer zu quälen, als vorher; du darfſt dein Glück preiſen, Cyrillus!“

„„Iſt Das gewiß““? fragte mit freudeſtrahlendem Auge der Knecht.

Digitized by Google

„Sicher! — Denn trinke ich nicht dein Glück in dieſem Weine!“

Der Maulwurfsfänger trank noch immer, als das laute Lob ins Zimmer klang, welches die Kloſterſchweſtern der Kunſt des Doctor Musculus verſchwenderiſch beimaßen. Hans Klipp lächelte verächtlich, indem er ſich an den Knecht wandte: „Wie er einherzieht, ſtolz wie ein Pfau! Und doch weißt du und ich noch beſſer, wofür wir ihn zu halten haben. Aber ſo treiben ſie's — ein Stück faulen Holzes, was des Nachts im Walde leuchtet, gilt ihnen für Gold!“

Nachdem der Maulwurfsfänger ein unabweislich Geſchäft, die Leerung des Weinkrugs, mit bewundernswerther Gewandtheit abgemacht hatte, rief ihn ein anderes ab, nicht ohne die Ermahnung an Cyrillus zu hinterlaſſen, mit der tugendhaften Schweſter Kellermeiſterin ſtets in gutem Einverſtändniſſe ſich zu halten — nicht ohne ſehr durchſichtige Andeutungen zu geben, daß ſeine Nähe von Elfen, Nixen und Kobolden geſcheut ſei, wie das Kreuz von dem Teufel, und der Wein ſeines Wirthes dieſem durch ihn am Beſten bekomme, ſo weit es einen leichten Athem betreffe.

Als Schweſter Charitas zufällig an dieſem Tage dem Knechte Cyrillus begegnete, wandte ſie ſich mit Grauſen von ihm ab, indem ſie halblaut für ſich ſprach: „Wie ich ihn haſſe!“ . . . Erſchreckt fuhr ſie fort: „Vergib mir, guter Gott, die Sünde! Nein, nein! Ich haſſe Niemanden — Du haſt es verboten! . . . Aber ich denke mit Schrecken des ſchweren nächtigen Traumes, in welchem er mit rieſiger Fauſt mich tückiſch lächelnd umſchloß und dann in einen Kerker

Digitized by Google

bannte, dem jeder Strahl deiner freudigen Sonne verwehrt war. Er war so kalt und finster! Ich fürchte diesen Mann und scheue vor ihm zurück, wie das Kind vor der Schlange!"

Der Knecht Cyrillus schlief von dieser Zeit den sanften Schlaf eines Gerechten und wurde von keinem Alpe mehr beschwert, was er dem Griffe seiner rohen Bauernfaust in die zarte Seele einer Nonne verdankte.

---

21. Die Schenkin auf dem Schenken-Schlosse.

Im Becher funkelt klar und rein
Ein Labetrank von süßem Wein
Als Spend' aus besserm Lande.

W. Börner.

„Der Tag ist heiß und die Arbeit ist gethan, was ich für zwei Gründe halte, einen Trunk sich zu erlauben, wie er einem mäßigen und sittsamen Bürger ansteht. Eile dich, Junge!" — sprach der Meister zu seinem Lehrlinge — „Nimm dort die große Kanne aus der Ecke und bringe sie gefüllt! Wirst du wohl bald dich auf den Weg machen?" — fügte er dringend bei, indem er die Stirne runzelte.

Es lohnt sich wohl der Mühe, den Meister und seine beiden Gründe sich näher anzusehen!

Der Meister war ein großer plumper Mann von schweren Gliedmaßen und kräftigen Fäusten und trieb, man weiß nicht mehr, welches Gewerbe in Würzburg

Digitized by Google

zu einer Zeit, welche genau anzugeben jetzt gleichfalls nicht mehr möglich ist, aber hinter den Bauernkrieg zu setzen, ein Umstand unabweislich fordert; nur so viel steht fest, daß er sich — Zeuge war jene Röthe des Gesichts, welche einem mäßigen und sittsamen Bürger nicht wohl anstehet — vortrefflich auf den Wein verstand, obgleich er weder in das Register der Küferzunft eingeschrieben war, noch der Innung der Häcker angehörte.

Was ferner den heißen und schwülen Tag betrifft, so war er vielmehr ein frostiger und schauriger Oktobertag. Der Himmel war trüb und finster, und die Steine des Straßenpflasters naß von einem feinen Regen, welcher manchmal niederrieselte. Es wehte ein scharfer Wind, der zuweilen die graue Himmelsdecke zu Wolken ballte und diese vor sich hintrieb, wo dann auf Augenblicke eine bleiche kalte Sonne ihre Strahlen in das Gemach des Meisters warf und scharf begrenzte Streiflichter über sein Geräthe streute. Ohne Zweifel rührte davon des Meisters Irrthum über die Beschaffenheit des Tages her. Soviel von dem Wetter!

Die Arbeit des Meisters aber war darin bestanden, daß er tiefe und anstrengende Ueberlegung gepflogen hatte, ob er heute den Abend im Rebstocke oder im wilden Manne zubringen werde, dann einige Male, das alte Lied vom schwarzbraunen Mägdelein pfeifend, die Hände auf den Rücken gelegt, durch das Zimmer geschritten war und in wilden Redensarten über Rauchpfund, Stadtsteuer und Umgeld sich ausgelassen hatte. Wenn der Meister sich schonte, wie jetzt

Mancher glauben mag, so that er wohl daran; denn er wußte, daß Arbeit das Leben kürzt, und war eben nicht gesonnen, die von der seeligen Base einbekommenen Zinsen zu bald lachenden Erben zu hinterlassen.

„„Wollt Ihr mir Geld geben, Meister?““ fragte schüchtern der Junge, welcher schon mit der großen Zinnkanne vor ihm stand.

„Drei Schillinger!“ — sprach der Meister im Zorne, indem er das Geld hingab — „So ist's! Wenn der arme Bürger trinkt, so trinkt der Bischof mit und tausend Lungerer, welche in Sammt und Seide stolz und trotzig einherziehen und die Mühseligkeit und die Arbeit des Armen verprassen! . . . Du bist noch da?“ schrie er den Knaben an.

„„Von welcher Schenke begehrt Ihr, Meister?““ fragte mit Angst der Knabe zurück, welcher noch nicht viel sanfte Reden gehört, dagegen aber schon oft erprobt hatte, daß der Meister eine starke Faust besaß.

„Du willst es nicht wissen, Junge, um deinen Hohn an mir zu haben!“ rief der Meister, dessen Gesicht der neue Zorn, daß zwischem seinem Wunsche und der Erfüllung desselben die Frage des Knaben als Verzögerung sich eingedrängt hatte, schon mit höherem Purpur färbte.

Der Knabe begann zu beben und besann sich vergeblich, um dem Willen des Meisters vollkommen zu genügen; denn ein steter Wechsel war in diesem als dem wesentlichsten Theile seines Dienstes für den Meister dadurch hervorgebracht, daß Dieser stets auszukundschaften wußte, wo für den Tag der bessere Wein geschenkt wurde, so daß der arme Knabe sich in einem

Digitized by Google

weiten Thierkreiſe herumtreiben mußte, deſſen Zeichen und Bilder aus dem ſchwarzen Bären, der weißen Gans, dem rothen Roſſe, dem goldenen Löwen, und wie ſie ſonſt noch heißen mochten, beſtanden.

„„Wo hole ich den Wein, lieber Meiſter!““ fragte leiſe, kaum hörbar zum zweiten Male das Kind.

„Auf dem Schenkenſchloſſe, Dummkopf!“ ſchrie Dieſer wüthend und ballte mit funkelndem Auge beide Fäuſte, indem er auf den Knaben zuſchritt.

„„Ich danke Euch, Meiſter! Ich gehe ſchon, ich gehe!““ rief der Lehrling, hoch erfreut, über den Wunſch des Meiſters in's Klare gekommen zu ſein, und entſchlüpfte raſch durch die Thüre.

„Sagt, Herr, wo finde ich das Schenkenſchloß?“ fragte der Knabe, der ſich vergeblich auf eine ſolche Taverne beſann und umſonſt den Kreis ſeiner Erinnerungen durchlief, einen auf der Straße dahergehenden Mann.

„„Nur immer zu — durch das Thor von Pleichach — dann über den Berg hinüber, wo der viereckte Thurm in's Auge fällt; dann magſt du des Weges nimmer verfehlen!““ — entgegnete der Angeſprochene und ging gleichmüthig ſeine Straße dahin, während der Knabe, der Weiſung folgend, bald das Thor zu Pleichach hinter ſich hatte und den Steinberg hinanſtieg.

Der Kleine war ſo ſchmächtig, hager und blaß, daß für ihn die Pflege einer liebenden Mutter, aufopfernde Sorgfalt, die Heiterkeit des Kinderſpiels, Luft und Licht Nothwendigkeiten waren. Aber dies Alles fehlte dem Kinde! Eine Waiſe, gebannt in des Meiſters dumpfes Zimmer, entfernt faſt von allem Um-

Digitized by Google

gange, außer mit dem gefürchteten Meister, empfand es fast nie das Glück eines Kindes. Deshalb erheiterte sich auch jetzt das Gesicht des Kleinen, als er die weite Kuppel des Himmels über sich erblickte; er freute sich mit kindischer Lust über den ihm gegönnten Gang und hatte den Meister im Herzen lieb, welcher es heute so gut mit ihm gemeint hatte. Er blickte dem verspäteten Tagfalter nach, welcher mit nebelfeuchten Schwingen schwerfällig dahin flatterte, und staunte ihn an ob seines leichten Fluges; und wenn der Käfer um die dunkle Herbstaster summte und sich dann in ihren Blüthenkelchen verkroch, so fragte er ihn neugierig, ob er heimgegangen sei zu seiner Mutter oder seinen Kindern. Dann lief er dem dürren Laube nach, welches der Wind rasselnd vor ihm hintrieb, um es zu haschen, und betrachtete wieder mit Verwunderung die grauen Wolken, welche von unsichtbarer Hand bewegt immer vorwärts zogen. Der Knabe war glücklich, wie ein Kind in seinen dichterischen Träumen von Elfen, Feen und Zaubergärten!

Ein Ruf der Freude entriß sich der Brust des Knaben, als er, auf dem Rücken des Steinberges angekommen, gewahrte, wie weit noch der Thurm abliege, das Ziel der ihm gebotenen Wanderung.

Endlich war er bei den Burgtrümmern angelangt, aus deren Mitte der Thurm emporstieg. In dem verfallenen Schlosse herrschte so tiefe Stille und Einsamkeit, daß es dem Knaben fast unheimlich wurde, als er zu seiner Freude beim Umblicken, um die Schenkin zu finden, eine Frau am halbeingestürzten Eingange eines Kellergewölbes sitzen sah.

Digitized by Google

Diese Frau war schwarz gekleidet in einer Weise, wie der Knabe nie gesehen hatte, höchstens auf alten Ritterbildern. Ihr Gewand schloß enge um die Hüften an und wurde noch durch einen Gürtel gehalten, von welchem Schlüssel von alter und mancherlei Form herabhingen; auf dem Kopfe trug sie ein viereckes Barett, unter welchem schon ergrauende Locken hervorquollen. Ihr Gesicht war bleich und traurig; aber doch drang durch diesen Schmerz so viel Wohlwollen hindurch, daß der Knabe Vertrauen und Sicherheit gewann. Als der Knabe nicht wußte, mit welchem Namen er die Frau anreden solle, wählte er endlich das Wort, das ihm immer am Liebsten geklungen.

„Mutter, der Meister hat mich nach Wein geschickt!“ sprach der Knabe alsdann und reichte der Frau die Kanne hin, mit welcher Diese alsbald in dem dunklen Gewölbe verschwand, um bald mit der gefüllten Kanne wiederzukehren und die dargebotenen Schillinger mit einer abwehrenden Bewegung der Hand zurückzuweisen, ohne daß der Knabe ein Wort aus ihrem Munde vernommen hätte.

„So seid gegrüßt! Der Meister wird es Euch danken!“ — Er ging dahin und erblickte die Frau nicht mehr, als er sich nochmals wandte.

Der Knabe wanderte wieder heimwärts, wie er gekommen, froh ob der ihm für die kurze Frist gestatten Freiheit. Eine kleine Weile stand er still, um sich an dem matten und trüben Roth zu letzen, was den Untergang der Sonne hinter dunklem Gewölke verkündet. Dann eilte er um so rascher vorwärts und dachte manchmal mit heitern Hoffnungen der Frau

Digitized by Google

auf dem Schenkenſchloſſe, welche ganz gegen die Gewohnheit aller Schenken und Schenkinnen das Geld verſchmäht hatte; denn er erwartete gar nicht anders, daß ihn der Meiſter fortan noch oft dieſen Gang thuen laſſen werde.

So erreichte er endlich wieder das Thor zu Pleichach, die dunkle Straße, in welcher das Haus des Meiſters ſtand, und das noch dunklere Gemach, welches der tief geſunkene Abend vollends verdüſterte. Hier ſtellte er den Krug auf den Tiſch und harrte der Ankunft des Meiſters, der nach langem fruchtloſen Warten auf die Heimkehr ſeines Lehrlings endlich ausgegangen war, um ſeines Grimmes im Rebſtocke und im wilden Manne los zu werden, woraus erſichtlich, daß er mit ſeinen Erforſchungen über die Vorzüge des Einen vor dem Andern nicht zu Ende gekommen war und demnach als ein gerechter Richter entſchied. Glücklicher Weiſe für den armen Knaben hatte er ſeinen Zweck erreicht und kehrte zurück in beſter Laune und doppelt heiter, als er den großen Krug auf dem Tiſche erblickte, welcher ihn über eine lachende Zukunft gänzlich die Vergangenheit vergeſſen ließ.

„Ich liebe dich, mein Junge, ich liebe dich!“ .. ſprach der Meiſter, nachdem er den erſten Trunk gethan, zu dem Kleinen, welcher innerlich jauchzte, daß der Meiſter einmal ein Wort der Zufriedenheit zu ihm geſprochen hatte — „Solchen Wein hat der Domprobſt nicht in ſeinem Keller und nicht der Biſchof!“

Der Meiſter ſchien auch davon feſt überzeugt zu ſein; denn er ruhte nicht eher, bis der Boden der Kanne ſo trocken war, als ein Fiſch im Sonnenſcheine

Digitized by Google

auf dem Sande. Dann ſuchte er ſein Lager und ſchlief gut und behaglich, während der Kleine von dem flatternden Falter träumte und von dem ſummenden Käfer und von der blauen Aſter.

Der folgende Tag glich ganz und gar dem vorhergehenden. Wieder war der Tag ſehr heiß, obgleich ein eiſiger Nordwind blies; wieder war die Arbeit gethan, ohne daß der Meiſter die Hände weiter gebraucht hätte, als ſie auf dem Rücken zu verſchränken, und wieder fragte der Knabe: „Von welcher Schenke begehrt Ihr, Meiſter!“

„„Fragſt du doch ſonderbar, mein Junge!““ verſetzte wider alle Erwartung ſehr milde der Meiſter; denn er gedachte des Genuſſes vom verfloſſenen Tage — „„Ohne Zweifel gehſt du hin, wo du geſtern geweſen!““

„Das ſoll geſchehen, Meiſter!“ jubelte das Kind und eilte fort, ehe der Meiſter noch eine Frage über den Grund ſolch' freudiger Aufregung hatte ſtellen können.

Der Knabe nahm den Weg, den er ſchon einmal gegangen war. Heute freute er ſich des kleinen Vogels, der raſch daher ſchoß und unerwartet von ſeiner Bahn ablenkte, um alle Vorausſicht täuſchend eine ganz andere zu verfolgen; er freute ſich des Raben, der krächzend und mit langſamem Flügelſchlage über ihm fortzog, und des Geiers, welcher in hoher Luft unbeweglich ſtand. Dann blickte er nieder auf das dunkle Moos, welches über die Steine dahin wucherte, zwiſchen denen die kleine Eidechſe ſpielte. Endlich betrat der Knabe wieder die ſchweigende verfallene Burg.

Digitized by Google

Er sah Niemanden.

„Mutter!“ rief er wieder, wie gestern; aber die Frau erschien nicht. Mochte er auch den Ruf wiederholen, so ward ihm doch keine Antwort, und es blieb stille und öde umher.

Nach vergeblichem Harren schickte sich der Knabe zur Heimkehre an und gelangte am späten Abende wieder zu dem Meister, der ihn ingrimmig empfing und über sein langes Zögern und Zaudern schalt.

„Aber was ist Das?“ rief der Meister, als er den Krug leer fand; und seine Stirne runzelte sich noch mehr als vorher, während seine Augen sich vergrößerten, so daß das Weiße derselben fast den ganzen Raum erfüllte.

„„O zürnet mir nicht, Meister!““ flehte der Knabe — „„Ich habe genau nach Eurem Willen gethan, wie gestern; was konnte ich dafür, wenn heute die Schenkin fehlte! Ich habe geharrt und gewartet; aber sie kam nicht!“

„Meinst du, mir Stroh in den Bart flechten zu können? Wo wäre in der ganzen Stadt eine Schenke, in der gestern Wein zu erhalten war und heute nicht mehr?“ — rief der Meister mit vor Wuth bebender Stimme.

„„Aber, Meister, ich holte gestern den Wein gar nicht in der Stadt sondern draußen, weit, weit her!““

„Und wo?“ — schrie der Bürger und eilte mit gehobener Faust auf den Kleinen zu, von welchem er sich verspottet glaubte.

„„Auf dem Schenkenschlosse, wie Ihr selber gewollt habt! O schlagt mich nicht, schlagt mich nicht!

Digitized by Google

Ihr habt mir schon oft wehe gethan!"" jammerte das bleiche, zerbrechliche Kind.

„Auf dem Schenkenschlosse!" — sprach der Meister nach, indem er plötzlich am Boden zu wurzeln schien, festgehalten von einer, wenn auch nur dunklen Erinnerung, daß er gestern dem Knaben eine solche Weisung gegeben hatte.

„Auf dem Schenkenschlosse!" sprach er zum zweiten Male, als er alle seine Erinnerungen gesammelt hatte und klar sah, daß der Gehorsam des Knaben mit Treue seinen Willen erfüllt hatte; sein Gesicht begann im Schrecken zu erbleichen, und seine Hände fielen schlaff herab.

„„So ist es, Meister! Gestern gab ihn mir eine Frau mit einem Antlitze, das mir wohlthat, wie das Antlitz einer Mutter; heute aber ließ sie sich nicht erblicken, so sehr ich nach ihr rief. Ich habe mich umsonst gefreut, sie wieder zu sehen!""

„Deshalb also war der Wein so vortrefflich!" — sprach der Meister sinnend vor sich hin — „Aber jetzt möchte ich ihn doch nicht zum andern Male trinken. Wie Blei liegt mir's in den Gliedern, und wohlgethan wird's sein, zu sehen, ob der Rebenstock noch auf seinem alten Flecke wurzelt. Oder gehe ich in den wilden Mann? Das läßt sich auf der Straße überlegen!"

Der Meister ging, und als er wieder aus der Schenke zurückkehrte, hatte er seine Bewegung und den Schrecken völlig überwunden; doch wagte er vielleicht nicht mehr den armen Kleinen zu quälen, den eine einstige Herrin des Schenkenschlosses mit einer Gabe,

Digitized by Google

offenbar nicht um des Meisters Willen, wie er bescheiden genug sich eingestehen mochte, bedacht hatte.

---

22. Die Todes-Prophezeiung.

Prachtvoll ward er bestattet dann
Mit Singen und Geläute,
Die Fahne weht dem Zug voran
Der schwarzen Trauerleute.

Fr. Schlegel.

In der Stadt Würzburg gab es an einem August-Nachmittage dieses Jahrhunderts ein Zimmer, dessen reicher Schmuck und ausgesuchter Luxus zum Theile in tiefer Düsterheit verschwand, weil Wolken vom dunkelsten Grau den ganzen Himmel überzogen und das matte Tageslicht bei den herabgelassenen Vorhängen noch mehr siechte. Wie düster, so stille war es auch in diesem Zimmer, und der Sturm, welcher draußen wüthete, schien machtlos an dem Schweigen innerhalb vorüberzugehen. Strich auch der Wind pfeifend, heulend oder brausend durch die Straßen, kreischten die von Haus zu Haus gespannten schwanken Ketten der Laternen wie im bangen Schmerzensrufe, klirrten auch die Scheiben leise von dem wider sie geworfenen Regen, in dessen eintönigem Plätschern man deutlich den schweren Fall der größeren Tropfen unterschied, die sich an der Traufe der Dächer sammelten und dann losrissen, so schien doch jeder Laut in dem Zimmer selbst erstorben, wie in einem Grabe.

Digitized by Google

Es war auch faſt ſchon ein Grab zu nennen!

An dem Bette eines Sterbenden ſtand ein Mann und ſchaute theilnahmlos auf den Bruder herab, deſſen Züge mehr und mehr verfielen. Alles verkündete, daß Dieſer bald vom Lichte der Sonne ſcheiden würde. Seine Naſe ſchien ſich zu ſpitzen und zu verlängern, ſeine Schläfe waren hohl geworden, die Lippen ſchlaff, das ganze Antlitz matt und mit Bleifarbe überzogen, die Augen eingeſunken und für jetzt in einem unruhigen und, wie man glauben mußte, von Angſt gequälten Schlummer geſchloſſen.

„Stirb immerhin, mein theurer Bruder!“ — ſprach dieſer Mann vor ſich hin und trat vom Bette hinweg an's Fenſter, auf deſſen Scheiben er in einer Concentration ſeines Sinnens und Denkens leiſe trommelte — „Stirb immerhin, und ich will aus aufrichtigem Herzen wünſchen, daß dir die Erde leicht ſei; denn dein Tod kann mir nur von Nutzen ſein, und Undank ohne Vortheil iſt ein Verſtoß gegen kluge Rechnung. Stets habe ich Alles reiflich erwogen, ſorglich herüber und hinüber gelegt und immer ſcharf calculirt, aber doch niemals, wie es ſich gebührt hätte, deinen Grabhügel oder — beſſer geſagt, da man leider! Familienrückſichten haben muß — dein Grabdenkmal unter die Einnahmepoſten gebracht, was einen gewichtigen Anlaß gibt, zu bedenken, daß man niemals auslernt und immer ein größerer oder kleinerer Stümper bleibt. Ich glaube in der That, daß es keinen Kaufmann von vollem Schrot und Korn in dieſer Welt gibt. Warum iſt ſie aber auch ſo groß und weit geſchaffen? Aber wofür Vorwurf und Entſchuldigung? Nur die

Digitized by Google

mindere Seitenzahl im Fehlerschuldbuche mißt den Werth, und dann darf ich wohl nicht das Auge beschämt niederschlagen!"

„Bruder!" — stöhnte der Sterbende matt, der aus dem Schlafe erwacht war — „Es geht zu Ende. Aber habe ich geträumt, oder war's ein Vorgesicht der Zukunft! Komm näher; denn die Rede fällt mir schwer!" fuhr er fort, und die peinigendste Unruhe drückte sich in seinem Gesichte aus.

„„Fasse dich! Die Schwäche macht schreckhaft;"" entgegnete der Bruder mit süßer heuchlerischen Stimme — „„aber wenn dir Kraft und Gesundheit zurückgekehrt sind, wirst du selber lächeln, daß du im Rauschen eines Blattes den grollenden Donner vernahmst und vor dem Irrwahne eines Traumes erbebtest!""

„Traum — Traum, meinst du! Laß mich zu dir reden; denn die Minuten drängen, und die Pflicht gegen dich will es!"

„„So sprich denn, mein Bruder! Du wirst dein Herz erleichtern und mich mit deiner treuen Sorgfalt rühren. Gesunde nur erst wieder, und du sollst des Bruders Liebe in vollem Maße kennen lernen!"" — Der Mann wandte bei diesen Worten das Gesicht ab, um ein häßliches Lächeln zu verbergen.

„Wie du gut bist!" — und eine Thräne glänzte im Auge des Sterbenden — „Aber die Zeit ist um, und das vom Nahen des Todes geschärfte Auge durchdringt die Trüglichkeit der Hoffnung . . . Ich stand bange und zagend in tiefer, dunkler Nacht," — fuhr er in langen Absätzen mit immer leiser werdenden Stimme fort — „als es wie ein Blitz durch dieselbe zuckte,

Digitized by Google

und in der Ferne aufglimmte und heller und heller wurde, bis blendender Glanz mich umfloß, der meinem Auge wehe that und mich erkennen ließ, daß ich auf einer unabsehlichen Ebene mich befand und in einer Ferne, wo sich mein Blick verlor, ein Thron sich erhob, flammender, als die Sonne. Tritt herzu und vernimm dein Urtheil! rief es laut, und ich fühlte mein Herz stille stehen, als es mich mit Sturmesschnelle vor den Thron führte, auf welchem der Richter saß, zu seinen Füßen und rings umher anbetende Cherubim und Seraphim. Ich wagte nicht zu ihm hinaufzublicken. Und wieder, o mein Bruder, klang die Stimme:" — der Sterbende schauderte heftig zusammen — „Mein Reich ist verschlossen für Alle, die nach fremdem Gute die Hand ausgestreckt. Mein Reich ist verschlossen dem Betruge!" . . . Nach einem längeren Schweigen setzte mit einer Stimme, die sich scheu zu verlieren schien, der Sterbende hinzu: „Wir haben betrogen, Bruder!"

„„Was sprichst du, mein Bruder!"" entgegnete der Mann, bei welchem die Rede des Scheidenden sich durch keinen andern Eindruck kund gab, als durch ein leises, im Augenblicke wieder verschwindendes Lächeln des Spottes — „„Wir haben betrogen? . . . Krankheit bleicht die glänzende und lebendige Farbe zu düsterem Grau, verrückt die rechte Stelle und ergreift das falsche Wort. Wir haben Nothwehr geübt und gerettet, was uns das neidische Glück rauben wollte. Oder betrügt auch der Steuermann die Fluth um das Gut des Schiffes, wenn er es klug und kräftig durch die schäumenden Wogen, die wilde Brand-

Digitized by Google

ung und die tückischen Klippen leitet? Ja! Dem Gebote der Verhältnisse ist im Menschenleben die That gehorsam, und wir handelten für uns, wie die Andern für sich, welche gut genug wußten, daß wir für sie keine Sorge zu tragen hatten. Aber was dem Einen Recht ist, ist dem Andern billig. Betrug, sagst du! Sage Verstand, den der liebe Gott uns schwerlich gegeben hat, daß wir ihn verwittern und vermorschen ließen!""

„Höre, mein Bruder!" — erwiderte der Sterbende, und neue Angst lagerte sich auf sein Antlitz — „Wie du, spricht blos die Täuschung des berückten Lebens, welche vor den Schauern der Ewigkeit flieht, wie die Spreu vor dem Wehen des Windes. Wir haben betrogen — ich spreche es aus, weil es wahr ist. Laß uns gut machen, was wir verbrochen haben; wir haben viel zu sühnen. Gib du zurück — ich kann es nicht mehr! — was uns nicht gehören will! Höre die schwere, ernste Bitte deines Bruders, dessen Leben bald der Unbestechliche wägen wird, und ich werde dich im Tode segnen. Versprich mir, Bruder!"

„„Mit Freude, wenn es deine Brust auch nur für einen Augenblick erleichtert!"" — sprach der Mann laut zu seinem Bruder und für sich in seinem Herzen: „„Wenn die nächste Stunde geschlagen hat, wirst du mich nicht mehr mahnen!""

„Daß ich dir auf dieser Erde nicht mehr danken kann! . . . Du wirst nicht heucheln; denn dann trügst du ein Verbrechen, begangen durch Wortbruch an einem Sterbenden, welches die Tage des Lebens kürzt, damit der Frevler dem Beleidigten Rede stehe!"

Digitized by Google

„„Grundloſe Beſorgniß! Aber du wirſt nicht ſterben.““

„Ich werde hinübergehen! Vernimm meine letzten Worte!“ — Die Stimme des dem Grabe Zuſchreitenden wurde leiſe und faſt unverſtändlich — „Höre, was der Geiſt mir ſagt! Vergäßeſt du dein Gelöbniß, ſo führſt du auch zur Grube, ehe ein Jahr dahingeſchwunden iſt.“

„„Ich bleibe meinem Worte treu; verbanne jeden Zweifel!““

Der Sterbende vermochte nicht mehr zu ſprechen, aber ein von Dank und Wonne glänzender Blick verkündete beredter, als das Wort, das Gefühl ſeines Herzens. Ein tiefer Athemzug, ein leiſes Zittern, das durch den Körper flog — und ſein Auge war gebrochen, und er hinübergegangen in das Land, aus dem noch Keiner jemals zurückkehrte.

„Was mich betrifft, lieber Bruder, ſo verſtehe ich mich auf das Wahrſagen und habe den Beweis geliefert!“ — ſprach der Mann mit hämiſchem Geſichte, als eben vier helle Schläge der Uhr durch das Zimmer klangen — „Laß ſehen, ob du mit mir den Wettkampf beſtehen magſt, wenn du dir gleich den bequemeren Raum eines Jahres vorgeſteckt haſt. Wie du im Leben immer darauf gehalten haſt, daß das Zünglein der Wage nach der Seite ſich neige, welche du mit deinem Vortheile belaſtet hatteſt, ſo wollteſt du es auch im Tode noch üben, unbekümmert darob, ob meine Schale hochauf ſchnelle! Freilich konnteſt du leicht wegſchleudern, was dir nicht mehr frommt, und mir, dem Zurückbleibenden, herbe Entſagung aufbürden. Du

Digitized by Google

dachtest blos an dich, so will ich denn auch meiner nicht vergessen und mich wohl hüten, der Thor zu sein, welcher die Last des Lebens sich aufbürdet, das Gesicherte wegwirft, um in neuer Wagniß mit dem Glücke um seine Gunst zu ringen, und der schmerzhaften Spannung von Furcht und Hoffnung wieder sich preisgibt. Nein, nein, mein Bruder! Ich habe deinen Beschwörungen ein williges Ohr gelieben, weil ich mich innerlich dabei kitzelte. Die Zeiten sind vorüber, in welchen die Ladungen in's Thal Josaphat im Course waren. Der Todte ist todt, es lebe der Lebende!... Aber jetzt will ich dir die Augen zudrücken und, wie es ein liebender Bruder soll, wenigstens eine Woche traurig sein; dann hat man deinen Tod und meine Verpflichtung zur Trauer vergessen, und ein Dasein mit helleren und prächtigeren Farben soll beginnen!"

Im August des folgenden Jahres trug man unter glänzender und reicher Begleitung eine Leiche zu Grabe.

„Sonderbar bleibt's doch immer! Einen Tag noch, und der Todestag der Brüder wäre derselbe gewesen!" sprach eine Alte für sich, die bei ihrer Wanderung auf dem Kirchhofe Weihwasser über die Gräber sprengte und zufällig die Inschrift des Denkmals auf dem Hügel des vorangegangenen Bruders gelesen hatte.

Digitized by Google

23. Das Muttergottes-Bild auf dem Battsteine.

Nun sah man wohl, es liebe diese Stelle,
Und man erbaut ihm hier die Bergkapelle. —

L. Wiese.

Das Dorf Batten liegt am Fuße des Battsteines, welcher hoch genug ragt, um nicht mehr zu den Hügeln gezählt zu werden, und auf seinem Rücken zwischen dunklem Gebüsche halbversteckt lauschend zahlreiche Gruppen grau-schwärzlicher Basaltsäulen, den schwarzbeerigen Wachholderstrauch mit den stacheligen Blättern und die Buche mit den weithin gebreiteten Aesten trägt. Schon begannen die Schatten aus den Thälern auf die Höhen zu steigen, schon milderte sich das Licht des Tages zu jenem weichen abendlichen Schimmer, und noch immer weilten auf ihm mit einer Heerde Schweine zwei Bauernknaben aus dem Dorfe Batten, Jungen, welche noch nicht lange das zwölfte Jahr überschritten hatten.

„Wie schöner doch ist es hier, als in den dumpfen engen Stuben zu Batten!" begann der Eine und erhob sich in einer Art begeisterter Erregung rasch vom moosigen Boden — „Hier überall Freiheit und ihre Wonne und Lust! Der endlose blaue Himmel, welcher uns täuscht, wenn er mit den fernen Bergen zusammenfließt und uns, wenn auch in einem weiten, doch immer in einem Gefängnisse einzuschließen scheint! Die leichten Wolken mit den goldig und purpurn flimmernden Rändern segeln fort und immerfort, vorwärts,

Digitized by Google

wohin ihre Sehnsucht sie führt! Die leisen Lüfte ziehen kosend und spielend von Busch zu Busch, von Blume zu Blume, in deren Kelche der Thautropfen sich wiegt und spottend dem kleinen Käfer wehrt, drin zu weilen und sich zu bergen. Und der Vogel wiegt sich auf den Zweigen, flattert auf, flattert nieder, bleibt oder fliegt in die Weite, und jeder Baum ist ihm ein gastliches Haus! Jetzt gedenke der niedern Dorfhütte, die sich an jeglichem Tage, wann die Sonne hinuntergegangen, als Kerker hinter dir verschließt und, grauet der Tag, dich mit Ketten zum gebotenen Werke entläßt. Ich möchte ein Reiter sein, und ich wollte die Welt besitzen!"

„„Und ich wäre doch lieber Pfarrherr geworden!"" erwiderte der Andere, ein Knabe von sanftem Gesichte und mildem Auge — „„Dann sänge ich des Sonntags im goldgestickten Gewande am Hochaltare, wenn die Orgel so voll und feierlich klingt, und theilte das Weihwasser aus, und tröstete und brächte Hilfe, daß Alle mir gut wären und mich liebten!""

„Oder möchtest du es nicht als Schulmeister treiben, wie der Alte zu Batten, der durch Wald und Feld irrt und Blumen zum Strauße sucht, um ihn vor den Bildern der Mutter Gottes niederzulegen?" — fiel der Erste spottend ein — „Sieht er selber doch schon fast aus, wie ein heiliges Bild, so andächtig und ruhig!"

„„Daß man selbst darob Friede und Ruhe im Herzen empfindet, wie der Vater immer sagt, wenn er seiner ansichtig wird!""

„Im Gegentheile — daß es mir unheimlich wird, wie ich es vormals bei dem Großvater erfuhr, der

Digitized by Google

immer still und schweigsam war, so daß ich selber gleich einem stummen Kinde stille saß und außer dem Gebete kein Wort zu sprechen wagte, befand er sich mit mir in demselben Zimmer! — Nein, nein! Preise du das Leben des Pfarrherrn und des einsiedlerischen Schulmeisters; mir ist der Ritter gelobt, der auf hohem Rosse, in scheinenden Stahl und in Eisen gekleidet, durch die Welt zieht, so weit die Wege gehen, Trompetengeschmetter hinter sich und Schwerthiebe vor ihm. Aber sieh doch zu, was dort die Schweine so emsig wühlen und graben?"

„„Sie suchen Wurzeln!""

„Aber fahren sie auch so scheu und wild auseinander, wenn sie Wurzeln gefunden haben? Laß uns erfahren, was Dem zu Grunde liegt!"

Die Knaben begaben sich an die Stätte und erblickten in der tiefen Grube, welche die Schweine gehöhlt hatten, einen Gegenstand, dem sie anfänglich keine Bestimmung und Bedeutung abgewinnen konnten, endlich aber, nachdem sie ihn ganz aus der Erde herausgeholt hatten, als das steinerne Bild einer Frau erkannten, welche, in ein faltiges Gewand gehüllt, ein kleines Kind auf dem Schooße hielt.

„Ohne Zweifel die Frau eines Ritters," begann der Erste, noch unter dem Einflusse seines mit glühenden Farben prangenden Gesichtes von der hohen Herrlichkeit des Waffenruhms; denn der Wunsch und die Neigung des Menschen sieht in Jeglichem außer ihm das stärkere oder schwächere Gepräge des Begehrten, und die Stimmung des Innern fälscht Alles, was zu ihm gelangt. Der Wolke leiht man tausend Gestal-

Digitized by Google

ten; dem Gläubigen ist sie ein gothischer Dom, dem Kriegsmanne ein geballter Schlachthaufen und dem Kinde eine dichtgedrängte Heerde frommer Lämmer — „die Frau eines Ritters mit dem jungen Edelherrn, dem sie die wehenden Fähnlein an den Lanzen der Reisigen zeigt!“

„„Es ist mehr als des Edelmanns Frau auf der Burg,““ erwiderte ernst und feierlich der andere Knabe — „„mehr als die Königin auf einem Throne der Erde — es ist die Königin des Himmels, die den Herrn der Welt, das Christuskind, auf dem Schooße hält!““

„Sei es ihm, wie ihm wolle!“ warf der Andere leicht hin .... „Auf jeden Fall soll es eine andere Stätte finden, als auf niederm Boden, wo Moos und Gras darüber hinwuchern, der rollende Stein es verletzt, oder der unachtsame Fuß eines Wanderers ihm Schaden bringt. Ob diese Säule hier nicht wie gemacht ist, daß das Bild fortan darauf stehe? Ist's eine Edelfrau, so mag sie von ihr wie von einem Söller weit hinausſehen in's Land; verhielte es sich aber, wie du sagst, so ist dem Bilde wiederum sein Recht widerfahren. ....“

„„Denn es hat den weiten Himmel als Gewölbe des Thronsaales, und die Sonne bringt ihm den ersten Strahl als Huldigung, die sie der Königin des Himmels schuldet!““

„Weil du von der Sonne sprichst, so lasse dir sagen, daß sie vom Himmel gegangen ist, und nur noch die Spitzen der Berge feurig glühen. Der Kerker thut sich auf und mahnt zur Heimkehr!“

Digitized by Google

Mehrere Wochen waren seit diesem Tage verflossen, als der Schulmeister von Batten — ein alter Mann mit schneeweißen schlichten Haaren, einem faltigen, Ehrfurcht gebietenden Gesichte und einem ernst, aber sanft und so ruhig blickenden Auge, daß Ruhe und Friede selbst in fremde Herzen einkehrte, wie der Vater des Knaben gesagt hatte — im einsamen Gange den Battstein erstiegen hatte. Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Der westliche Himmel goß den Wandel von dunklerem Blau bis zum tiefsten Purpur über die Umgebung und vermehrte noch den Farbenwechsel, welchen der Herbst im Laube der Buchen übte, deren Blätter schon einzeln auf den feuchten Boden zu fallen begannen. Hoch oben klang der Schrei der Vögelzüge, die wärmeren Ländern zueilten. Des Greises Auge weilte mit Wonne bei diesem Schauspiele, als er plötzlich überrascht stehen blieb; denn sein Blick hatte auf einer Stelle, wo er vorher, so oft er auch schon hier gewandelt, keines gewahrt, ein Bild der Muttergottes getroffen und zwar, wodurch das plötzliche Begegniß mit seinem ersten Eindrucke an das Wunderbare streifte, von einem letzten Strahle der Sonne mit Glanz bedeckt und wie mit einem goldigen Heiligenscheine umkränzt.

Der Greis trat zu dem Bilde, betrachtete es lange und sprach endlich für sich: „Die Hand eines Meisters verkündet sich in dieser Bildnerei, und die Kunst ist der Ehre werth, wenn sie zum Dienste des Himmlischen strebt. Du sollst für die kommenden Zeiten besser wohnen, als hier auf der schutzlosen Säule, wo du, den Unbilden des Wetters preisgegeben, dem

Digitized by Google

Verfalle entgegengingeſt. Es wäre traurig, verwitterteſt du hier einſam an der öden Stelle, ſtatt der Andacht Gluthen zu nähren. Komme, Bild, mit mir! Unſer Dorfkirchlein, ſo klein und arm es auch iſt, wird ein ziemenderes Haus für dich ſein, wo das gläubige Gebet brünſtiger vor dir zum Himmel ſteige!"

Nach dieſen Worten nahm er das Bild der heiligen Jungfrau von der Säule und trug es herab, ſo ſchwer es auch der geſunkenen Kraft eines Greiſes fiel, um es noch ſpät in der Dorfkirche aufzuſtellen.

„Es iſt geſchehen, und man wird mir Dank dafür ſagen!" ſprach der Greis mit Zufriedenheit, als ein ſchwacher Strahl des ewigen Lichtes auf dem Bilde zitterte.

Da ſich, wie man leicht erachten kann, noch am ſelben Abende das Gerücht des neuen Erwerbes von Hütte zu Hütte verbreitet hatte, ſo befanden ſich ſchon am frühen Morgen des Dorfes Inſaſſen in der Kirche, um das Bild in ſeiner Pracht zu erkunden — doch umſonſt! Wie ſie auch ſuchten, ſie fanden es nicht, weder auf einem Altare, noch auf einem Kragſteine, noch anderwärts.

Endlich trat der alte Schulmeiſter in die Kirche. „Höret mich, ihr Männer!" — richtete er das Wort an die Verſammelten — „Geſtern auf des Berges Höhe traf ich verwunderlicher Weiſe auf ein Bild von Stein, das mit weit beſſerem Rechte dort" — und weiſend erhob er ſeine Hand und den Blick nach jener Stelle, welche er geſtern für das Bild erwählt hatte; aber das Wort erſtarb ihm, und er ſtand regungslos, als er ſie leer fand.

Digitized by Google

„Was ist geschehen? Welcher Frevel ist hier begangen worden?“ — rief der Greis entrüstet; doch Keiner wußte Bescheid, und schweigend und sinnend auf die Lösung des erlebten Räthsels verließen Alle die Kirche.

Am andern Tage nach diesem Vorfalle befand sich der Greis wieder auf dem Battsteine — der Tag neigte sich seinem Ende zu. Wie gestern lieh das Spiel des Lichtes am westlichen Himmel dem Laube der Buche seine Färbung; wie gestern verkündete der Ruf der Vögel, daß sie freundlicherem Lande zuwanderten.

„Es ist derselbe Weg, den ich jetzt gehe;“ — sprach der Greis zu sich, in einer sich von selbst ergebenden Gedankenverbindung des Bildes sich erinnernd, welches er am vorigen Tage gefunden — „dort muß die Säule ragen, von welcher ich das entschwundene Bild genommen habe.“ Sein Auge folgte seinen Gedanken und hieß ihn an dem Boden wurzeln; denn von der Säule strahlte ihm, von dem letzten Lichte der Sonne hell beglänzt und wie mit einem goldigen Heiligenscheine umwoben, das Bild entgegen, welches er gestern in seine Kirche getragen hatte.

Lange stand der Greis, versunken in tiefes Sinnen, was sich zum heißen Gebete verklärte, wie sich aus den Erhabenheit gewinnenden Zügen seines Antlitzes entnehmen ließ, bis er endlich den Berg herabstieg, denkend und überlegend.

„Dort ist also die Stelle,“ — war das Ergebniß seiner Betrachtungen — „wo der Fromme knieen soll und zu dem Himmel aufblicken und seine Bitte

Digitized by Google

aus dem Herzen ausströmen. Die Hallen der Dorfkirche, die der reine, fromme Wille ihm geweiht hatte, hat es verschmäht, um mit der Stille und Einsamkeit des Berges sie zu vertauschen. Wo das Wunder spricht, muß der Mensch sich beugen, und Vermessenheit wäre es, den Sinn hier zu verschließen. Wer wagte es fürder, dies Bild dem Berge zu rauben? Aber ein Menschenwerk soll verkünden das große Zeichen, das hier sich begeben!"

Was der Greis gesonnen und gemeint, klang nach in den Herzen der Frommen und fand Verwirklichung in dem Drange des Glaubens. Bald erhob sich ein reges und geschäftiges Leben um die Stätte des Bildes auf dem Battsteine; der Hammer klang, der Meißel knirschte, der Beilschlag dröhnte, die Kelle glättete, und Holz und Stein fügten sich zur Kapelle über dem wunderbaren Bilde, die noch heute des Wallers Ziel ist, er komme allein und einsam oder in gesammeltem Bittgange, und an viele Wunder erinnert, so da sich begaben als Lohn eines vertrauenden Glaubens.

---

24. Die weiße Jungfrau auf dem Berge.

— das Geld, das nehm' ich an;
Wer weiß, wo ich's noch brauchen kann.
Widar Ziehnert.

Die weiche, in Schwärmereien der Liebe so sanfte und ach! so langweilige Zeit der Ekloge war schon

Digitized by Google

längst vorüber, als der Knecht der auf dem Rücken des hohen Engelsberges, welcher weit hinaufragend auf das Städtchen Tann an seinem Fuße hinabsieht, gelegenen und den Freiherrn von der Tann gehörigen Schäferei Friedrichshof unfern von ihr seine Heerde hütete, während der Berg von den Strahlen der sinkenden Sonne flimmerte und immer längere Schatten in das Thal warf. Dieser Knecht hieß also nicht Damoetas, Corydon oder Tityrus, führte keine Schäflein an purpurrothem und mit Gold gesäumtem Bande von Seide, blies nicht auf der Hirtenflöte sanfte Weisen und sang nicht zum Preise seiner Schäferin im Kampfe um sieben Lämmer und eine knospende Rose, verdarb auch nicht die Buchen, indem er in ihre Rinde den Namen einer Phillis, Chloe oder Daphne einschnitt, und verschleierte nicht sein Auge mit süßen Thränen, wenn die Nachtigall sang — sondern war ein derber Bauer, welcher unter einem Baume sich in das Moos gelagert hatte, den Kopf auf die Hand und den Ellenbogen auf den Boden stützte und, wie sich mit Leichtigkeit erkennen ließ, auf's Höchste sich langweilte. So schaute er denn gähnend in die Gegend hinaus und durfte dem Zufalle danken, welcher dessen Blick auf die vor ihm liegende Wüstung lenkte und ihm, weil er eben nichts Anderes zu denken hatte, Anlaß zu einigen immerhin die Zeit kürzenden Betrachtungen über diese Oede gab.

„Suchet, so werdet ihr finden!" — sprach der Bauer für sich in seinem Herzen — „Wohl schon mehr als zehn Male habe ich das Sprüchlein von dem Pastor gehört, wenn er am Sonntage in seinem

Digitized by Google

langen schwarzen Rocke mit der weißgefältelten Halskrause auf der Kanzel stand, und will's ihm wohl auch glauben, wenn man anders am rechten Orte sucht. Aber alle meine Lebtage will ich bleiben, was ich jetzt bin — und Das ist viel gesagt! Denn der Lohn eines Knechtes ist mager und rechnet sich eher nach Kupfer, als nach Silber; auch deckt man ihm keinen Tisch, an welchem Grafen und Herrn sich letzen könnten — aber ich will für immer die Schippe führen und den Hunden pfeifen, wenn sich in den Gewölben und Kellern dort unter den Resten uud Trümmern von Mauern, welche glücklich darthuen, daß einstens allda ein Dörflein gestanden, noch aufbringen läßt, was eines Halbhellerleins Werth hätte, suchte man auch so sorgsam, als Saul die verlorenen Esel seines Vaters. Also — das Wort des Pastors in allen Ehren! — spart man am Besten die Mühe und Arbeit... Wie wohl dies Dörflein zu Schaden gekommen sein mag? Im siebenjährigen Kriege — sagen die Leute; aber der Schulmeister lächelt dann höhnisch, dreht seine Dose auf, daß sie schreiet, wie ein Fuchs im Eisen, nimmt eine Prise und spricht drauf langsam durch die Nase: Ihr müßt's besser lernen, Leute; im dreißigjährigen hat sich's begeben. Gleichviel! Lange genug hat jeder gedauert; und wenn ich mir's überlege, so mögen die Schafknechte sich damals noch viel schlechter gestanden haben, als jetzt im Frieden. Denn ohne Zweifel haben die Kaiserlichen und die Preußen — ich meine, ich hätte auch von Schweden gehört! — die Schafe genommen und an Sanct Nimmerleins Tage bezahlt; und woraus erhält der Knecht seinen Unterhalt, als

Digitized by Google

aus den Schafen, so der Herr verkauft. Lieber guter Gott, erhalte den Frieden, so lange du willst, daß ich Schafe hüte! . . . Suche, wer da mag!" — hier lächelte der Knecht pfiffig und selbstgefällig in sich hinein — „Ich müßte ein Thor sein, wollte ich nicht glauben, daß Panduren und Kroaten, als noch das Dörflein stand, schon ihre Lese hielten und mit Laternen selbst in die Mauslöcher leuchteten, zu sehen, ob sich nichts dahin verloren. Man muß sie loben, daß sie sorgfältig gethan und die Augen offen hatten! Denn Die, so nach ihnen gruben und tagelang wühlten, gingen heim mit einem Spinnrade, auf welchem die kunstreichste Magd keinen Faden mehr zu drehen gewußt hätte, mit einem eisernen Schaumlöffel, welcher, bevor er noch gleich einem Siebe durchlöchert war, auf dem Jahrmarkte des Städtchens um einen Groschen zu haben war, und mit andern Dingen, um die ich mich nicht bücke. So viel ist also ausgemacht," — der Knecht dehnte sich sehr behaglich — „daß ich nicht suche, wo nichts mehr zu finden ist, nicht einmal mehr ein vom Roste zerfressener Löffel von Eisen; ja, wenn eine goldene Kette mir zufällig am Boden glänzte, so lohnte es wohl der Mühe, den Rücken krumm zu machen! Du thätest es übrigens auch um weniger!" — setzte der Knecht in Gedanken sich verbessernd bei — „Wie dir nur die goldene Kette in den Sinn kommt! Sicherlich nur deshalb, weil das edle Fräulein von der Tann eine solche in der Kirche am letzten Sonntage trug, wo der Pastor von dem guten Hirten predigte, der das Leben für seine Schafe läßt. Dann muß er besser bezahlt gewesen sein, als ich! Indessen" — der Knecht erhob sich von dem

Digitized by Google

Boden — „sorgen muß ich doch für meine Heerde, wenn ich es auch nicht so weit treibe, als der Pastor angerühmt hat. Es wird schon dunkel, und die Schafe sollen heim!“

Während der Knecht die Schafe sammelte, fiel sein Blick auf die Wüstenei, deren Trümmer schon die tieferen Schatten des Abends verhüllten. Er sah schärfer hin, und seinem Auge gelang es, sich zu versichern und zur Entscheidung zu kommen. Dann sprach der Knecht zu sich selber: „Eine Frau oder ein Mädchen im weißen Kleide dort unter den verfallenen Mauern zu dieser Stunde! Was mag sie dort wollen? Vielleicht hat sie des rechten Wegs verfehlt und steht jetzt rathlos und voll Furcht in der Irre! Ich will mich ihrer annehmen; denn allda gibt's keine Herberge mehr, und kein weißes Roß oder goldenen Löwen, wo man im weichen Bette geruhig die Nacht hinbringen könnte — in einem Keller schläft es sich nicht gut und am Wenigsten jetzt, wo die Nächte schon kühl werden.

„Habt Ihr gehört!“ rief der Schäfer dem weiblichen Wesen zu, welches unbeweglich stehen blieb und ihm keine Achtsamkeit schenkte.

„Vielleicht ist ihr Ohr dem Klange verschlossen; ich kenne mehrere so arme Kinder!“ sprach der Knecht mit Mitleid und Gutmüthigkeit und näherte sich der Gestalt, die in einem blendend weißen Gewande ohne Regung, wie vorher, auf derselben Stelle verharrte und plötzlich verschwand, als der Schäfer ihr so nahe gekommen war, daß er durch das tiefe Grauen des Abends die bleichen, aber wunderlieblichen Züge einer Jungfrau noch zu unterscheiden vermochte.

Digitized by Google

„Was war Das?“ rief der Schäfer überrascht, aber furchtlos aus, indem er sich die Augen rieb, wie Einer, der eben erst aus einem Traume erwacht und eines seiner flüchtigen Bilder mit in die Wirklichkeit hinüberzunehmen meint — „Wo ist die Jungfrau hingekommen? ... Ich habe nicht zu besorgen, daß der Spuk eines Verfluchten hier meiner Seele Heil gefährde; denn ein böser Geist trägt weder eines Engels Antlitz, noch darf er in weißes Gewand sich hüllen. Was hält mich also ab, daß ich zur Stelle trete, auf der sie mit einem Male nicht mehr zu schauen war, als hätte der Wind sie weggeweht, oder als wäre sie in Nebel zerflossen.“

Er ging hinzu; dort, wo die weiße Jungfrau gestanden, glänzte es ihm vom Boden hell entgegen. Der Schäfer hob eine schwere goldene Kette von alterthümlicher Arbeit auf.

„Ich begreife!“ — rief er hocherfreut und wog sie in der Hand — „Es ist der Lohn für den Dienst, den ich der Jungfrau zu erweisen gewillt war. Ich müßte mich vor meinen Schafen schämen, welche frisch zugrasen, wenn ich sie auf eine Weide treibe, wollte ich auch nur den mindesten Zweifel hegen, daß es der Geist gerade mit mir gut gemeint habe. So läßt man sich's wohlgefallen, zu finden, ohne zu suchen! Ich will auf die weiße Jungfrau Acht haben; sie scheint freigebig zu sein, und ein armer Schäferknecht, der von seinem Lohne in langen Jahren kaum einen Sarg sich absparen kann, hat so gar Vieles zu wünschen!“

Der Knecht trieb seine Schafe noch oftmals heim und wieder zur Weide an der Wüstenei, wo

Digitized by Google

die Reste verfallener Mauern stehen und Wölbungen in den Boden dringen; aber wie er auch hoffte und harrte, die weiße Jungfrau sah er nimmer wieder.

---

25. Die Teufelsmühle bei Bischofsheim vor der Rhön.

Nicht der Vögel Lieder hört man schallen,
Nur Gekrächz der schwarzen Raben hört das Ohr;
Keinen stillen Wand'rer sieht man wallen,
Wenn er sich nicht in die Schauerschlucht verlor.

J. Rode.

Du verlässest den Wald, kleiner Bergbach mit dem Wasser, so klar und hell, daß man auf dem Sande deines Grundes buntfarbige Kiesel gewahrt und Wasserfäden schwanken sieht! Nimm den Abschied auf immer von den dunklen Tannen und Föhren, die sich freundlich über dir zusammenneigten, um deinen hüpfenden und gleich Kindern im Spiele dahingaukelnden Wellen ein undurchdringliches Dach zu wölben, damit sie ungestört das Geheimniß ihrer Liebe den Blumen deines Ufers vertrauen konnten, die sonst vielleicht, überwältigt durch den prächtigeren und kühnern Sonnenstrahl, sich von ihnen gewandt hätten.

Verlasse den Wald und spiegle statt des Domes aus grünen verschlungenen Zweigen die blaue Wölbung des Himmels zurück, in welcher die leichte Wolke schwimmt, die, aus silbernem Weiß gewoben, an ihrem Saume von goldigem Lichte gefärbt ist. Rolle dahin und bewahre mit Treue deine Erinnerungen voll Hei-

Digitized by Google

terkeit und Luſt! Du wirſt ihrer bedürfen; denn haſt du dich über die hohe und ſteile Felswand ſchäumend, tobend und brüllend hinabgeſtürzt, ſo erwartet dich in der Schlucht, die ſich zwiſchen dem Holzberge und dem Bauernberge tief einſenkt, eine Scenerie des Grauens und der Verödung. Wie du wild und verwegen ſein konnteſt, kleiner Bach, du, ſonſt ſo mild und friedlich, wie das blaue Vergißmeinnicht, welches einſam an deinem Ufer ſann und dir träumeriſch zunickte! Zürnſt du dir vielleicht jetzt ſelber ob deiner Vermeſſenheit, mit welcher du dich aus deinem Walde und der Ebene, ſo voll der Reize und der Wonne, in den gähnenden Schlund hinabwarfſt, weil du ſo raſch und verdroſſen dahin eileſt, dieſen Felſenmauern wieder zu entrinnen — dieſen Wänden von dunklem Geſteine, da und dort verwittert, die dich einengen und nur manchmal die Ueberkleidung eines traurig grünen Mooſes oder ein verkümmertes Geſtrüppe zeigen, was aus einer Spalte emporſchießt und nach Luft und Licht ſich ſchmerzlich ſehnet, da nur ein ſchmaler Streifen Himmel in die Felſenkluft herein blickt, und ſelbſt das kräftigere Leben hier zuſammenbebt und ſich bedrückt findet?

So ſtürmt der Bach zwiſchen ſeinen Stein-Ufern dahin, auf deren einem ein Becken von nicht großer Ausdehnung, was mit Fug einen Namen führt, ſich gehöhlt hat und ihn zu ſeinem Dienſte zwingt, wenn ihn der ſchmelzende Schnee des Winters geſchwellt hat oder der wild niederſtrömende Sturmregen über ſein Bette hebt. Dann drehen ſich die Wäſſer in dieſem Becken wie mit wild ausbrechendem Grimme gleich dem Raubthiere in der vergitterten Höhle in ſchwindelnd ſchnellen Krei-

Digitized by Google

fen, ziſchen auf und überdecken ſich mit weißem dichten Schaume, in welchem ſchwarze Felsblöcke — wieder emporgeriſſen, wenn ſie verſanken — in ſteten Wirbeln ſich kreuzen, donnernd aneinanderſtoßen, ſich fliehen und von Neuem im Kampfe ſich begegnen.

Dem Wanderer, wenn er von dem ſicheren Rande der Bergſchlucht in dies Grauſen hinabſchaute und dann das Erblickte erzählte, ſei's dem Manne, den er auf einſamem Wege traf, ſei's in einer Hütte der Gegend, welche ihn gaſtlich aufnahm, wenn das Roth des Abends über den Bergen aufleuchtete, wird dann der Beſcheid: „Das war des Teufels Mühle, Wandrer, die du heute geſehen haſt!"

Vielleicht auch, mein wißbegieriger Wanderer, hätteſt du der Erklärung aus fremdem Munde gar nicht bedurft, weil du dir ſie ſelbſt zu geben vermochteſt, wenn du zur guten Zeit am Saume der Bergſchlucht hinauf ſtiegſt, wo ſchwarze, ſchwere Wolken gleich einem Leichentuche auf die Erde niederhingen und halbe Nacht verbreiteten, die auf Augenblicke nur von einem gedankenſchnellen Blitze erhellt wurde, wo der Donner ununterbrochen rollte, weil ihn der Widerhall der Gebirge vervielfältigte, wo der Regen goß, als hätte es gegolten, Felsmaſſen zu zerreißen, welche Jahrtauſenden trotzten, wo endlich der Sturm die Bäume zur Erde bog und ſein gräßliches Pfeifen, wenn er durch Felsſpalten wüthete, mit dem dumpfen Grollen des Donners in eine Harmonie des Schreckens vereinte.

Dann, mein Wanderer — und dein Herz ſchlug bange in ſchwerer Ahnung — ſaheſt du vielleicht einen rieſenhaften ſchwarzen Mann, deſſen Augen wie die

Digitized by Google

Augen der Eule im Dunkeln leuchteten, die Felsenwände der Schlucht mit Hast hinauf- und hinabklimmen oder in ihrem Grunde mit geschäftiger Eile in wilden Sätzen um das Becken rennen, in welchem dann die Wässer toller zischten, sprühten und schäumten und in schnelleren Wirbeln die schwarzen Felsblöcke drehten. Dann sannest du vielleicht einen Augenblick, was des Riesen Treiben hier bedeute. Aber mit einem Schlage leuchtete es in deiner Seele auf! Du schlugst ein Kreuz, enteiltest dann, mit jeglicher Kraft dein Beben überwindend, so schnelle du vermochtest, dem erschreckenden Anblicke, und sprachst, hattest du dich dem Bereiche der drohenden Erscheinung entrissen, während du noch scheu umblicktest, leise vor dich hin: „Das war der Teufel und seine Mühle."

---

26. Die sieben Bauern bei Giebelstadt.

I.

Heuchler, ferne von mir! Besonders du, widriger Heuchler. — Göthe.

Aus der Schlacht bei Sulzdorf im Ochsenfurter Gaue am Pfingstsonntage des Jahres 1525, wo im leichten Kampfe die Waffen der Bauern und Städter zerbrochen wurden, wo hoch die Fahnen der Fürsten und des Adels flatterten und das Roth der Blumen in dem dunkleren Rothe des Blutes versank, flohen

viele Bauern zerstreut und zerissen gen Gickelstadt. Ein kleiner Haufen aus sieben Männern hielt fast allein noch zusammen und, wie es schien, mehr aus Furcht, als um im vereinten Widerstande einem feindlichen Angriffe zu begegnen. An seiner Spitze zogen, im Gespräche begriffen, zwei Männer, die näherer Aufmerksamkeit werth zu achten waren, indessen die anderen sich durch nichts bemerklich machten, als vielleicht durch den Ausdruck des von Angst aufgerüttelten Stumpfsinnes, und außerdem in der Masse des ganz Gewöhnlichen verschwanden.

„Was meinet Ihr jetzt, Gevatter?“ fragte der Eine der beiden Männer, ein kleiner, schmächtiger, schon ältlicher Mann mit einem spöttischen, verschlagenen und sorglosen Gesichte, das trotz der drohenden Gefahren seine gewöhnliche Farbe erhalten hatte, und blinzte höhnend mit den kleinen und grauen Augen, während ein listiges Lächeln seinen Mund umspielte — „Ihr seid so schweigsam, Gevatter, und ich bedarf der Kurzweil, und Ihr auch, wie mir däuchten will. Also . .“

„„Wie komme ich dazu, Euch Gevatter zu heissen?““, — fragte der Andere zurück, ein Mann von riesigem Körperbaue, der neben dem Ersteren an die Gesellschaft des Tigers mit dem Fuchse erinnerte, und dessen blasses Gesicht eine durch die innere Bedrückung auf sonderbare Weise karikirte Wildheit zeigte, die sonst durch einen langen, dichten und schwarzen Bart wohl wäre gehoben worden.

„Daß ich darauf antworten muß!...“ entgegnete der Kleine, indem er sich in der besten Laune verwundert stellte und mit großen Augen den Riesen an-

Digitized by Google

ſchaute, welcher, rüſtig fortſchreitend, ohne ihm einen Blick zu ſchenken, immer vorwärts in die Ferne ſpähte, als ſuche er dort Heil und Rettung — „Von wegen chriſtlichen Verſtandes alſo! Denn ſeid Ihr nicht ſo gut, als ich, ein wenig bei dem Bundſchuhe zur Taufe geſtanden, dem armen Bundſchuhe, welcher gar jung verſtorben iſt und auf der Sulzdorfer Wieſe verſcharrt liegt, wo ihn der Bund und die Fürſten zu Grabe geleitet haben, ohne ſich die Augen roth zu weinen!“..

„„Schweigt!““ fiel der Rieſe rauh ein.

„Das heißt —“ fuhr der Andere unverbeſſerlich fort — „Dieweil wir Brüder ſind, wie die zwölf Articul ſo klärlich darthun, braucht Ihr nicht zu antworten, ſoferne es Euch nicht beliebt. Dieweil es mir aber gefällt, Euch zu fragen, ſo ſagt doch, Gevatter, wie Euch die Eile behagt, mit der wir jetzt bei der heißen Sonne über Feld und Hag, über Sand und Stein dahinziehen, ohne daß die Bündiſchen hinter uns daran denken, uns der Geſundheit willen im rothen Roſſe oder im Reichsadler raſten zu laſſen, bis unſere Stirnen ſich gekühlt haben.“

„„Wir werden es Ihnen vergelten, wenn die Stunde ſich wendet! Wir wollen ihnen noch die Wirthe ſein und die Zeche machen!““ erwiderte der Bärtige, indem er ſeine Schritte verlängerte.

„Ich kenne die Weiſe, nach der Ihr ſinget, wie auch die Anderen. Sie klang noch viel wilder und höher, als der gute Geſelle am Pfingſtabende in Würzburg einritt und bei großer Wahrheit und Treuen verſicherte, daß die chriſtlichen Brüder zu Königshofen nicht geſchlagen wären, ſondern bei einander lägen und

Digitized by Google

von uns Hilfe und Rettung erwarteten. Aber war's auch eitel Lug und Trug, der Speck roch gut, und die Mäuse zogen darnach aus; sie pfiffen gar muthig und verwegen, aber suchten schneller, als sie gekommen waren, die Löcher. Werden wir wohl eins finden, Gevatter?"

„„Die Sonne wird nicht immer von der Wolke verhüllt!...““

„Wie der Diener des Wortes, der Bodenstein von Karlstadt, von der Feldkanzel schrie, als die Bauern im Allgau darniederlagen. Aber der Magister scheint sich selbst nicht viel geglaubt zu haben; denn er hatte nichts eiliger zu thun, als sich fortzumachen!"

„„Die Beschwerung der Herren muß abgethan werden!““ — schrie der Riese, aus dessen Gesichte wie mit einem Schlage die Angst wich und mit Haß und Tücke wechselte; denn der betrügerische Anklang oft geübter, oft vernommener Rede aus einer erst kurz verflossenen Zeit war mächtig genug, ihn die Bedrohungen der Gegenwart für einen Augenblick vergessen zu machen — „„Wir wollen nimmer für eigne Leute gehalten sein, und der arme Mann soll fürderhin Gewalt haben, das Wildpret oder Geflügel zu fahen und in fließenden Wässern zu fischen, und billig ist's, daß fortan die Gehölze ziemlicher Weise der Gemeinde frei seien nach ihrer Nothdurft. Kein Dienst darf mehr begehrt werden, denn zu Stund und Zeit, daß der Bauer ohne Nachtheil und um den ziemlichen Pfennig thue, und ganz und gar ab soll sein der Brauch, den sie den Todesfall heißen. Wir wollen nimmer leiden noch gestatten, daß man Wittwen und

Digitized by Google

Waisen das Ihre wider Gott, Ehre und Recht also schändlich nehme und raube! Und die uns beschützen und beschirmen sollten, haben uns geschunden und geschaben, und ...""

„Spart Euch die fernere Mühe, Gevatter!" — fiel der Kleine kalt und wegwerfend ein — „Aus dem hellen und dem schwarzen Haufen hat Jeder dasselbe Liedlein gelernt, und ist mir solches oft genug zu Ohren gekommen. — Trotzdem säßet Ihr und ich und Alle, die jetzt mit den Hasen einen Wettlauf thuen, viel lieber auf einem Schlosse, denn in einer Hütte, weil, so lange der liebe Gott nicht das Menschen-Geschlecht von der Erde vertilget, Einer vor dem Andern sein will. Der Neid — Gevatter! — der Neid stiehlt das Schwert der Gerechtigkeit, macht aber nur ein blutdürstig Henkerschwert daraus, mag er's noch so laut auch anders verkündigen."

„„Das heilige Evangelium wird fürder uns lauter und klar gepredigt werden ohne allen menschlichen Zusatz, Lehre und Gebot von Pfarrern, welche die ganze Gemeinde erwählet und kieset, damit wir nicht stetig Fleisch und Blut bleiben;"" — fuhr der Riese für sich fort, ohne auf die Unterbrechung durch den Kleinen Acht zu haben.

„Hätte ich doch nimmer gedacht und mir einfallen lassen, an einem Tage, wie der heutige, die zwölf Articul der Bauern so umständlich zu vernehmen. Ihr müsset sie lieb haben, wie Eure Hausfrau, oder noch lieber, daß Ihr ihrer jetzt gedenket, wo die Söldner der Fürsten uns auf den Fersen sind!"

Digitized by Google

Diese Erwähnung entriß den riesigen Mann seiner träumerischen Verlorenheit und erschreckte ihn sichtlich; doch entgegnete er in einer Art Selbstermuthigung, obgleich mit sehr gedrückter Stimme: „„Und doch wird der Bauern Bundschuh noch oben auf kommen!““

„Ohne Zweifel — ohne Zweifel, ich glaube daran, wenn wir uns nur nicht zu bald den Lauf vergehen lassen, bei dem die Pferde der bündischen Reiter zu Schaden kommen müssen. Deshalb war's schon ein halber Sieg, daß die Schlacht mit der Flucht begann!" sprach der Kleine mit einem Ernste, der eines Bischofes würdig gewesen wäre.

„„Der Jakob Köl von Eibelstadt, der oberste Hauptmann, trägt die Schuld!““..

„Er sprach uns zu, ehe wir des Bundes ansichtig wurden, so kräftig und tapfer, daß er den Hals aufblies, wie ein Laubfrosch, wenn er den Regen anschreit. Es hat geregnet, Blut freilich, und dann mag ich's dem Köl nicht verargen, daß er als kluger Mann vorsichtiglich zuerst nach Hause ging. Wer wird naß, wenn er es besser haben mag? Und gab der Jakob Köl auch nicht die Flucht, wären wir denn wirklich stehen geblieben?" fragte der Kleine spitz und heftete einen so hämischen und zugleich einen so eindringenden Blick auf seinen Gefährten, daß dieser unwillkürlich das Gesicht nach einer anderen Seite wandte, wie um dort die Gelegenheit zu erkunden — „Doch ich habe Unrecht — und sollte nur von mir sprechen;" — fuhr er fort mit einem Tone, welcher unzweifelhaft zu erkennen gab, wie wenig ernst diese Selbstzurechtweisung gemeint war — „was mich betrifft, so gestehe

ich es Euch ein mit aller Aufrichtigkeit, die ein Gevatter dem andern schuldig ist, daß ich weit lieber in der guten Stadt Würzburg gesessen wäre, um den Wein aus den Kellern der Geistlichen zu trinken, der neben vielen andern Verdiensten noch das ganz absonderliche hat, nichts zu kosten, als mit euch Steige auf, Steige ab zu ziehen und zuletzt mit einer Eile, die einen Windhund schamroth machte. Aber konnte ich's ändern, wo sie mir die christliche Freiheit mit dem Galgen anpriesen!" fügte er achselzuckend und gleichsam sich selber tröstend bei — „Der Strick war gewiß, im Felde gab's vielleicht noch einen gutmüthigen Strauch oder ein verbergend Gehölze. Mit Euch aber, Gevatter, ist es ein ganz anders Ding; Ihr setzet Gut und Blut ein, daß der Bauern Wille erfüllet werde, und gebt das Leben freudiglich hin für jeden christlichen Bruder, dem es zu Frommen käme. Ich glaube es Euch; habt Ihr mir's gar oft genug schon selbst gesagt!"

„„Und gebe das Leben freudiglich hin für jeden christlichen Bruder, dem es zu Frommen kommt!"" wiederholte fast feierlich der Riese — „„Aber sehet doch zu!"" setzte er mit Hast bei, als er sich zufällig gewendet hatte — „„Dort hinter uns erheben sich Staubwolken; sollten es vielleicht bündische Reiter sein?

„Ganz sicherlich, Gevatter, sind es solche!" antwortete der Kleine, der das Auge eines Falken hatte und scharf hinausspähte, indem er das Gesicht mit der vorgehaltenen flachen Hand gegen die Sonnenstrahlen beschützte — „Und sie haben uns schon erblickt; denn

Digitized by Google

sie reiten schneller, wie ich aus dem dichter aufwirbelnden Staube abnehmen kann. Sehet, Gevatter! Es ist ganz so, wie ich Euch gesagt habe. Vor Allem haben wir darauf zu sehen, ihren Pferden zu schaffen zu machen. Liegt das Roß, so ist der Mann nichts werth."

„„Dann gilt es Eile!"" sprach der Riese für sich und verdoppelte seine Schritte ohne Acht auf seine Gefährten.

„Das meine ich eben", erwiderte der Kleine — „und schon auch deshalb, um zu weiterem Kampfe uns aufzuheben. Ich preise das Glück, daß Giebelstadt, das dreimal gesegnete, vor uns liegt, uns aufzunehmen in seinen Schutz. Es wird von uns erreicht sein, ehe noch die Reiter den halben Weg zurückgelegt haben, wenn wir nur halb so schnell laufen, als wir thaten bei Beginn der Schlacht."

In der That gewannen auch der Riese und der Kleine, wie ihre fünf Gefährten, das erste Haus des Dorfes Giebelstadt.

„Es ist nicht sehr wohnlich hier!" begann der Kleine zu dem riesigen Manne, indem er sich in dem niedern Zimmer mit von Rauch geschwärzter Decke, zerissenem und zersprungenem Wandgetäfel von altem braun gewordenen Holze und dem dürftigsten Geräthe umsah — „Indessen was will Das sagen? Ich glaube nicht, daß wir lange hier zu verweilen haben werden, und sehe voraus, daß uns die bündischen Reiter, wenn auch nicht gerade in der zierlichsten Art, bald ersuchen werden, die Herberge zu verlassen. Seht doch einmal, Gevatter, das Schloß da drüben!"

Digitized by Google

Und er zeigte nach dem verheerten und verbrannten Schlosse, welches, umringt von Häusern des Dorfes, auf der andern Seite der Straße lag. Von Rauch geschwärzt stiegen seine Thürme innerhalb der Ringmauern wie traurig und schmerzlich fühlend empor und überragten die Wohnungen der Burg, welche gleichfalls die Wuth des Feuers zeigten und ohne Dach und mit zerschlagenen Fenstern laut ansagten, daß kein Bewohner mehr in ihnen weile. Ueber die Zugbrücke hinweg, welche auf einem mit Wasser erfüllten und mit dichtem Gesträuche umzogenen Graben auflag, sah man durch ein offenes Thor, dessen Holzflügel, halb versplittert, halb verkohlt und nur noch an Einer Angel hängend, den Fall drohten, in den stillen Schloßhof, wo Haufen von zerschlagenen Ziegeln und Steintrümmer über gluthgeschwärzten Balken von der Wuth der Zerstörung zeugten.

„„Es war das Schloß der Herrn von Zobel!““ entgegnete mit einer gewissen, im häufigen Gebrauche gewohnten Feierlichkeit der riesige Mann — „„Aber die Hand des Herrn hat daran gerührt, und es ist vergangen, wie die Spreu vor dem Winde!““

„Gut gesagt, Gevatter! Es haben zu viele Schlösser gelodert und geflammt, als daß Ihr Euch den hübschen Spruch nicht hättet tief einprägen sollen und so fertig hersagen könntet, wie der braune Mönch sein Brevier. Und was mich betrifft, so habe ich — Dank sei es den zwölf Articuln! — ein anderes Wort dafür und nenne es, sich nach Gestalt der Sach und Erkenntniß brüderlicher Lieb und heiliger Schrift vergleichen. Man merket es dem Schlosse an, daß die Bauern sich mit

Digitized by Google

dessen Herrn wegen Zehnt und Steuer brüderlich vertragen haben. Aber besser hätten sie doch gethan, nicht den klugen Bruder nachzuahmen, der den Baum umhieb, um die Aepfel zu erhalten. Jetzt käme uns das Schloß vortrefflich zu statten; denn hörst du, Gevatter, da unten stimmt man schon die Weise an, die uns armen Bauern so wenig behagen will. Der Tanz geht an!"

Der Kleine hatte Recht! Vom untern Ende des Dorfes her vernahm man Büchsenschüsse.

II.

Didicisse fideliter artes
Emollit mores nec sinit esse feros.
Ovidus.

Getreuliche Pflege der Künste
Mildert die Sitten und läßt Wildes in ihnen nicht zu.
Ovid.

Derselbe Weg, welchen die sieben Bauern genommen hatten, war auch, jedoch in größerer Entfernung von ihnen, von einem kleinen Geschwader bündischer Reiter eingeschlagen worden, welchen ihr Anführer vorauf ritt, ein Mann, schon über das vierzigste Jahr hinaus, wohlbeleibt, aber kräftig, mit einem runden, vollen und lebhaft gerötheten Gesichte, in welchem ein muthiges Auge blitzte und behagliche Laune wohnte. Ein dichter, glänzend schwarzer Schnurr- und Zwickelbart hob das Kriegerische seines Antlitzes.

Dieser Mann sah mit vollkommener Zufriedenheit und Seelenruhe, als käme er von einem Feste oder ritte einem solchen entgegen, in die vor ihm sich ausbreitende Gegend hinein und pfiff ein Lied vor sich hin, das damals sehr im Schwange ging, das Lied

Digitized by Google

von dem armen Judas, und darauf, um sich die Zeit zu kürzen, das gemeine Liedlein: „Hat dich der Schimpf gereuen, so zeuch du wieder heim!“ bis er — jeglich Treiben begehrt nach Wechsel — seinem Schimmel sanft und schmeichelnd auf den Hals klopfte und ihn anredete: „Du bist ein gutes Roß und wohl nicht weniger werth, obgleich man von dir noch nichts in Druck ausgehen lassen, als der Bucephalus des großen Potentaten Alexander, von dessen Ruhme und hochherrlichen Thaten Curtius Rufus vermeldet, oder der weiße Elephant des Königs Porus, welcher Nikon geheißen war, so man anders dem Polybius trauen und glauben darf.“ Bei diesen Worten warf der Schimmel seinen Kopf stolz in die Höhe zum nicht geringen Vergnügen seines Reiters, welcher fortfuhr: „Geberdest du dich doch, als hättest du den Verstand meiner Rede! Mag sein — aber auf die Länge und Dauer will's doch nicht zuhalten; denn — ich fühle es — ich bedarf der Gegenrede, und steht schon im alten Testamente, wie es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei. Höre du — reite du mal an meine Seite!“ — rief er zurück einem grauen Kriegsknechte zu, welcher bisher hinter ihm getrabt hatte und nun dem Geheiße des Führers folgte.

Mit einem Schlage erfuhr das Gesicht des Reiteranführers eine auffallende Veränderung; alle Lust und Heiterkeit war aus ihm gewichen und von einem tiefen, ja schmerzlichen Ernste verdrängt, mit welchem übrigens das wie immer keck und verwegen blickende Auge seltsam contrastirte.

Digitized by Google

„Laß dir ſagen, mein trauter . .“ begann der Anführer mit gedrückter Stimme, die plötzlich in befremdender Art in den Ton des Aergers umſprang: „Aber ich will in einem Faſſe mit Nägeln gerollt werden, wie der römiſche Regulus, wenn ich nicht vergeſſen habe, wie du heißeſt!“

„„Jörg Wollenſchläger von Lindau am Bodenſee—““

„Gut, gut! Lindavia sive Lindoa oriundus ad lacum Bodamicum!“ ſprach der Reiterhauptmann, einen Augenblick ſehr heiter, und fuhr dann fort, wie er begonnen hatte, trüb und gepreßt: „Laß dir alſo ſagen, mein trauter Jörg Wollſchläger! Es iſt ein traurig Geſchäft, was wir da treiben; mein Herz thut wehe, wie wenn es eine Fauſt von Eiſen zuſammendrückte.“

Der alte Reiter ſah ſeinen Führer höchlich verwundert an, welcher, Dies bemerkend, weiter ſprach: „Du begreifſt es nicht? So bedenke den heutigen Tag mit ſeinen Wunden, ſeinen Leichen! Blut iſt gefloſſen, wie die Bächlein rauſchen und klingen im fröhlichen Maien, wo der laue Wind und die Sonne den Schnee von den Bergen ſchmelzen. Und der Tod iſt über das Feld gegangen und hat gemähet, wie der emſigſte Schnitter. Fünftauſend Bauern liegen erſtochen auf der Wahlſtatt, und die Thränen der Wittwen und Waiſen rinnen! Fünftauſend Bauern, ſage ich dir, und ich will nie mehr in einem Steigbügel ſtehen, wenn wir hinter ihnen nicht noch einige nachſenden!.. Jörg Wollenſchläger, mein Herz iſt ſchwer, als ob der Pelion und Oſſa darauf laſteten, zwei Berge in Graecien, damit du mich auch verſtehſt!“

Digitized by Google

„„Wie sollte mir Das anthun!““ erwiderte der greise Kriegsmann — „„Ich habe nun einmal zur Fahne geschworen, thu' nichts, als meine Reiterpflicht, und mein Gewissen schilt mich nicht im Mindesten darob, sondern mein Herz schlägt ruhig, wie das Herz eines Kindes, wenn es im Schooße seiner Mutter schläft und im Traume mit den lieben Engelein spielt!““

„Dreifach Erz um die Brust! Aes triplex circa pectus, wie der alte Horatius sagt, den ich übrigens nicht unter meinem Fähnlein hätte zählen mögen; denn er warf das Schwert weg und war also zu nichts nütze, als solch' einen armen Hauptmann um den Sold zu schnellen. Ich ziehe dich vor, Jörg Wollenschläger! Aber du dürstest Blut“ — sprach der Reiterführer noch mehr verdüstert — „und ich mag dich nicht an meiner Seite leiden. Reite zurück!“

„Bleibe doch lieber hier!“ — fuhr er fort, als der Reiter dem Befehle gehorchen wollte — „Ich klage dich nicht an, ich bemitleide dich; denn was trägst du eigentlich Schuld, daß du nicht Magister der freien Künste geworden, wie ich zu Wittenberg unter dem hochgelahrten Martin Pollich aus Mellrichstadt in diesem Lande, der — verwundere dich! — Doktor der Weltweisheit, der Arztneikunst und der Gottesgelahrtheit und zuerst Rektor dieser hohen Schule gewesen. Ich hätte es weit bringen mögen; aber das Schicksal, so nicht zu erbitten — inexecrabile fatum — hat es anders gefügt, mir Buch und Pergamen aus der Hand genommen und dafür das harte Schwert hineingedrückt. Doch ist mein Herz weich geblieben und verabscheut

das Leben des Kriegsmannes mehr, als der Löwe den Hahnschrei oder der Elephant den Widder!"

„„Und wo gäbe es ein schöneres! Hoch über Bürgern und Bauern auf stolzem Rosse durch die Welt zu ziehen — ich lob' mir's!""

„Es sind Menschen, wie ich und du, und wem möchte das Leben unter der Fahne gefallen, wo es fast nicht gelingen will, sich der Grausamkeit abzuthuen! Seid darum gegen euch selbst auf steter Hut, wie die Schildwacht auf der Bastei, wenn der Feind darum lagert. Ich habe nichts dagegen, — oder vielmehr — ich rathe es euch, statt zweier schlechten Wunden dem Bauern einen einzigen, aber guten Stoß zu geben; denn ihr spart ihm Leiden. Auch kostet es weniger Zeit, mit der man geizen muß, als wäre sie Gold, damit man dereinst nicht vergebene Klage über ihren Verlust zu erheben hat — O mihi praeteritos Jupiter si redderet annos! Endlich ist auch ein schlecht getroffener Feind nimmer gefährlich, wie mir, um nur eines Exempels mich zu gebrauchen, Herr Schärtlin von Burtenbach, der beim Ingolstadter Schloß von einem Bauern mit einem Steine nahends zu todt geworfen worden, erst vor einem Kurzen erzählt hat, daß er dermaleinst von einem Schweizer, den er mit einem Fausthammer darniedergeschlagen und ihn todt zu sein vermeint hat, gar erbärmlich durch den Fuß gestochen worden. Derohalben immer einen tüchtigen Stoß, und denke an Herrn Sebastian Schärtlin. Kannst es deinen Gesellen sagen, Jörg Wollenschläger!"

Digitized by Google

„„Die wissen es ohnedem! Ich habe sie gesehen und auch Euch, Herr, wie die helle Lust in Eurem Gesichte aufging, als Ihr dareinstachet!““

„Du irrest höchlich, Jörg Wollenschläger! Es gibt Leute, so ganz dasselbe Gesicht zur Schau tragen, sie mögen lachen oder weinen. So ist's mir, bei dem Schmerz und Lust gleiche Züge weisen, wie Zwillinge. Du bist auf falscher Fährte, Jörg Wollenschläger von Lindau! Der ärgste Jammer war's, der in mir getobt hat, daß ich mich zur Blutarbeit gezwungen sah. Warum auch hatten die Bauern sich zusammen verbunden, daß sie keinem Bündischen, wie denn solches ein Gefangener bekannt hat, das Leben lassen, sondern die Reiter henken und denen Fußknechten die Hälse abschneiden wollten. Ich mußte sorgen, daß ihr des Seilers Tochter nicht zum ehelich Gemahl erhieltet. Lust, Lust!“ — fuhr er unwillig fort — „Da müßte das Collegium morale des weltberühmten Sagittarius auf der hohen Schule zu Wittenberg auf steinigen Boden gefallen sein und schlecht verfangen haben. Aber ich will am lichten Galgen wohnen“, rief er plötzlich aus, indem er scharf in die Ferne blickte und den bisherigen trüben Ernst des Gesichtes mit Wildheit und spottender Härte vertauschte — „wenn dort nicht was Lustiges sich anspinnt. Vorwärts, so schnell es geht! Laßt nur die Pferde ausgreifen, und wollen die Mähren nachlassen, so habt ihr nicht umsonst Sporen an den Fersen. Vor Allem vergeßt nicht, daß man gesonnen war, euch den Hals zuzuschnüren, damit nie mehr ein Trunk durchgehe!“ — und der Führer, gänzlich auf das Collegium morale des weltberühmten Sagittarius auf der hohen

Digitized by Google

Schule zu Wittenberg vergessend, ritt scharf drauf los, gefolgt von den Reitern und gleich ihnen in Staubwolken gehüllt, einige Augenblicke nachher, als der riesige Bauer sie erblickt hatte.

III.

Faßt euch an, ihr deutschen Brüder!
Jeder Nerve sei ein Held!
Treue Herzen sehn sich wieder!
Lebewohl für diese Welt!
Körner.

„Haltet an, meine guten Gesellen, haltet an!" begann der Hauptmann zu seinem Geschwader, als er am Eingange des Dorfes angelangt war und seine Straßen schon mit bündischen Reitern und Fußknechten gefüllt fand, welche den Kampf bereits aufgenommen hatten — „Da drinnen ist nichts mehr zu machen, und wir würden einander nur im Wege sein und uns vergeblich drängen und stoßen. Wir finden uns hier weit besser am Platze, und bald wirds Todte geben — ich verstehe mich darauf."

Er hatte wahr gesagt! Es gab Todte, viele Todte. Was die Bündischen erreichen konnten, wurde niedergestochen; ein beneidenswerthes Loos gegen das Schicksal Jener und zwar der Meisten, die in dem Brande der Häuser umkamen, welcher von den Bündischen eingeworfen worden war, nachdem die Bauern versucht hatten, sich anfänglich daraus zu wehren.

„Da haben sie den rothen Hahn auf die Dächer gesetzt, der anmuthig kräht und lustig mit den Flügeln schlägt!" ließ sich der Schüler des Sagittarius mit vergnüglichem Gesichte vernehmen, als die Flammen

Digitized by Google

wild über den Häusern wogten — „Ich wußte wohl, daß es so kommen würde. Hätte ich es zu thun gehabt, so hätte man mir die Nacht abwarten müssen, wo sich's weit besser macht, wenn der rothe Schein weithin in's Feld leuchtet und vom Himmel in purpurner Lohe widerglänzt. Kaiser Nero war bei Sinnen, als er zu dem Brande der Siebenhügelstadt die Harfe spielte. Jetzt ist Alles nur mit dickem grauen Rauche erfüllt, der aber doch nicht hinreicht, jene sieben Ratten zu verhüllen, die sich dort in das Gesträuche um den Schloßgraben verkriechen wollen. Drauf, meine guten Gesellen! Es ist zwar eine schlechte Jagd, aber immer doch besser, als gar keine!"

Der Hauptmann hatte richtig gesehen! Aus dem Hause, in welches sie geflohen, war es den sieben Bauern zu entkommen und das dichte Gesträuche zu erreichen geglückt.

„Höret mir immer zu, meine sanften Strauchhasen, die ihr mit blassen Gesichtern aus dem Gebüsche herauslugt!" eröffnete der Hauptmann, welcher mit seinen Reitern dicht an dem Saume des Gesträuches hielt, seine Rede — „Was wollet ihr euch gegen den Tod sperren, da ihr einmal unser seid, wenn wir auch nicht zu euch kommen mögen, weil es sich nicht der Mühe verlohnt, aus dem Sattel zu steigen. Geht hervor aus eurem Verstecke! Es handelt sich um nichts, als um einen leichten Sprung in die Luft, den ihr uns zugedacht hattet. Es thut nicht wehe! — Non dolet, Paete — hat die Frau des Pätus gesagt, die noch heute darob Ruhm und Preis findet . . . Ihr rührt euch nicht? Macht ein Ende, ich möchte sonst ungedul-

Digitized by Google

dig werden und weniger gutmüthig sein. Der Tod ist lange so bitter nicht, als die Todesangst, und bleibt euch doch nichts anderes übrig, dieweil der oberste Bundeshauptmann, Herr Georg Truchseß von Waldenburg, dergestalt befohlen hat . . . Höre einmal, Jörg Wollenschläger, nimm dein Handrohr, blase die Lunte auf und lasse den Riesen dort, welcher zittert wie Espenlaub in der Abendluft, für's Erste versuchen, wie eine bündische Kugel im Fleische thut, weil er ein gutes Gemüth nicht achtet und wohlgemeinten Rath in den Wind schlägt. Aber warte noch, Jörg Wollenschläger!" — fuhr der Hauptmann fort, als der Reiter sich bereit machte, den Befehl zu erfüllen — „Man darf nicht grausam sein, sondern muß ein menschlich Herz haben und das Letzte versuchen!" Dann wandte er sich wieder an die Bauern: „Gebt euch in Das, was unvermeidlich ist. Das Pulver ist theuer und weniger sicher, als der Strick, die wir gut und haltbar am Sattelbogen mit uns führen. Wollt ihr euch selbst zu Gefallen sein?"

Es blieb todtenstille in dem Gebüsche, und nichts regte sich darin.

„Ihr kennt doch" — wandte sich der Hauptmann zu seinen Reitern im Scherze, der bei dem Todesschrecken und bei der nahenden grausigen Lösung gräßlich genannt werden mußte — „Ihr kennt doch den kleinen braunen Käfer, der Kinder Spiel und mit demselben Rechte, als man euch Licentiatos und Baccalaureos nennte, Trotzkopf geheißen, welcher berührt aus Angst die Beine anzieht und sich todt stellt? Es sind Trotzköpfe diese Bauern! Mache dich fertig, Jörg Wollenschläger! Ich hab's jetzt satt, und die Verstellung

Digitized by Google

ſoll Ernſt werden! Doch nein!“ . . . — und auf des Hauptmanns Geſichte leuchtete es auf, wie der luſtigſte Einfall; er hob die Augenbrauen hoch empor, ſtrich ſich den Knebelbart, zog den großen Handſchuh von Wildleder aus, um den Schimmel mit ſanften Schlägen abzuſtäuben, und ſprach weiter in das Gebüſch hinein: „Ihr möchtet gerne leben? Das Gelüſte iſt verzeihlich! Aber wie ſehr mich auch eurer jammert — denn ich bin Keiner, dem ein ſtarres Herz in der Bruſt ſchlägt, cui frigida mens est — ſo mag ich doch nur Einem von euch das Leben verſichern; denn Reue verſöhnt und wird auch den ſtrengen Sinn des Truchſeß erweichen. Höret alſo wohl zu, was ich erſonnen. Wer von euch durch die That zeigt, daß es ihm leid ſei, an ſeinem Herrn treulos, meineidig und ehrlos geworden zu ſein, und zu klarem Zeugniſſe dieſes Gemüthes ſeine Geſellen als treulos, meineidig und ehrlos hinrichtet, der ſei an Leib und Leben begnadigt. Ihr habt's gehört; nun beſinnt euch nicht zu lange — denn man muß das Eiſen ſchmieden, dieweil es warm iſt!“ — Und der Hauptmann wandte ſich zu ſeinen Reitern, um den Eindruck zu erkunden, welchen ſein auf mancherlei Heiteres abzweckender Vorſchlag gemacht habe, und begegnete überall freudiger Erwartung und Spannung; nur Jörg Wollenſchläger, der alte Kriegsmann, war bei dieſer Abſcheulichkeit furchtbar erblaßt und ballte die Fauſt.

„Es geht zu Ende! Ich ſehe wohl, es muß geſtorben ſein!“ ſagte für ſich der Kleine hin, deſſen Geſicht zwar tiefen Ernſt, aber keine Furcht und kein Zagen zeigte, und blickte auf ſeine Genoſſen, die ſich an den

Digitized by Google

Boden gedrückt hatten, als wollten sie sich darin verbergen, und auf das Heftigste zitterten — „Aber eher wollte ich tausend Male den Tod leiden, als mit der schweren Schuld des im Morde vergossenen Blutes vor den Thron des ewigen Richters treten."

„Ist's euch zu geringe, ihr da drinnen, was ich euch aus besonderer Gunst verwilligt habe? Ihr seid stark im Fordern — ich kenne es!" klang die Stimme des bündischen Hauptmannes — „Aber ich gebe euch nur so lange Zeit, als ich bedarf, meinen Handschuh anzuziehen. Dann ist's zu spät, und statt des Fleisches erlangt ihr von mir einen Knochen — sero venientibus ossa!"

Bei diesem Rufe riß die Verzweiflung den riesigen Bauern vom Boden empor, an welchem er bisher gelegen hatte, bebend und zweifelnd, ob er nicht einen schrecklichen Traum träume; gleich einem Rasenden warf er sich auf den nächsten Bauern, der sich, gleich ihm vier Andere noch, ohne jeglichen Widerstand schlachten ließ. Blut röthete das Laub des Gesträuches und floß in langen Streifen auf dem Boden.

„Denke nur immer, du habest bündische Fußknechte vor dir, und du wirst dir die halbe Mühe bei der Arbeit ersparen!" rief der Reiterhauptmann in das Gemetzel hinein.

Nur noch der Kleine und der Riese waren übrig.

„Du bist ein wahrhafter Mann, Gevatter, und gibst das Leben mit Freuden hin für jeden christlichen Bruder, dem es frommen kann. Sagtest du nicht also? Ich bin freilich schon um fünf Zeugen gekommen, habe aber noch einen sechsten, so ich höher halte, denn die andern alle. Wie, du glaubst ihm nicht!" rief der

Digitized by Google

Kleine, dem die Erregung des bevorstehenden Kampfes die frühere Spottsucht zurückgegeben hatte, dem Riesen zu, welcher sich mit todtbleichem Antlitze und geschwungener Waffe auf ihn stürzte — „Ich habe nicht Lust, Gevatter, meinen Hals für deinen herzugeben; so laß uns denn darum spielen. Der Preis ist schon werth, daß man sich dafür anstrenge."

Der Kampf mit den blanken Wehren dauerte nur kurze Zeit, da der Kleine, welcher bald gewahr wurde, daß er gegen die wahnsinnige Wuth und Verzweiflung des Riesen mit der ungewohnten Waffe nicht einstehen könne, Diesen unterlief und, ihn um den Leib fassend, gleichfalls zum Verzichteauf das Schwert und zum anders gearteten Streite um Leib und Leben zwang. Der ungewöhnlichen Kraft des Riesen begegnete fast dieselbe Kraft, der seinen aber jetzt gleich, weil sie mit Kälte und Besonnenheit gepaart war.

Der Kampf wurde Brust an Brust mit Drängen, Stoß und Schlag im engen Raume geführt und ward durch seine Stille und Lautlosigkeit um so schrecklicher, weil aus ihnen Vernichtung des Gegners als Ziel sich erkennen ließ. Die wahre Gefahr ist stumm und hat nichts mit dem lärmenden, lauten Geschreie zu thun!

„Fürwahr, meine tapferen Gesellen!" sprach der bündische Hauptmann seine Reiter an, ohne jedoch einen Blick von den Ringern zu verwenden, so wohl gefiel ihm dies Schauspiel, wie auch schon sein glänzender Blick ankündete — „Der Zwerg ist werth, daß man ihn bewundere — ein Hund am Ohre eines Ebers! Ein guter Schlag, den er jetzt geführt hat! Ein besserer noch! Der Eber blutet! Nur immer zu, ihr

Digitized by Google

ſeid noch gut bei Athem. Aber doch, Zwerg, weiß ich nicht, ob dich, wenn auch Sieger, der Strick nicht erwartet, da du die Gnadenbedingung nicht erfülltest. So ſeht euch doch vor!" ſchrie der Hauptmann den Ringern zu, die ihn nicht vernahmen — „Ihr kommt dem Graben immer näher, der voll iſt von tiefem Waſſer, und habt das Recht nicht, bündiſche Kriegsleute um ein paar ergötzliche Augenblicke zu betrügen . . . Habt Acht, ſage ich euch! Aber ſo ein ſtörriger Bauer hört nie, weder im Guten noch im Böſen! . . Wollt ihr denn die Gurgel voll Waſſer haben? . . So nehmt doch Verſtand an! Glück auf den Weg, wenn ihr nicht ſchwimmen gelernt habt!" rief der Reiterhauptmann und brach in ein tolles Gelächter aus, als ein dumpfer Fall geſchah, das Waſſer hoch aufſpritzte, ſchäumte und ziſchte. Noch zeigten ſich einige Bewegungen auf ſeiner Fläche, niedere Wellen ſtiegen auf und verſchwanden, dann ward es ruhig, glatt und eben, und auf dem hellen Waſſerſpiegel zeichneten ſich wie vorher das grüne Geſträuche, das ſich an dem Graben hinzog, und die geſchwärzten Thürme und Mauern, welche der Burg der Herrn von Zobel gehörten.

Fünf Bauern lagen blutig und todt in dem Geſträuche, zwei Bauern, der Kleine und der Rieſe, lagen todt auf dem Grunde des Grabens.

„Wer müßte nicht der Fröſche der Latona gedenken!" rief der Anführer, nachdem er wieder zu Worte gekommen war. — „Ihr habt jetzt Land- und Waſſerratten geſehen! Aber" — fuhr er fort, plötzlich ernſthaft geworden — „Man muß Blut ſparen, wo und wie man's vermag! Seht eure Klingen an — ſind ſie

Digitized by Google

geröthet? Raucht ein Schloß eurer Büchsen? Ihr könnts eurem alten Hauptmanne nicht genug danken, daß er den Tod eines Menschen nicht auf euch lud! Man muß Mitleid haben und ein sanftes Herz! Indessen, Wollenschläger, halte die Stricke bereit. Wir haben heute Bauern enden sehen auf der Erde, im Feuer, im Wasser — das vierte Element soll sein Recht auch haben. Der nächste Bauer soll gehenkt werden — longa litera fieri! Jetzt geht's nach Würzburg."

Als sie dahin ritten, sprach der Hauptmann für sich mit vollem Behagen: „Ich will mir den Schwank gut in's Gedächtniß einprägen, der sich fürtrefflich bei kühlem Weine erzählen wird. Es gilt ein Koller von Elenhaut gegen ein schlechtes Bauernwamms, daß im bündischen Heere, so lange der Krieg dauert und noch dauern wird, kein besserer Streich an's Licht der Sonne gelangt. Das macht dir Ehre, und wird dich männiglich darum beneiden!" Und wieder pfiff der Hauptmann, heiter wie ein Kind, wenn ihm der heilige Christ den flimmernden Baum gebracht hat, das Lied vom armen Judas in die sommerlichen Lüfte.

Digitized by Google

27. Der Schatz in der Wallfahrtskirche zu Dettelbach.

Sprich, Frevler! Packt dich nicht Furcht und Graus?
Was haſt du zu ſchaffen im Gotteshaus?
Friedrich Günther.

Nachdem der Schwedenkönig Guſtav Adolph im Jahre 1831 die Stadt Würzburg und die Veſte Marienberg ob ihr gewonnen hatte, ergoſſen ſich ſeine Schaaren über das ganze Land Franken, allüberall Verheerung und Brand, Raub und Mord, Thränen und Klage hinter ſich laſſend.

Am Morgen eines der letzten Tage im Oktober, wo die Felder im warmen Sonnenſcheine lagen und zarte Herbſtfäden in der Luft mit den an ihnen aufgereihten Hunderten von kleinen Thauperlen die bunten und prächtigen Farben edlen Geſteines von ſich ſchoſſen, zog ein ſchwaches Geſchwader von ſchwediſchen Reitern auf dem Wege gegen Dettelbach, das Städtchen am Mainſtrome, welches ungefähr vier Stunden von Würzburg liegt und auf einem ihm nahen Hügel eine Kirche ſieht, die, der heiligen Jungfrau gewidmet, als hoch begnadet mit beſonderer Erhörung, wie viele dort ergangene Wunderzeichen verkünden, aus der Nähe und aus weiter Ferne Wallfahrer zu ſich ruft.

„Sieht nicht das Städtlein dort im Thale mit Thürmen und Mauern, an denen der blaue Fluß vorüberzieht, aus wie eine ſtattliche Schenke mit einer freundlichen Ladung an den Schweden? Sorge nicht, feines Städtlein! Wir kommen und wollen es uns an den Tiſchen deiner Bürger und in ihren Betten gut ſein

Digitized by Google

lassen! Du versprichst ziemlich viel und wirst dein Wort auch halten, weil du dem Lande Franken angehörst, dem dreimal gelobten Lande, welches der gute Gott noch lange oder, was besser wäre, auf immer vor den Kaiserlichen bewahren möge. Ich liebe das Land, wie meine Mutter, weil noch mehr drin fließt, als Milch und Honig, und werde seiner immer eingedenk sein; denn ich habe Ursache dazu!" — so sprach ein schwedischer Reiter zu dem Genossen neben ihm, indem er mit flacher Hand auf einen umfänglichen Pack schlug, welcher vor ihm auf dem Pferde sich befand und einen hellen Metallklang von sich gab. Bei dieser Offenbarung lächelte der Schwede, ein starker und hoher Mann mit blauen Augen, dichtem Schnurr- und Knebelbärte von blonder Farbe vergnüglich vor sich hin und wies auf seinem kräftig ausgeprägten Gesichte jene Lustigkeit, welche bei dem Schmerzgeschreie eines Kindes lacht, wenn sie ihm des Possens willen die Finger zwischen die Thüre geklemmt hat, oder welche gemüthlich dem bezwungenen Feinde sagen kann: Halte still und lasse dir den Kopf abschneiden! Sei ohne Bang; denn es ist bald abgethan und macht mir Spaß! Was willst du dich also sträuben!

„Ich will das Land im Gedächtnisse behalten!" wiederholte Erich Elf — so hieß der schwedische Reiter.

„„Und daß sie unser nicht vergessen, dafür tragen wir redlich Sorge!"" — versetzte auflachend der Andere — „Denn wir nehmen ihnen das Ihrige und lassen ihnen das Nichts zum Angedenken, was am Festesten hält und jeden Augenblick erinnert.""

Digitized by Google

„Das Ihrige, das Ihrige?“ — fragte Erich Elf mit einem Gesichte, auf welches er Verwunderung und entrüsteten Ernst, hinter welchem der Schalk durchsah, wie die Mondsscheibe durch die Wolke, heuchlerisch gezwungen hatte — „Dann sind wir Diebe und Räuber! Doch sieh einmal zu, mein guter Reitergeselle, ob du nicht unsern durchlauchtigsten König Gustav Adolph, Großfürsten in Finnland, Herzog zu Esthen und Carelen, Herrn über Ingermannland, gleich uns zum Diebe und Räuber im Lande Franken gemacht hast!“

„„Wer hätte Das gesagt! — Ich niemals! — Wie wäre mir Solches in den Sinn gekommen!““ — entgegnete abwehrend und fast bestürzt der Andere.

„Also nicht? Sehr gut! Und doch nahm er dem Fürsten sein Land, seine Vesten, Königshofen und den Marienberg, sein theures Geschütz und seine Bücherei!“ — belehrte Erich Elf seinen Gesellen — „Gib jetzt Acht und horche wohl auf, damit du Achtung vor dir und uns erlangst und einen wackeren Reitersmann nicht fernerhin mit schnöden Reden verletzest. Soweit der große König über diesem Bischofe steht, welcher Messe liest und Litaneien betet, so hoch erhaben sind wir, des Königs Reiter, über dem Bürger, so die Meßkännlein und goldene Meßbecher hämmert, über dem Goldschmiede demnach, welcher den andern Bürgern, dem Gevatter Schneider und Handschuhmacher, wieder vorgeht, und gar dem Bauern. Das leuchtet ein! Was wäre der König Gustav Adolph ohne seine Soldaten, was der Bischof ohne Bürger und Bauer?“

„„Habe ich vielleicht daran gezweifelt?““

Digitized by Google

Fast will mir's bedünken, wenn ich deine Rede von vorhin erwäge. Deshalb vernimm weiter! Dom- und Stiftsherrn, weil sie mitten inne stehen zwischen dem Bischofe und seinen Lämmlein, die die Wolle hergeben müssen, vergleichen sich so fast den hohen Offizieren. Und Diese haben es gewußt und befunden, daß Jener Höfe, Keller und Böden, Kisten und Kasten ihnen zustehen, weil der König selber Recht hat, woraus denn klärlich zu erweisen, daß wir, die gemeinen Reiter und Fußknechte, den Bürgern und Bauern blos das Unsere nehmen. Hast du Das begriffen?"

„„Vollkommen — und denke jetzt, gegen alle Gewissensbisse gesichert zu sein, die mich manchmal anfechten wollten, obgleich ich sie stets mit der christlichen Pflicht niedergekämpft hatte, Jeden, der allenfalls nach mir käme, vor Versuchung oder gar Sünde zu bewahren. Man hat Schuldigkeiten gegen seine Reitersbrüder!""

„Gewiß! Und vor Allem gehört ein aufrichtiges Bruderherz dazu. Deshalb laß dir sagen, daß ich mehr da haußen im Lande besaß, als ich in Schweden mir träumen ließ, und auch in dem Städtlein dort noch Einiges, so auf meinen Namen lautet, ohne daß Amt und Gericht Kunde davon besitzen, zu finden hoffe. Ich bin mit Wenigem zufrieden, seien es nun Henkelthaler mit dem Bilde einer Frau auf einem Halbmonde und mit einem Kindlein in dem Arme, oder Schillinger, wie sie hier zu Lande sagen, worauf Männer mit einer hohen Mütze, der's anzusehen, daß sie keinen Schwerthieb aushält, und einem Schwerte in der Hand, obgleich man's ihrem Gesichte abmerkt, daß sie nicht gut drein schlagen werden und das un-

Digitized by Google

nöthigſte Ding von der Welt halten — ich werde Alles annehmen und die Ehrlichkeit loben, die mir das Meine nicht vorenthält. Dem Himmel Dank, daß ich bis jetzt ſo viele wackere Leute traf, die einen armen Soldaten nicht um ſein wenig Gut verkürzen mochten!" — und zum zweiten Male ließ der Soldat ſein Geld klingen.

„„Die Troßbuben ſollen mich fortan Du nennen, wenn ich nicht für den eignen Säckel gute Hoffnungen ſchöpfe, ſo freundlich lacht die kleine Stadt mich an, wie die heiterſte Dirne in Darlecarliens Bergen!""

„Dann möchteſt du wohl auch ihren Namen wiſſen?" fuhr Erich Elf fort und langte unter den Kriegsrock, um ein Papier hervorzuziehen — „In der Stadt Würzburg habe ich ein lebendig Gerippe kennen gelernt, was ſich Magiſter Zacharias Stieber benamſte und von der Erhöhung des Wortes, der Verherrlichung des Evangelii und dem Brande des papiſtiſchen Babylon ſo viel mir vorſang, daß ich ihn auf ſeiner ſchmutzigen Stube längſt allein gelaſſen hätte, wäre er eben — ich weiß nicht warum? — nicht mein gar guter Freund geweſen, obgleich ich es ihm nicht hätte ſein mögen, weil Bär und Schlange nicht zuſammen taugen. Horchte und kroch er doch überall herum, ſo glatt und ſo geſchmeidig, und zeigte nur zwiſchen ſeinen vier Pfählen die Giftzähne!"

„„Ich hätte ſie ihm ausgebrochen!"" bemerkte kaltblütig und obenhin der Andere.

„Wenn ich ein Thor geweſen wäre; biſſen ſie ja nicht nach uns. Der Magiſter nun hat mir dieſen Zettel gegeben und Vielerlei darin verzeichnet, was

Digitized by Google

zur Ehre Gottes geschehen kann. Ich will ihm getreulich nachkommen!"

„„So lies, was drinnen steht, damit auch ich meinen Antheil vom Heile erhalte!"" entgegnete in einer frommen Anwandlung der Geselle Erich's.

„Will's für's Erste doch noch für mich behalten!" — sprach Dieser in seinem Innern und dann laut, nachdem er in das Papier geblickt und mit Spannung seinem Berichte gefolgt war — „Dettelbach nennen sie das Städtlein vor uns! Aber es drängt mich ordentlich, die Hände vor Vergnügen zu reiben, dieweilen wir dort unsrem heiligen Glauben einen großen Dienst zu erzeigen vermögen!" — fuhr der Reiter fort, indem er die großen Handschuhe von Wildleder abzog und that, wie er gesagt hatte.

„„So sprich doch!"" — trieb der Andere — „„Man muß dem christlichen Bruder nicht vorenthalten, was zum Heile seiner Seele förderlich!""

„Du sollst erfahren, mein christlicher Bruder, was dir zu wissen nothwendig!" erwiderte Erich Elf mit einem Seitenblicke voll Hohns, den sein Genosse nicht bemerkte, während er zugleich den Hals seines schönen Pferdes mit sanftem Schlage liebkoste. — „Blickst du vorwärts, mein guter Geselle, so gewahrst du auf dem Hügel, dem wir immer näher reiten, ein Kirchlein, was mit weißen Mauern still und friedlich zu uns herüberschaut." — Der Schwede hatte Recht; denn die Kirche war noch jugendlich und, vom Bischofe Julius gebaut, erst am 8. September des Jahres 1613 vom Würzburger Suffragan Eucharius Sang von Mellrichstadt geweihet worden.

Digitized by Google

„„Ich ſehe es! Gibt's vielleicht darin eine Orgel zu zertrümmern, Altäre zu vernichten und Bilder zu zerſchlagen, wie in der Kapelle auf der Burg ob Würzburg?““ fragte der Reiter, während ſein Auge in wildem Feuer flammte.

„Nichts weniger!“ entgegnete ſehr ernſt Erich Elf — „Denn drinnen iſt ein Bild zu finden, ein wunderthätiges, was Kranke heilt und Arme reich macht, wie Magiſter Stieber ſchreibt und ich dir ſage!“ — und Erich Elf ſah in das Papier und las für ſich: „Bei welchem ſich viel koſtbarer Schmuck und eben ſolche Geſchenke finden, ſo von verblendeten und abergläubigen Menſchen für vermeintliche Wohlthaten von vielen Jahren her verehrt und offeriret worden .... wie Magiſter Stieber ſchreibt und ich dir nicht ſage! — Gelobt ſei dreimal der Magiſter,“ jubelte Erich Elf in ſeiner Bruſt „bei dem es leider! nichts mitzunehmen gab, als ein paar alte Bücher in Schweinsleder, zu ſchlecht, um ſich damit zu ſchleppen. Doch ſei er immer hoch geprieſen; denn er läßt mich — Dank ſeinem Geſchreibſel! — eine gute Ernte halten, wenn er auch blos ſeinem Haſſe folgt und nicht der Sorge für meinen Vortheil. Aber was kümmert's mich, wenn der Fiſch an der Angel hängt, daß er nicht mir zu Gefallen ſich daran verfing.“ Laut fuhr der Reiter dann zu ſeinem Gefährten fort: „So iſt es! Gar manches Sonderbare hat ſich bei dem Bilde dort begeben!“

„„Dann thut man wohl und iſt gerathen, nicht mit ihm anzubinden, ſondern es in Ehren zu halten!““

„Ohne Zweifel, mein trauter Reitersmann; auch wäre nichts da zu holen! Aber nebenbei, ſiehſt du,

Digitized by Google

dehnt sich das Kloster hin, mit welchem es schon ein ander Ding ist und keine Gefahr dabei, daß es übel ergehen werde, wenn man zulangt. Sein Thor ist geschlossen, es ist still dort und ruhig, und nirgends regt sich in ihm die Neugierde, wie in Dörfern und Städtlein, wenn wir durchreiten und unsere Trompeten klingen, wie eben jetzt. Das will bedeuten, daß die Eulen ausgeflogen sind und uns das Nest hinterlassen haben. Freue dich, das Kloster gehört uns; denn es ist in Dettelbach, wie in Würzburg, wo die Höfe, sie mochten gehören, wem immer, wenn sie leer standen und ihre Herren weiter gegangen waren, von hohen und niedern Offizieren für verfallenes Gut erklärt wurden und ihnen gehörten mit Allem, was darinnen. Ich will mein ganzes Leben zu Fuße gehen, wenn sie nicht Gold und Silber in Fülle vor dem Tageslichte verborgen haben, um neidisch den armen Soldaten darum zu bringen."

„„Was wird es ihnen helfen? Der Schwede hat's schon oft gezeigt, daß er solche Fährte so leicht findet, als der Leithund die Spur des Wildes. In Würzburg haben sie höchlich sich verwundert, daß auf dem Schlosse die fürstliche Silberkammer vor Allem in der Schweden Hände gerathen, und haben von Verrath gemunkelt, weil sie es nicht verstanden. Wenn die Mönche je zurückkehren, sollen sie der Mühe des Ausgrabens überhoben sein!""

„Das denke ich auch, und der Fang wird gut sein; denn sie haben großen Reichthum, wie Magister Stieber notirt hat. Greife aber zu!"

Digitized by Google

„„Soll geschehen, und wünsche ich dir gleiches Glück, als mir — Denn leben und leben lassen, ist immer mein Sprüchlein gewesen.““

„Du bist ein guter Geselle, einen bessern find' ich nicht!“ entgegnete Erich Elf und wandte das Gesicht, um seinem Gefährten das mit Mühe verhaltene Lachen zu entziehen. „Aber vergiß nicht,“ setzte er nach einiger Zeit bei — „die wackern Reitersleute vor jeglicher Unbill gegen das Bild zu verwarnen, damit ihnen kein Schaden geschehe.“

Erst kurze Zeit waren die schwedischen Soldaten in das Städtchen Dettelbach eingeritten, als sich schon ein Schwall von ihnen dem Kloster und der Wallfahrtskirche zudrängte, voran Erich Elf und sein Geselle, der redlich seinem Versprechen nachgekommen war und den Reitern die Mähre von dem mit Wundermacht ausgestatteten Bilde und den im Gelasse des Klosters verborgenen Schätzen, wonach nun alle sehnlich verlangten, mitgetheilt hatte. Solch' Gelüste war damals der Schweden Art, und Franken weiß in Sage und Geschichte heute noch Vieles davon zu erzählen.

„Aber man muß mit feiner Sitte verfahren, damit sie inne werden, daß sie Schweden und Soldaten vor sich haben und nicht kaiserliche Croaten, die eben vom Pfluge herkommen, von der Schafhut oder vom Holzfällen im Walde!“ — höhnte Erich Elf und zog die Klingel an der Klosterpforte — „Herr Abt, Probst oder Prior, oder wie man Euch immer heißen mag! Ein paar Wanderer, die weit hergekommen aus fremdem Lande, verlangen bei Euch nach kurzer Rast und geringer Erquickung und nicht einmal umsonst, obgleich

Digitized by Google

Ihr solche nach Eurem Gelübde schuldig seid, sondern versprechen Euch dagegen mancherlei Kurzweil und neue Stücke, die Ihr noch niemals zuvor gesehen habt."

Der Ton der Klingel hallte durch die weiten Gänge des Klosters und verklang; aber die Pforte blieb verschlossen und keine Frage wurde laut; denn die Väter und Brüder waren in großer Anzahl aus dem Kloster, das Bischof Julius Echter von Mespelbrunn von Grund aus neu erbaut hatte, noch vor der Schweden Ankunft entwichen.

„Der Abt schläft, ist über Feld gegangen oder macht sich sonst zu schaffen.. Sprach einstens nicht so der Prophete Daniel von dem heidnischen Gotte Baal, wenn ich anders der Worte aus der Feldpredigt mich recht entsinne?" — fuhr Erich Elf fort — „Aber vielleicht auch hält ihn eine Schwäche oder ein Gebreste auf dem Siechbette fest, wo es noth thuet, ihm Hilfe und Labung zu bringen, weil man mitleidig sein muß. Wir werden ihn suchen müssen, und da diese Thüre sich zwischen ihn und uns stellt, haben wir uns glücklicher Weise nicht lange zu besinnen, was zu thun ist."

Die Schweden besannen sich in der That nicht lange; bald stürzte das Thor zertrümmert und zerschlagen, und die wilde Fluth ergoß sich durch die sonst so stillen Gänge in die engen Zellen und in die weiten Säle des Gebäudes.

„Habt Glück, so viel ihr möget, ich will es euch nicht mißgönnen; ich aber suche meins auf eignem Wege, und der Stern des Würzburger Magisters soll mir leuchten!" sprach mit heiterem und zufriedenem

Digitized by Google

Gesichte Erich Elf, der den Schwall an sich vorüberfluthen ließ und dahinten geblieben war, um bald, nachdem er eine kleine Pforte aufgefunden hatte, in dem Innern der Wallfahrtskirche zu stehen, in deren schweigsame Wölbungen nur wie aus weiter Ferne der Lärmen von splitternden Kisten und Schreinen und das wilde rohe Schreien der suchenden Soldaten herein drang.

„Das Glück hat mir bis jetzt wohl gewollt, wie seinem theuersten Schooßkinde!“ jauchzte der schwedische Reiter, über dessen Gesicht das Uebermaaß der Freude blitzte, um im nächsten Augenblicke in dem höchsten Ausdrucke der Gierde unterzugehen, als ein Blick ihm auf dem gegen Aufgang sich erhebenden Hochaltare einen Reichthum kostbarer Weihegeschenke entdeckte. — „Der Magister hat es vorhergesagt, daß die Mönche in scheuer Ehrfurcht nicht wagen würden, die Gelübde- und Dankopfer von der Stelle zu nehmen, wohin sie der verblendete Wahn — er soll mir dreimal gesegnet sein, und ich will ihn fortan lieben, wie ein Kind, das im Dunkel aus Gespenster-Angst sich ängstlich an mich schmiegt und zutraulich auf meinen Schutz hofft — mit Kniebeugung, Hauptesneigen und Gebetemurmeln gebracht hat. Mein Herz aber bangt nicht, und statt zurückzubeben fühlt es sich zu euch gezogen, als verlangtet ihr nach mir. So kommt denn her, ihr silbernen Händlein, die ihr hier lieget, weil eine Menschenhand vom Zipperlein genas, ihr Kindlein, übergoldet oder vielleicht, was ich noch mehr wünsche, von Gold, zum Danke dargebracht, daß eine durch Jahre leere Wiege sich füllte — kommt her, ihr seid mir

Digitized by Google

willkommen, wie die frisch sprudelnde Quelle dem durstigen Hirsche! Auch euch verschmähe ich nicht, ihr Schaustücke und Henkelthaler, obgleich ihr von geringeren Händen stammt. Geht nur immer mit mir, und ihr sollt einstens sehen, daß man euch in meinem Lande, wo in den dunkeln Tannenwäldern der Bär im Schnee spielt, nicht geringer hält, denn hier, so daß euch der Tausch nicht schmerzlich fallen wird!"

Mit solchen Worten nahm er den ganzen reichen Schatz hinweg, der als ein Anwachs langer Jahre in der Wallfahrtskirche sich vorfand, verbarg ihn bei sich und fuhr dann spottend fort: „Das wäre abgemacht nach meinem Wunsche und Begehr. Das Lob der Mönche müßte ich ernten, hätten sie zugeschaut, wie klug ich es angefangen, ihren Schatz vor den Händen der schwedischen Reiter in Sicherheit zu bringen. Aber jetzt du, schöne Frau!" — sprach er weiter, als er noch einen Blick durch die Räume der Kirche warf und auf das wunderthätige Bild der heiligen Mutter traf, welches, über dem Altare erhöhet, in diesem Augenblicke durch ein Spiel des Zufalles hell von der Sonne beleuchtet wurde und so mit einem Strahlenkranze umgeben schien, wodurch der Schwede seine Brust in sonderbarer Weise beengt fühlte — „Will die Scheue, die ich in Anderen erregte, mich selbst ergreifen? Gab es in den Kirchen Würzburgs doch derlei Bilder genug, und Keinem hat es geschadet, der anders mit ihnen that, als vor ihnen das Haupt sittig zu neigen und die Hände zu falten. Welche Thorheit also!" — Der Schwede heftete einen Blick erzwungener Frechheit auf das Bild: „Du siehst mich zürnend an,

Digitized by Google

als wolltest du mich zurückschrecken!“ — und vor sich selber beschämt über das Zagen, dessen unwillkürliches Eingeständniß er sich in diesen Worten selber gemacht hatte, nahm er mit der Bewegung eines raschen Entschlusses, seine Scheue gewaltsam bewältigend, das Bild von dem Altare herab und sprach — mit Spott sucht man gar oft das Beben des Herzens zu übertäuben — für sich weiter, indem er es sorgfältig von allen Seiten betrachtete: „Aber Frauenzürnen dauert nicht länger, als der Frühregen, und schmilzt dahin, wie Schnee vor der Sonne des Frühlings. Was hätte ich also Gefahr dabei! Aber du bist nicht eitel, schöne Frau, und hast dich so wenig geschmückt, daß die paar Tressen Keinen in Versuchung führen werden. Magst du denn fürder rasten, wo du bislang weiltest; denn sittsame Frauen verlassen nicht gerne das heimische Gemach; darum verbanne auch jetzt den Groll aus deinen Zügen!“

Der Schwede versuchte zu lachen, aber es klang ihm selbst unheimlich in der stillen Kirche, in welche verstreutes Sonnenlicht über Bildern spielte und aus ihnen manch' duldend blasses Antlitz wie mitleidig auf ihn herabblicken ließ; von einer inneren Bedrückung ergriffen, über die er sich keine Rechenschaft abzulegen vermochte — denn was hatte er zu fürchten? — legte er das Bild wieder sorgfältig, als wollte er es vor jeglicher Verletzung sichern, auf den Altar.

Zürnend über dieses ängstliche Gefühl, welches sein Herz zusammenschnürte, rief er mit wilder Stimme aus: „Bin ich ein Kind geworden, daß mein Herz anders pocht, als sonst, weil ein Bild, von dem Mönchs-

Digitized by Google

lüge und Thorenwahn Unmögliches zu sagen weiß, einen Augenblick im Sonnenscheine stand und zu grollen schien, weil unbewußt die tollen Mähren selbst an den kräftigen Sinn rühren. „Aber wie," — sprach der Schwede, in Sinnen sich verliererd — „wenn es wahr wäre, was Tausende glauben, und der Blick dieses Bildes in unentfliehbarer Strafe dir nachfolgte für immer?" — Sich gewaltsam emporreissend, rief er aus: „Diese Hallen, mit langer Lüge erfüllt, verwirren die Sinne! Hinaus, damit du von den kränkelnden Bildern wieder genesest, hinaus in die Zellen der Mönche, wo es lustig hergehen mag, oder hinaus in die reine und kräftigende Luft, in welche nicht der papistische Modergeruch hinein wehet. Was will ich weiter hier? Der Schatz ist mein, und er wird mir wohl bekommen — vielleicht auch nicht! Schon wieder dieser Gedanke! Aber" — setzte der schwedische Reiter sich selbst zum Troste bei — „es ist mit der Menschenseele, wie anderwärts eben auch; die Saite, die angeschlagen worden, klingt lange nach, und der Donner hallt in den Gebirgen wider, bis er erstirbt. Draußen wird's besser werden, und ich thue wohl, zu gehen, da hier nichts mehr zu holen ist!"

Mit diesen Worten schritt er der kleinen Kirchthüre zu, stand aber, in der Erregung seiner Habgierde seines Vorsatzes und seiner lastenden Gefühle vergessend, plötzlich stille, da unter ihm der Boden hohl klang und er, auf ihn hinabschauend, Grabsteine gewahrte: „Sieh doch zu, was in die Steine hier gemeißelt ist! Mönche in der Kutte und mit dem Kelche, Ritter, knieend auf einem Löwen, der an einen abge-

Digitized by Google

magerten Hund erinnert, Frauen mit breiten Halskrausen und gefalteten Händen! Bauern und Bettler begräbt man nicht hieher, und Magister Stieber hat mir mancherlei erzählt von dem reichen Grabschmucke der Edlen und Geistlichen! Es bleibt nichts übrig, als mit den Andern zu theilen, da es mir nicht gelingen kann, die schweren Steine hier wegzuwälzen . . . Man muß es gut meinen mit seinen Reitersgesellen, wenn man muß!" setzte Erich Elf mit bedauerlichem Tone hinzu und entfernte sich aus der Kirche.

Bald wurde es in dieser lebendig, und die Heb- und Brech-Eisen hatten gute, doch unbelohnte Arbeit; denn wie die Reiter auch die Gräber durchwühlten, sie fanden nichts, nichts von Gold oder Silber, sondern nur zerfallene Gerippe. Bald hatte sich auch die Kirche wieder geleert und stand stille und ruhig, während das wunderthätige Bild unversehrt und unbeschädigt auf dem Altare lag, beschützt durch die Scheue der Reiter vor bedrohender Gefahr.

In der gemeinen Trinkstube des Städtleins Dettelbach hatte sich in der folgenden Nacht eine Orgie entfesselt; denn die schwedischen Reiter hatten sich selbst geladen und für die weiteste Gastlichkeit ihrer Wirthe Sorge getragen. Deshalb, weil es gefährlich, eine Forderung an sich gelangen zu lassen und ihr nicht zuvorzukommen, floß auch der Wein strommeise in dem Saale, in welchem das nothdürftige Licht einiger Lampen über die geschwärzte Decke hinzitterte und über mannichfach zusammengesetzte Gruppen der Reiter streifte, die mit Lärmen und Geschrei den Saal erfüllten.

Digitized by Google

„Ich bin vor den Anderen ein Soldat der Fortuna und will's euch darthuen!“ rief Erich Elf, dessen hochgeröthetes Gesicht, starres Auge und schwankender Gang zur Genüge bewiesen, daß er den Wein von den sonnigen Hügeln Dettelbachs der Ehre werth gehalten, und trat zu einem Haufen, aus welchem das Klappern von Würfeln drang. Die Gesichter der Spieler verfinsterten sich; denn, wie Erich Elf in der Kirche gesprochen, hatte ihm immer das Glück wohlgewollt, wie seinem theuersten Schooßkinde. Doch diesmal sollten die Befürchtungen nicht wahr werden, wie die wilden Flüche Erichs Elf erkennen ließen, welcher, nachdem der letzte Thaler von ihm weggewandert, aus dem Saale taumelte, nicht ohne sich zu sagen: „Man muß sich bescheiden und nicht zuviel an einem Tage begehren; habe ich doch noch immer den reichen Kirchenschatz in Gewahr!“

„Mit dem Erich Elf ist's aus!“ begann einer der Spieler, ein alter Reiter, nachdem der Genannte verschwunden war — „Seine böse Zeit hat begonnen, und die guten Stunden wenden ihm den Rücken — Ich hab's hundert Male schon gesehen und verstehe mich darauf. Er wird uns fortan keinen Schaden mehr thun.“

Wenige Tage darauf zogen die schwedischen Reiter wieder aus dem Städtchen Dettelbach und weiter. Lustig schmetterten die Trompetenklänge in die frische Luft, und muthig und wiehernd stieg Erichs Pferd in die Höhe, welcher es nach Reiterart mit manchem Schmeichelworte pries und lobte, als es plötzlich unter ihm zusammenbrach.

Digitized by Google

„Es ist das erste Mal, mein gutes Roß, daß du eines Fehltrittes dich schuldig gemacht hast!“ — sprach Erich Elf, als er vom Boden sich erhob — „Aber ich verzeihe dir; denn man soll alte Freundschaft nicht so leichtsinnig aufkündigen. Stehe auf; ich will's vergessen!“ — setzte Erich Elf begütigend hinzu. — Aber das Roß war todt.

„Mit dem Rosse des Reiters ist's, wie mit dem Reiter selbst; sie halten nicht ewig!“ sprach der Schwede mit trübem Blicke vor sich hin, als er Zeug und Habe von dem Rosse nahm, um es auf ein anderes, weit weniger gutes zu bringen, welches ein gutherziger Genosse ihm um den theuersten Preis verkauft hatte. — „Aber was soll ich mich grämen, wenn das Glück, das launische Weib, einen Augenblick grollt, wenn es mir kurz zuvor seine Gunst geschenkt. Eine Wolke vor der Sonne!“ — tröstete der Soldat sich mit erheitertem Blicke, indem bei seinem Thun der geraubte Schatz der Kirche einen hellen Klang gab. Aber in diesem Augenblicke durchzuckte ihn Schrecken; denn mit der lebhaftesten Färbung ging mit einem Male das Erlebniß jenes Tages an seinem Sinne vorüber. Ueber ihm stiegen die Wölbungen der stillen Kirche empor, in welcher zerstreutes Sonnenlicht auf dem duldenden blassen Antlitze der Märtyrer lag, zürnend und wie Strafe kündend schaute das wunderthätige Bild der göttlichen Jungfrau auf ihn herab, um welches ein glänzender Schein sich wob, und mit Schauder klangen die Worte, die er dort gesprochen — „Der Schatz ist mein, und er wird mir wohl bekommen, vielleicht auch nicht!“ — in mehr als ahnungsvoller Trübe, fast wie

Digitized by Google

die sichere Verkündung kommenden Elendes durch des Schweden Brust.

„Und du errötheſt nicht vor dir ſelber, ſo du dir ſagſt, daß du den Fahnen des großen Schwedenkönigs folgſt und zuſammenſchrickeſt, wenn eine Maus in einer dunkeln Ecke ſich rührt!“ rief mit wildem Unmuthe Erich Elf, nachdem er ſeiner Angſt Meiſter geworden, und trieb ſein Pferd mit blutigen Spornſtößen dem Geſchwader nach, das er bald erreicht hatte.

„Der Erich Elf iſt trübe und ſtille!“ ſprach der alte Reiter, der in der Schenkſtube des Städtleins Dettelbach den Propheten gemacht hatte, zu dem Soldaten, der neben ihm ritt — „Es wird noch ſchlimmer kommen. Heute traf's ſein Roß, morgen trifft's ihn. Ich hab's hundert Mal ſchon erlebt und verſtehe mich darauf.“

„„Das mag ſein, und gehört nicht viel Kunſt zu deiner Rede. Denn die Soldaten des großen Guſtavus reiten nicht der Hochzeit, ſondern dem Kugelregen entgegen. Weder du, noch irgend Einer hat einen Freibrief gegen das kühle Grab, in dem er am Abende ruhen mag, wenn er am Morgen noch hoch zu Roſſe ſaß. Du haſt dir die Mühe leicht gemacht!““ entgegnete ſpöttiſch der Angeſprochene.

Der alte Reiter zuckte verachtend die Achſeln und ſchwieg verletzt und beleidigt.

Einige Monate waren verfloſſen, als eines Tags Erich Elf in das Innere einer Bauernſchenke trat, in welcher fünf ſchwediſche Soldaten, unter ihnen wieder der alte Reiter mit dem Blicke in die Zukunft, an einem Tiſche ſaßen und ſich wohl ſein ließen. Erich

Digitized by Google

Elf's linker Arm war mit einem blutigen Tuche umwunden.

„Weiß ich doch jetzt, wie eine Kugel der Kroaten im Fleische brennt; aber es erträgt sich!" begann Erich zu den Reitern.

„„Was weißt du!"" fragte der alte Schwede, ohne den Kopf nach Erich zu drehen, dem er den Rücken zugewendet saß.

„Eine Stunde wird nun sein, daß der Weg mich durch ein kleines Gehölze führte, als zwei Schüsse aus dem Gebüsche fallen, deren einer mein Pferd niederwirft, der andere mir selber im Arme sitzt, und darauf ein Haufen Croaten auf mich losstürzt, daß ich froh sein darf, mich selber nur mit Mühe durchzubringen!"

„„So macht's der Krieg; was weiter!"" entgegnete mit Ruhe und Gleichmuth der graue Reiter — „„Die Wunde heilt, und du vergissest des Tages und der Stunde!""

„Meinst du? Aber sie hat mich auch zum Bettler gemacht! Schon längst gingen mir die Thaler der Domherrn und Edelleute verloren, wie die Dreier der Bauern und die Batzen der Bürger — heute auch noch das Letzte, was ich besaß, der . . . ."" — Erich Elf erblaßte zum Tode, und das Wort, das er von dem geraubten Schatze der Wallfahrtskirche in Dettelbach sprechen wollte, wurde nicht laut; denn von Neuem drang die Vision des Bildes der gebenedeiten Jungfrau, deren Antlitz noch strafender, deren umfließender Schein noch glänzender strahlte, mit furchtbaren Schrecken auf ihn ein.

Digitized by Google

„„Soll man darob kleinmüthig sein und klagen!““ fuhr der alte Reiter fort, als Erich Elf plötzlich verstummte — „„Wie gewonnen, so zerronnen! ist ein altes Sprichwort, mit dem du dir Trost zusprechen kannst und um so mehr, weil's auch wahr bleibt, so man es umkehrt. Mußt von vorne anfangen — Das ist alles — und wirst dabei gewinnen; denn die Armuth macht klug und rührig, der Reichthum erschlafft und macht träge. Magst also dein Geschick preisen, was dich — so zu sagen — verdoppeln und dich lehren wird, es zu treiben, wie du's noch nicht getrieben hast. Man kennt noch immer in diesem Lande den Klang des Silbers und des Goldes, und in der Erde und hinter der Mauer wartet noch mancher Schatz der fröhlichen Auferstehung durch den Schweden. Fasse also guten Muth, dieweil es noch nicht aller Tage Abend geworden ist!““

„Wenn dieses drohende, zürnende Auge nie mehr von dir lassen sollte!“ — sprach Erich Elf, der nur die letzten Worte des Sprechers gehört hatte, so tief war er in trübes Sinnen versenkt, in seinem Innern . . . „Aber man muß die Hoffnung nicht aufgeben!„ Dann wandte er sich an die Reiter, indem er mit der Hand sich heftig über die Stirne fuhr, als wolle er ihre Falten ausgläten und den feindlichen Gedanken verbannen: „Hört mich an! Ihr seid nur fünf, und draußen vor der Schenke stehen der Rosse sechs. Eines davon ist also Beute nud euch überflüssig!“

„„Ho, ho! Ueberflüssig? Du hast's nicht getroffen, guter Geselle!““ entgegnete der alte Soldat, welcher noch immer saß, wie vorher, und schlug ein Gelächter auf, daß ihm die Thränen über die Backen rannen; dann sprach er

Digitized by Google

weiter — „„Schaffe mir noch ſechſe dazu, und ich will mich gerne mit ihnen ſchleppen. Ueberflüſſig! habt ihr je ein Wort gehört, das ſpaßiger klingt. Trotz deinem Unfalle biſt du bei guter Laune, trauter Geſelle, und ich lob's an dir. Wär's aber gar ernſtlich gemeint, ſo ſchlage dir's aus dem Sinne; denn dann bläst dir der Wind entgegen, und du wirſt mit deinem Schifflein nicht an das Ufer gelangen, zu dem du meinſt und gelangen möchteſt!““

Erich Elf, ſonſt ſo leicht erregt, aufbrauſend und jeglicher Beleidigung mit heftiger Abwehre begegnend, ließ jetzt den Spott ſtill über ſich ergehen, weil ſeine Seele bedrückt war, und erwiderte mit ſichtlicher Niedergeſchlagenheit: „Wer denkt daran, daß ich das Roß als Geſchenk oder als Almoſen begehrte? Aber der Reitersmann ſollte dem Reitersmanne, der Schwede dem Schweden zu Dienſten ſein. Wollt ihr mir das Pferd ablaſſen bis auf beſſere Zeiten, ſo will ich euch einen guten Preis dafür geben und mit einem Briefe euch verſichern!“

Bei dieſen Worten wandte der alte Reiter, welchem das Roß gehörte, ſich ſchnell nach Erich um, zeigte aber bald, als er ihn erkannt hatte, die Verſtimmung der Täuſchung auf ſeinem Geſichte und ſprach wegwerfend und gedehnt: „„Du biſt's! Behalte deine Briefe, wie ich mein Roß. Doch daß du ſiehſt, daß es der Soldat ſo brüderlich, als eben möglich, mit dem Soldaten meint, nimm hier um den Preis, den es uns koſtet!““ und er reichte Erich eine große Kanne Wein zu, mit welcher Dieſer verdroſſen in eine Ecke der Stube ſich ſetzte.

Digitized by Google

Erich war in dumpfes Sinnen und Brüten versunken, als er aus diesem durch eine Hand geweckt wurde, die sich auf seine Schulter legte.

„Lasse dir rathen!“ — sprach zu dem aufsehenden Erich der Reitersmann, der ihm das Pferd nicht hatte verkaufen wollen — „Nimm Werbung bei den Fußknechten; denn mit dem Reitersglücke hast du es verdorben, und es ist aus damit. Ich hab's hundert Male schon erlebt und verstehe mich darauf.“

Erich antwortete nicht und vertiefte sich von Neuem, bis draußen auf dem steinigen Wege die Eisen der weiter ziehenden Rosse klangen. Dann erhob er das geröthete Gesicht, auf welchem der Wein den Ausdruck des Trotzes hervorgerufen hatte, und sprach für sich hin: „Ich habe schon manchmal gesehen, daß die Wellen eines Stromes einem Ufer Land schenkten, das sie dem andern entführten. Und wenn es sich mit lustigem Grün bedeckt hatte und die Blümlein heiter darauf sproßten, rissen es die tückischen Gewässer wieder los, um morgen vielleicht den Raub wieder zu ersetzen. Der Strom ist das Glück! Muth darum; es ist noch nicht aller Tage Abend geworden, wie der graue Reitersmann gesagt hat!“

Es war ungefähr eine Woche vor dem 18. September des Jahres 1632, an welchem Tage Gustav Adolph aus dem Lager von Nürnberg, welches er dem Friedländer entgegen hielt, abziehen mußte, weil Hunger und Krankheit unter den Schweden wütheten und Tausende hinrafften. Unter einem schlechten Zelte, durch dessen zerissene Wände der eisige Wind strich, lag ein schwedischer Fußknecht in der ärmlichsten Kleid-

Digitized by Google

ung, die bald ganz in Stücke zu gehen drohte, geschüttelt vom Froste des Fiebers, mit bleichem Antlitze, das nur zuweilen bei der Wiederkehr brennender Hitze sich röthete. In's stille Zelt herein drang der Lärmen in der Nähe zechender Soldaten, mit denen es ein ausnahmsweises Glück besser gemeint hatte, das dumpfe kurze Dröhnen einer Trommel, wenn die Würfel auf ihr auffielen, und ein Lied frischer Stimmen — Contraste, die den Leidenden mit neuer Bitterkeit erfüllten.

„Es geht zu Ende mit mir!" sprach starr vor sich hin blickend Erich Elf; denn kein Anderer, als er, war der Fußknecht in dem zerrissenen Zelte — „Was ist aus allen Wünschen geworden? Keiner hat sich erfüllt, und das Gebäude meiner Hoffnungen ist zertrümmert und zerfallen. Ich werde dich nicht mehr sehen, mein Vaterland, wo ich von glücklichen Tagen träumte! Was half es, daß ich Reichthum besaß, den man in den armen schwedischen Bergen angestaunt hätte! Alles ist verloren, und ich bin elend geworden, der letzte Knecht im Heere, weil ich der ärmste bin, und Alles seit jenem Tage . . . Verlasse mich, Bild!" — rief plötzlich Erich Elf mit schreckenvollem Antlitze, indem er umsonst sich zu erheben strebte und kraftlos wieder zurückfiel — „Was suchst du noch weiter! Genüget dir nicht an Dem, was ich schon erlitten. Du weichst nicht? So will ich dir Trotz bieten, magst du auch immer drohender auf mich herabblicken, du Frau mit dem Knaben auf dem Arme! Jeglicher Schrecken schwindet ja, sieht ihm der Muth fest in's Auge! . . . Doch wie wird mir! Eine eisige Hand langt nach

Digitized by Google

meinem Herzen, und vor meinem Auge beginnt's zu dunkeln; aber durch die Schatten glänzt der Strahlenkranz dieser Frau immer heller und lichter, und die Nacht um mich sinkt tiefer! Jetzt wird er zu lodernden Flammen, vor denen ich umsonst fliehe! Wehe mir .. Barmherzigkeit!" rief Erich Elf in gräßlichem Aufschreie.

Im nächsten Augenblicke, hob ein alter Reitersmann, welchen der Zufall hier vorbeiführte und der Schrei der Verzweiflung traf, den Vorhang des Einganges empor und blickte in das Innere des Zeltes: „Da träumt Einer, wahrscheinlich von Galgen und dem Gewaltiger!" sprach er heiter für sich, als er den Soldaten am Boden liegen sah — „Aber es ist ja Erich Elf, dem ich klüglicher Weise mein Pferd nicht verkauft habe!" — fuhr er mit einiger Ueberraschung fort — „Ein Fußknecht! . . . Ich hab' mich drauf verstanden! — Doch war er ein Reiter, und ich will ihm also Bruderdienst diesmal thun und ihn von seiner Bangigkeit erlösen! Wache auf!" rief er den Liegenden an, indem er seine Hand faßte, die aber schlaff wieder niedersank — „Der schläft fort; er ist todt!"

„Ist er wirklich todt?" fragte ein Fußknecht, der in das Zelt trat.

„„Ihr könnt ihn begraben lassen; er wird in der Grube nicht jammern!""

„Um so besser!" entgegnete der Fußknecht sehr befriedigt — „So haben wir anderen mehr Platz in dem Zelte, wo es immer sehr enge herging. Zudem war der Elf schon lange zu nichts mehr nütze, trübe und träumerisch, wie eine junge Dirne, traurig, wie eine

Digitized by Google

arme Wittwe, und nichts wollte ihm gelingen. Besser so!“

„Das habe ich in der Schenkstube zu Dettelbach vorhergewußt!“ sagte der alte Reiter stolz und selbstzufrieden für sich, als er seinen Weg fortsetzte.

---

28. Die Ravensburg.

Laßt seh'n, was uns für Beute der heut'ge Tag beschert.
J. N. Vogl.

Mainabwärts von dem Roßberge, auf welchem der Schenkenthurm einsam und verlassen in die Höhe steigt, und von ihm durch ein tiefes Thal getrennt, erhob sich vormals diesen noch überragend ober dem Dorfe Veitshöchheim ein adeliges Schloß, Ravensburg genannt, welches von den Bürgern Würzburgs in der Nacht des dritten Decembers im Jahre 1203 zur Sühne des an ihrem Bischofe begangenen Mordes zerstört wurde.

Fast nichts ist mehr von ihm übrig! An seiner Stätte mahnt keine stolze Ruine, daß der Freibrief der Menschenhaheit vor der höheren Zeit erlischt. Kein halb verfallenes Gewölbe erinnert an Gelage mit seinen flammenden Gesichtern, vergossenem Weine und mit mißtönigen Liedern; es fehlen die Thürme, in welchen Eulen nisten, und von welchen der Rabe krächzend auffliegt; das Thor fehlt, um mit einem abgerissenen

Digitized by Google

Bogen, während der größere Theil mit Trümmern den Boden überdeckt, in Träume einzuwiegen, in welchen Gestalten des Mittelalters — der Ritter im Stahlharnische mit wehendem Helmbusche, die Burgfrau auf leichtem Zelter, den Falken auf der Faust — über die schwanke Zugbrücke traben, immer vorwärts und vorwärts, bis sie dem Blicke im Dunkel des Waldes oder am sonnenglänzenden Horizonte verschwinden.

Alles Das sucht man vergebens, und von der Burg erzählt nur noch ein kleiner unscheinbarer Mauerrest, der nur die Höhe eines Kindes erreicht, und an welchem der Wanderer im Thale achtlos vorübergeht. Deshalb auch, weil dem Sonnen- und Sternenscheine dort nirgends gewehrt ist, wohnen hier nicht die Elfen, die den leichten Reigen weben, Kobolde voll Neckerei und Tücke oder sonst ein unheimlicher Spuk, wie die weiße blasse Jungfrau, die um Mitternacht den Jüngling sucht, der ihr des Grabes Ruhe schenke, oder der schwarze Mönch, der dreimal Wehe ruft, ehe er versinkt — sie alle weilen nur in Nacht und Dunkel; aber die Sage liebt Alles, was Jahrhunderte überdauert hat.

Der Thurm der Ravensburg und des Schenkenschlosses hatten sich vordem im Auge, wie zwei Freunde; aber trotzdem vergaßen sie niemals, Umschau zu halten, den Mainstrom hinab, den Mainstrom hinauf, nicht etwa, um sich seiner lachenden Ufer zu freuen, deren frisches und saftiges Grün sich scharf von dem Silberbande abschnitt, aus welchem der blaue Himmel widerstrahlte. O nein! Der gewohnte Anblick läßt ja kalt und ruft nicht zu solcher Achtsamkeit auf, als die

Digitized by Google

beiden Thürme zeigten. Sie hatten andere und bessere Dinge zu erkunden, und verschwiegen sich dann nicht neidisch, was ihrem Blicke begegnet war. Es waren treue, ergebene Freunde, ohne neidische Zurückhaltung, und die wechselseitige Aufopferung fand stets ihren Lohn!

Von der reichen Stadt des Bischofs, in dessen Wappen drei silberne Spitzen des untern Feldes in das obere hineinragen, zieht das Schiff, beladen mit dem Segen des Landes, langsam den Main hinab, um Frankfurt zu gewinnen, die Stadt der Handelsherren, oder noch weiter abwärts den Rhein und seine alten Städte. Der Schiffer stützt sich nachlässig auf das Steuer; denn wie sanft und willig ist der Fluß, wie spielen und gaukeln seine kleinen Wellen an den dunkeln Seiten deines Schiffes, wie schmiegsam deinem Wunsche trägt der Strom seine Last ihrem Ziele entgegen! Träume, Schiffer — du hast Recht — träume, wie du magst! Schwelge in Erinnerungen oder rufe die Bilder der Zukunft hervor, neue Bilder voll Glanz, Frische und Leben! Träume! Denn der Himmel ist rein, die Luft still, der Strom glatt und dein Schiff fest gebaut. Dir droht keine Gefahr, selbst nicht von den drei Trompetenstößen, die von dem Thurme des Schenkenschlosses zu der Ravensburg hinüberfliegen und rasch ihre Thore öffnen, um eine Schaar Reisiger mit Hoffnung strahlendem Gesichte zu entlassen. Dann an dem Fuße des Berges angelangt, auf welchem die Ravensburg liegt, wird man dir zu bedenken geben, daß die Burg und ihre Ritter das Vorrecht vor dem Frankfurter Kaufmanne und den Bürgern in den Rhein-

Digitized by Google

städten haben, und, ohne mit der Mühe des Entfrachtens beladen worden zu sein, magst du wieder zur Heimath kehren und dich der verkürzten Reise freuen.

Oder auch — das Schiff ringt sich den Strom hinauf, der an seinem Buge schäumt, als grolle er wegen dessen Beginnen und wolle es kämpfend zurückdrängen. Unbekümmert ob des ohnmächtigen Zornes rechnet der Kaufherr unter dem Verdecke, denkt auf den Gewinn, den ihm die reichen Stoffe aus den Webereien Hollands, die kostbaren Spitzen aus Brabant und die künstlichen Arbeiten der Mainzer Goldschmiede bei den Stifts- nnd Domherren der Bischofsstadt und bei den Rittern und Frauen des fürstlichen Hofes versichern, und befürchtet keine Gefahr; denn gewährt ihm nicht der kaiserliche Geleitsbrief mit dem großen Wachssiegel eine sichere Fahrt? Ob ihm keine Gefahr droht, selbst nicht von den drei Trompetenstößen, die von dem Thurme der Ravensburg zu dem Schenkenschlosse hinüberfliegen? Armer Kaufherr! Bald wirst du von Reitern, die nicht lesen können, belehrt sein, daß der edle Schenke nicht immer im eisernen Harnisch wohnt, sondern auch in dem leichtern Kleide, so leichten Kaufs von dir erworben, sich behaglich fühlt und seine Hausfrau deine Spitzen und deinen Schmuck so hoch hält, als das jüngste Edelfräulein des Hofes.

So hatten die Ravensburger und die Schenken dem Maine Fesseln angelegt, und er glich jener Höhle ohne Ausgang, von welcher alte Geschichten melden, oder, um uns eines nicht sehr erhabenen Bildes aus dem Munde des Volkes zu bedienen, einer Mäusefalle.

Digitized by Google

Und warum sollte die Formel des Volkes aus ihrem Besitzthume verdrängt werden, da man nur ihm, nicht der ernsten Geschichte, diese Mähre schuldet?

(Man vergleiche hiezu die Sage vom Schenkenschlosse unter Numer 8.)

---

29. Das Wunder des heiligen Macarius.

I.

Schmausen sollen sie und zechen!
Wilhelm von Studnitz.

Im Kloster zu Sanct Jakob, von einer späteren Zeit zum Schotten genannt, in einer Zelle mit weißen kahlen Wänden und sparsamem Geräthe — ein Bettgestelle, roh aus Holz gefügt, mit einem Strohpolster und einer wollenen Decke, zwei Stühle ohne den Schmuck kunstvoller Schnitzerei, in einer Ecke ein Tisch, worauf ein kleines Crucifix stand und in Leder gebunden einige Bücher lagen, dann ein Wasserkrug erschöpften die Ausstattung des Gemaches — hatten sich an einem Septembernachmittage des Jahres 1139 zwei Männer zusammengefunden, deren Begegnung an diesem Orte nur ein gerechtes Befremden erwecken konnte, da sie so wenig zu einander zu gehören schienen, als die Braut im Lenze ihrer Tage an die Hand eines Greises mit gebeugtem Nacken, als die Au in frischem

Digitized by Google

saftigen Grün mit sprießenden Blumen in bunter Farbenpracht zur Flur unter blinkender Schneehülle, als die Wiege zum Sarge und der Weise zum Laffen.

Der eine dieser Männer, ein Kämmerling Embricho's, des achtundzwanzigsten Bischofs von Würzburg, war in ein seidenes Leibgewand von gleißender Farbe gekleidet, an dessen Saume zahlreiche Glöckchen, wie sie die Sitte der Zeit liebte und gebot, bei jeglicher Bewegung hellen Klang gaben und dessen Ankunft schon aus weiterer Ferne verkündigten; sein Barett hing auf dem Rücken, am Halse festgehalten durch die reich gestickten und zusammengeknüpften Seitenbänder desselben; das Hifthorn an goldener Schnur und der verluppte Falke auf der Hand verkündeten den Kämmerling als Freund des Waidwerkes, zu welchem die langen Schnabelschuhe als Symbol des Dienstes am Hofe im Augenblicke wenig paßten.

Wie einfach und prunklos dagegen der Andere, ein Mönch des Klosters! Ein Gewand von grobem schwarzen Tuche, mit einem Knotenstricke um die Lenden gegürtet, floß in breiten Falten an ihm herab und ließ kaum die Füße frei, an welchen Sandalen mit schmalen Lederriemen befestigt waren.

Aber dieser Contrast von Reichthum und Armuth, Glanz und Dürftigkeit, Pracht und Unscheinbarkeit beschränkte sich nicht auf die Tracht, sondern erstreckte sich, aber freilich in umgekehrtem Sinne, über das Physische beider Männer, soweit dieses ein Bote Dessen ist, was tief im Innern lebt.

Des Mönches bleiches Gesicht trug Züge voll Ernstes und Strenge, aus denen gleichwohl das Wohl-

Digitized by Google

wollen eines Vaters nicht verbannt war; sein helles, großes Auge schien tief in die Brust einzudringen und ihre Geheimnisse, wie sorgsam man sie auch zu verhüllen strebte, zu erkunden; auf der offenen Stirne thronte die Hoheit des Gedankens, und der Bart, der in Silberwellen bis auf die Brust herabfloß, und der kahle Scheitel, von dünnen grauen Locken umkränzt, vollendeten das Ehrwürdige der Erscheinung, welche ein ganz anders Gepräge in dem Kämmerlinge annahm, dessen frisches rothes Gesicht mit den lebhaft, unstet irrenden Augen und dem in sorgsam gepflegten braunen Locken herabwallenden Haupthaare jene Oberflächlichkeit des Sinnes, kurzsichtige Verkennung des wahrhaft Bedeutsamen und Hochachtung des in sich Ungewichtigen und Gehaltlosen, wie sie dem Weltmanne eigen sind, nur zu deutlich zu erkennen gab.

„Ihr habt also euren ersten Abt erhalten, mein guter Vater Egilward?" — begann des Bischofs Kämmerling, welcher nachlässig zurückgelehnt mit über einander geschlagenen Beinen am Tische saß und endlich mit einer raschen Bewegung, als hätte er den kalten Leib einer Schlange berührt, ein Buch wieder weglegte, das er unachtsam ergriffen und lange genug spielend von allen Seiten betrachtet hatte, ohne sein Inneres auch nur eines Blickes zu würdigen — „Das will sich nur für Mönche schicken!" — setzte er leise für sich bei.

„„Die Huld des Bischofs hat dem Kloster einen Vater gegeben, und wir danken ihm!"" — entgegnete der Mönch Egilward.

Digitized by Google

„Gut gesprochen, mein wackerer Mönch!“ erwiderte mit Herablassung der Kämmerling und fuhr fort, indem er sich, wie um seine Erinnerungen zu sammeln, die Stirne rieb und für einen Augenblick den Mönch starr anblickte: „Ein Abt also — wie heißt er doch!.. Wenn er zu den Eberau gehörte oder zu den Wielanzheim, den Scherenbergen oder Leiningen, so hätte ich wohl seinen Namen nicht vergessen; aber wer vermag außer euch einen solchen zu behalten, wenn er lautet, wie ihr die Messe sprecht und die Vesper singt!.. Aber, bei den Gebeinen des heiligen Magnus, den sie in der Burkarduskirche verehren“, bei allem Drängen unterließ der Kämmerling doch nicht, hier ein Kreuz zu schlagen — „so sprecht doch endlich und sagt, wie ihr euren Abt nennt. Ich hab's schon oft genug vergessen!“

„„Macarius denn““, — entgegnete der Greis mit mildem Lächeln — „„damit Ihr seiner noch einmal vergessen möget!““

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel!“ versetzte darauf sehr zufrieden der Kämmerling mit dem verblendeten Hochmuthe und der Eitelkeit jener Menschen, welche durch Vergessen den Glauben an ihre eigne Erhabenheit erzwingen zu können glauben — „Denn ein Abt führt ja weder Helm und Schild eines Grafen noch eines Freiherrn. Und weißt du, Vater Egilward, wo er hergekommen, ob aus dem Lande, wo wahrhaftige Vogeleier auf den Bäumen wachsen, oder wo auf hohem und dicht bewaldetem Berge der Taufstein des ärmlichen Kirchleins sich mit geweihtem Wasser füllt, wenn der heilige Tag der Ostern beginnt, oder endlich

Digitized by Google

wo im dunkeln Schacht der Stein gefunden wird, der die Schwerthiebe kraftlos macht? Ich kann's nicht sagen!"

„„So sollt Ihr's erfahren! Der Abt Macarius entstammt dem Lande der Schotten, und Bischof Embricho rief ihn aus Sanct Emmerans Kloster in der alten Stadt Regensburg!""

„Du hast Recht, Mönch! Ich hatte es schon früher gehört. Aber um so besser für euch; so verstehet er bereits deutsche Sitte und wird dir zu sagen wissen, daß das Wasser in dem Kruge hier weit besser durch Wein ersetzt wird, bei welchem erst lustige Schwänke in guten Zug kommen."

„„Das schwarze Kleid des Mönchs ist ein Kleid der Buße und Trauer, und in ernsten Mauern erstarrt der lustige Schwank!"" erwiderte Egilward wie verweisend — „„Entsagung ist Gebot, und in des Macarius, wie in meiner Zelle, findet stets der Krug seine Stelle, der aus dem Borne schöpft.""

„Wie, euer Abt trinkt nie Wein, nie?" — rief aufspringend der Kämmerling — „Laßt doch sehen, ob er wagen wird, beleidigend den Willkomm auszuschlagen, der ihn morgen am Tage des heiligen Michael bei dem Abte von Sanct Burkard erwartet, zu dem er mit vielen hohen Herren im Chorrocke und mit Rittersporen geladen ist, um ein festliches Mahl mitzuhalten. Er darf den Ehrentrunk nicht versagen, ohne Jene zu verletzen, die mehr bedeuten, als ein niedrer und demüthiger Mönch. Er wird Wein trinken — sage ich dir, Vater Egilward!"

Digitized by Google

„„Abt Macarius hat das Herz eines Kindes, aber auch eines Mannes!““ antwortete der Mönch, und auf seinem Antlitze verkündete sich eine Art Mitleides mit einer Gesinnung, die ihre Unterthänigkeit gegen das Kleinliche so offen zur Schau trug.

„Streiten wir nicht, Vater Egilward! Was kommen muß, wird kommen. Auch ich werde bei dem Mahle sein, und morgen sollt ihr erfahren, daß eure engen Mauern und eure Pergamente eben nicht gemacht sind, die Augen zu schärfen. Enge Mauern — habe ich gesagt! So ist's — sie fangen an mich zu erdrücken, und die tiefe Stille hier wird mir lästig. Lebt wohl, Vater Egilward! Ich sehne mich ordentlich hinaus in das Weite und die freie Luft und will hören, ob mein Hifthorn noch so voll tönt, als gestern bei der Eberjagd im Walde!“

Der Kämmerling eilte rasch aus der Zelle, in welche bald ein kräftiger Hornklang drang, zum Beweise, daß der Kämmerling sein Wort nicht vergessen hatte.

II.

Und ging fürbaß, und wie er ging,
Umfloß ihn heller Schein.
Alfons v. Flugi.

Am Mittage des folgenden Tages, welcher dem heiligen Michael gewidmet war, war der große Saal des Klosters zu Sanct Burkard zu einem festlichen Gastmahle gerüstet; Laubgewinde, durchflochten von den blassen Blumen des Herbstes, schlangen sich um seine Säulen und verbanden sie in schwanken Bogen,

Digitized by Google

um dort, wo sie sich begegneten, Wappenschilde zwischen sich aufzunehmen, die zu Ehren der geladenen Gäste prangten.

Der Kämmerling des Bischofs, heute noch in weit reicherer Tracht, als gestern, saß aus eigner Wahl, um so viel genauere Späße halten zu können, einem Manne in der einfachen Kleidung der Mönche aus dem Kloster zu Sanct Jakob gegenüber, dessen edles Antlitz noch mehr, als die Mißachtung des Ueblichen, welche sich in der Verzichtleistung auf allen Prunk so vielem Glanze gegenüber verkündete, ihn bestürzte und keineswegs mahnte, sondern im Gegentheile abhielt, an diesen Mann das Wort zu richten. Er hatte eine hohe, Achtung gebietende Gestalt; die sinnigen, mit ihrem Blicke nach innen gerichteten Augen des blassen Gesichtes ließen erkennen, daß er keinen Theil an Dem nehme, was außer ihm vorging, sondern nur in sich und seinen Gedanken lebe, für deren Umfang die leuchtende Stirne des Mannes Zeugniß ablegte.

Dieser schmucklose Mönch war Macarius, der Abt.

Allmählig gewann der Kämmerling seine Unbefangenheit wieder und konnte zu sich selber sagen: „Ich habe wohl scharf zugesehen; aber der Abt hat Alles verschmäht bis auf das Stückchen Brod, das er indessen noch immer zwischen den Fingern hält, wie eine Bildsäule des heiligen Nikolaus die Münze. Fährt er so fort, so wird er sich heute kein Gebreste holen — oder, wer weiß, ob nicht irgend welche Schwachheit des Leibes ihm Fasten auferlegt, und er innerlich jammert, daß er Fisch und Wild vorübergehen lassen muß. Vielleicht ist er aus Groll darüber nur so stille und

Digitized by Google

schweigsam! Aber im Weine liegt Kraft und Feindschaft gegen jegliche Krankheit, daß sie vor ihm auf die Flucht geht, wie die gespenstischen Unholde vor dem Hahnrufe. Das weiß der Mönch da drüben so gut, als ich, und wies deshalb den Schenken auch nicht zurück, als er ihm den würzigen Wein in den Becher goß. Ich setze mein Schwertgehenke, so dem Marschalle Ehre machen würde, gegen deinen Knotenstrick, Vater Egilward, daß dein Abt in der verschwiegenen Zelle nicht bloß das Brevier betet und die Körnlein des Rosenkranzes durch die Finger rollen läßt. Da langt er schon nach dem Becher!"

In der That ergriff der Abt das Gefäß, setzte es aber sogleich wieder nieder, als der dem Becher entsteigende Duft ihm verkündete, daß er Wein enthalte, und versank von Neuem in Sinnen.

„Immerhin!" — setzte nach dieser Täuschung der Kämmerling seine Gedankenreihe fort — „Ich kann zusehen und warten. Aber ich darf mir's und dem Schenken an Arbeit nicht fehlen lassen; denn nichts langweilt mehr, als der Müßiggang, und ist obendrein aller Sünde Thür und Pforte!"

Der Kämmerling hielt in seiner Sorge für sich und den Nächsten redlich Wort. Bereits war der Becher Desselben zum dritten Male gefüllt worden, als Abt Macarius den seinen wieder faßte und abermals zurückschob.

„Ich möchte fast glauben, daß ihm der Trunk schwer ankomme!" sagte der Kämmerling sich in seinem Herzen — „Aber ich hab' manch Fischlein gesehen, das um die Angel schwamm, kam und zurückfloh und

Digitized by Google

endlich doch daran hing. Vater Egilward, du wirst hören, was du nicht zu hören vermeintest!"

„„Mich dürstet sehr!"" flüsterte jetzt Macarius leise vor sich hin, und der veränderte Blick seines Auges deutete an, daß das niedere, aber zwingende Bedürfniß seinen Geist aus jenen Auen, auf denen unvergängliche Blüthen ihre Pracht entfalten, zur Erde, wo jegliche Blume welkt und stirbt, zurückgeführt habe.

„Ich weiß ein Mittel dagegen, ein sicheres," dachte der Kämmerling — „und ich denke, der Mönch, so gelehrt er auch ist, hat's über seine vergilbten Pergamente noch nicht vergessen!"

Der Abt Macarius schien in der That die Meinung des Kämmerlings rechtfertigen zu wollen, als er den Becher nahm; doch setzte er ihn zum dritten Male nieder, diesmal aber, um die Hände wie segnend über ihn zu breiten und das Auge zum Himmel zu erheben mit jenem verklärenden Ausdrucke des heißen Gebetes, der auf die gewöhnliche Seele überraschend wirkt, sie oft beengt und niederdrückt. Auch der Kämmerling stand unter einem solchen Einflusse, welcher aber — wie die Furche, welche der segelnde Kiel in's Wasser zieht, schnell sich ausgleicht, während der Meissel in harten Fels dauernde Spuren gräbt — im innern Jubel des Kämmerlings bald verschwand, als der Abt den Becher nahm und trank.

„Der Wein ist vortrefflich! Ihr müßt es eingestehen zur Ehre des Wirthes, vielehrwürdiger Herr! Der Abt von Sanct Burkard hält seine Gäste hoch!" wandte sich jetzt der Kämmerling an den Abt Maca-

Digitized by Google

rius, welcher schweigend ihm den Becher zuschob, als ob er ihn einlade, ihn zu kosten.

„Wasser habt Ihr!“ — rief der Kämmerling mit Entsetzen aufspringend und erbleichte — „Wasser! Und ich sah mit diesen Augen, daß Euch und mir der Schenke aus derselben Kanne eingoß!“

Des Kämmerlings Stimme verbreitete Erregung und Bestürzung unter den Gästen im Saale, welche wohl erkannten, was sich begeben hatte, als Abt Macarius groß und hehr sich erhob und mit ergreifender Hoheit — manche Blicke hingen scheu an ihm, während andere den Boden suchten und viele Herzen fast hörbar klopften — die Worte sprach: „Der Arm des Herrn ist stark in dem Schwachen und eine Schutzwehr allen Denen, die auf ihn vertrauen. Er läßt den Pilger nicht verirren, wenn er den rechten Weg wandeln will, und ist die Fäuersäule in der Nacht des Lebens!“

Dann wandte er sich und schritt aus dem festlichen Saale des Klosters zu Sanct Burkard.

„Es ist, wie ich gesagt! Wein wurde ihm geschenkt, und Wasser trank der Abt!“ — versicherte nochmals, wiewohl es sehr unnütz erscheinen durfte, der Kämmerling, auf dessen Gesichte die Bläße wieder mit feurigem Roth sich vertauscht hatte.

III.

Mit schnell verlöschten Zügen schreiben sich
Die Lebens Bilder auf die glatte Stirne.

Schiller.

Am Abende desselben Tags waren der Mönch Egilward und der Kämmerling wieder in der nemlichen

Digitized by Google

Zelle zusammen, dieselben wie gestern; denn das tiefe und das oberflächliche Gemüth mögen nicht leicht sich ändern, wie das Meer, das über Bergen wogt, und der Quell, der dürftig am Fuße des Gebirges sprudelt.

„Du hast Recht gehabt, so ungerne ich es dir gestehe, Vater Egilward!" sprach der Kämmerling — „Der Wein des Abtes zu Sanct Burkard war gut, und ich wollte drum, die Abendluft wäre frischer noch, als sie ist, damit sie mir besser die brennende Stirne kühle . . . Ihr hattet Recht, Mönch Egilward!" fuhr er abspringend fort — „Dein Abt trinkt keinen Wein, er sei denn erst zu Wasser geworden!"

„„Und was hat dieses Wunder Euch genützt? Habt ihr wohl bedacht, welche Gnade für Euch darin gelegen, daß die himmlische Vorsicht Euch gewürdigt hat, ein Zeuge solchen hohen Werkes zu sein. Was regte sich in der Tiefe Eurer Seele?""

„Zuerst, Vater Egilward, zuerst . . . . Aber laßt mich doch besinnen; denn die Falkenbeize, die für morgen angesetzt, läßt fast nichts Anderes in mir aufkommen! . . . . Du magst dagegen aufbringen, was du willst, so behaupte ich, und es steht fest, daß der Falke den Reiher weit hinter sich läßt, und" . .

„„Ihr verirret Euch, Herr!""

„Ich räume Dir's ein! — Zuerst also war ich erstaunt, verwirrt, betroffen — Wem wäre Das nicht begegnet? Dann aber, als ich wieder zur rechten Besinnung gekommen, grollte ich innerlich, daß solche Unbill dem guten Weine des Abtes widerfahren. Welch' Herz bliebe von Entrüstung frei, wenn der Edelmann unter

Digitized by Google

gemeinen Troß hinabgestoßen würde? Das Volk steht jetzt in Haufen auf den Straßen zusammen und nennt euren Abt heilig, was ich selber glaube, weil ich einen bessern, einen guten Bürgen dafür habe." — sprach der Kämmerling wichtig.

„„Welche bessere Gewähr habt Ihr, als das Wunder, welches vor Euren Blicken gewirkt wurde?"" — fragte der Mönch.

„Den Bischof Embricho nemlich," — fuhr der Kämmerling fort, ohne der Frage des Mönchs Achtsamkeit geschenkt zu haben — „der nicht Stab und Inful besäße, wenn er sich nicht auf dergleichen verstände. Schaue diesen Brief, Vater Egilward, diesen Brief aus des Bischofs Kanzlei und mit dessen Siegel befestigt. Er verleiht deinem Abte und seinen Nachfolgern für ewige Zeiten die Pfründe eines Domicellars am Stifte des hohen Domes, und Bischof Embricho, den Gott übrigens noch lange Jahre erhalten möge, verordnet ferner in ihm, daß man seine Leiche in euer Kloster bringe, über Nacht in demselben bewahre, und dann, wann des Klosters Mönche den Abend darauf mit Vigil und den nächsten Tag mit Seelmessen begangen haben, im Domstifte in's Grab lege. Du siehst daraus, Vater Egilward, wie der Bischof an deinen Abt glaubt und an den Segen, den er wandelnd in diesen Hallen über sie ausgießt. Jetzt aber lebe wohl, Mönch! Ich suche deinen Abt, um ihm diesen Brief zu bestellen, dessen Mähre deinen Brüdern, wie ich fürchte, kein frohes Fest bringen wird, nachdem Macarius so geringe Dinge von dem Weine hält."

Digitized by Google

Der Kämmerling verließ die Zelle. Der Mönch sah ihm nach; dann sprach er nachdenkend vor sich hin: „Die Wege sind verschieden, welche die Sterblichen hierunten wandeln. Der Eine weint der Erde Leid und des Menschen schweres Loos in glühenden Thränen aus und knüpft die Hoffnung an des Himmels Räume; der Andere gehet leichten Sinnes dahin, und des weiten Gewölbes Blau schenkt ihm schon jetzt die Heiterkeit des Daseins. Aber Beide blicken doch zum Himmel empor, über welchem ein Vater lebt, der sie alle an sein Herz nimmt und nicht will, daß Einer im Tode vergehe, wie das göttliche Buch sagt." —

Und der Mönch schlug die Bibel auf und vertiefte sich in ihre Worte.

---

30. Die Sodenberger Zofe.

Die wurde schwer getroffen
Von Gottes Strafgericht,
Und liegt hinabgesunken
Nun fern vom Sonnenlicht.

Adolph Bube.

Was könnte besser vereint sein, als der schwarze Föhrenwald und die alte Burg mit halb zerbrochenen Zinnen und Thürmen, die aus Trümmern emporsteigen, und über welchen hoch oben ein Geier schwebt; denn Beide sind mit Schweigen und Stille erfüllt, Beide bewahren ihre Geheimnisse und blicken ruhig

Digitized by Google

und ernst in das bewegte farbenglänzende Spiel des Lebens.

Sei darum gegrüßt, Burg Sodenberg, die über dem dicht umlagernden Walde aufsteigt und weit in die Thäler hineinschaut. Einst war es freilich anders, als ein wüstes Treiben deine Hallen erfüllte, deine Thürme noch mit dunkelblauem Schieferdache prangten, und deine Zinnen wohl bewacht waren und bewehrt mit kampfgeübten Mannen, und du, eine Verächterin des trägen Friedens, dem armen Wanderer nicht weniger, als dem reichen Kaufherrn — du hieltst Gleichheit vor deinem Gesetze! — gefährlich warst, bis du der Macht des Kaisers erlagst. Damals war die Burg Reußenberg, die, wie du, jetzt in Trümmern liegt, dir treu verbündet und verstand deine kurze, aber immer bedeutungsvolle Sprache, wie eine Schwester, die mit der andern an Einer Brust gelegen und mit ihr in den Winter des Lebens hinübergegangen ist. Du durftest nur winken, um des Reußenbergs Thore sich öffnen und seine Zugbrücke sich senken zu machen, damit im nächsten Augenblicke starke Reiter auf schnellen Rossen darüberzogen, deren Hufschlag der Bürger der nahen Stadt Hammelburg und der Pilger auf der Straße kannten und darob erzitterten. Dann erhobst du dich wieder, stolzer Sodenberg, von dem Boden, auf welchen des Riesen Uebergewalt dich niedergerungen hatte, und es kam eine andere Zeit, die Zeit des hohen Ruhms, den du allein von allen Schlössern des östlichen Frankens mit dem fürstlichen Frauenberge theiltest, der Wildheit und Wuth der Bauern getrotzt zu haben, bis sie demüthig und jammernd, voll Scheue und zer-

Digitized by Google

treten darniederlagen, und deine Ritter, hoch, stolz und ungebeugt, wie sie stets gewesen, über sie hinwegschritten.

Du schwelgst vielleicht, alte Burg, in der Erinnerung Dessen, was du gewesen, und in dem stolzen Gedächtnisse von Stärke, Macht und Ehre, und verjüngest dich im Gefühle deines Werthes, über welchen du selbst, wie der echte Mann, der gerechteste Richter bist? Dann lässest du auch die Tage deines Daseins in ihrer langen Reihe an dir vorüberziehen und begegnest einer Nacht, in welcher die Stille eines kleinen Gemaches nur von einem leisen Geflüster unterbrochen war.

Das Fenster des Gemaches war geöffnet und entdeckte dem Auge eine Landschaft, in welcher der Mondschein die Spitzen der Bergen versilberte, an den dunkeln Wäldern auf ihren Abhängen vorübereilte und sich dann in's Thal ergoß, um Glanz und Schimmer auf seinen Bach zu streuen. Die Johanniswürmchen zogen wie kleine irrende Sterne ihre leuchtenden Kreise, und im leisen Liede klagte eine ferne Nachtigall ihr Weh und ihren Schmerz.

Wie zur Sühne des heißen Tages strömte frische Nachtluft in das Gemach und spielte mit dem flackernden röthlichen Lichte einer Lampe, so daß es bald heller erglänzte, bald dunklern Schatten warf und den Knappen des Herrn von Reußenberg und eine Sodenberger Zofe hervorhob oder verhüllte.

„So lebe denn wohl, mein Lieb!“ sprach der Reußenberger Knappe, indem er den Schwertgurt zu-

Digitized by Google

zog — „Es ist Zeit, und es will geschieden sein. Morgen, wenn das Dunkel der Nacht auf den Wegen lagert, . . ."

„„Werde ich dich auf dem Neußenberge finden, wie vorgestern!"" fiel die Zofe rasch ein — „„Widersprich nicht! Denn wo gleiche Liebe, ist auch gleiches Recht und gleiche Pflicht, und weniger liebt, wer nach einem Vorrechte begehrt. Morgen, mein Trauter, bin ich bei dir!""

„Wie mag ich vergelten, was du in Huld und Minne thust! Wie hoch ich dich in meinem Herzen halte, magst du daraus ersehen, daß ich deinem Worte mich füge, so sehr es mich drängt, ihm entgegen zu sein. Ich erwarte dich denn morgen, Seele meiner Seele! Bis dahin sei meiner eingedenk, wie ich deiner!"

Der Knappe verschwand, und bald sah ihn die Magd über die Mauer hinabsteigen.

Die Zofe blickte noch lange trauernd durch das Fenster; endlich setzte sie sich an den Tisch, wo das wechselnde Licht der ermattenden Lampe ihrem Gesichte selbst mannichfach abändernden Ausdruck zu verleihen schien.

„Armer Reinhard!" — sprach sie endlich halblaut für sich, indem sie die Stirne in der Hand ruhen ließ — „Armer Reinhard! Jetzt wandelst du allein durch den einsamen Wald, wo die Bäume sich so schaurig zuflüstern, mit des Raben Krächzen der Schrei der Eule zusammentönt, der Wasserfall vom Felsen hohl rauscht, und die Quellen leise murmeln, als sagten sie einander geheimnißvolle Gedanken! Dann lauscht

Digitized by Google

es in dem Gebüsche mit funkelnden Augen, und an dem Fuße der Bäume flammt heller Schein auf. Und diesen Schrecken allen mußt du trotzen! Das Heil meiner Seele" — sie erbebte bei diesem Gedanken und unterbrach sich; dann aber, wie vor sich selbst beschämt ob solchen Kleinmuthes, fuhr sie rasch, entschlossen und mit lauter Stimme fort, um die innere Scheue, die sich an dieses Wollen anhing, zu übertäuben und zum Schweigen zu bringen und durch das laute Wort den Ernst der Gesinnung sich selbst zu beweisen — „Das Heil meiner Seele, ich gäbe es hin, könnte ich wie der Vogel die Lüfte vor mir zertheilen, um zu dir zu gelangen, könnte ich den Wolken befehlen, daß sie zu dir mich trüge, oder dem Winde, daß er auf seinen Flügeln hin mich führte, wo du weilst. Ja!" — sprach sie nochmals mit Festigkeit, indem sie sich erhob — „das Heil meiner Seele sollte mir darum ein geringes Opfer dünken!"

Die Lampe flammte noch einmal hoch auf, ungewöhnliche Helle in dem Gemache verbreitend, und erlosch dann zischend, um ein tiefes Dunkel hinter sich zu lassen. Die Zofe entschlief und dachte in ihren Träumen nur des Knappen vom Reußenberg und seiner Küsse, bis die Sterne matter funkelten und der Himmel gen Aufgang leicht zu grauen begann. Dann stieg hinter den Bergen ein mattes Roth auf und färbte sich allmählich zum flammenden Purpur, der von den Spitzen der Berge wiederglänzte, bis endlich das Licht der flammenden Sonne von den Höhen in die Thäler über Wälder und Auen niederstieg, die

Digitized by Google

Schatten flüchteten, und der junge Tag mit heiterem Gruße durch alle Lande wandelte.

Da geschah es, daß Klänge einer Zither in das Gemach der Zofe drangen — Klänge voll Wonne und Wehe, süße, schwermüthige Harmonieen, die das Auge der Magd mit Thränen füllten und sie mit unwiderstehlicher Gewalt nach sich zogen. Bald hatte sie das Schloß hinter sich und folgte den wundervollen Tönen in das Dunkel der hundertjährigen Bäume, wo sie in kurzer Zeit vor einem Manne stand, der unter einer riesigen Fichte sich in den Kampf und Frieden der Töne zu versenken schien und schon von seiner Kleidung — ein abgeschossener rother Mantel, welcher vormals mit reicher, aber jetzt zerfaserter Goldstickerei prangte, ließ, wo er die Gestalt des Fremden frei gab, schwarze Tracht desselben erkennen; ein grauer großkrempiger Filzhut mit einer zerknickten Hahnenfeder warf durch das Spiel eines verirrten Sonnenstrahls einen scharf abgeschnittenen Schatten über dar Gesicht des Unbekannten — als weither gekommen aus fremdem Lande verkündigt wurde.

Wie zufällig sah der Spielmann auf, und die Zofe erschrak im Innersten ihres Herzens, als sie in das Antlitz des Fremden schaute. Es war blaß und gelb, aber ein unheimliches Feuer loderte in seinen Augen; ein spöttisches Lächeln um die schmalen und farblosen Lippen, und widriges zuckendes Zusammenziehen der buschigen Augenbrauen waren nicht geeignet, Herzen und Zutrauen zu gewinnen.

„Was begehrst du von mir, schöne Magd?", fragte der Fremde, indem er sein Spiel unterbrach.

Digitized by Google

„„Nichts, Herr!““ entgegnete die Zofe aus beengter Bruſt und ſenkte ſcheu den Blick. — „„Eure Töne haben mich gefeſſelt, und willenlos bin ich ihnen gefolgt.““

„Das thuen ſo Viele, Kind,“ — fuhr der Spielmann fort und erhob ein Gelächter, daß das Mädchen ſchauderte — ſtarke Ritter und edle Frauen, Zofen, die im verſchwiegenen Gemache mit dem Trauten koſen, und Knappen, welche Nachts im ſtillen Walde dahingehen, ſo Viele, daß ich ſchon längſt über meine Kunſt zu ſtaunen verlernt habe und ſie nur noch übe, weil ich Allem, was ein menſchlich Antlitz trägt, bis zu ſeiner Seele hold bin! Die Klänge meiner Zither haben dich hierher geführt? Wie würdeſt du ſie erſt lieben, wenn du ſie in ihrem Innerſten verſtändeſt, ihr tiefes Geheimniß fühlteſt, ihr Räthſel gelöſt hätteſt. Höre zu!“ — und der Spielmann griff in die Saiten, daß es wie Zauber über die Magd kam. Das Dunkel des Waldes ſchien dichter zu werden und tiefer ſich zu ſenken; die Thauperlen in den Kelchen der Blumen glichen Thränen, vom Schmerze geweint; die Blüthen ſchloſſen ſich und trauerten ſchmerzlich um den geraubten Tag. — „Verſteht du dieſe Weiſe?“

„„Ich meine es wohl!““ erwiderte die Magd, indem ſie die Hand auf die Bruſt drückte, wie um ein Leid zu mildern. — „„Da drinnen fühle ich's; aber die Worte verſagen, und ich weiß es nur ſtill und ſchweigend zu denken.““

„So ſollſt du es laut von mir vernehmen!“ ſprach der Fremde, indem er einen höhnend ſtechenden Blick auf die Zofe warf — „Armer Freund! — will mein Spiel

Digitized by Google

bedeuten — Jetzt wandelst du allein durch den einsamen Wald, wo die Bäume sich so schaurig zuflüstern, mit des Raben Krächzen der Schrei der Eule zusammentönt, der Wasserfall vom Felsen hohl rauscht, und die Quellen leise murmeln, als sagten sie einander geheimnißvolle Gedanken! Dann lauscht es in dem Gebüsche mit funkelnden Augen, und an den Füßen der Bäume glimmt heller Schein auf, und diesen Schrecken allen mußt du trotzen! . . . Klingt's nicht so, schöne Maid?"

Wem wäre es nicht schon begegnet, daß er die Gegenwart, wie sie eben sich zeigt, schon einmal, vor langen Jahren vielleicht, durchlebt zu haben wähnt? Alles ist ihm bekannt; Ton, Farbe und Gestalt sind die nämlichen und haben sich wiederholt, aber die Erinnerung müht sich vergebens ab und weiß nicht zu finden, wo Dieß alles einstmal sich begeben. So geschah es der Zofe. „„Ja, so ist es!"" entgegnete sie nachdenkend; es tönte in ihr wie vergangene Zeit, aber das schwankende Bild rang umsonst nach bestimmterm Umrisse.

„Doch höre weiter, schöne Magd!" — und wieder griff der Spielmann in die Saiten, daß es wie Zauber über die Zofe vom Sodenberge kam. Das Dunkel des Waldes schien blendendem Lichte zu weichen; die Thauperlen in den Kelchen der Blumen schossen gleich edlen Steinen farbige Strahlen, und die Blüthen neigten sich liebend zu einander. — „Ich sage dir der Töne Sinn! — O könnte ich wie der Vogel die Lüfte vor mir zertheilen, um zu dir zu gelangen, könnte ich den Wolken befehlen, daß sie zu dir mich

Digitized by Google

trügen, oder dem Winde, daß er auf ſeinen Flügeln hin mich führte, wo du weilſt! Ja, das Heil meiner Seele ſollte mir darum ein geringes Opfer dünken!... Klang's nicht ſo, ſchöne Maid?" Und einen ſtechendern Blick noch als vorher heftete der Fremde auf das Mädchen.

„„Wer ſeid Ihr?"" — rief die Zofe entſetzt und wie eine Todte erbleichend; denn jetzt war es ihr klar geworden, daß der Fremde ihre eigenen Worte, ihre eigenen Gedanken ausgeſprochen hatte, die geſtern in ſtiller Nacht von ihr dem verſchwiegenen Gemache waren vertraut worden. „„Wer ſeid Ihr, und woher wißt Ihr...?""

„Wer ich bin, thöricht Kind?" fiel der Fremde unterbrechend ein — „Einer, dem es um dich und dein Glück zu thun iſt. Woher mir der Wunſch eines liebenden Herzens zur Kunde kam? Ich vernahm ihn ſchon oft genug von mancher minneholden Dirne. Ich kenne auch keinen beſſeren. Welche Luſt wartete deiner, Kind, beſäßeſt du dieſe Macht, die begehrte! Alles würdeſt du beherrſchen, und Alles würde dir unterthänig ſeyn. Die Roſe, die an der äußerſten Marke der Erde blüht, du kannſt ſie im Augenblicke pflücken, und ſie gehört dir; der Edelſtein, der im tiefſten Schachte der Erde glüht und glänzt — er gehört dir! Die höchſte Kraft der Erde beſäßeſt du, nach welcher es keine beneidenswerthe mehr gibt!" — und berauſchende und den Sinn bethörende Akkorde entquollen der Zither des Fremdlings.

„„Was liegt mir an der Roſe, was kümmert mich der Edelſtein?"" rief die Magd wie außer ſich —

Digitized by Google

„„Ich denke nur an ihn, an ihn! — Und wie mein Herz immer bei ihm weilt, so will ich jeden Augenblick ihn umarmen können . . . Vergebliche Träume!““ setzte sie schmerzlich hinzu.

„Wer sagt Das! Sie können Wirklichkeit werden, und leichter, als du denkst.“

„„Dann sollt ihr mir ein Engel seyn, und ich will Euch segnen! Gebt mir diese Kraft,““ — rief die Zofe mit glühendem Gesichte und blitzenden Augen — „„und Ihr sollt von mir haben, was Ihr immer von mir fordern könnt!““

„Wenig genug und nicht werth, Worte darüber zu verlieren — nur drei deiner Blutstropfen, mit denen du deinen Namen unter diese Schrift setzest. Wahrhaftig! Ich verschleudere meine Güter; aber was thut man nicht einer schönen Dirne zu Gefallen, besitzt man, wie ich, ein weiches Herz. Ich nenne es Unglück!“

„Jetzt ist's gut!“ sprach der Fremdling, als er die Verbriefung nahm, und sein Gesicht erhellte sich, wie der Mond, wenn er durch Nebelwolken blickt — „Ich gehöre nun dir an, wie du mir. Bedarfst du meiner, so magst du mich nur dreimal rufen, und ich werde erscheinen, um in der Luft dir den Weg zu bauen, auf welchem du mit der Schnelle des Gedankens zu deinem Buhlen gelangen magst, oder wohin immer dein Sinn steht. Nütze die Zeit wohl, sie eilt so schnelle von hinnen!“

Nach diesem bedeutsam gesprochenen Rathe verschwand der Fremde unter den Bäumen. Noch lange vernahm die Zofe vom Sodenberge wildlustige Melodien aus dem Dickicht, bis sie schwächer und schwächer

Digitized by Google

wurden und endlich erstarben, wie das Dämmerungslicht in die Nacht versinkt.

Jahr um Jahr war seit der Begegnung des Fremden im Walde dahingegangen, und die Zofe sich nur in der Gierde des wilden Genusses gleich geblieben, sonst aber ganz anders geworden. Jetzt liebte sie die einsame nächtliche Wanderung auf den wildesten und schauerlichsten Wegen. Dann sprach sie zu der Schlucht, die sie angähnte, Worte, wie zu einem Freunde, rief schmeichelnd die Schlange an, welche mit leisem Rascheln in den welken Blättern durch das Gestrüpp glitt, horchte dem bangen Schreien des Käuzleins mit schwellendem Herzen, lockte die Eidechse, die unter Trümmern spielte, und mahnte die Kröte, die im Sumpfe klagte.

Ein solcher Gang führte sie in einer Nacht auf den Abhang des Sodenberges, wo sie auf dem Fußgestelle eines Bildstocks, dessen in Stein gehauenes Bild verwittert und gänzlich unkenntlich geworden war, ruhend sich niederließ, als zwölf Schläge von dem Thurme des Klosters Wolfsmünster leise zu ihr herüberzitterten.

„So klangst du, Glocke, in jener ersten Nacht, als ich meinen süßen Buhlen vom Sodenberge entließ!“ sprach sie für sich hin und rief unter dem Zauber der Erinnerung nach dem Spielmanne aus dem Walde, der im Augenblicke bei ihr stand, während tausend wirre Funken in dem Boden unter seinen Füßen sich kreuzten und verschlangen.

„Fort nach dem Reußenberge! Sei mir zu Diensten!“ — rief die Magd, und ihre Pulse klopften vor Verlangen.

Digitized by Google

„„Sei mir zu Dienſten vielmehr!““ höhnte der Spielmann, ſonſt ſo folgſam und unterwürfig, mit wildem Auflachen, indem er in das Rieſige emporwuchs — „„Deine Zeit iſt um! Du haſt ſie wohl benützt; meine Zeit iſt gekommen, und ich will ihrer gebrauchen! Her zu mir!“

„Erbarmen, Erbarmen!“ — heulte die Magd und klammerte ſich feſt an die Säule des Bildſtockes.

„„Für dich gibt es keines!““ — rief der Rieſe und riß die Magd los, ſo leicht, als man ein Spielzeug aus den Händen eines Kindes nimmt.

Die Erde that ſich auf; feurige Lohe ſchlug daraus hervor und umhüllte den Rieſen und die wimmernde Magd, die Beide in dem Schlunde verſanken, der ſich über ihnen ſchloß. Darauf herrſchte tiefe Stille ringsum! Der Mondſchein verſilberte die Spitzen der Berge, eilte an den dunkeln Wäldern auf ihren Abhängen vorbei und ergoß ſich dann in das Thal, um Glanz und Schimmer in ſeinen Bach auszuſtreuen. Die Johanniswürmchen zogen wie kleine irrende Sterne ihre leuchtenden Kreiſe, und im leiſen Liede klagte eine ferne Nachtigall ihr Wehe und ihren Schmerz.

Der Bildſtock, an welchem die Magd ſich gehalten, ſteht heute noch auf dem Abhange des Sodenbergs und zeigt, iſt auch die ſpätere Bildtafel auf ihm, welche dieſe Geſchichte in Stein gemeißelt trug, den Unbilden der Zeit und des Wetters erlegen und verſchwunden, noch zu dieſer Stunde als Zeugen verzweiflungsvoller Kraft die Eindrücke der zehn Finger an ſeiner Säule, in welche zur Bekräftigung ihres wunderbaren Urſprungs die Finger jeder Hand ſich fügen, ſey es

Digitized by Google

die Hand eines Kindes oder Greises, eines Mannes oder eines Weibes, eines Riesen oder Zwergs.

---

31. Die Todes-Ahnung des Bischofs Melchior von Zobel.

I.

Der König fühlte das Gespenst des Messers
Lang vorher in der Brust, eh' sich der Mörder
Ravaillac damit waffnete.

Schiller.

Das feste Schloß Marienberg oder Frauenberg, welches auf dem linken Mainufer von der Höhe eines einsamen felsigen Berges die Stadt Würzburg beherrscht und altersgrau, verschmolzen mit tausend Erinnerungen von Größe und Schrecken, in das Thal herabsieht, war bis zu Johann Gottfried von Guttenberg der Sitz der Bischöfe und Herzoge von Franken und hieß deshalb auch der Hof. Dieser, der 73. Bischof Würzburgs von 1684 bis 1698, der das Herz eines Vaters für sein Volk und neben dem Willen die Weisheit besaß, wohnte mitten unter den Bürgern in dem Hofe, welchen er als Domherr innegehabt hatte. Ein unansehnliches Schlößlein, ärmlich genug erbaut von seinem Nachfolger, Johann Philipp von Greiffenklau, mußte endlich dem prächtigen Palaste, welcher, verschwenderisch bedacht mit Schmuck und Säulen, von dem deutschen Kaiser Joseph II. das schönste Pfarrhaus Europa's geheißen war, seine Stelle räumen.

Digitized by Google

Am 15. April des Jahres 1558, am Freitage nach Ostern, ritt Morgens 7 Uhr Fürstbischof Melchior von Zobel mit wenigen Pferden vom Frauenberge herunter in die Stadt zur Kanzlei am Dome, um dort des Stiftes insgemein, so wie der einzelnen Bürger Anliegen zu ordnen, ihre Klagen zu hören, ihre Beschwerden abzuthun und Recht zu sprechen. Der Himmel war hell und rein und wölbte sich zur unendlichen blauen Kuppel, an welcher die Sonne golden strahlte und ihr Licht in reichen Fluthen ergoß, so daß der Main blitzend und flammend bis dorthin, wo er, vom jenseitigen Ufer aus mit durchsichtigem Schatten bedeckt, die alten Mauern der Stadt und ihre zahlreichen Thürme ruhig wiedrspiegelte, sich in dem Thale hinabwälzte, während er den leichten Nachen schaukelte und das schwere Schiff des Kaufmanns nur langsam den Blicken entführte: Die Morgenluft war frisch und stählend und wehte die leisen Klänge einer Dorfglocke herüber, die mit dem Liede der Lerche verschmolzen. War auch der Beginn dieses Tages ganz geeignet, jeglichem Trübsinne zu gebieten, so ritt doch der Bischof finster und in sich gekehrt den Berg hinab, wortlos und stille, wie sein Gefolge, das sich von des Herrn Trauer selbst bedrückt fand und sein Schweigen ehrend nur ein leises Flüstern wagte, wie die beiden Reiter am Ende des kleinen Zuges.

„Ich habe den Herrn schon oft ernst gesehen, aber noch niemals in solcher Weise; was ihm wohl auf dem Herzen liegen mag?“ sprach Hans Ripp, des Fürsten Stallmeister, ein alter Mann mit grauem Haare und grauem Barte und einem Antlitze, dessen

Digitized by Google

harte und strenge Züge den Ausdruck tiefer Gutmüthigkeit nicht zu verdrängen vermochten, zu dem anderen Reiter, der neben ihm dahintrabte.

„„Große Herren haben ihre Lasten, wie unser Einer, nur größere!““ — sprach Dieser eben so leise zurück. — „„Vielleicht denkt er an den markgräflichen Handel zurück oder hat den Span mit dem Grumbach im Sinne. Was liegt daran? Es ist nicht immer Winter, der Frühling kommt nach, und ist's Nacht geworden, so steigt die Sonne auch wieder hell und glänzend auf, wie heute!““

„Das wolle Gott!“ erwiderte Hans Ripp, und ließ den Kopf auf die Brust sinken, indem er wie für sich fortfuhr: — „Ich bin bei dem Herrn gestanden in allen Kriegen und habe sein Gesicht besser im Gedächtnisse, als das meines Vaters. Aber heute steht's in ihm geschrieben wie Tod!“

„„Fürwahr ist ein absonderlicher Tag heute, an dem Ihr mit einem Male lesen gelernt habt!““ spottete der Andere, aber immer mit gedämpfter Stimme.

Ohne den Hohn vernommen zu haben, sprach der Greis wie früher weiter: „Mag sein, daß eine leere Bangigkeit über mich gekommen. Aber bei allen Dem möchte ich's haben, daß der Lorenz Rumrod, der Würzburger Marschall, mit den Andern heute nicht im Geleite gegen Kitzingen verritte!“

„„Weht der Wind daher?““ höhnte der Gefährte des Stallmeisters — „„Ihr habt graue Haare, Hans Ripp, Das ist alles! Ihr könntet jetzt eben so gut bei dem Himmel voll Bläue und Sonnenlicht ein wild Gewitter vorhersehen, als eine verwegene That in der

Digitized by Google

guten und friedsamen Stadt vor uns. Höret auf, Hans Ripp, wenn Ihr nicht wollt, daß ich trotzdem, daß es so still und drückend jetzt um uns ist, wie in einer Karthause, wenn die bleichen Mönche Buße thun, laut hinauslache in den Morgen, was mir ein Anderes von dem gnädigsten Fürstbischofe eintragen dürfte, als ein güldnes Halskettlein oder einen Gnadenpfenning, weil es immer der Brauch gewesen, daß die Niedern traurig sich verhalten sollen, wenn die hohen Herren nicht lustig sind ..."“

„Ich wollte, das Glöcklein des Schlosses läutete jetzt zu Mittage!“ — sprach der Stallmeister vor sich hin.

„„Ihr habt wohl Hunger, Hans Ripp?““ scherzte der andere Reiter.

Der Greis bewahrte verletzt fortan ein unverbrüchliches Stillschweigen, und der Zug gelangte still und finster vorwärts vorüber bei dem Schmelzhofe, einem Wirthshause in der Vorstadt, wo jetzt die Zobelssäule steht, über die Brücke zu der Kanzlei, einem langen, hohen und für die damalige Zeit prächtigen Gebäude zunächst des Domes auf der nördlichen Häuserreihe des alten Fischmarktes. Das Gebäude war, um den alten Fischmarkt mit dem Kürschnerhofe zu verbinden, von einem hohen Schwibbogen durchbrochen, unter welchem die Thüre sich öffnete, innerhalb welcher eine breite Treppe zu dem obern Geschoße der Kanzlei führte. Unter diesem Bogen — unter der Greden genannt — stieg der Bischof mit seinem Gefolge vom Pferde.

Als der Bischof die Schwelle der im spitzen Bogen geschlossenen Thüre überschritten hatte, sah der

Digitized by Google

Stallmeiſter Hans Ripp, der ſeinen Herrn nicht aus den Augen gelaſſen hatte, ihn von jähem Schrecken durchzuckt ſtille ſtehen und mit zurückgeworfenem Leibe und wie zur Abwehre vorgeſtreckten Händen bleich und unbeweglich vor ſich hin auf den Boden ſtarren.

„Was iſt's, mein gnädigſter Herr!" rief, raſch ſich in die Nähe des Fürſten vordrängend, Hans Ripp, vermochte aber die Antwort ſich ſelber zu geben, als er noch rollend einen weißen Todtenſchädel gewahrte, auf welchem des Fürſten Fuß getreten war.

Endlich lag der Schädel ſtille; aber ſeine Augenhöhlen, die ein Spiel des Lichtes mit dunklem Schatten erfüllte, ſtachen in unheimlicher Weiſe von der blendend weißen Stirne ab und ſchienen, gegen den Fürſten gerichtet, Dieſem drohende Blicke zuzuſenden.

Nur einen Augenblick hatte es bedurft, und der Fürſt hatte ſeine ganze Faſſung wieder gewonnen und ſprach mit tiefernſter, aber feſten Stimme den Todtenſchädel an: „So ſtumm und ſtill du biſt, ſo laut ſpricht deine Botſchaft, aber in verlorenen Worten, da ich niemals vergaß, daß das Grab des Fürſten wartet, wie des letzten Bettlers. Du blickſt mich an, ſo finſter und Unheil kündend! Ein Augenblick der Ueberraſchung konnte mich erbeben machen; doch jetzt ſehe ich dir ruhig in's Auge. Es waltet Gott über uns, in dem unſere Hoffnung ſtehet, und deſſen Schickungen aus Vaterhänden ſtammen. Gabſt du mir ein Zeichen, mein Gott, ſo nehme ich es freudig hin; denn was iſt das Leben auf Erden anders, als eine ängſtliche Zeit der Gebrechlichkeit, aus welcher einzugehen in deine Stärke zuletzt der Wunſch des Müden und des Kranken

Digitized by Google

ist! Nimm diesen Kopf" — befahl er jetzt einem zufällig hinzugekommenen Knaben — „und bringe ihn hin, wo er Ruhe findet, in geweihte Erde!"

„Es liegt mir schwerer noch auf dem Herzen, als vorher! Gott wolle den frommen Fürsten in seinen Schutz nehmen. Ich weiß nicht, warum ich's wünsche; aber mein Herz wäre leicht, hörte ich jetzt die Glocke des Frauenberges zu Mittage läuten!" sprach Hans Ripp für sich, als er mit tiefer Wehmuth seinem Herrn nachsah, welcher die große Treppe der Kanzlei hinaufstieg.

Während der Bischof in dem weiten Saale des Hauses Klage hörte, Recht sprach, Ungerechtigkeiten und Beschwerden abthat, schlichtete und verglich und für die Armuth und Bedrängniß sorgte, flüsterte Hans Eitel von Knöringen, fürstlicher Rath, zu dem Amtmanne von Iphofen, Karl von Wenckheim: „Habt Ihr, mein edler Herr, schon die sonderbare Mähre vernommen, wie es dem Fürsten widerfahren ist unter der Greden?"

„„Und was mir nachdenklich vorkommen will,"" antwortete sehr ernst Karl von Wenckheim — „" so hat Keiner von uns allen, die wir kurz vor dem Fürsten heraufkamen, solchen Todtenkopf nur in Acht genommen, und hätten wir doch auf ihn stoßen müssen. Ob es ihm gilt oder dem Stifte?""

„Der Fürst ist ernst, wie wenn er sterben sollte!" fuhr der Knöringer fort.

„„Der Himmel halte seine Hand über ihn und uns!""

„Amen!" schloß Hans von Knöringen, als der Bischof, nachdem er allen Obliegenheiten genügt hatte,

Digitized by Google

ſich zum Fenſter des Saales erhob, von welchem aus er trüb und traurig, den Ausdruck des Schmerzes im Antlitze, auf die Stadt hinabſah, wo ihn der Kämmerer Jacob Fuchs von und zu Wunfurt antrat: „Ihr ſcheint zu leiden, gnädigſter Herr?"

„„So iſt es;"" — erwiderte der Fürſt — „„der Beinknochen, der mir durch Bruch zu Schaden kam, als ich unter dem hochherrlichen Sebaſtianus von Rotenhan Schloß Frauenberg wider die empörten Bauern hielt, mahnt mich heute mehr denn ſonſt. Es waren beſſere Tage,"" fuhr der Fürſt trübſelig fort — „„wo Treue kein leeres Wort für den Adel war. Sie ſind vorüber!"" — und er fuhr mit der Hand über die Stirne, wie um eine ſchmerzliche Erinnerung zu verlöſchen.

Es ward ſtille im Saale, wie in einer Todtengruft, als der Biſchof endlich den Blick erhob und auf einen ſeiner alten getreuen Räthe, auf Martin von Rotenhan traf und ihn anredete: „Martin, wann wollen wir ſterben?"

„„Zur guten Stunde, Herr!"" entgegnete der Greis mit feierlicher Stimme — „„und wann Gott ſeinen Engel ſchickt.""

„Den er noch lange zurückhalten wird!" rief Friedrich Freiherr von Grafeneck dazwiſchen, welcher ſich zuerſt von dem peinlichen Eindrucke, unter welchem bei dieſer Frage, ſo ernſt gethan, bei dieſer Antwort, ſo feierlich gegeben, Alle betroffen ſchwiegen, erledigt hatte und ihn mit tröſtlichem Worte ganz beſeitigen wollte — „Aber das Leben hat auch ſeine Rechte, und man muß ſeiner gedenken. Der Himmel iſt blau, die Sonne glänzt und ſagt, daß der gute Gott noch immer

Digitized by Google

lebt. Folgt Ihr meinem Rathe, mein Fürst, so laßt Ihr ein fröhlich Mittag-Mahl in der Stadt rüsten und vergeßt in der Mitte Eurer Getreuen der bangen Trübsal und der Ueberlast."

„„Die Rede ist gut!"" fiel David von Roth ein — „„Und dem Mahle soll des Meisters Nunsamen Lautenspiel nicht fehlen, das alle dunklen Geister bannt und scheucht!""

„Zu Hofe!" — rief Bischof Melchior jetzt, der in tiefem Sinnen achtlos dieser Worte gestanden war — „Wie Gott will, so wird's geschehen; kein menschlicher Rath und kein Verstand kann seine Geschicke wenden. Zu Hofe!"

Zwischen neun und zehn Uhr des Morgens saß der Bischof unter dem Kanzlei-Schwibbogen auf und ritt dem Schlosse zu, vor ihm Friedrich Freiherr von Grafeneck, Voit von Rieneck, David von Roth von Laubenberg, fürstlicher Truchseß, und der Kämmerer Jakob Fuchs von und zu Wunfurt, hinter ihm Hans Ripp, der Stallmeister, Kurt von Offenhausen, römischer kaiserlichen Majestät Diener, Wolf Karl von Wenckheim, der Amtmann von Iphofen, und der fürstliche Rath Hans Eitel von Knöringen.

II.

Die heben wild die Becher und
stoßen mächtig an:
„Das gilt dem Ritt von heute,
das nenn' ich wohlgethan!"

J. N. Vogl.

Nachdem der Bischof Melchior von Zobel von Frauenberg herab über die Brücke geritten war, trat

ein Mann in die Schenkstube der Herberge zum Rebstock, wo sechs Reiter an verschiedenen Tischen beim Weine saßen.

„Es will heute gut Wetter werden," — sprach der Ankömmling anscheinend ganz gleichgültig — „und die Lerche singt lustiger, als der Landsknecht, wenn er Gold sieht!"

Bei diesen Worten erhob sich ein langer Mann mit einem langen, erdfarbigen spitzen Barte und einem kühnen entschlossenen Gesichte, über welches bei der Rede des Eingetretenen der Hohn der Tücke glitt, aus der Ecke, wo er allein gesessen hatte, und bald klirrten die Eisen seines Pferdes auf der Straße, welche gegen die Brücke führte. Dieser Mann hieß Jobst von Redwitz.

„Hälst du viel auf den Vogelsang, dicker Peter?" fragte einer der Reisigen, der Diener des Redwitz, Hans Beheim, der später zu Birkenfeld auf dem Hundsrücken ertrunken, einen Andern, Peter Weygel geheißen und gebürtig von Elfeld im Lande Hessen.

„„Vor Allem auf das Krähen eines Hahns!"" gab der Gefragte zur Antwort, indem er aus der Thüre ging.

Bald hatte die Schenkstube des Rebstocks sich geleert; die Reisigen waren nacheinander dem Redwitz über die Brücke nachgeritten, Jeder für sich, als ob Keiner zu dem Andern gehöre oder von ihm wisse.

Fast um dieselbe Zeit begab es sich ganz ebenso in der Trinkstube des Wirthhauses zum Klingenberg. Auch hier befanden sich sechs Reiter, dem Anscheine nach sich einander fremd, und auch hier trat mit der Mel-

Digitized by Google

dung von heiterem Wetter und Lerchengesange ein Mann ein, welcher auffallender Weise gelbe, weithin scheinende Kleidung trug.

„Hat je ein Jude gute Botschaft gebracht!“ rief Dietrich Picht, ein Pommer, der mit dem Markgrafen in Schweinfurt gelegen war und jetzt der Krone Frankreich als Rittmeister diente, setzte aber doch die Kanne bei Seite und stand auf.

„„Ich bin kein Jude, Herr!““ versetzte der Gemeinte mit allem Gleichmuthe, ohne das mindeste Zeichen von Gereiztheit kund werden zu lassen.

„Hab's dann für dich — wofür auch trägst du dich gelb!“ warf der Pommer leicht hin, indem er sich den Mantel um die Schulter hing.

„„Hab' eben meine Freude dran, und sehen mich auch Andere gerne — Gefalle ich Euch nicht selber, Herr?““

„So gut, daß ich gleich weiter reite!“ — Dietrich Picht ging hinaus, und bald klirrten die Eisen seines Pferdes auf der Straße, welche gegen die Brücke führte.

Bald hatte auch die Trinkstube des Klingenberges, der Herberge bei der Kapelle unserer lieben Frau, sich geleert; die Reisigen waren nach einander dem Pommer über die Brücke nachgeritten, Jeder für sich, als ob Keiner zu dem Andern gehöre oder von ihm wisse.

Der Schmelzhof, in der Vorstadt jenseits des Mains dem Viertelhofe gegenüber gelegen, bot in dem regen und bewegten Leben, was überall auf Wanderung deutete, nicht auf lange Rast und Ruhe, an diesem Morgen das echte Schauspiel eines Wirthshauses.

Digitized by Google

Gesattelte Pferde vor dem großen Thore des Gebäudes mußten bei dem wirren Lärmen, welcher aus den niederen Fenstern des untern Geschoßes drang und Gäste verkündigte, die Vermuthung erwecken, daß ihre Herren weniger Eile hatten, als jene Reiter, welche das Weinglas in der Hand zu Roß auf der Straße hielten. Jobst von Redwitz gehörte zu diesen Letzteren und hielt scharfe Spähe auf die Brücke.

„Der Emmerling fliegt an — der Frühling kommt, und der Boden wird rothe Blümlein treiben!" sprach jetzt Jobst von Redwitz zu sich, indem sein Antlitz plötzlich in's Schreckhafte sich verwilderte, als er den Gelbgekleideten die Brücke beschreiten sah, zum Zeichen, daß der Bischof dicht hinter ihm folge; dann wandte er sein Roß, klopfte an ein Fenster der Herberge und rief hinein: „Schenke, nimm dein Glas zurück! Dein Wein war gut und soll mir wohlbekommen bei gutem Ritte."

„„Das scheint ein tüchtiger Herr!"" — bemerkte Dietrich Picht, welcher in dem Zimmer saß, gegen den Schenken — „„Wir wollen sehen, ob er uns zu Gesellen mag.""

Dietrich Picht mit seinen und des Jobst von Redwitz Reisigen, die in dem Hause des Trunks gewartet hatten, zogen nacheinander durch die kleine Pforte des Gebäudes und stiegen zu Pferde.

„Sieh wohl zu, Picht!" flüsterte Redwitz dem Rittmeister zu — „daß der Bischof nicht wieder entkomme, wie es ihm vor sechs Wochen geglückt ist."

Digitized by Google

„„Ich sorge nicht darum;““ entgegnete der Pommer — „„er wird nicht schneller sein, als eine Kugel aus dem Rohre.““

„Laß mich voran!“

„„Sei's darum!““

Der Bischof mit seinem kleinen Gefolge hatte die Brücke hinter sich und ritt nach Bewältigung einer augenblicklichen Besorgniß bei dem Anblicke des an dem Schmelzhofe haltenden bewaffneten Reiterhaufens diesem zu. Zugleich mit dem Bischofe hatte Hans Ripp die Reiter erblickt und zu lange gelebt, um nicht aus der Spannung ihrer Züge und dem schlecht verborgenen Streben nach gemildertem Ausdrucke irgend einen unheilvollen Vorsatz zu vermuthen und besorgt zu werden.

„Noch einmal wollte ich,“ — dachte Hans Ripp, indem er seine Wehre zurecht rückte — „wir hätten den Marschall zur Seite und seine Knechte. Zwar sind es tapfere Männer, die mit dem Bischofe reiten; aber was vermögen die Waffenlosen gegen die gut Bewaffneten? Denn ihre leichten Klingen, gut genug für ein Fest zu Hofe, reichen nicht aus für einen ernsten Kampf und sind keine Wehre zu heißen. Aber bin ich nicht ein Thor!“ — setzte Hans Ripp, um sich zu beruhigen, hinzu — „Wer würde es wagen, dem Fürsten mitten unter seinen Bürgern anzuwollen?“

Der Fürst mit den Seinen war nicht mehr weit von dem Schmelzhofe entfernt, als ein Reiter — es war Jobst von Redwitz — von dem dortigen Haufen weg gegen den Bischof heranritt und mit freundlich-ehrerbietigem Gruße sich vor dem Fürsten neigte, den

Digitized by Google

Dieſer eben erwiderte, als der Reiter plötzlich verwandelt mit Feuer ſprühenden Augen in dem erblaßten Geſichte das zum Morde ſchon bereite Fauſtrohr unter dem Mantel hervorriß: „Pfaffe, du mußt ſterben!“ Der Biſchof, durch die Bruſt geſchoſſen, ließ den Arm ſinken, während Jobſt von Redwitz wüthend Schläge mit dem Fauſtrohre nach des Biſchofs Kopf führte und ſeinen Genoſſen zuſchrie: „Drauf und dran! Es ſoll Keiner lebendig entkommen!“ Noch eilf Schüſſe blitzten auf, und Wolken von grauem Pulverdampfe umwogten die Fechtenden.

Der Biſchof aber trieb mit heftigen Sporenſtößen ſein Pferd den jähen Steinpfad zum Schloſſe hinauf; vom wilden Ritte war ihm die ſchwarze, goldgeſtickte Sammtſchaube losgegangen und lag mit Blut geröthet am Boden. Auf dem Berge trafen ihn der Syndicus Georg Sensſtatt, dann Hieronymus Hagen und Nikolaus Muſenberger, der Kanzlei Angehörige, in dem Sattel wankend, daß er ſich kaum mehr zu halten vermochte. Sie nahmen ihn von dem Pferde und legten ihn auf dem Raine nieder, wo er unter dem geiſtlichen Zuſpruche des gelehrten und frommen Johannes Sinapius hinüberging.

Ein ſteinernes Kreuz mit deutſcher Inſchrift bezeichnet die Stelle, wo ein Fürſt ſtarb, welcher die erſte Herrſcherpflicht, Sorge für der Unterthanen Wohl und Glück, niemals verläugnet hatte.

Im fürſtlichen Gemache auf der Burg war es ſtill, wie in einem Grabe, und es war ein großes Grab! Die fürſtliche Leiche lag auf dem Ruhebette, zu deſſen Füßen der graue Stallmeiſter ſtand, das Auge un-

Digitized by Google

verwandt auf den todten Herrn gerichtet. Als die Glocke des Schloſſes zu Mittage läutete, ſprach er ſchmerzlich: „Zu ſpät, zu ſpät! Deine Klänge wecken den Todten nicht mehr auf!“ Dann verbarg er das Geſicht in ſeine Hände, und brennende Thränen rannen in den grauen Bart.

III.

— die Erde trank viel Blut.

E—s.

Der Tag hatte noch manche Opfer gekoſtet.

Wolf Karl von Wenckheim, Ritter, Truchſeß und Amtmann Iphofens, wurde durch die linke Seite geſchoſſen und ſtarb auf dem Schloſſe, wohin er noch geritten war, des andern Tags frühe um ſieben Uhr.

Den Kämmerer Jakob Fuchs von und zu Wunfurt, einen fränkiſchen Ritter, warfen drei Kugeln vom Pferde; er verſchied eine Stunde nachher in ſeinem Hauſe.

Glücklicher erging's dreien andern Edeln! Freiherr von Grafeneck wurde bei dem Gürtel durch den Leib, David von Roth durch den Rücken, Chriſtoph Voit von Rieneck durch ein ſilbernes Ohrband am Waidmeſſer-Gehenke in die Seite des Leibes geſchoſſen. Alle genaſen wieder. Noch war es eine verlorne Kugel, die des Rieneckers Hut durchbohrt hatte, ohne ihn ſelber zu verletzen.

Die Mörder entritten durch das Zeller Thor.

Des Redwitzer Wort war wahr geworden — der Boden hatte rothe Blümlein getrieben.

Digitized by Google

32. Die Schatzhebung.

I.

Mit diesen Worten deckt er ab
die Moos- und Erdenhülle
Und schüttet aus dem Felsengrab
des Goldes reichste Fülle.
August Schnezler.

Die Schenke zum goldenen Tannapfel in Katzenbach war eine jener Schenken, in welcher man es sich wohl gefallen lassen konnte, weil sie stets ein heiteres, gefälliges und zuvorkommendes Antlitz zeigte, wenn man anders dieses Ausdruckes sich bedienen darf. Die Tische waren stets rein und gebohnt, der Wein frisch und kühl, wie die Quelle, die aus dem Berge rauscht, das Brod weiß, der Boden mit hellem Sand bestreut, die Fensterscheiben blank und durchsichtig, und der Wirth endlich stets lustig und guter Dinge, stets bereit zum Dienste seiner Gäste und immer mild gegen die Armuth. Man konnte sich leicht davon überzeugen, hatte man auf die Bettlerin Acht, welche die heimische und trauliche Ecke hinter dem Ofen einnahm und aus einem, wenn auch bescheidnen Glase Wein um Gotteswillen trank, und auf den Mann, der im Lichte an einem Tische saß, die Füße weit von sich streckte, die Hände über den umfänglichen Bauch faltete und die Daumen behaglich umeinander wirbelte, wobei er nicht unterließ, von Zeit zu Zeit durch das Fenster zu blicken, um sich des Spiels der Kinder und ihres Treibens auf der Straße des Dorfes zu freuen. Denn die Sonne des ersten Mai beschien

Digitized by Google

das Land, und die Kinder ſangen das alte, jetzt ganz verſchollene Lied dieſes Tags:

Der Maie, der Maie
Iſt gar 'ne ſchöne Zeit!

„Das Geld will rarer werden im Lande, als barmherzige Amtleute, ehrliche Advokaten oder folgſame Eheweiber!" fuhr der Wirth fort, indem er ſein volles rothes Geſicht zu einer bedenklichen Miene zwang und die Stirne kraus zog. Zugleich ſetzte er eine zweite vielfaſſende Kanne vor dem Gaſte nieder.

„„Daß ich nicht wüßte!"" erwiderte der Gaſt und ſchenkte ein — „„Geſtern Nacht noch lag mein Schrein ſo voll dicker Thaler und Goldgulden, holländiſcher Waffenleute und franzöſiſcher Lilien, daß die Zeit verloren geweſen wäre, in welcher ich mich mit Dreiern, Schillingern oder Batzen hätte plagen wollen. Warum ſeid Ihr nicht gekommen, Mutter Elſe!"" rief er der Bettlerin hinter dem Ofen zu — „„Ihr hättet eine reiche Ernte halten können!""

„Dann ſind ihnen Flügel gewachſen oder Beine, und ſie haben, als die Sonne über die Berge heraufgeſtiegen, ſich aufgemacht und ſind gewandert in die weite Welt?" fragte der Wirth, um den Spaß fortzuſetzen.

„„Nichts weniger, als Das, mein kluger Wirth! Sie liegen heute noch, wo ſie geſtern eben auch lagen!""

„Dann wünſche ich Euch Glück, ſchätzbarſter Meiſter!" — entgegnete der Wirth, und nahm in ehrfurchtsvoller tiefen Verbeugung mit beiden Händen die kleine grüne Sammtmütze, die ein ſchon da und dort ergrauendes Haar bedeckte, vom Haupte.

Digitized by Google

„„Wünscht es Euch vielmehr! Denn, wenn Euch an diesem Schatze gelegen, so will ich sorgen, daß er Euch zu Handen komme zum Lohne langjähriger Dienste, die Ihr mir geleistet habt, mein guter Wirth, obgleich ich sie Euch vielleicht schon mehr als doppelt bezahlt habe, wenn Ihr Euer Gewissen, Eure Kreide und das Kerbholz in Frage nehmt. Aber was thut Das einem dankbaren Gemüthe, wie meines ist! Es hat sein eigen Maß und Richtscheit. Habt Ihr Verlangen nach dem Schatze?““

„Sprecht Ihr überall so deutlich und verständlich?“

„„Ihr sollt mich verstehen lernen! Gestern Nacht also, in der Nacht der heiligen Walburgis, in welcher, wie die Leute zu erzählen wissen, so manches Absonderliche und Seltsame sich zuträgt, führte mich der Traum in eine Schlucht bei Lauter, in welcher ich noch nie gewesen. Dort — so kam es mir im Traume vor — bei einem Bildstocke unter einer alten, starkästigen Eiche grub ich und grub haustief in die Erde, bis es mir entgegenblinkte und blitzte, Gold und Silber und edles Gestein in Fülle, wie es mein oder Euer Herz, mein wackrer Wirth, nur immer wünschen mag. Ich trug den Schatz mit Mühe heim, weil er schwer war, daß mir die Knochen wehe thaten, und schüttete ihn in meinen Schrein. War ich gestern Nachts also nicht mit Hab und Gut gesegnet, wie ich Euch vorhin sagte?““

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel!“ — erwiderte der Wirth — „Nur müßte ich Euch die Münze verschlagen, wolltet Ihr mit solcher eine Zeche berichtigen. Aber,

Digitized by Google

Mutter Else, kommt doch herbei und bringt Eure Bitte an; denn unverhofftes Glück macht mildthätig.“

Aber die Bettlerin hinter dem Ofen rührte sich bei solchem Scherze nicht, sondern horchte in der höchsten Spannung der Erzählung, bei deren Beginne schon der Ausdruck des Staunens eine auffallende Veränderung in dem Gesichte Derselben bewirkt hatte.

„„Als ich erwacht war,““ — fuhr der Gast fort, „„hatte ich müde und zerschlagene Glieder, so hatte ich mich zerarbeitet; aber der Schatz war nicht unter meinem Dache und ist immer noch dort anzutreffen, wo er gestern zu finden war, in der Schlucht bei Lautern, unter dem Bildstocke, welchen die alte Eiche überschattet. Hab' ich jetzt Recht mit meiner Rede von vorhin?““

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel!“ antwortete der Wirth mit dem früheren Tone und wandte sich von Neuem an die Bettlerin — „Jetzt wißt Ihr, wo Ihr Euch hinzuwenden habt, Mutter Else, so es Euch um ein erkleckliches Almosen zu thuen ist, da Euch dort nicht weniger gegeben werden kann, als eine französische Lilie, ein holländischer Wappner oder ein dicker Thaler.“ Aber die Bettlerin hinter dem Ofen saß regungslos, und ein sonderbares Feuer glänzte in ihrem Auge.

„„Um zum Ende zu kommen, mein vortrefflicher Wirth,““ setzte der Gast seine Rede fort — „„so trete ich Euch Alles ab und will vor Gericht Euch einen Schenkungsbrief darüber fertigen lassen, wenn Ihr die Kosten tragen wollet. Aber hört einen guten Rath noch und übernehmt Euch nicht im Graben, damit Ihr nicht Unannehmlichkeit davon habt, wie ich

Digitized by Google

in vergangener Nacht. Habe ich nun nicht als ehrlicher Mann Wort gehalten und redlich getrachtet, soviel an mir liegt, Euch zum Herrn von großem Reichthume zu machen?""

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel" — ließ sich der Wirth zum dritten Male vernehmen und wandte sich zum dritten Male an die Bettlerin; — „Ihr habts gehört, Mutter Else! Die Schenkung, die mir geworden, überlasse ich Euch! Ihr mögt den Mann hier zum Zeugen nehmen. Es ist heute ein Glückstag für Euch!"

Aber die Bettlerin blieb jetzt nicht mehr ruhig und bewegungslos hinter dem Ofen, sondern erhob sich rasch und entfernte sich so eilig, als die Krücke, deren sie bedurfte, es erlaubte, aus dem Zimmer der Schenke zum goldenen Tannapfel im Dorfe Katzenbach.

„Ihr dürft Euch deßhalb nicht außer Athem setzen, Mutter Else!" rief der lustige Wirth der Bettlerin nach — „Denn der Schatz ist gut aufgehoben und wartet schon auf Euch!"

„„Habt Ihr jetzt begriffen, Ihr Wirth zum Tannapfel, was Euch vorher nicht in den Sinn wollte?"" richtete der Gast die Frage an den Wirth.

„Vollkommen! Aber es war eben nicht der Mühe werth und schmeckte wie Wasser!"

„„Dafür habt Ihr's aber auch umsonst und nicht um gutes Geld, wie wir armen Gäste"" entgegnete der Mann mit leisem Spotte, indem er seine Zeche zahlte.

„Es ist langweilig, sein einziger Gast zu sein!" — sprach der Wirth, als er allein in der Schenkstube sich befand. „Zudem ist's auch ein Uebel, auf der

Digitized by Google

faulen Haut zu liegen; denn es ist ein altes Wort, daß Müßigang aller Laster Anfang ist — und die guten Alten verstanden sich auf die Wahrheit. Möge darum der liebe Gott mir Gäste für jeglichen Augenblick bescheren. Ich werde nicht murren!"

II.

Hell blickt des Goldes Strahl!
Gustav Schwab.

Die Bettlerin ging mit hastigen Schritten die Straße des Dorfes hinab bis ganz an sein Ende vor ein kleines Haus, welches, von einem schon an vielen Stellen zerrissenen Zaune umgeben, durch das schadhafte Dach, den halbherabgestürzten Schornstein und manchen leeren glaslosen Fensterrahmen schon beim ersten Anblicke sich als den Sitz der bittersten Armuth vermuthen ließ. Das Innere des Hauses widersprach nicht und strafte sein Äußeres nicht Lüge!

Die Bettlerin trat hierauf in ein enges und niedriges Zimmer, dessen kahle Wände den Mörtel in großen Stellen verloren und sich mit dunkel grünendem Schimmel von Modergeruche, dem unabänderlichen Begegnisse lange vernachlässigter Wohnungen, überzogen hatten und zusammt der dürftigsten Ausstattung ein bedrückendes und trauriges Gefühl hervorzurufen geeignet waren, welches der Bewohner dieses Zimmers, der Bruder der Bettlerin, nur noch vermehren mußte.

Dieser, ein Student, welchen der Mangel aller Mittel von der Hochschule vertrieben und das sonst

Digitized by Google

so rege Mitleid in einer unglücklichen Weise ganz übergangen hatte, um ihn mit Haß und Feindseligkeit zu nähren, saß in einem blauen Mantel, damals der Tracht der Hochschüler in der Oeffentlichkeit und jetzt in dieser Abgeschiedenheit dazu bestimmt, der sonstigen Dürftigkeit seines Eigenthümers zu begegnen, an einem Tische vor einem Haufen großer Bücher und las in einem derselben so versunken, daß er den Eintritt seiner Schwester und das Geräusche der auf verrosteten Angeln kreischenden Thüre gänzlich überhörte.

Erst, als die Bettlerin zu ihm hin getreten war und sanft und leise ihre Hand auf seine Schulter gelegt hatte, erwachte der Student aus seinem Sinnen und Denken, hob unwillig das bleiche, abgemagerte, mit Bitterkeit erfüllte Gesicht empor und fragte barsch die Bettlerin: „Was willst du, Else? Hast du wieder lustige Geschichten zu erzählen, wie man dich mit Hunden von Haus und Hof hetzte, als du um ein wenig Brod batest?"

„„Wäre es auch also, was läge daran!"" — entgegnete die Bettlerin — „„Die Zeiten rollen hinab, wie die Wasser eines Flusses, und andere folgen ihnen nach. Wenn es lange Nacht gewesen, steigt die Sonne glänzend wieder herauf, und bunte Blumen entsprießen endlich der Flur, die der Schnee in's Leichengewand gehüllt hatte. Das Leid wechselt mit Lust, und die Armuth vergeht vor dem Reichthume . . ."""

„Gold, Gold! Ja, das ist der Born des Lebens!" unterbrach sie der Student, indem er aufsprang und seine Augen voll Gierde funkelten — „Nur Gold verleiht Ehre, Höhe und Wonne und Macht. Gold will

Digitized by Google

ich, damit ich dies elende Gewand, diese Erinnerung an Schmach und Verachtung, mit Sammt und Seide tausche. Dann wird statt dieser Hütte, deren Wände mich erdrücken wollen und mir den Athem versetzen, ein Saal mich umfangen mit Säulen aus blendend weißem Marmor, die schwindelnd gegen die Wölbung emporsteigen, mit riesigen Spiegeln an den Wänden, die eine Fluth farbigen Lichtes zurückstrahlen, wenn das Fest die Nacht zum Tage umwandelt, das Diamantgeschmeide schöner Frauen funkelt, tausend Töne in Eine Harmonie zusammenbrausen und würziger Duft wollüstig den Sinn berückt. Gold, Gold! Ich lechze darnach, wie der Verschmachtende nach der Quelle, die aus dem Felsen sprudelt! Kennst du dies Buch, Schwester?""

„Welche Frage! Wie käme ich dazu!" sprach schüchtern die Bettlerin, welche die Erregbarkeit des Bruders kannte und scheute.

„„Du hast Recht!"" — erwiderte Dieser, der sich zu beruhigen begann. — „„Ich vergesse Alles in dem Rausche der glühenden Wünsche, welche, sie beherrschend, durch meine Seele gehen. Sieh es an, in ihm liegt die Verheißung unseres Glücks. Hatten bis jetzt auch Salomonis Schlüssel, der Semiphoras und Schemhamphoras des Königs Salomo und Arbatel mich nur mit leeren Hoffnungen erfüllt, so ist doch jetzt eine andere Zeit gekommen — denn, wie du sagtest, meine Schwester! dem Dunkel folgt der Tag und dem Schneegefilde die blumige Au — und dies gesegnete Buch, des Doctor Johannes Faust Höllenzwang, über welchem ich mit aller Kraft des Geistes und der Seele sitze,

Digitized by Google

hat das Siegel des großen Geheimnisses mir gelöst! Steht doch klar darinnen geschrieben, wie man den Schatz erlangen mag und soll, so man nur die Stelle gefunden hat und weiß, wo er im dunkeln Schooße der Erde dem Tageslichte entgegenharrt. Da liegt's; denn ihn dann zu heben, ist die Mühe eines Kindes... Aber wer zeigt mir die Stätte, die voll Neides das blinkende Gold verschlossen, damit aller Genuß des Lebens sich mir aufthue, wenn ich den Hort der finsteren Gewalt abgerungen!" fragte der Student sich selber mit dumpfer Stimme.

„„Meine Ahnung täuschte mich nicht!"" — rief jetzt laut und mit strahlendem Gesichte die Bettlerin — „„Das ist eine Schickung!""

„Was sprichst du?"

„„Höre zu, mein Bruder!"" — berichtete die Schwester des Studenten in eilig sich drängenden Worten — „Ein Traum der verflossenen Nacht der heiligen Walburgis entzückte einen Mann in eine nahgelegne Schlucht, die ihm, obgleich er sie wachend noch nie geschaut, im Geiste vorkam, wie ich auf meinen Fahrten sie oft gesehen. Die Eiche, der Bildstock — man begegnet ihnen dort!..."" Nachdem sie ihr Erlebniß in der Schenke mit Hast erzählt, fuhr sie fort: „„Hätte ich auch mein Ohr der Rede des Mannes verschließen wollen, der Wirth, der es immer gut mit mir gemeint hat, litt nicht, mich ihr abzuwenden, und zudem ist heute der erste Mai, der mir immer ein Glückstag gewesen. Auf, mein Bruder, damit dieser Ruf nicht ungenützt verhalle!""

„Das trifft sich wunderbar und seltsam!" — entgegnete der Student, an dem man deutlich das Wogen

Digitized by Google

und Stürmen des in sich zurückgezogenen Geistes gewahren konnte, obgleich seine Augen mit verzehrender Gier an seiner Schwester hafteten — „So wäre also die Erfüllung da, die ein qualvolles Leben weit hinter mich in die Nacht der Vergessenheit schleudern soll! Aber sollte ich so nahe der lachenden Küste noch scheitern!“... fuhr er fort, indem der Ausdruck seines Gesichtes sich änderte und darthat, daß er aus prunkenden Visionen zur beängstigenden Wirklichkeit zurückgekehrt war... „Vernimm, Else, und fluche unserem Loose, das tückisch nur Hoffnungen aufweckt und die Gewährung versagt. Um den Schatz zu gewinnen, muß man das Opfer der Messe darüber feiern, und ich bin kein Priester!“ — Haß, Grimm und Wuth verzerrten des Studenten Züge bei Erinnerungen an eine Vergangenheit, die ihm jetzt um so feindlicher dünkte, als sie in diesem Augenblick den letzten Wunsch seines Herzens zu vernichten schien — „Verdammniß treffe dafür diese herzlosen Reichen, die mich dem Hunger, jeder Entbehrung, jedem Leide überließen, die kleinste Gabe mir versagten, während für sie der Ueberfluß in vollen Strömen floß. Es ist vorbei, Else, und nicht an das Glück zu denken; denn wer wird sich uns anschließen, da es — gestehe es, meine Schwester! — ein böses und frevelhaftes Werk ist, und Kraft und Stärke des Geistes zu solcher That gehören. Wer würde sich mit uns zu solch' bösem Beginnen verbünden?.. Gib es auf, gib es auf!.. Wandre deine Bettelwege, bis du nicht mehr vermagst, und ich an deine Stelle trete!“

Der Student lachte ingrimmig auf und warf sich auf den Stuhl vor dem Tische, um in dem Höllenzwange

Digitized by Google

des Doctor Johannes Faust die Qualen seines Innern zu vergessen.

„„Muth, Muth, mein armer Bruder!““ mahnte die Bettlerin, und eine seltne Zuversicht erglänzte auf ihrem Gesichte — „„Ist es nur darum zu thuen, so ist noch nichts für verloren zu erachten. Dort in dem Dörflein, dessen Kirchthurmspitze zwischen den beiden Berggipfeln zu uns herübersieht, wohnet ein Pfarrherr, dir, so daß ich schon oftmals darüber wunderte, fast gleich nach Antlitz und also auch wohl nach Herz und Sinn. Nie öffnet sich die Thüre seines Hauses der Bitte der Armuth; sein Herz, taub für jegliches Flehen, geizet nur nach Gold. Er wird nicht versagen, dir zu Willen zu sein, wenn er nur weiß, daß seine Habe sich dadurch mehrt, und wäre es auch um weit weniger, als eine gerechte Erwartung jetzt verspricht. Ich will zu ihm gehen, und bin versichert, daß er mich nicht mit Zorn von seinem Hofe treiben wird, wie immer wenn ich ihn um wenig Brod bat!““

„Bleibe, Else!“ — sprach jetzt der Student, indem er sich rasch vom Stuhle erhob und den blauen Mantel dichter umschlug — „Ich will es über mich nehmen! Mag ich doch besser, als du, die Worte setzen und mit kluger Rede Bedenklichkeiten, wenn der Priester deren vielleicht hätte, bekämpfen und bewältigen, wenn deren der reiche Lohn des Goldes nicht Herr werden sollte. Ich bange nicht mehr, Else! Heute noch muß es geschehen, in dieser Nacht! Denn jeder Augenblick, den ich im Angesichte der Armuth und des Elends, der Vernachläßigung oder, um vielleicht das Wahre zu sagen, der Verachtung leben muß, ist mir

Digitized by Google

eine Ewigkeit! Halte dich bereit, Else! Ehe die Schatten dieser Nacht hinweggeschwunden sind, ist ein reicher Schatz Goldes unser geworden, und dann herauf, du funkelnder, leuchtender Tag des Lebens, herauf du Zeit voll Lust und Wonne, voll glänzender Wahrheit und Wirklichkeit statt trügerischen Wahns und leerer Träume, die den Erwachten das leere, öde Daseyn um so schneidender und schmerzlicher empfinden lassen!"

III.

Unwürd'ger Mönch, du vergissest der Pflicht!
Erschrickst vor der Strafe des Himmels du nicht?
Ludwig Richard.

Es war späte Nacht, Alles einsam und stille. In der engen Schlucht bei Lauter zitterte das schwache Licht einer Laterne auf den vorspringenden Ecken der Felsenwand und drängte die weiter zurückgelegenen Theile in um so tiefern Schatten, so daß der Fels, durch diesen Wechsel von Helle und Dunkelheit zerrissen, wie aus tausend Klüften zu gähnen schien. Dann verstreute sich das Licht mit matterem Scheine über das aus Felsenspalten einsam wuchernde Gesträuche, um es zu phantastischen Gestalten zu verzerren, die sich beugten und neigten und in die Schlucht grüßend herabzuwinken schienen, wenn die Luft wehend durch die Felswände strich. Vollere Strahlen trafen unter der alten Eiche den Bildstock, welchem zunächst die Laterne am Boden stand, und die Personen der kommenden Handlung, von welchen der Student beschäftigt war, ein weißes Tuch über das Fußgestelle des Bildstockes

Digitized by Google

zu breiten, um ihn zum Altare einer baldigen Entweihung umzuschaffen. Etwa einen Schritt von dem Studenten entfernt saß der Priester im vollen kirchlichen Schmucke, wie ihn die Vollziehung des heiligen Dienstes fordert, auf einem aus dem Boden springenden Felsblocke und gab in seinem unheimlich rollenden Auge die widerstreitenden Empfindungen und Bewegungen der Gierde nach Gold und Habe und der Scheue vor dem Frevel mit dem Heiligen zu lesen; hinter dem Pfarrherrn stand die Bettlerin, deren Antlitz in wandelbaren Zügen aussprach, daß Furcht in ihrem Herzen mit Habsucht kämpfte, welche in der Nähe des Bruders und des Priesters eine vorübergehende Ermuthigung fand.

Kein Stern funkelte am Himmel, und in die Schlucht drang aus der Tiefe des Tannenwaldes von Zeit zu Zeit der entfernte schwache Schrei der Nachtvögel, aber bald nicht mehr allein, sondern mit zwölf lange hallenden Schlägen von der Thurmuhr des Dörfleins Lauter.

Beim letzten Klange erhob sich der Pfarrherr rasch und mit einem jede innere Befehdung wie mit Einem Schlage verdrängenden Entschlusse von dem Felsblocke und trat, die heiligen Gefäße in den Händen, zu dem Bildstocke, welcher durch die eben beschlossene Sorge des Studenten für einen dürftigen Altar gelten konnte. Der Pfarrherr begann die Messe, der Student diente, und das leise Flüstern der Beiden in der schweigsamen Schlucht drang schaurig in das Ohr der Bettlerin, welche knieete und mit den gewohnten Gebeten der heiligen Handlung folgte, als zur Seite des

Digitized by Google

Bildstockes der Boden mit purpurnem Glanze zu glühen begann.

„Der Schatz hebt sich! — Mein Bruder hat wahr gesprochen!“ sagte die Bettlerin leise für sich, ihre Gebete unterbrechend, und Furcht und Schauder schwanden ihr in dem Maaße, als mit dem Fortgange der priesterlichen Handlung stärkere Gluth dem Boden entströmte und ihr Herz mit frischeren Hoffnungen des Gelingens erfüllte.

„Die Tage der Erniedrigung, der drückenden Entbehrung und der häßlichen Armuth sind abgelaufen, und ein neues Daseyn beginnt für mich! Die Morgenröthe leuchtet in dem blutig rothen Scheine, und hinter ihr steigt ein neuer Lebenstag empor!“ jubelte der Student in seinem Innern, als die Schlucht in dem Widerscheine zu flammen schien, und verwünschte die Langsamkeit des Priesters, so sehr dieser sich auch beeilte, um an das Ziel seiner eignen Wünsche und seines brennenden Verlangens zu kommen.

Drei Klänge der Meßklingel zitterten leise durch die Luft und brachen sich an der Felsenwand, als der Priester zu dem Geheimnisse seiner heiligen Verrichtung schritt und die Wandlung des Brodes in den Leib und des Weines in Blut vollbrachte; — die Drei aber kümmerte es nicht, daß ein lange gehaltner grausiger Wehruf in die Schlucht hineindrang, mehrte sich ja doch die Gluth des Bodens und verhieß nahe Befriedigung ihrer Begierden.

Und wieder zitterten drei Klänge der Meßklingel leise durch die Luft und brachen sich an der Felsen-

Digitized by Google

wand, als der Priester am Altare die Vereinigung des Gottessohnes mit der Menschheit feierte.

Immer mehr verstärkte sich der feurige Glanz und schien aus der Tiefe der Erde nach oben hervorzudringen, bis er am Ende der Handlung, wo der Priester die Gläubigen entläßt, mit einem blendenden Blitze erlosch, und die Schlucht in das frühere Dunkel sich einhüllte, das nur von dem matten Scheine der Laterne unterbrochen wurde.

„Was soll Das?" — rief der Student aufbrausend mit wilder Stimme — „Wäre Alles nur Blendwerk und Lüge gewesen, und versunken unsere Hoffnungen in das Nichts, wie diese Gluth in die Nacht? Aber nein! Alles ist gelungen, und dreimal gesegnet sei der Doctor Johannes Faust!" jauchzte er, als die Strahlen der Leuchte auf Gold funkelten.

Der Pfarrherr stürzte vom Altare, wie der Habicht auf die Taube, auf den Studenten, welchen er am Arme faßte und mit riesiger Kraft festhielt: „Wir sind Genossen alle drei, in gleicher Mühe, gleicher Gefahr und" — setzte er einen Augenblick zögernd bei — „gleicher Sünde; so muß denn auch der Lohn gleich sein. Bei den Heiligen des Himmels! Du wirst nicht andrer Meinung sein!" — und die Augen des Pfarrherren leuchteten drohend durch die Nacht.

„„Reicht es doch für Euch und uns!"" — entgegnete der Student — „„Wer denkt daran, Euch zu verkürzen?""

„Das meine ich auch!" erwiderte der Priester.

Nach redlich vollbrachter Theilung verschwanden der Pfarrherr, dann der Student mit seiner Schwe-

Digitized by Google

ſter auf verſchiedenen Wegen aus der Schlucht; der Prieſter kehrte heim in ſein Dorf, die Beiden in ihr ärmliches Haus, deſſen Dach ſie zum letzten Male beherbergen ſollte.

IV.

Der Tod hält ſeine Ernte —
Karl Haltaus.

„„Habt Ihr ſchon gehört, Nachbarin? Es iſt eine wunderbare Geſchichte; doch ich gebe Euch die Nachricht lieber, als ein Morgenbrod oder Mittageſſen — Heute Morgens zwei Stunden nach Mitternacht hat der Pfarrer von dem Dörflein drüben unter großer Pein das Zeitliche geſegnet und hat erſtaunend viel Gold ſeinen Erben hinterlaſſen, die ſich ſicher nicht blind um ihn weinen werden, obgleich ſie wohl um ihn trauern dürften; denn er verſtarb ohne Beichte und Abendmahl!“ ſo rief eine vorübergehende Bäuerin am Morgen nach der Erhebung des Schatzes die Bettlerin aus Katzenbach an, welche aus dem Fenſter des kleinen Hauſes ſchaute, um Wache zu halten, während der Student im Zimmer beſchäftigt war, den Schatz zum Beginne der Reiſe wohl und vorſichtig zu verwahren.

„Haſt du vernommen, mein Bruder!“ fragte die Bettlerin, die Leichenbläſſe des Schreckens im Geſichte, zurückgewandt ins Zimmer den Studenten.

„„Thörin, welche du biſt!““ — entgegnet Dieſer — „„Hatte der Pfarrer auf dieſer Erde die Freiheit vom Tode? Was will es bedeuten, wenn ein Menſch dahin ging. Ein Blatt, wenn es welk geworden, fällt vom Baume — kümmert es dich und erſchrickſt du da-

Digitized by Google

rüber? Ein andres knospet nach. So ist es überall und wird so bleiben. Es lohnt sich wohl der Mühe, mit leerer Furcht das Bedeutungslose gewichtig zu machen! Aber Versündigung nenne ich's an der Huld einer heiteren Zukunft, ihr gegenüber dem nichtigen Wahne ein Recht zu gönnen. Denke der kommenden Tage; was willst du mit den vergangnen?""

„Du hast Recht, mein Bruder!" erwiderte die Bettlerin, vollkommen getröstet und ermuthigt durch diese Zusprache des Studenten — „Ich will den kommenden Tagen vertrauen!"

Zwei Tage hernach des Morgens saß in der Schenke zum goldnen Tannapfel zu Katzenbach der Gast von neulich, welchem der Wirth also erzählte: „Ich habe neulich Großmuth geübt an der Mutter Else, als ich ihr den Schatz schenkte, und hatte dessen doch nicht Ursache..." —

„„So nehmet ein Beispiel daran und gebt nimmer aus den Händen, was Ihr darin haltet!"" spottete der Gast.

„Wißt Ihr aber auch, weshalb? Mutter Else war reich genug, Euch und mich auf Lebenszeit zu bedenken, ohne sich im Geringsten wehe zu thuen."

„„So!"" sprach der Gast gedehnt und mit jenem verstellten Ernste, mit welchem man oft auf einen bewußten Scherz eingeht und sich als gläubig erweist.

„Aber doch ist's eine sonderbare Geschichte!" — fuhr der Wirth fort — „Heute am frühen Morgen, als es zwei auf dem Thurme schlug, führte der Weg einen zeitigen Wandrer vor der Hütte der Bettlerin vorüber, aus welcher er ein tiefes und ängstiges Stöh-

Digitized by Google

nen vernimmt. Die Nachbaren geweckt dringen ein und finden sie und ihren Bruder, den Studenten, als Leichen. Zwei Tage sind es gerade, daß der Pfarrherr da drüben im Dorfe auf gleich räthselhafte Weise verschied. Man mag sich billig wundern, daß in diesen Tagen der Tod immer um zwei Uhr des Morgens anklopft!"

„„Was Ihr da sagt!"" entgegnete der Gast mit Zeichen aufrichtigen Erstaunens und begann nun auch in den früheren Worten des Wirthes mehr als eine Kurzweil zu vermuthen, weshalb er die Frage stellte: „„Aber wie ist es mit der Habe der Bettlerin!""

„Gut, daß Ihr mich daran erinnert! In dem kleinen Hause, das von nichts als Jammer und Elend zu reden schien, fand man so viel Goldes, daß, besäße es Einer, er mehr als ein reicher Mann genannt werden müßte. Jetzt gebe Einer noch Almosen! Fürwahr! Man weiß heutzutage nicht mehr, ob man einem Armen oder Reichen Gutes thut."

„„Bei mir, mein guter Wirth, sollt Ihr nicht in Zweifel kommen; denn ich bezahle Euch immer baar!.. Aber es ist eine sonderbare Geschichte mit dem Pfarrer, dem Studenten und der Bettlerin!"" sprach nachdenklich der Gast.

---

33. Die Krügleins-Alte.

— Ein Wort zu dir,
O Kind! —
Conz.

Der Tag war schon geworden, wie ein unklarer Gedanke, und verzog Alles, was nicht gänzlich versank,

Digitized by Google

zu abenteuerlichen Gestalten. Das Rauschen und Murren des Mains drang in die Dämmerung hinein, aus welcher die alten Weiden an seinem Ufer, wenn der Wind sie bewegte, wie drohend herüberlauschten. In den immer mehr sich verdichtenden Schatten dehnte sich die Wiese zwischen der Stadt Schweinfurt und dem Dorfe Grafenrheinfeld, nach dem letzteren Orte Grafenrheinfelder Wiese genannt, weithin in die Länge und verhehlte ihre Grenzen in dem Dunkel, was auf ihr lagerte. Stern um Stern stieg funkelnd an dem Himmelsbogen empor und goß nur ein sparsames Licht auf den Pfad, welcher die Wiese durchschnitt und jetzt von Vater und Tochter bei der Heimkehr von einem Gange über Land beschritten war.

„Sieh dorthin, meine Tochter!“ — begann der Vater, ein kluger, stets erwägender, mit körperlichem und geistigem Auge immer nach rechts und links blikkender Mann, umständlich, wie der langjährige Buchhalter eines Handlungshauses, zumal, wenn er, wie heute, die Entdeckung gemacht hatte, daß der Wein des Landes Franken nicht zu verschmähen sei — „Dort in der Richtung gegen den Mainstrom, welcher an diesem Abende absonderlich laut ist, als hätte er den Bergen viel Wichtiges zu sagen, steht ein alter Baum, von uns aus gerechnet nur wenig über hundert Schritte entfernt, obgleich man, weil die Nacht das Auge berückt, viel mehr behaupten möchte. Kannst dir's merken, mein Kind, — und es gilt nicht blos für diese Wiese und diesen Baum — daß man schon viel und scharf im Lichte zugesehen haben muß, so man im Dunkel nicht fehlen will. Weiter lasse dir sagen, daß der alte Baum

Digitized by Google

etwa fünfzig Schritte von dem Stege ſich befindet, welcher uns über den Wieſengraben führt. Haſt du dir die alte Buche wohl angeſchaut, meine Tochter!"

„„Gewiß habe ich Das gethan!"" entgegnete das Mädchen, eine raſche und muthige Jungfrau.

„Wie! Du haſt nichts zu fragen?" — und eine leichte Entrüſtung gab ſich in der Stimme des Mannes kund — „Auch Hund und Katze, Mäuſe und Ratten, nur der Maulwurf nicht, weil er blind iſt, ſehen ihn an, denken aber nichts dabei. Iſt man nicht Menſch, um Gedanken zu haben? Du kannſt dir's merken, Kind, daß der liebe Gott dem Menſchen den Verſtand nicht umſonſt gegeben hat. Man ſoll mit ſeinem Pfunde wuchern! Dieſer Baum alſo — ſieht er nicht ganz ſonderbar, unheimlich aus, wie ein Räthſel mit Stamm, Aeſten und Laub?"

„„Daß ich nicht wüßte!"" entgegnete leichthin die Tochter und unterdrückte mit einiger Mühe das Lachen.

„Das verſchuldet der Leichtſinn, welcher — präge dir es tief ein, mein Kind! — über funkelndes und koſtbares Edelgeſtein dahinſchreitet und ſolches für ſchlechten Kieſel hält, den man auf dem Grunde jeglichen Gewäſſers findet. Aber es geht heute noch, wie ſonſt. Hat nicht ſchon Eſau das Erſtgeburtsrecht um ein Linſengericht verkauft, das man in der goldnen Sonne zu Schweinfurt um einen Dreier erhält! Wie du den Baum jetzt ſiehſt, ganz ebenſo erblickten ihn die älteſten Leute der Gegend, geſpenſtiſch, nicht geheuer und die Aeſte weit hinausſtreckend wie Arme, um nach dem einſamen Wanderer zu langen. So iſt's; und ſchon mancher Spuk hat ſich begeben in ſeinem Umkreiſe, wie

Digitized by Google

auf der ganzen Wiese. Schon oft sah man wankende Lichtlein um diesen Baum den schnellen Reigen schwingen."

„„Das sind nicht arme, sondern lustige Seelen, die das Angedenken an der Erde Lust mit hinübergenommen haben. Weiß ich ja auch nicht Freudigeres, als den Tanz unter der Linde!"" entgegnete mit Heiterkeit die Tochter.

„Man muß sich — vergiß es nicht, mein Kind — stets vor Uebereilung hüten. Denn für's Erste, ist es noch nicht so ganz ausgemacht, ob die Lichtlein im Tanze sich drehen, ob ich gleich — ich gestehe den Fehler, wie jeder ehrliche Mann, welcher weiß, daß der Gerechte des Tages siebzig Mal fällt — selbst davon gesprochen habe; und für's Andre möchten noch einige Bedenklichkeiten obwalten, was überhaupt ein lustiger Tanz sein will. Denn man kennt noch von einem Tage des heiligen Veit eine sonderbare Geschichte, wo sie tanzen mußten, sie mochten wollen oder nicht, so daß sie endlich bis an den Gürtel sich in die Erde hineingetobt hatten. Ich sollte meinen, daß sie diese Tage nicht als ergötzliche im Kalender roth angestrichen haben. Und, zum Ende zu kommen, wer mag sagen, wie es mit diesen Lichtlein sich verhält, da man wissen will, daß ein großer Schatz auf der Wiese vergraben sei!"

„„Ich möchte ihn wohl haben!"" — rief das Mädchen.

„Der Wunsch ist gut, und läßt sich nichts dagegen einwenden! Doch hättest du immerhin — bedenke es wohl — beisetzen mögen, so es ohne Gefahr für das Seelenheil geschehen mag. Und falls deinem Begehren Genüge geschehen, was würdest du beginnen?"

Digitized by Google

„„Dann wollte ich goldne Armreife und Halsspangen, Fingerringe und Ketten beſitzen, und die Anderu alle müßten mit Neide auf mich hinſehen!““ erwiderte das Mädchen und vergaß in dem Feuer ihrer Einbildungen des Grolls, den ihr Vater gegen Schmuck und Geſchmeide hegte.

„Ich hoffe und habe das Zutrauen, der liebe Gott werde dich hüten, daß du nicht auf Abwege geräthſt, und den Schatz dieſer Wieſe an Würdigere ſchenken!“ — entgegnete der Alte mit Spott — „Habe ich dich nicht in dieſem Augenblicke gemahnt, deiner ewigen Wohlfahrt zu gedenken, und du überläſſeſt dich rückhaltlos der eitlen Luſt, dich mit goldnen Kleinoden behängen zu wollen. Es iſt ein ſträflicher Stolz, im Verlangen ſeinen Stand zu überſpringen; du möchteſt ein Edelfräulein ſein und mußt die Bäuerin bleiben!“

„„Iſts zu verargen, wenn ich lieber im hohen Schloſſe wohnte, als in der Hütte des Dorfes?““

„Wer hoch ſteht, fällt hoch! Das ſage ich dir, damit du mit deinem Looſe dich begnügeſt, und dann dir zu bemerken, daß wir jetzt den Steg betreten. Aber genau zugeſehen, iſt der Fall von dieſem weit eher zu beſtehen, als ein anderer. Doch ſchadet Vorſicht nie und erſpart hundertfache Unluſt!“

Bei dieſen Worten hallten die Tritte des Vaters von dem Holzſtege, während die Tochter einige Schritte zurückgeblieben war. Als Dieſe ſich anſchickte, gleichfalls über den Wieſengraben hinwegzugehen, ſah ſie ſich den Weg von einem alten Mütterlein vertreten, welches, als ſei es mit einem Male aus der Erde emporgewachſen, vor ihr ſtand und, obgleich des Mütterleins graues

Digitized by Google

Gewand nicht einmal in unbestimmten Umrissen zu erkennen war, sondern mit dem Dunkel zusammenfloß, ein bei dem Sternenschimmer dennoch deutlich unterscheidbares Krüglein von blinkendem Silber in wunderlich seltsamen und alten Formen, wie die Jungfrau noch keines solcher Art geschaut hatte, in der Hand hielt und dem Munde des Mädchens entgegen hob zur Anzeige, daß dieses daraus kosten solle.

Die Jungfrau wies das Silberkrüglein mit der Hand zurück und rief endlich, als das alte Mütterlein von seinem Beginnen nicht abließ, sondern stets von Neuem anbot, immer dringender wurde, keines Wehrens achtete und endlich dem Mädchen den Trunk aufzwingen zu wollen schien, mit vollem Unwillen über die Unbescheidenheit der Alten aus, obgleich ihr unheimlich zu werden begonnen hatte: „Was wollet Ihr von mir! Laßt mich! Ich habe kein Gelüste darnach und weiß selber den Schenken zu finden, so ich nach Wein oder Anderem verlange!"

Kaum war das Wort gesprochen, so war auch die Alte mit dem Krüglein spurlos verschwunden und der Jungfrau der Weg freigegeben, den sie, tiefes Grauen im Herzen, mit Hast einschlug, um ihren Vater bald zu erreichen.

„Erblicktest du Niemanden, mein Vater, kein altes Mütterlein im grauen wallenden Gewande, anzusehen wie ein Nebelstreif über der Haide?"

„„Auf diesem Wege nicht! Aber wenn dir, mein Kind, ein solches begegnete, so wirst du, wenn du anders recht überlegst, bald gefunden haben, daß es längs des Wiesengrabens daher gekommen sein müsse, obgleich

Digitized by Google

ich nicht recht einsehen mag, was eine alte Frau zur Nachtzeit, wo sie doch besser in ihrem Hause aufgehoben wäre, auf dieser Wiese zu suchen hat, wenn nicht Stockschnupfen, Fluß und Gliederwehe. Doch kann sich Alles ereignen unter der Sonne, wenn sie auch eben nicht am Himmel steht, und wer lernt das Treiben und die Hanthierungen einer alten Frau aus?""

„Du hast Niemanden gesehen!" — fuhr das Mädchen nachdenklich fort — „So kennst du doch vielleicht in dieser Gegend eine Alte, die ein seltsam gestaltetes Krüglein von blankem Silber im Besitze hat?"

„„Ich habe von jeher im Gebrauche gehabt, Alles mit ganzem Auge zu betrachten, absonderlich die Krüge und Krüglein, und kenne weit und breit keine Krüglein von Silber außer in den Kirchen, so aber wohl verwahrt sind und in keinem Wege einem alten Weibe in die Hände gerathen. Aber was willst du mit deinen Fragen?""

Nachdem die Tochter das Begegniß dieses Abends mitgetheilt hatte, sann der Vater eine kurze Weile nach, gerieth dann einigermaßen in Unwillen und tadelte das Mädchen: „So ist die Jugend! Für das Erste stößt es an gegen alle Sitte und Höflichkeit, einen Trunk auszuschlagen. Hast du Solches je von mir erlebt? Erst heute bei dem Schwäher konntest du gewahren, daß ich, hundert Male gefordert, hundert Male Bescheid that. Aber für die Jugend gibt's keine Schule, es sei denn das eigne bittere Erlebniß. Die echte Weisheit nimmt stets und immer einen Trunk, sei es aus dem eignen Borne, sei es aus einem fremden. Von welcher Gefahr warst du bedroht, wenn du der Alten zu Willen

Digitized by Google

warst und kostetest? Fandest du guten Wein im Krüglein, so war's dein Nutzen; war es anders, so konntest du immerhin sagen mit einer sittigen Verbeugung: ‚Ich danke Euch, gute Frau, und habe schon zur Genüge!' Und Das ist das Zweite, daß du deinen eignen Vortheil nicht gewahrt hast. Aber es kommt noch zum schlimmeren Dritten, wie man immer erfährt, wenn man unachtsam die Worte des klügeren Alters in den Wind schlägt" — fuhr der Mann mehr und mehr sich ereifernd fort — „Halbes Ohr, kein Ohr! Wofür hatte ich dir von dem alten Baume, dem Schweben der Lichtlein darum und dem Schatze auf dieser Wiese erzählt? Du warst bestimmt, — ohne Zweifel, ohne Zweifel!" — versicherte sich der Alte selbst — „ihn zu erheben, wenn du trankst, und hast es nicht gethan. Guter Gott, warum ist die Alte nicht an mich gerathen! Im Weine ist Wahrheit — wie die Alten sagen, und Glück, wie ich dir sage. Du aber hast es verscherzt. Ich sehe jetzt Alles klar, wie wenn tausend Sonnen droben schienen. Das alte Mütterlein war ein Geist, verwünscht oder verdammt, auf der Erde umzuwandeln, bis ein Trunk sie erlöse, weshalb sie auch der bessern Anlockung willen — denn glaube es, mein Kind, der Wein wird in köstlichen Gefäße köstlicher, als im schlechten Becher aus schlechtem Thone — ein silbern Krüglein trug. Du warst zu diesem Werke ersehen, und dein Lohn war der große Schatz, der auf dieser Wiese vergraben liegt. Damit ist's nun vorbei, und bleibt dir nichts übrig, als mit mir heimzukehren und von Armspangen und Ketten zu träumen, statt sie in der That und in der Wirklichkeit zu besitzen. Ich mag mir gar nicht vorstel-

Digitized by Google

len, wie sie geglänzt hätten und gefunkelt in der Sonne und beneidet worden wären von Allen, denen sie zu Gesicht kamen!" — setzte er unwillig hinzu, um in einer glänzenden Schilderung das Herbe des Verlustes zu schärfen und damit seine Tochter zu bestrafen.

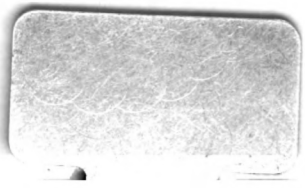
Vater und Tochter gingen dahin, still und schweigend und in Gedanken und Betrachtungen versenkt, die sich an das eben Erlebte anknüpften, bis der Vater das Schweigen brach: „Eine Lehre, mein Kind, magst du dir daraus entnehmen, daß ein Trunk immer ein gut Ding ist!"

Inhalts-Verzeichniß.

1. Der Baumeister der Kirche zu Stift-Haug (Würzburger Sage). — 2. Der Hexenbäcker (Würzburger Sage). — 3. Eibelstadt's Name. — 4. Der letzte Hieb bei Würzburg. — 5. Der Geisterbanner in Schweinfurt. — 6. Die Schweden-Nacht in Würzburg. — 7. Der Schatz zu Wolfsmünster. — 8. Das Schenken-Schloß. — 9. Der Grabenreiter (Würzburger Sage). — 10. Ruf des Todten. — 11. Der Verrath am Marienberge (Würzburger Sage). — 12. Das Sanct Andreas-Klösterlein, vormals bei Würzburg. — 13. Der Teufel und der Schneider zu Münnerstadt. — 14. Der Bäckerknecht zu Zell. — 15. Der feurige Mann. — 16. Der letzte Auersberg. — 17. Das Muttergottesbild und der französische Soldat (Würzburger Sage). — 18. Das Crucifix in der Gruft des Neumünsters in Würzburg. — 19. Zwei Mißverständnisse. — 20. Die Seele einer Nonne. — 21. Die Schenkin auf dem Schenken-Schlosse. — 22. Die Todes-Prophezeihung. — 23. Das Muttergottesbild auf dem Battsteine. — 24. Die weiße Jungfrau auf dem Berge. — 25. Die Teufelsmühle bei Bischofsheim vor der Rhön. — 26. Die sieben Bauern bei Giebelstadt. — 27. Der Schatz in der Wallfahrtskirche zu Dettelbach. — 28. Die Ravensburg. — 29. Das Wunder des heil. Macarius. — 30. Die Sodenberger Zose. — 31. Die Todes-Ahnung des Bischofs Melchior von Zobel. — 32. Die Schatzhebung. — 33. Die Krügleins-Alte.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

26263.13
Die Sagen Frankens.
Widener Library
004034527
3 2044 089 077 879

Digitized by Google